
Kommentar zum

Apostolischen Lebensprojekt

Deutschsprachige Fassung 2022



SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCOS

Apostolisches Lebensprojekt

Aktualisierung des offiziellen Kommentars
für Salesianische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

ROM 2016

Vorwort zur deutschen Übersetzung

des aktualisierten „Kommentars des Apostolischen Lebensprojekts“

Nach den „*Leitlinien für den Bildungsprozess der SMDB*“ (2019) liegt hiermit nun ein weiterer wichtiger Text der Weltebene der Vereinigung der SMDB auf Deutsch vor. Es handelt sich dabei um eine komplette Erstübersetzung, da die vorhergehende Ausgabe des italienischen Kommentars nie ins Deutsche übersetzt wurde.

Kommentiert werden die Artikel des Statuts unseres Apostolischen Lebensprojekts. Zu jedem einzelnen Artikel werden verschiedene Kernthemen genannt, die dann ausführlicher kommentiert werden. Anschließend folgt in der Regel eine Liste mit vertiefenden Literaturangaben zum Thema. Wir haben uns bemüht, diese Literaturangaben aufzuschlüsseln und wenn möglich die deutsche Übersetzung anzugeben. Außerdem haben wir an manchen Stellen passende deutschsprachige Werke ergänzt.

Bei der Übersetzungsarbeit im deutsch-österreichischen Team haben wir viele Aussagen gefunden, die uns begeistert haben und uns in unserer Berufung als SMDB bestärkt haben. Wir wünschen allen SMDB, die mit diesem Kommentar arbeiten, ebenso viel Freude und Begeisterung.

IMPRESSUM

Verantwortlich:	für die österreichische Provinz der SMDB, Helmut Angel SMDB www.donbosco.at , smdb@donbosco.at
	für die deutsche Provinz der SMDB, Dominik Trippensee SMDB www.smdb.de , smdb@donbosco.de
Übersetzungsteam:	Barbara Klose SMDB, Bernhard Klose SMDB, Christiane Liebl SMDB, Elisabeth Likar SMDB
Satz/Layout:	Werbeproduktion Bernd Mayer
Druck:	Don Bosco Druck & Design, Ens Dorf

Vorwort zur deutschen Übersetzung	7
Geleitwort	8
Einleitung	9
Abkürzungen	11
Kapitel I	15
Der Salesianische Mitarbeiter und die Salesianische Mitarbeiterin in der Don Bosco Familie und der Welt	16
Artikel 1 Der Gründer: Ein Mensch von Gott gesandt	18
Artikel 2 Der Salesianische Mitarbeiter und die Salesianische Mitarbeiterin: Eine spezifische Berufung in der Kirche	21
Artikel 3 Eine Berufung: Zwei Arten, sie zu leben	24
Artikel 4 Die Vereinigung in der Kirche	27
Artikel 5 Die Vereinigung in der Don Bosco Familie	31
Artikel 6 Der Salesianische Mitarbeiter und die Salesianische Mitarbeiterin: Salesianer und Salesianerin in der Welt	34
Kapitel II	38
Apostolischer Einsatz des Salesianischen Mitarbeiters und der Salesianischen Mitarbeiterin	39
Artikel 7 Zeugnis der Seligpreisungen	41
Artikel 8 Apostolischer Einsatz	47
Artikel 9 Aufgabe christlicher Erziehung	54
Artikel 10 Die Pädagogik der Güte	59
Artikel 11 Typische Tätigkeiten	63
Artikel 12 Modalitäten und Strukturen ihrer Arbeit	67
Kapitel III	70
Der salesianische Geist des Salesianischen Mitarbeiters und der Salesianischen Mitarbeiterin	71
Artikel 13 Ein kostbares Erbe	73
Artikel 14 Eine Erfahrung gelebten Glaubens	77
Artikel 15 Mittelpunkt ist die apostolische Liebe	82
Artikel 16 Salesianische Präsenz in der Welt	86
Artikel 17 Der Stil des Handelns	89
Artikel 18 Der Beziehungsstil	94
Artikel 19 Stil des Gebetes	96
Artikel 20 In Gemeinschaft mit Maria Hilfe der Christen und unseren Heiligen	98

Kapitel IV		102
	Der salesianische Mitarbeiter und die salesianische Mitarbeiterin in Gemeinschaft und Zusammenarbeit	103
Artikel 21	Brüder und Schwestern in Don Bosco	105
Artikel 22	Mitverantwortlich in der Sendung	109
Artikel 23	Teilnahme und Verbundenheit mit Gruppen der Don Bosco Familie	111
Artikel 24.	Das Amt des Generaloberen	114
Artikel 25	Besondere Verbundenheit mit den Salesianern Don Boscos und den Don Bosco Schwestern	117
Artikel 26	Der apostolische Dienst der Delegierten	119
Kapitel V		124
	Zugehörigkeit und Aus- und Fortbildung des salesianischen Mitarbeiters und der salesianischen Mitarbeiterin	125
Artikel 27	Eintritt in die Vereinigung	127
Artikel 28	Wert der Zugehörigkeit	129
Artikel 29	Verantwortlichkeit und Initiativen für die Aus- und Fortbildung	131
Artikel 30	Treue zu den übernommenen Aufgaben	133
Artikel 31	Austritt aus der Vereinigung	135
Artikel 32	Bedeutung und Formel des Apostolischen Versprechens	137
Kapitel VI		142
	Organisation der Vereinigung	143
Artikel 33	Gründe für die Organisation	145
Artikel 34	Eine flexible Organisation	148
Artikel 35	Leitung und Animation auf Orts-, Provinz- und Weltebene	150
Artikel 36	Die Ortsebene	154
Artikel 37	Provinzebene	156
Artikel 38	Weltebene	159
Artikel 39	Die Vermögensverwaltung der Vereinigung	162
Artikel 40	Abschließende Bestimmungen	167
Artikel 41	Ein Weg zur Heiligung	170

Liebe Salesianische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wir erleben gerade einen Augenblick der Gnade des Herrn für unsere Vereinigung und für die gesamte Don Bosco Familie. Nachdem wir die Feierlichkeiten zum zweihundertsten Geburtstag unseres Vaters und Gründers Don Bosco mit großer Begeisterung und Teilnahme abgeschlossen haben, beginnen wir mit der ganzen Weltkirche das von Papst Franziskus ausgerufene Heilige Jahr zur Feier der Barmherzigkeit Gottes. In diesem Klima des Nachdenkens über die Liebe des Vaters, über das Heil, das uns vom Erlösersohn zukommt, über die Kraft, die der Heilige Geist über uns alle zusammen und einzeln ausgießt, stelle ich Euch diesen „Kommentar zum ALP“ vor, der eine Aktualisierung, eine lebendige und treue Überarbeitung des vorausgehenden offiziellen Kommentars von 1990 im Lichte des 2012 approbierten Apostolischen Lebensprojekts ist.

Wie unser ALP ist auch dieser Kommentar das Ergebnis des Engagements, des Studiums und der Unterscheidung von vielen SMDB. Ein herzliches Dankeschön gilt also dem vorausgehenden Weltrat, der mit seinem Koordinator, Rosario Maiorano SMDB und den Delegierten, Don Stjepan Bolkovac SDB und Sr. Maria Trigila FMA, begonnen hat, die einzelnen Artikel des Statuts tiefgehend zu kommentieren. An dieser Endfassung, die ich Euch vorstelle, haben dann die Mitglieder des Weltsekretariats des aktuellen Weltrats mitgearbeitet, die mit Hingabe und Sorgfalt die Überarbeitung fertiggestellt haben, indem sie die Kommentare in eine schematische, aber ausführliche Form gebracht haben, mit klaren Bezügen auf das aktuelle Lehramt der Kirche und die Dokumente der Don Bosco Familie.

Das ALP ist die „Charta unserer Identität“: Es beschreibt den spirituellen Reichtum unserer Berufung, skizziert den Weg unserer Heiligung im alltäglichen Dienst an den jungen Menschen, an den Familien, an den Ausgegrenzten und Ausgeschlossenen.

Dieser Kommentar ist seine notwendige Ergänzung. Denn er analysiert Kapitel für Kapitel die einzelnen Artikel, erfasst ihren Geist, hebt die großen Inspirationen des Statuts, die dem Evangelium entspringen, hervor und ihre Übersetzung in Handlung und Normen der Ausführungsbestimmungen.

Er wird deshalb ein passender und fruchtbarer Leseschlüssel sein, der es uns allen erlaubt, das Lebensprojekt zu verinnerlichen und dieses konkret im Leben der Vereinigung umzusetzen.

Mit der Einladung, mit Freude die ursprüngliche Absicht Don Boscos zu bezeugen, der uns als echte Salesianer in der Welt haben wollte, übergebe ich Euch dieses Hilfsmittel, das dazu beitragen wird, sicherzustellen, dass wir wie lebendige Reben mit dem Weinstock verbunden sind.

Mit herzlichster Wertschätzung

Noemi Bertola SMDB

Weltkoordinatorin

Rom, 24. Januar 2016

Fest des Hl. Franz von Sales

Die Absicht des neuen Apostolischen Lebensprojekts ist es, die Identität der SMDB zu umreißen. Es ist nicht nur eine Art zu sein, zu leben, zu handeln und sich auf die anderen zu beziehen, sondern es ist die Art eines „Laien“, die Berufung, das heißt ein eigenes „persönliches Lebensprojekt“ im salesianischen Stil, auszulegen.

Ein Schlüsselbegriff für das Verständnis des neuen ALP ist der Begriff „Berufung“. Nicht einfach „Mitarbeitende“, „Wohltätige“, sondern Laien, die „sich zu einer konkreten Sendung berufen und gesandt [wissen]; sie tragen zum Heil der Kinder und Jugendlichen bei und engagieren sich wie Don Bosco für diese sowie für die einfache Bevölkerung“ (*ALP* St. Art. 2).

Die Berufung ist ein Ruf und eine Gnade; sie zu erwecken und entstehen zu lassen steht außerhalb unserer Möglichkeiten. Die Initiative kommt von Gott. Das ist eine Konstante bei den biblischen Berufungen und Jesus wiederholt es: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ (*Joh* 15,16). Es ist also notwendig zu beten und zu arbeiten, anzunehmen und zu danken.

Wenn wir außerdem auf die Zukunft der Vereinigung schauen wollen, müssen wir den Blick und das Herz aufmerksam auf die jungen Menschen richten. Sie sind nicht nur unsere bevorzugten Empfänger. Diese jungen Menschen sind auch die Protagonisten eines neuen Frühlings und eines neuen Gesichts der SMDB.

Der Weg der Berufung ist eng mit der Reifung des Glaubens in einem Dialog mit Gott, der das ganze Leben andauert, verbunden. Die Grundbedingung, damit sie entstehen kann, besteht darin, das christliche Leben in allen Aspekten zu entwickeln: Wahrheit, Apostolat, Bräuche, Gebet. Eine starke Personalisierung des Glaubens und ein mit Christus verbundenes inneres Leben sind unabdingbar, damit die Berufungen entsprechend dem Wort des Herrn reifen können. Es ist notwendig, dass sich alle SMDB darüber bewusst werden. Jede Gemeinschaft und jedes Ortszentrum repräsentieren Don Bosco in der Umgebung, wo sie leben und handeln, und sind damit beauftragt, das Charisma und die Sendung der Don Bosco Familie zu verlängern. Der Bezug auf ein gemeinschaftliches Umfeld in der Vereinigung ist unverzichtbar. Kein SMDB hat eine Berufung zur Einsamkeit und Isolation. Deshalb wird allen salesianischen Werken empfohlen, die Erziehungsgemeinschaft als reichen Ausdruck der Ämter oder Dienste für die Sendung zu organisieren. Diese müssen zu Räumen werden, in denen das Charisma und die salesianische Sendung für alle Gruppen erfahrbar werden. Man folgt dem Kriterium: „Komm und sieh“, damit die jungen Menschen den Ruf Gottes annehmen und verantwortlich auf ihn antworten können.

In vielen Fällen ist eine ausdrückliche Einladung notwendig. Das gesellschaftliche Umfeld versteht das Leben nicht mehr als Berufung und Sendung. Die Bedeutung sowie die gesellschaftliche Bedeutung davon sind gering. Die Bezugsmodelle, um sich vorzustellen, wie das eigene Leben in einer entfernten Zukunft sein könnte, sind unklar, wenn nicht sogar entmutigend. In manchen Teilen wird die Kirche als Institution verstanden, als Erbin einer Vergangenheit intellektueller und moralischer Unterwerfung dargestellt. Der junge Mensch hat vielleicht den Wunsch, sich zu engagieren, aber er orientiert sich an Bewegungen und Dingen, die heute beliebter sind: Frieden, Umwelt, Armut. Es wird immer die Faszination Jesu Christi und die Liebe zu Don Bosco sein, die eine andere Orientierung bestimmen werden. Die Jünger waren von Jesus fasziniert. Aber um zu verstehen, dass sie sich in seine Nachfolge stellen konnten, mussten sie die Einladung hören: „Folge mir nach!“ Hier zeigt sich vielleicht ein Punkt, der in unserer Vereinigung gestärkt werden muss: die Fähigkeit darzustellen, zu begeistern, die Schritte und Bedingungen aufzuzeigen, junge Menschen dazu einzuladen, „die Energie der Nächstenliebe“ zu verbreiten, indem sie Mitarbeitende

Gottes und Don Boscos werden. Wir brauchen deshalb SMDB und Ausbilder, die Don Bosco und sein Charisma kennen, die nicht nur verständnisvoll, sondern konstruktiv sind, Experten im geistlichen Leben. Das Apostolische Lebensprojekt gibt klar und deutlich den bevorzugten Bereich für unseren apostolischen Einsatz an: die jungen Menschen. In diesem Bereich bieten wir auf sehr angemessene Art und Weise ein Berufsangebot: die Erziehung. Wir besuchen Orte, die interessante Anstöße vermitteln können: die Erziehungsgemeinschaften. Wir müssen die Angebote zur Beteiligung an einem Projekt des apostolischen Lebens über die salesianischen Werke hinaus ausweiten.

In der Bibel heißt es: „Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade“ (*Ps* 119,105). Das Wort Gottes ist ein Licht, das die Schritte des Menschen auf den Pfaden des Lebens erhellt; es macht den Weg sicher, denn es ist ein Kompass, der im Nebel Orientierung geben kann, im Nebel so vieler Stimmen und Verlockungen, die verwirren, in die Irre führen und das Herz des Menschen vom rechten Weg abbringen.

Entsprechend dem Apostolischen Lebensprojekt teilen die SMDB diesen Weg des Evangeliums und gehen diesen „Weg, der zur Heiligkeit führt, [...] mit Verantwortungsbewusstsein“ (*ALP* St. Art. 41).

1. Heilige Schrift

Die Zitate aus der Hl. Schrift und die Abkürzungen der einzelnen Bücher entsprechen der neuen Einheitsübersetzung.

2. Kirchliche Dokumente

AA	<i>Apostolicam Actuositatem</i> : Dekret des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat vom 18. November 1965
AG	<i>Ad Gentes</i> : Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die Missionstätigkeit der Kirche vom 7. Dezember 1965
CD	<i>Christus Dominus</i> : Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche vom 28. Oktober 1965
ChL	<i>Christifideles Laici</i> : Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988
CIC	<i>Codex Iuris Canonici</i> : Codex des kanonischen Rechts, 1983
DV	<i>Dei Verbum</i> : Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die göttliche Offenbarung vom 18. November 1965
EG	<i>Evangelii Gaudium</i> : Apostolisches Schreiben des Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute vom 24. November 2013
EN	<i>Evangelii Nuntiandi</i> : Apostolisches Schreiben Papst Pauls VI. über die Evangelisierung in der Welt von heute vom 8. Dezember 1975
GE	<i>Gravissimum Educationis</i> : Erklärung des II. Vatikanischen Konzils über die christliche Erziehung vom 28. Oktober 1965
GS	<i>Gaudium et Spes</i> : Pastorale Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965
LF	<i>Lumen Fidei</i> : Enzyklika von Papst Franziskus über den Glauben vom 29. Juni 2013.
LG	<i>Lumen Gentium</i> : Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964
LS	<i>Laudato Si</i> : Enzyklika von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus vom 24. Mai 2015.
MV	<i>Misericordiae Vultus</i> : Verkündigungsbulle des außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit von Papst Franziskus vom 11. April 2015
NAE	<i>Nostra Aetate</i> : Erklärung des II. Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965
PC	<i>Perfectae caritatis</i> : Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens vom 28. Oktober 1965
PO	<i>Presbyterorum ordinis</i> : Dekret des II. Vatikanischen Konzils über Dienst und Leben der Priester vom 7. Dezember 1965
UR	<i>Unitatis Redintegratio</i> : Dekret des II. Vatikanischen Konzils über den Ökumenismus vom 21. November 1964

3. Salesianische Quellen

20. BGK	20. Besonderes Generalkapitel der Salesianer Don Boscos 1971–72
BS	Bollettino Salesiano: italienisches Don-Bosco-Magazin
Ep	Epistolario: Briefe Don Boscos, hrsg. von Eugenio CERIA, Turin 1955–1959
MB	Memorie biografiche, 19-bändige Lebensbeschreibung Don Boscos, Canavese-Turin 1898–1948
OE	Opere edite: Gesamtausgabe der Texte Don Boscos, Rom 1977–1978, 1988
RDB	Regolamento di Don Bosco per i Cooperatori, 1876 (= OE XXVIII 255–271 und 339–378); deutsche Fassungen: Fromme Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos: Regeln und Geistliche Vorteile, München o.J. (vor 1926); Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter, München 1953; BRAIDO, Pietro: Don Bosco – Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biografie, Bd. 2, München: Don Bosco Medien 2016, S. 259–263 (in Ausschnitten)
RSS	Ricerche Storiche Salesiane (Zeitschrift, in der wissenschaftliche Studien über Don Bosco und die salesianische Geschichte veröffentlicht werden)

4. Weitere Abkürzungen

ACS	Atti del Consiglio superiore (Amtsblatt der Salesianer Don Boscos)
ADMA	Associazione di Maria Ausiliatrice: Vereinigung Marias, Helferin der Christen
ALP	Apostolisches Lebensprojekt
ALP Ab.	Apostolisches Lebensprojekt, Ausführungsbestimmungen
ALP St.	Apostolisches Lebensprojekt, Statut
ASC	Archivio Salesiano Centrale (Rom); Salesianisches Zentralarchiv
ASE	Anregung zur wirtschaftlichen Solidarität der Vereinigung der SMDB
ASSCC	Associazione Salesiani Cooperatori: italienische Bezeichnung der Vereinigung der SMDB
Can.	Kanon
DB	Don Bosco
FMA	Figlie di Maria Ausiliatrice: Töchter Mariä Hilfe der Christen oder Don-Bosco-Schwestern
GK	Generalkapitel
PVA	Progetto di Vita Apostolica: italienisch für Apostolisches Lebensprojekt
RAL	Regel für ein apostolisches Leben: ältere Fassung des Apostolischen Lebensprojekts
SDB	Salesianer Don Boscos
SEM	Segretariato esecutivo mondiale: Weltsekretariat
SMDB	Salesianische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Don Boscos
VDB	Volontarie Don Boscos: Säkularinstitut innerhalb der Don-Bosco-Familie (https://www.volontariedonbosco.org/de/)

Kapitel I

Der Salesianische Mitarbeiter und die Salesianische Mitarbeiterin in der Don Bosco Familie und der Welt

*„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt
und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt
und dass eure Frucht bleibt.“ (Joh 15,16)*

Der Heilige Geist hat Don Bosco erweckt. Jesus hat seine *Jünger* erwählt und sie dazu bestimmt, viel Frucht zu tragen, eine dauerhafte Frucht. Als Jünger Jesu und Kinder Don Boscos sind die SMDB gerufen, viel Frucht zu tragen. Was für eine große Gabe und was für eine wunderbare Sendung sind uns anvertraut worden! Wir müssen uns von diesem großen Geheimnis erleuchten lassen, um das Apostolische Lebensprojekt zu verstehen und es authentisch zu leben.

In einer bekannten Stelle beschreibt der Prophet Ezechiel das Holz eines Weinstocks. Welchen Wert hat es? Keinen. Das Holz eines Weinstocks ist das einzige Holz aller ländlichen Bäume, mit dem man nichts anfangen kann; man kann kein Objekt daraus gestalten, kein nützliches Gerät. Das Holz des Weinstocks ist ausschließlich gut, um den Lebenssaft an die Triebe weiterzuleiten und Frucht zu produzieren. Das Holz des Weinstocks ist also nutzlos, außer es trägt Frucht. Auf dieses Bild des Propheten Ezechiels bezieht sich Jesus in seinem berühmten Gleichnis vom Weinstock und seinen Reben aus dem 15. Kapitel des Johannes-evangeliums. In der Kultur Israels war der Weinstock das Bild des Volkes, des Volkes Israels. Es gibt den bekannten Liebesgesang des Herrn von seinem Weinstock im fünften Kapitel des Propheten Jesaja; auch der Prophet Jeremia spricht von Israel als Weinstock. Jesus erklärt, der „wahre Weinstock“ zu sein, also gibt es auch falsche Weinstöcke. Jesus ersetzt weitere Realitäten Israels durch die eigene Person: – Nicht das Manna vom Himmel, sondern er ist das wahre Brot, das dem Volk Leben gibt; – Er ist das wahre Licht im Gegensatz zum Gesetz; – Er ist der wahre Weinstock – Er ist das wahre vom Herrn gepflanzte Volk. Und der Vater ist der „Winzer“. Es gibt also genau bestimmte Rollen: Jesus ist der Weinstock, in dem der Lebenssaft fließt, der Vater ist der Winzer. Was ist das Interesse des Winzers? Dass der Weinstock immer mehr Frucht tragen möge, und tatsächlich schreibt der Evangelist: „Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab“.

Was bedeutet dieser Ausdruck? Der Evangelist spricht von der christlichen Gemeinschaft, in der es eine Liebe gibt, die vom Herrn vermittelt wird, eine vom Herrn empfangene Liebe, und diese Liebe muss sich in eine den anderen gezeigte Liebe verwandeln. Das ist das Charakteristische der Eucharistie. In der Eucharistie empfangen wir einen Jesus, der zu Brot wird, Quelle des Lebens, um dann bereit zu sein, Brot zu werden, Quelle des Lebens für die anderen. Es besteht die Gefahr, dass in der Gemeinschaft eine Person ist, die diesen Lebenssaft aufsaugt, diese Energie aufsaugt, diese Liebe aufsaugt, dieses Brot aufnimmt, aber dann nicht zum Brot für die anderen wird und die Liebe, die sie empfängt, nicht in Liebe für die anderen verwandelt. Ein solches passives Glied denkt nur an die eigenen Interessen, an sich selbst und vermittelt deswegen kein Leben. Aber weder die anderen Reben noch Jesus, sondern der Vater schneidet es ab, weil es ein nutzloser Trieb ist.

Liebe, die sich im Dienen zeigt, ist die Garantie, um in vollkommenem Kontakt mit dem Herrn zu stehen. Jesus sagt wiederholt: „Bleibt in mir und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so auch ihr, wenn ihr nicht in mir bleibt“ (Joh 15,4). Jesus besteht wiederum darauf, dass sich diese von ihm empfangene Liebe in Liebe verwandeln muss, die weitergegeben wird, sonst ist sie nicht nützlich. Jesus fordert seine Bezeichnung ein, den göttlichen Stand: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe,“ – in diesem dynamischen

Prozess der Vereinigung mit Gott fordert Gott im Leben des Gläubigen aufgenommen zu werden, um dessen Existenz zu weiten – „der bringt reiche Frucht“. Wir schenken den anderen Leben, je mehr wir geben, umso mehr empfangen wir. Wir haben nur, was uns gegeben wird, je größer, je unbegrenzter das Geschenk des Lebens an die anderen ist, umso unbegrenzter wird die Antwort Gottes sein. Jesus weist dann darauf hin: „Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt.“ Der Evangelist nimmt diesen Ausdruck, den wir mit „verdorren“, wörtlich „austrocknen“ übersetzt haben, vom Propheten Ezechiel. Dieser spricht in Kapitel 37 von der Situation des Volkes als von einem mit ausgetrockneten Knochen gefüllten Tal, als er auf das Volk ohne Geist hinweist. Wer also nicht in Jesus bleibt, wer diese Liebe empfängt und sie nicht an die anderen weitergibt, verdorrt, weil wir nur das besitzen, was wir an die anderen weitergeben. Weiterhin gibt es noch die Zusicherung Jesu, die wir jedoch im Volksmund etwas heruntergespielt haben. Wir alle kennen den Satz: „Dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten“ (Joh 15,7). Wir vergessen jedoch die beiden Bedingungen, die Jesus nennt: „Wenn ihr in mir bleibt“ – wenn es da also diese von ihm empfangene Liebe gibt, die sich in eine an die anderen übermittelte Liebe verwandelt, – „und meine Worte in euch bleiben“, also als Orientierungspunkt des Lebens, der Existenz bleiben; eine Liebe, die sich an diesem Punkt in den Dienst der anderen stellt, und nur an diesem Punkt, unter diesen beiden Bedingungen, sagt Jesus: „Bittet und es wird euch gegeben“. Wenn man also im Einklang mit dem Herrn lebt, wenn das Leben des Menschen mit dem Gottes verschmilzt, bis es ein einziges Leben geworden ist, ist das Einzige, was man erbitten sollte, die Gabe des Heiligen Geistes, eine noch größere Fähigkeit als die zu lieben. Denn der Vater denkt an den Rest. Der Vater antwortet nicht auf die Bedürfnisse und Notwendigkeiten seiner Kinder, sondern geht ihnen voraus. Das gibt viel Sicherheit. Und der Schlusspunkt ist: „Mein Vater wird dadurch verherrlicht“. Es gab das Bild, dass Gott durch außergewöhnliche Werke und herrliche Pracht verherrlicht werden muss. Nein, die einzige Art und Weise, Gottes Ehre, die Enthüllung seiner Liebe zu offenbaren, ist eine Liebe, die sich ihm angleicht. „Dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet“. Die einzige Art, Gott zu verherrlichen, besteht darin, in unserem Leben Vergebung, Erbarmen, Miteinanderteilen zu zeigen, die uns Ihm in gewisser Art angleichen.

Das ist die grundlegende Wahl, die das ganze Apostolische Lebensprojekt und das erste Kapitel durchzieht. Es ist eine geheimnisvolle Wirklichkeit, aber eine wahrhaftige und begeisternde. Hier entsteht das „salesianische Charisma“. Es ist der Heilige Geist, der die SMDB ruft, Jünger und Jüngerinnen Don Boscos zu werden, und in ihnen den fruchtbringenden, apostolischen Einsatz belebt, die Gemeinschaft innerhalb der Vereinigung und mit den anderen Mitgliedern der Don Bosco Familie sowie den salesianischen Geist.

Das erste Kapitel definiert auf allgemeine, ganzheitliche Art die qualitative, ursprüngliche und neuartige Identität der SMDB und der Vereinigung. Es beschreibt in großen Zügen, wer die SMDB sind, was sie tun und wie sie es tun, was ihr Platz und ihre Rolle in der Don Bosco Familie, in der Kirche und in der Gesellschaft sind.

Dies ist von grundlegender Bedeutung: Es legt die Fundamente für das Gebäude der Vereinigung der SMDB.

Um zum Heil der Jugend, „dem empfindsamsten und wertvollsten Teil der menschlichen Gesellschaft“¹ beizutragen, drängte der Heilige Geist, mit der mütterlichen Hilfe Marias, den hl. Johannes Bosco, die Gesellschaft des hl. Franz von Sales zu gründen (1859) und später gemeinsam mit der hl. Maria Dominika Mazzarello das „Institut der Töchter Mariä Hilfe der Christen“ (1872). 1876 erweiterte er die apostolische Kraft des salesianischen Charismas mit der offiziellen Gründung der „Frommen Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter“ als drittem Zweig der Familie, der mit der Gesellschaft des hl. Franz von Sales verbunden ist. Der Heilige Geist gab dem hl. Johannes Bosco das Herz eines Vaters und Lehrers, das zur totalen Hingabe fähig war, und inspirierte ihn zu einer Erziehungsmethode, die geprägt ist von der Liebe des Guten Hirten.

Kernthemen

1. Don Bosco: Mann Gottes, Gründer – geleitet vom Heiligen Geist
2. Charismatische Wirklichkeit der Vereinigung der SMDB in der Kirche

Kommentar

A. Die Bezeichnung „Gründer“ wurde Don Bosco in Bezug auf die drei von ihm gegründeten Gruppen der apostolischen Familie von der Kirche verliehen. In den kirchlichen Dokumenten hat der Titel ‚Gründer einer kirchlichen Institution‘ verschiedene Bedeutungen. Bis zum II. Vatikanischen Konzil sind zwei Bedeutungen vorrangig:

- *historisch-rechtlich (oder kanonisch)*: Im *historisch-rechtlichen* Sinn wird derjenige Gründer einer religiösen oder apostolischen Bewegung genannt, der die Idee erdacht, die Zielvorstellungen festgelegt und zumindest die wichtigsten Regeln für das Leben und die Leitung skizziert hat.
- *historisch-theologisch*: Im *historisch-theologischen* Sinn wird derjenige als Gründer einer kirchlichen Institution angesehen, der sich „von Gott gerufen“ fühlt, eine solche Institution zu schaffen und von dieser die Zielvorstellungen, die Lebensform und den Geist festgelegt hat.

In den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils taucht eine dritte Bedeutung auf:

- *theologisch-charismatisch*: Gründer in diesem Sinne ist derjenige, der von Gott nicht einfach gerufen wurde, eine neue Institution zu schaffen, sondern ihr Leben zu schenken und *persönlich* eine Erfahrung des Geistes zu leben, der diese Institution charakterisiert.

Don Bosco ist im historisch-rechtlichen, theologischen und charismatischen Sinn Gründer der Don Bosco Familie:

historisch-rechtlich:	Er hat alle drei Institutionen gegründet und ihnen ihre Zielsetzung und Regeln gegeben.
theologisch:	Er fühlte sich „von Gott gerufen“, einer geistlichen Familie Leben zu schenken.
charismatisch:	Der von ihm gegründeten Familie hat er persönlich die Erfahrung des Evangeliums geschenkt und vorgelebt.

¹MB II 45; vgl. MB VII 291.

- B.** Die Kirche hat das Kriterium der christlichen Weisheit genutzt, um Don Bosco als Werkzeug Gottes anzuerkennen: Authentizität der Tugenden und Werke. Er selbst hatte im Laufe seiner Erfahrung die Gewissheit, von der Vorsehung geführt zu werden. Der Heilige Geist gab dem jungen Turiner Priester Johannes Bosco 1841 eine besondere Sensibilität. So konnte dieser bei verschiedenen Erlebnissen die Misere wahrnehmen, in der sich die jungen Menschen befanden, die aus ihrer Heimat entwurzelt nach Turin kamen, in eine Stadt voll von gesellschaftlicher, politischer und religiöser Erneuerung. Er wurde so gerufen, ihnen sein Leben zu widmen und sie dabei zu unterstützen, ehrenwerte Bürger und gute Christen zu werden. Zu diesem Zweck schuf er eine Reihe von Werken der Nächstenliebe für Körper und Geist, die ihren Bedürfnissen entsprachen.
- C.** Der Heilige Geist ließ Don Bosco Schritt für Schritt entdecken, dass seine Sendung zur Jugend „in Raum und Zeit ausgedehnt werden musste, zum Nutzen verschiedener Völker und zahlreicher Generationen“ (20. BGK 10). Aber dafür „bedurfte es Menschen mit der Fähigkeit »mit Don Bosco zu arbeiten«, und Einrichtungen, welche die Weiterführung dieser Aufgabe in dynamischer Treue sichern konnten“ (20. BGK 12). Seit 1844 war er von Geistlichen und Laien, Männern und Frauen, umgeben, die eine Art „Kongregation des Heiligen Franz von Sales“ formten: Sie waren seine ersten Mitarbeitenden. In der Folge begriff Don Bosco unter dem Einfluss des Heiligen Geistes, dass seine komplexe und schwere Sendung bessere Möglichkeiten hätte, stabil zu überdauern, wenn er sie Menschen anvertrauen könnte, die sich ihr vollständig widmeten. Derselbe Heilige Geist ließ in den Herzen der ersten Schüler des Heiligen den Ruf zu einer apostolischen Weihe entstehen. Nach der Gründung der salesianischen Gesellschaft im Jahr 1859 verschwand weder die „Kongregation des Heiligen Franz von Sales“ der ersten Art, noch wurde sie absorbiert, sondern sie wurde, wie uns der Gründer noch sagt, „in zwei Kategorien oder besser in zwei Familien geteilt. Diejenigen, die frei von sich selbst waren und die Berufung spürten, versammelten sich zum gemeinsamen Leben und blieben in dem Gebäude, das immer das Mutterhaus und Zentrum der frommen Vereinigung war, die der Papst Fromme Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales zu nennen empfahl, wie sie immer noch heißt. Die anderen, das heißt die Externen, leben weiterhin in der Welt in ihren eigenen Familien. Aber sie setzen die Unterstützung des Werkes des Oratoriums fort und behalten immer noch den Namen Vereinigung oder Kongregation des Heiligen Franz von Sales der Unterstützer oder Mitarbeiter“ (MB XI 85f.). Diese „externe Mitglieder“ genannten Mitarbeiter wurden ausdrücklich in den verschiedenen Niederschriften der salesianischen Konstitutionen von 1860 bis 1874 genannt, als wegen der bekannten Ereignisse mit der römischen Kurie das ihnen gewidmete Kapitel XVI geopfert werden musste. 1872 gründete er die Kongregation der Töchter Maria Hilfe der Christen (Don Bosco Schwestern), die er der salesianischen Kongregation angliedern oder eng verbinden wollte, damit sie sich um die Erziehung der Mädchen kümmere. Don Bosco gab jedoch seine feste Überzeugung nicht auf, dass die größtmögliche Zahl von Christen ihre Kräfte für das Wohl der Seelen, vor allem der armen jungen Menschen, vereinen müsse. Zwischen 1874 und 1876 erarbeitete er verschiedene Satzungen, in denen sein Vorhaben noch klarer wurde, und er fand eine andere rechtliche Gestalt. Die salesianische Gesellschaft sollte wie der belebende Sauerteig einer großen karitativen Bewegung sein, in der Männer und Frauen an seiner Sendung und seinem Geist teilhaben, jeder und jede entsprechend dem eigenen Lebensstand. So entstand die Vereinigung der SMDB als dritte Institution, die sein Charisma trägt.
- D.** Der erste Paragraf der von Don Bosco geschriebenen Regel für die SMDB trug den Titel: „Die guten Christen müssen sich vereinigen, um Gutes zu tun“ (RDB 1). Er zählt einige allgemeine Feststellungen auf, die, abgesehen von der Sprache, die dem damaligen kulturellen Klima entspricht, von unwidersprochener Aktualität sind.

Die Bedeutung für die Christen, gemeinsam zu handeln, wird durch die *Erfahrung der Kirche seit ihren Ursprüngen* bezeugt. Die Vorteile, die aus dem solidarischen Handeln entstehen, werden in der Botschaft der *Evangelien* genannt. Die Einheit der Katholiken wird durch die *Konfrontation* mit anderen gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Kräften gefordert, die sie aushalten müssen.

- E. Die göttliche Eingebung der Gründung der salesianischen Gesellschaft und des Instituts der Töchter Maria Hilfe der Christen war für einige unbestritten, während die Ursprünge der SMDB einer rein menschlichen Initiative zugeschrieben wurden, die Don Bosco durch die historischen Umstände eingegeben wurde. Don Bosco selbst sagt jedoch: „Nicht Don Bosco, sondern die *Hand Gottes* bedient sich der Mitarbeiter! Hört zu! Ihr habt gesagt, dass (...) das Werk der Mitarbeiter von vielen geliebt wird. Und ich füge hinzu, dass dieses sich in alle Länder ausbreiten wird, es wird sich in der ganzen Christenheit verbreiten (...). Die *Hand Gottes* unterstützt es! Die Mitarbeiter werden es sein, die dabei helfen, den katholischen Geist zu fördern. Es ist meine Utopie, aber ich halte daran fest“ (*MB XVIII* 161). Für Don Bosco war es eine konkrete Art und Weise, katholisch zu sein, wenn man Mitarbeiter wurde, und definitiv eine Weise, das Evangelium im historischen, im jeweiligen Heute zu leben. Der Artikel des ALP verweist auf die Approbation der Vereinigung durch das Breve „*Cum sicuti*“ von Pius IX. im Jahr 1876. Es ist die Verlautbarung der höchsten Autorität der Kirche, welche die Echtheit der Eingebung durch das Evangelium des apostolischen Projekts der SMDB garantiert.

Zum Weiterlesen

20. BGK 153, 729.

AUFFRAY, Augustin: *Con Don Bosco e con i tempi. I Cooperatori salesiani*, Turin: SEI 1955.

CERIA, Eugenio: *I Cooperatori salesiani, un po' di storia*, Turin: SEI 1952.

CHAVEZ V., Pascual: *Wie Don Bosco nehmen wir die jungen Menschen als unseren Lebensauftrag an*. Jahresleitgedanke 2012.

DESRAMAUT, Francis: *La storia primitiva della Famiglia salesiana secondo tre esposti di Don Bosco*, in: DESRAMAUT, Francis; MIDALI, Mario (Hrsg.): *La Famiglia salesiana* (Collana Colloqui sulla vita salesiana 5), Turin Leumann: Elle Di Ci 1974, S. 17–44.

Evangelii Gaudium: Apostolisches Schreiben des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute vom 24. November 2013.

Misericordiae Vultus: Verkündigungsbulle des außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit von Papst Franziskus vom 11. April 2015.

MB X 597; *XVIII* 258.

MIDALI, Mario: *Identità carismatico spirituale della Famiglia salesiana*, in: MIDALI, Mario (Hrsg.): *Costruire insieme la Famiglia salesiana*, Rom: LAS 1983, S. 166–168.

MIDALI, Mario: *Madre Mazzarello. Il significato del titolo di confondatrice*, Rom: LAS 1982, S. 15–30, 123f.

STELLA, Pietro: *Don Bosco nella storia della religiosità cattolica I*, Zürich: Pas Verlag 1968, S. 209–227.

VIGANÒ, Egidio: *La Famiglia salesiana (Die Don-Bosco-Familie)*, in: Amtsblatt des Obernrats der Salesianer Don Boscos, 63. Jg. (1982) Nr. 304, S. 8–27 (der italienischen Ausgabe).

Artikel 2 Der Salesianische Mitarbeiter und die Salesianische Mitarbeiterin: Eine spezifische Berufung in der Kirche

§1 Als SMDB leben bedeutet, auf die salesianische Berufung zu antworten, die eine Gabe des Heiligen Geistes ist. Sie beinhaltet, das Evangelium auf eine bestimmte Art zu leben und sich an der Sendung der Kirche zu beteiligen. Sie stellt eine freie Entscheidung dar, die das Leben in seiner ganzen Existenz prägt.

§2 Diesen Weg können katholische Christen und Christinnen jeder kulturellen und sozialen Herkunft gehen. Sie fühlen sich berufen, ihren Glauben im Alltag in zwei Grundhaltungen zu leben:

a) Sie erfahren Gott als Vater und als die rettende Liebe; sie begegnen in Jesus Christus dem eingeborenen Sohn, dem vollkommenen Gesandten des Vaters; sie leben in inniger Beziehung mit dem Heiligen Geist, der beseelenden Kraft des Volkes Gottes in der Welt.

b) Sie wissen sich zu einer konkreten Sendung berufen und gesandt; sie tragen zum Heil der Kinder und Jugendlichen bei und engagieren sich wie Don Bosco für diese sowie für die einfache Bevölkerung.²

Kernthemen

„Salesianisches“ Engagement als Berufung

Kommentar

Das Abenteuer Gottes, der mit seiner Gegenwart, seinem Wort und seiner Liebe in die menschlichen Wechselfälle als Person und als Volk eingreift, ist ein Geheimnis, das unser menschliches Verständnis übersteigt. So ist die Kirche der „Leib Christi“ und die „Braut des Heiligen Geistes“; eine atypische Wirklichkeit, die nur mit Kategorien und Fähigkeiten zur Intuition und Analyse, die dem Glauben vorbehalten sind, verstanden oder vertieft werden kann. Das II. Vatikanische Konzil hat gezeigt, dass die Kirche Trägerin einer höchsten Berufung und einer unentbehrlichen Sendung ist, und hat sie eher historisch als „Volk Gottes“ definiert.

Es ist eine Sicht von Kirche, in der es volle Mitverantwortung und gleiche Würde für alle gibt, ohne Individualismus auf irgendeiner Ebene. Man ist in einem differenzierten Organismus mit Ämtern und vielfältigen Charismen „gemeinsam“ gläubig.

A. Der Artikel stellt die Berufung der SMDB in einer biblischen Sprache, nahe der menschlichen Erfahrung, vor. Neben dem Begriff Berufung finden sich mit diesem verknüpft Begriffe wie „Sendung“, „Weg“ und „Gabe“. Die Berufung als SMDB wird aus der Perspektive einer vom Herrn Jesus Christus getroffenen Wahl als einer der möglichen „Wege“, die einem Christen offenstehen, vorgestellt. Für ein besseres Verständnis des Themas ist es nützlich, sich die Bedeutung in Erinnerung zu rufen, welche die Heilige Schrift den oben aufgezählten Schlüsselworten beimisst.

Im biblischen Denken kommt jede *Berufung* von Gott, ist Frucht der Gnade Christi, ist eine Gabe des Heiligen Geistes: Es ist immer Gott, der ruft, oder Christus oder der Heilige Geist. Jede Berufung setzt eine göttliche Wahl voraus. Gott lässt denjenigen seinen Ruf hören, den er erwählt hat. Jede Berufung zielt auf eine zu erfüllende Sendung ab: Gott ruft, um zu senden. Er wiederholt für alle, die er erwählt und ruft, denselben Auftrag: „Geh!“ Jede Berufung schließt einen zu gehenden Weg ein. Wer gerufen wurde, eine Sendung zu erfüllen, muss die Wege Gottes anerkennen und ihnen folgen: den direkten Weg des Guten, der Tugend, der Wahrhaftigkeit, der Gerechtigkeit, der Liebe, des Friedens, den Weg, der zum Leben führt; nicht den gewundenen Weg des Schlechten, der ins Verderben und zum Tod führt. Christ zu sein bedeutet: von Gott auserwählt zu sein; durch den Heiligen Geist eine *Berufung* empfangen zu haben, um ein Leben im Geist zu leben; einge-

²Vgl. RDB IV.

laden zu sein, am göttlichen Heilsplan mitzuarbeiten; den von Christus gegangenen *Weg* zu gehen. Diese Berufung zum Apostolat und zur Heiligkeit, die allen Christen kraft der Taufe und der Firmung gemeinsam ist, soll gemäß unterschiedlichen spezifischen Berufungen verwirklicht werden. Das II. Vatikanische Konzil spricht ausdrücklich von der eigenen Berufung der Laien an sich, der christlichen Eheleute, der Kleriker, der Ordensleute sowie der Laien, die Mitglieder einer von der Kirche anerkannten Institution sind. Man kann Gott und den Nächsten in verschiedenen Formen des *Dienstes*, *Engagements* oder des *Amtes* lieben: in jenen, die den Mitgliedern der Hierarchie eigen sind; in jenen, die mit dem familiären, sozialen und politischen Leben verbunden sind, sowie in jenen, die mit dem Werk der Evangelisierung verbunden sind und auf die Notwendigkeiten des historischen Augenblicks antworten. Im Lichte dieser Angaben zeigt sich, dass es die Aufgabe eines jeden Christen ist, *konkret und persönlich* auf den göttlichen Ruf zu antworten, der allen Gläubigen gemein ist. Das bedeutet, dass jeder sich selbst ganz aufrichtig sagen muss: „Gott *ruft* mich, Ihn und den Nächsten zu lieben. Er ruft *mich*, mit meinen natürlichen Gaben und mit den Gaben, die ich vom Heiligen Geist empfangen habe. Er ruft mich *hier und heute*, in meiner persönlichen, familiären, gesellschaftlichen und kirchlichen Situation.“

- B.** Was bedeutet es, die salesianische Berufung zum SMDB zu haben? Es bedeutet zuallererst, sich von der Person Don Boscos, der das Evangelium lebt, angezogen zu fühlen und festzustellen, dass seine Persönlichkeit, sein Werk, sein realistischer und dynamischer Geist, seine erzieherische Methode gewissen Zügen der eigenen christlichen Erfahrung entsprechen. Es bedeutet, sich mit Don Bosco gut zu fühlen und Lust zu haben, mit ihm in seiner Familie zu arbeiten, die seine Sendung zur Jugend und zur einfachen Bevölkerung fortführt. Es bedeutet, empfindsam für die Probleme der Jugend und der einfachen Bevölkerung zu sein, diese als entscheidende Probleme für die heutige Welt und ihre nächste Zukunft aufzufassen und deshalb mit den Kleinen und den Benachteiligten zu sympathisieren und ihnen konkret helfen zu wollen, ihren menschlichen Aufstieg und ihr christliches Heil zu gewährleisten. Es beinhaltet, Lust zu haben, den eigenen, bescheidenen oder auch erheblicheren Beitrag zur Verwirklichung des apostolischen Projekts Don Boscos anzubieten und dabei trotzdem apostolisch engagierte, christliche Laien oder Diakon bzw. Diözesanpriester zu bleiben.

Die salesianische Berufung als SMDB bedeutet, überzeugt zu sein, dass der Geist Gottes Liebe und Freiheit ist. Dieser „ruft“ alle Christen dazu auf, ihren eigenständigen Platz im Volk Gottes zu finden und ihre spezifische Aufgabe in der Sendung der Kirche zu erfüllen.

- C.** Das Dekret *Apostolicam Actuositatem* des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat (vgl. AA 3) nimmt diese Anregungen auf und aktualisiert sie: „*Zum Vollzug dieses Apostolates schenkt der Heilige Geist, der ja durch den Dienst des Amtes und durch die Sakramente die Heiligung des Volkes Gottes wirkt, den Gläubigen auch noch besondere Gaben (vgl. 1 Kor 12,7); „einem jeden teilt er sie zu, wie er will“ (1 Kor 12,11), damit „alle, wie ein jeder die Gnadengabe empfangen hat, mit dieser einander helfen“ und so auch selbst „wie gute Verwalter der mannigfachen Gnade Gottes“ seien (1 Petr 4,10) zum Aufbau des ganzen Leibes in der Liebe (vgl. Eph 4,16). Aus dem Empfang dieser Charismen, auch der schlichteren, erwächst jedem Glaubenden das Recht und die Pflicht, sie in Kirche und Welt zum Wohl der Menschen und zum Aufbau der Kirche zu gebrauchen. Das soll gewiß mit der Freiheit des Heiligen Geistes geschehen, der „weht, wo er will“ (Joh 3,8), aber auch in Gemeinschaft mit den Brüdern in Christus, besonders mit ihren Hirten.*“

Wenn das Statut bekräftigt, dass die salesianische Berufung als SMDB „eine Gabe“ ist, wendet es einfach diese biblische und allgemeine konziliare Lehre auf den besonderen Fall der SMDB an. Genauer gesagt ist die Berufung als SMDB ein Charisma des Heiligen Geistes, der Liebe ist. Es wird dem einzelnen Menschen gegeben im Hinblick auf seinen menschlichen Aufstieg, aber nicht, um ihn über die anderen zu stellen, sondern um ihn auf eine Art und Weise, die seinen Fähigkeiten und Bedingungen mehr entspricht, in ihren Dienst zu stellen.

Jeder persönliche Ruf wird von Gott an das tiefste Gewissen des Menschen gerichtet; er bewegt dessen Existenz, nicht nur die äußeren Bedingungen, sondern auch sein Herz. Die christliche Berufung ist ein Ruf, Christus auf einem neuen Weg zu folgen, der eine *Bekehrung* mit sich bringt. Jede spezifische Berufung qualifiziert den Menschen, der sie empfängt, auf verschiedene Weise: Denn sie richtet das Handeln auf bestimmte apostolische Ziele aus und beinhaltet die Aneignung bestimmter geistlicher Haltungen und praktischer Verhaltensweisen. Die salesianische Berufung als SMDB stellt *eine freie Entscheidung dar, die das Leben in seiner ganzen Existenz prägt*. In der Tat spricht sie die Verantwortung des einzelnen Menschen an, drängt auf seine freie Antwort und beinhaltet seine Beteiligung am apostolischen Projekt Don Boscos und die Aneignung seines Geistes.

D. Die salesianische Berufung als SMDB ist kein Angebot für eine begrenzte Elite, sie ist keine für wenige Glückliche reservierte Gabe. *Diesen Weg können katholische³ Christen und Christinnen jeder kulturellen und sozialen Herkunft gehen.*

Als Don Bosco salesianische Mitarbeiter suchte, wandte er sich an das breite Publikum der *guten Katholiken* seiner Zeit. Er sah seine Institution perspektivisch nicht eng, sondern ziemlich weit: Er sah eine zahlenmäßig große Vereinigung vorher, die Katholiken aller gesellschaftlichen Schichten offenstand und weit verbreitet war. In der Tat zählte und zählt die Vereinigung zu ihren Mitgliedern Menschen, die der Aristokratie, dem Bürgertum, dem städtischen und ländlichen Proletariat angehören, Meister und Meisterinnen, Professoren und Professorinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Angestellte, Landwirte und Landwirtinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen, Diakone und Diözesanpriester.

Kurz gesagt ist die Berufung als SMDB mit jedweder kulturellen und gesellschaftlichen Situation vereinbar. Es gibt heute viele wirksame Möglichkeiten, „mit Don Bosco zu arbeiten“.

Zum Weiterlesen

20. BGK 730.

Spe Salvi: Enzyklika von Papst Benedikt XVI. über die christliche Hoffnung vom 30. November 2007.

Ecclesia de Eucharistia: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. über die Eucharistie in ihrer Beziehung zur Kirche vom 17. April 2003.

Gaudium et Spes: Pastorale Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965, 1, 4a, 11a, 44b.

Presbyterorum ordinis: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über Dienst und Leben der Priester vom 7. Dezember 1965, 9b, 6b.

DUFOUR X., Leon: *Dizionario di teologia biblica*, Stichwörter: „vocazione“, „missione“, „via“, „dono“, Turin: Marietti 1974.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 31b, 33, 35c, 40b, 41, 47.

MB XVIII 161.

MIDALI, Mario: *Il carisma permanente di Don Bosco*, Turin: Elledici 1970, S. 97, 99f.

Perfectae caritatis: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens vom 28. Oktober 1965, 5a, 8a, 10a, 25.

³A.d.Ü.: Das italienische Original spricht hier nur von „Christen“. Das Übersetzerteam hat sich für den Zusatz von „katholisch“ entschieden, weil die Berufung als SMDB nicht allen Christen offensteht, sondern wie Art. 2 § 2 sagt, nur „katholischen Christen und Christinnen“.

§1 Nach den Vorstellungen Don Boscos ist die Vereinigung der SMDB sowohl für Laien als auch für den Diözesanklerus offen.

§2 Die Laien leben als SMDB den salesianischen Geist, indem sie ihre Aufgaben in den alltäglichen Lebens- und Arbeitssituationen sensibel und weltoffen erfüllen.

§3 Die SMDB, die Bischöfe, Priester oder Diakone sind, lassen sich in der Ausübung ihres Dienstes von der pastoralen Liebe Don Boscos, dem Vorbild priesterlichen Lebens, leiten. In ihren pastoralen Aufgaben berücksichtigen sie besonders die Kinder und Jugendlichen und die einfache Bevölkerung.⁴

Kernthemen

1. die Laizität der SMDB
2. das Weiheamt der SMDB, die Diakon oder Diözesanpriester sind

Kommentar

A. Die Ausgestaltung der Vereinigung spiegelt eine ausdrückliche Intention des Gründers wider, die im ersten Paragraphen des Artikels folgendermaßen ausgedrückt ist: *Nach den Vorstellungen Don Boscos ist die Vereinigung der SMDB sowohl für Laien als auch für den Diözesanklerus offen.* In ihrer Geschichte hat die Vereinigung ständig sowohl Laien als auch Geistliche zu ihren Mitgliedern gezählt. Die Zahl der Laien-SMDB überwog immer, die der Geistlichen-SMDB variierte entsprechend der Umstände. Vor allem während der Amtszeit von Don Rua und Don Rinaldi gab es sehr viele Geistliche, die mit den SMDB arbeiteten: Diözesandirektoren, Konrektoren, „Dekurionen“⁵. Viele lokale Aktivitäten, aber auch solche im diözesanen Umfeld wurden von ihnen geleitet und animiert. In den 1950er Jahren und im anschließenden Zeitraum waren sie in der Vereinigung weniger präsent. Innerhalb der Vereinigung charakterisieren sich beide Gruppen (Laien und Kleriker) in markanter Weise durch ihre jeweilige Existenz sowie ihr jeweiliges christliches und kirchliches Handeln und verleihen ihrer Beteiligung am Apostolischen Lebensprojekt Don Boscos besondere Züge. Laie zu sein oder Mitglied der kirchlichen Hierarchie sind *zwei verschiedene Arten*, die eine salesianische Berufung *zu leben*, die allen SMDB gemeinsam ist.

B. In der Kirche sind alle, Amtsträger und Laien, Mitarbeiter Gottes und Mitarbeiter untereinander. Die ganze Kirche steht auf dem Fundament der Apostel. Sie ist mit Maria, ihrem Abbild und ihrer vorweggenommenen Synthese (Einheit), die große Mit-Arbeiterin des Vaters und Christi beim geduldigen Aufbau ihres Reiches, und ohne sie gibt es keine wahre und vollständige Zusammenarbeit mit Gott: Auch davon war Don Bosco überzeugt. In der Kirche sind alle Mitglieder ohne Ausnahme gerufen, aktiv am göttlichen Heilswerk mitzuarbeiten. Heute rufen deswegen Christus, im Namen des Vaters, sowie Maria und die Kirche im Namen Christi jeden Getauften, der sich seines Glaubens bewusst ist, zu sich und senden ihn zu den anderen. Zu den faulen oder beschäftigungslosen, eingeschlafenen Christen sagt der Besitzer des Weinbergs: „Wacht auf! Warum steht ihr hier den ganzen Tag, ohne etwas zu tun? – Die sehr aktuelle Antwort lautet: Weil uns niemand im Laufe des Tages genommen hat! – Dann *geht auch ihr* in meinen Weinberg!“ (Vgl. Mt 9,37). Das II. Vatikanische Konzil hat dies in aller Deutlichkeit und auf wirklich beeindruckende Art mit dem Wort Zusammenarbeit bekräftigt. In der Kirche darf es keine

⁴Vgl. Can. 278/CIC 1983.

⁵Dekurie: Zehnergruppe als Untergliederung des Senates oder der altrömischen Reiterei. Der Anführer war ein Dekurio. Hier ist mit Dekurio der Koordinator einer kleinen Gruppe gemeint, heute Ortskoordinator/in (A. d. Ü.).

Parasiten geben: Jeder Getaufte wird persönlich gerufen, mit dem guten Sohn am väterlichen Werk Gottes mitzuarbeiten. Genau dafür hat jeder Mensch, Laie sowie Laien oder Amtsträger, vom Heiligen Geist *verschiedene Fähigkeiten*, Gnadengaben (Charismen, 1 Kor 7,7; 12,7) erhalten, eine Möglichkeit seinen kleinen, aber unerlässlichen Beitrag zu leisten.

- C. Der Artikel hebt drei Merkmale hervor, die die spezifische Beteiligung der SMDB am Apostolischen Projekt Don Boscos betreffen: Die Tatsache, dass sie ihr apostolisches Engagement ausüben und den salesianischen Geist in ihrem alltäglichen Leben und im Beruf leben, ist die theologische und soziologische Bedingung der Weltlichkeit, in der sie die Sendung der Kirche entsprechend dem Geist Don Boscos erfüllen. Die SMDB tun dies alles mit der Sensibilität und den Eigenschaften eines Laien, das heißt als Christ oder Christin, dazu berufen, ihr Apostolat unter der Jugend und der einfachen Bevölkerung durch die Ausübung der kulturellen, prophetischen, zeugnishaften und christlichen Animation der weltlichen Ordnung zu verwirklichen. Als Laien verbreiten sie diese Werte in der eigenen Umgebung: Es sind die spezifischen Werte des Projekts von Don Bosco nach dem Evangelium, das dem Charakter eines Laien entsprechend in der Familie, in der Ehe, in der Lebens- und Arbeitswelt, in der gesellschaftlichen Realität durchgeführt wird.

Die Laien sind alle voll und ganz mitverantwortlich für Gottes Werk. *Lumen Gentium* sagt dazu: „Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt. [...] So ist jeder Laie kraft der ihm geschenkten Gaben zugleich Zeuge und lebendiges Werkzeug der Sendung der Kirche selbst“ (LG 33b). In *Apostolicam Actuositatem* heißt es: „[D]ie christliche Berufung ist ihrer Natur nach auch Berufung zum Apostolat. [...] Pflicht und Recht zum Apostolat haben die Laien kraft ihrer Vereinigung mit Christus, dem Haupt. [...] Ja das Gebot der Liebe, das der große Auftrag des Herrn ist, drängt alle Christen, für die Ehre Gottes, die durch das Kommen seines Reiches offenbar wird, [...] zu wirken“ (AA 2a, 3a–b). Und genauer: „[S]o müssen doch alle zur Ausweitung und zum Wachstum des Reiches Christi in der Welt mitarbeiten“ (LG 35d). Sie sind „Mitarbeiter der Wahrheit [...]“ (AA 6a). Sie arbeiten „an der Weitergabe des Wortes Gottes mit, vor allem durch die katechetische Unterweisung“ (AA 10a). „Sie dürfen dabei das Bewußtsein haben, daß sie so Mitarbeiter Gottes des Schöpfers, Erlösers und Heilmachers werden“ (AA 16e) ... Mitarbeiter Christi in den verschiedenen Formen und Weisen des einen Apostolates der Kirche (vgl. AA 33c). Offensichtlich arbeiten sie auch mit den Bischöfen, Weltpriestern und Ordensleuten untereinander, in der Pfarrgemeinde, in der Diözese und darüber hinaus zusammen (vgl. LG 27c). Die *Katechisten* in den Missionen sind gerufen, „fähige Mitarbeiter der Priester“ (AG 17b) zu sein.

Die christlichen Eheleute und Eltern werden „als mitwirkend mit der Liebe Gottes“ (GS 50b) bezeichnet. Sie sind „füreinander, für ihre Kinder [...] Mitarbeiter der Gnade“ (AA 11b), „Zeugen und Mitarbeiter der fruchtbaren Mutter Kirche“ (LG 41d).

- D. Bei der Beschreibung der SMDB, die Mitglieder der kirchlichen Hierarchie sind, hebt der Artikel drei wesentliche Züge hervor, die sich direkt auf die spezifische Art und Weise beziehen, mit der sie sich in ihrer besonderen weltlichen Lage an der Verwirklichung des apostolischen Projektes Don Boscos beteiligen: Die Tatsache, dass sie ihren Dienst in Anlehnung an Don Bosco, ein herausragendes Vorbild des priesterlichen Lebens, verwirklichen, ist der salesianische Charakterzug, mit dem sie ihr Amt als Priester oder Diakon ausüben. In der Pastoral bevorzugen sie die jungen Menschen und die einfache Bevölkerung, um so ihr Amt durch einen Schwerpunkt in Einklang mit der salesianischen Sendung zur Jugend und zur einfachen Bevölkerung zu prägen. Sie bereichern so die Kirche, in der sie tätig sind, weil das apostolische Projekt Don Boscos ein konkreter Ausdruck der kirchlichen Sendung ist.

Die Amtsträger – Bischöfe, Priester oder Diakone – sind offenkundig besondere Mitarbeiter Gottes. Das II. Vatikanische Konzil verwendet diesen Titel ausdrücklich für die Missionare, weil sie

„am Geheimnis des Heils“ (AG 15b) mitwirken (vgl. AG 25b). Die Priester werden oft als „sorgsame Mitarbeiter [...] der Ordnung der Bischöfe“ (LG 28b, 41b) bezeichnet, vor allem die Pfarrer. Dies alles zeigt die geheimnisvolle Größe, den kirchlichen Wert und die Qualität in der Lehre und in der Spiritualität des Namens „Mitarbeiter“. Was bedeutet es, SMDB zu sein? Es ist für Christen eine Möglichkeit, ihre Mitarbeit am Plan Gottes auszudrücken und zu verwirklichen, die auf besondere Art und Weise in ihrer christlichen Berufung selbst enthalten ist.

Zum Weiterlesen

Apostolicam Actuositatem: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat vom 18. November 1965, 8.

Can. 276 §2, 278 CIC/1983.

CERIA, Eugenio: *I Cooperatori salesiani, un po' di storia*, Turin: SEI 1952, S. 91.

Annali della Società Salesiana, Turin: SEI 1941, I, 232.

Catechesi tradendae: Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die Katechese in unserer Zeit vom 16. Oktober 1979.

Christifideles Laici: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. Über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988.

§1 Die Vereinigung der SMDB ist in der Kirche durch den Apostolischen Stuhl als öffentliche Vereinigung von Gläubigen anerkannt⁶ und hat Anteil am spirituellen Erbe der Gesellschaft des hl. Franz von Sales.

Die Mitglieder arbeiten im Namen der Kirche tatkräftig im Rahmen ihrer Sendung zusammen. Sie tun dies unter der Leitung des Generaloberen als dem Nachfolger Don Boscos im Geist der Treue zu ihren Hirten und in Zusammenarbeit mit den anderen kirchlichen Kräften.

§2 Die SMDB bringen dem Heiligen Vater Achtung und Vertrauen entgegen.

§3 Die Vereinigung der SMDB besitzt den Status einer kirchenrechtlich öffentlich anerkannten juristischen Person.⁷ Sie hat ihren Hauptsitz in Rom.

Kernthemen

Die Vereinigung als rechtliche Wirklichkeit

Kommentar

A. Die Vereinigung als rechtliche Wirklichkeit

Von Anfang seines Werkes an versuchte Don Bosco, den Zustand der privaten Vereinigung, in dem sich seine Mitarbeiter befanden, zu überwinden und ihrer Mitarbeit in Form einer anerkannten Gesellschaft einen öffentlichen Charakter zu verleihen. Zuerst wandte er sich an den Erzbischof von Turin und dann an den Papst. Er erarbeitete in der ersten Zeit zu diesem Zweck einige Richtlinien oder praktische Regeln, in der Folge einige Artikel, die in die verschiedenen Fassungen der Konstitutionen der Salesianischen Gesellschaft eingefügt waren, und schließlich die Regeln von 1876, in denen die Vereinigung einem „dritten Orden“ gleichgestellt wird, auch wenn sie keinen Andachtszweck hat, sondern eine apostolische Zielsetzung.

In Treue zu diesen Absichten des Gründers und in Übereinstimmung mit dem neuen Kodex des Kirchenrechts in der Fassung von 1983 präsentiert der Artikel die SMDB als „öffentliche Vereinigung von Gläubigen“, die am spirituellen Erbe der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales Anteil hat. *Öffentliche Vereinigung von Gläubigen:* Nach dem CIC werden „Vereine von Gläubigen, die von der zuständigen kirchlichen Autorität errichtet werden, [...] öffentliche Vereine genannt“ (Can. 301 § 3/CIC 1983). Dies ist bei der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter seit dem 9. Mai 1876 der Fall, als sie von Pius IX. im Breve *Cum sicuti* anerkannt wurde.

Eine einem „dritten Orden“ gleichgestellte Vereinigung: „Vereine, deren Mitglieder in der Welt am Geiste eines Ordensinstitutes teilhaben, unter der Oberleitung eben dieses Institutes ein apostolisches Leben führen und sich um christliche Vollkommenheit bemühen, heißen Dritte Orden oder werden mit einem anderen entsprechenden Namen bezeichnet“ (Can. 303/CIC 1983). Es ist zweckmäßig, an die traditionelle Unterscheidung zwischen „ersten Orden“, „zweiten Orden“ und „dritten Orden“ zu erinnern, mit denen die männliche Ordensgemeinschaft (z.B. Franziskaner, Dominikaner), die weibliche Ordensgemeinschaft (z.B. Franziskanerinnen, Dominikanerinnen) und die Vereinigung von Gläubigen, die mit der männlichen Ordensgemeinschaft vereint ist und von dieser geleitet wird, bezeichnet werden. Im Fall der SMDB ist ihre Vereinigung einem dritten Orden mit dem offiziellen Namen „Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos“ gleichgestellt, weil sie alle in Can. 301 § 3 aufgezählten Charakterzüge aufweist. Sie ist nämlich eine Vereinigung *apostolischen Lebens*: Ausdruck, der den ak-

⁶Papst Pius IX., Breve „Cum Sicuti“ vom 9. Mai 1876, MB XI, 77 und 546. – Papst Johannes Paul II., PVA vom 9. Mai 1986, Prot. n.T9-1/86. – Papst Benedikt XVI., PVA ad experimentum vom 15. März 2007, Prot.n. T9-1/2006. – Papst Franziskus, PVA Definitivo vom 29. April 2013.

⁷Vgl. Can. 313/CIC 1983.

tuellen Titel des ALP inspiriert hat. *Sie ist mit einem religiösen Institut verbunden*, der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales: Aus diesem Grund wurde das ALP auch von der Kongregation für die Ordensleute anerkannt und nicht vom Päpstlichen Laienrat. Daher „hat sie [auch] am spirituellen Erbe“ dieser Gesellschaft Anteil: Die gesamten dem apostolischen Projekt Don Boscos eigenen salesianischen Werte sind den Gruppen der Don Bosco Familie gemeinsam. Sie steht in dem vom ALP selbst definierten Sinn „unter der Oberleitung“ der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales. Diese rechtliche Gestaltung der Vereinigung hat generelle Konsequenzen: Für sie gilt die kirchliche Gesetzgebung in Bezug auf die „Vereine von Gläubigen“, besonders auf die „öffentlichen Vereine“.

Diese Gesetzgebung deckt die Angelegenheiten ab, die für die SMDB von direktem Interesse sind: Existenz und Zweck der Vereine von Gläubigen (Can. 298/CIC 1983); Recht zur Gründung von Vereinen von Gläubigen (Can. 299/CIC 1983); Zuständigkeit der kirchlichen Autoritäten bei der Errichtung von Vereinen (Can. 300 und 301/CIC 1983); klerikale Vereine (Can. 302/CIC 1983); dritte Orden und ihnen gleichgestellt Vereine (Can. 303/CIC 1983); Statuten der Vereine und die in diesen festzulegenden Punkte (Can. 304/CIC 1983); Aufsicht der kirchlichen Autorität über die Vereine (Can. 305/CIC 1983); Bedingung, um an den Rechten und Privilegien eines Vereins teilzuhaben (Can. 306/CIC 1983); Aufnahme von Mitgliedern in einen Verein (Can. 307/CIC 1983) und ihr Ausschluss aus diesem (Can. 308/CIC 1983); Befugnisse der Vereine (Can. 309/CIC 1983) Verpflichtungen der Institute des geweihten Lebens, mit denen ein Verein verbunden ist (Can. 311/CIC 1983).

Die Gesetzgebung bezüglich der *öffentlichen* Vereine behandelt ebenso Themen, die die Vereinigung der SMDB betreffen: zuständige Autorität zu ihrer Errichtung (Can. 312/CIC 1983); juristische Personen solcher Vereine (Can. 313/CIC 1983); Approbation des Statuts (Can. 314/CIC 1983); kirchliche Oberleitung (Can. 315/CIC 1983); Bedingung für die rechtmäßige Aufnahme und Entlassung eines Kandidaten (Can. 316/CIC 1983); Verwaltung der Güter des Vereins (Can. 319/CIC 1983); Auflösung des Vereins (Can. 320/CIC 1983). Bei der Überarbeitung des ALP wurden das genannte Kirchenrecht und die mit ihm verbundenen Normen im Hinblick auf die Approbation des ALP berücksichtigt. Der Kommentar zu den einzelnen Artikeln hebt von Mal zu Mal rechtliche Aspekte des betrachteten Themas hervor.

- B.** Als Angehörige einer öffentlichen Vereinigung handeln die SMDB bei der Ausübung ihrer salesianischen Sendung nicht nur als Mitglieder der Kirche, wie alle Getauften, sondern im Namen der Kirche und besonders der Hirten, die sie leiten und animieren. Ihr salesianisches Apostolat ist offiziell von der kirchlichen Autorität anerkannt und von ihr autorisiert. Es ist Teil der Sendung der gesamten christlichen Gemeinschaft und zeigt in öffentlicher Weise deren praktische Umsetzung.

Als „Mitglieder“ einer Vereinigung, die an die Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales gebunden ist, handeln die SMDB im Rahmen besonderer Bindungen an diese Gesellschaft und ihren Generaloberen. Als Angehörige einer öffentlichen Vereinigung innerhalb der Kirche handeln die SMDB nicht in sich selbst abgeschlossen, sondern sind im Gegenteil offen für die Zusammenarbeit *im Geist der Treue zu ihren Hirten und in Zusammenarbeit mit den anderen kirchlichen Kräften*.

Der Kanon sagt zu diesem Punkt: „Mitglieder von Instituten des geweihten Lebens, die ihrem Institut auf irgendeine Weise verbundenen Vereinen vorstehen oder beistehen, haben dafür zu sorgen, dass diese Vereine die in der Diözese bestehenden Werke des Apostolats unterstützen, indem sie unter der Leitung des Ortsordinarius vor allem mit den Vereinen zusammenarbeiten, die in der Diözese zur Ausübung des Apostolats bestimmt sind“ (Can. 311/CIC 1983). Dieser Kanon ist von dem Gesetz der *Communio* geleitet, die alle Mitglieder der christlichen Gemeinschaft in den Pfarreien und Bistümern animieren soll. Eine solche *Communio* wird durch die gegenseitige Zusammenarbeit der Menschen und Gruppen wirksam. In vielen Diözesen und Pfarreien wird sie heute in der sogenannten „organischen Pastoral“, die vom II. Vatikanischen Konzil gefördert wurde, konkret angewandt: Bei dieser arbeiten die verschiedenen apostolischen Kräfte auf den Ebenen der Pfarreien und Bistümer bei der Erarbeitung und

Verwirklichung des pastoralen Plans zusammen in Communio mit den eigenen Pfarrern und unter der Oberleitung des eigenen Bischofs.

- C. Eine vierte grundlegende Festlegung betrifft die Tatsache, dass *die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos eine kirchliche öffentliche juristische Person* ist, entsprechend Can. 313/CIC 1983 und im Rahmen dessen, was das ALP definiert. Diesen Rang erhält sie durch das Dekret ihrer Errichtung und durch die anschließende Approbation ihres Statuts. Worin er besteht, wird im *CIC* erklärt. Einige hier wiedergegebene Abschnitte betreffen die Vereinigung der SMDB direkt, vor allem ihre Organisation, die Räte auf den verschiedenen Ebenen, die Güterverwaltung, die Rechte und Pflichten in der Kirche. „*Juristische Personen* entstehen [...] als Gesamtheiten von Personen oder Sachen, die auf ein Ziel hingeeordnet sind, das mit der Sendung der Kirche übereinstimmt und die Zielsetzung Einzelner übersteigt. Unter den [...] Zielen versteht man solche, die Werke der Frömmigkeit, des Apostolates oder der Caritas in geistlicher oder zeitlicher Hinsicht betreffen“ (Can. 114/CIC 1983). Es handelt sich daher um die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos verstanden als Gesamtheit von Personen und Gütern der Vereinigung selbst. „*Eine Gesamtheit von Personen*, die nur aus mindestens drei Personen errichtet werden kann, ist *kollegial*, wenn die Mitglieder deren Handeln bestimmen, indem sie nach Maßgabe des Rechtes und der Statuten bei der Entscheidungsfällung zusammenwirken, sei es gleichberechtigt oder nicht; anderenfalls ist sie nicht kollegial (Can. 115 § 2/CIC 1983). Eine Gesamtheit von Sachen, das heißt eine selbständige Stiftung, besteht aus Gütern oder Sachen geistlicher oder materieller Art und wird nach Maßgabe des Rechtes und der Statuten entweder von einer oder mehreren physischen Personen oder von einem Kollegium geleitet“ (Can. 115 § 3/CIC 1983). Die Räte der SMDB auf den verschiedenen Ebenen bilden eine Gesamtheit von Personen mit kollegialem Charakter. „*Öffentliche juristische Personen* sind Gesamtheiten von Personen oder Sachen, die von der zuständigen kirchlichen Autorität errichtet werden, damit sie innerhalb der für sich festgesetzten Ziele nach Maßgabe der Rechtsvorschriften im Namen der Kirche die ihnen im Hinblick auf das öffentliche Wohl übertragene eigene Aufgabe erfüllen“ (Can. 116 § 1/CIC 1983). „Eine öffentliche juristische Person *vertreten*, indem sie in ihrem Namen handeln, diejenigen, denen diese Kompetenz durch allgemeines oder partikulares Recht oder durch die eigenen Statuten zuerkannt wird“ (Can. 118/CIC 1983). „Eine juristische Person ist ihrer Natur nach *zeitlich* unbegrenzt; sie erlischt aber, wenn sie von der zuständigen Autorität rechtmäßig aufgehoben wird oder durch einen Zeitraum von hundert Jahren zu handeln aufgehört hat“ (Can. 120 § 1/CIC 1983). Als öffentliche juristische Person kann die Vereinigung der SMDB in der in ihrem ALP vorgesehenen Weise Handlungen vornehmen, die in der Kirche offiziell anerkannt sind und das assoziative Apostolat, die Zusammenarbeit innerhalb der Vereinigung und mit apostolischen Kräften außerhalb der Vereinigung, die Aufnahme von Kandidaten, die Ausbildung und Entlassung ihrer Mitglieder sowie ihre Organisation auf den verschiedenen Ebenen betreffen. In Ländern mit Konkordatsbeziehungen zwischen Kirche und Staat kann die Vereinigung diesen Status in ihren Beziehungen zu den Zivilbehörden nutzen. Schließlich verfügt sie als öffentliche Vereinigung über einen eigenen Hauptsitz in Rom, beim Generalat der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales. Diese rechtliche Gestalt der Vereinigung innerhalb der Kirche bringt einige *geistliche* Folgen mit sich: das erneuerte Bewusstsein, Mitglied einer organisierten und differenzierten Gruppe zu sein, die in das lebendige Gefüge der Kirche, das Geheimnis der Gemeinschaft, eingebettet ist, und wirksam und offen an ihrer Sendung durch die Verwirklichung des apostolischen Projekts Don Boscos teilzunehmen.

Zum Weiterlesen

Apostolicam Actuositatem: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat vom 18. November 1965, 23–24.

Ad Gentes: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die Missionstätigkeit der Kirche vom 7. Dezember 1965, 29–34.

Deus Caritas est: Enzyklika von Papst Benedikt XVI. über die christliche Liebe vom 25. Dezember 2005.

Verbum Domini: Nachsynodales apostolisches Schreiben von Papst Benedikt XVI. über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche vom 30. September 2010.

Christus Dominus: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche vom 28. Oktober 1965, 6, 9–10, 17a, 30b, 35b.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 23.

Perfectae caritatis: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens vom 28. Oktober 1965, 23.

Die Vereinigung der SMDB ist eine Gruppe innerhalb der Don Bosco Familie. Zusammen mit der Gesellschaft des hl. Franz von Sales (SDB), dem Institut der Töchter Mariä Hilfe der Christen (FMA) und den anderen offiziell anerkannten Gruppen⁸ ist sie Trägerin der gemeinsamen salesianischen Berufung und mitverantwortlich für die Lebensfähigkeit des Werkes Don Boscos in Kirche und Welt.

Sie bringt die spezifischen Werte ihrer Weltbezogenheit in die Don Bosco Familie ein und beachtet die Identität und Eigenständigkeit jeder anderen Gruppe. Sie lebt in einem besonderen Gemeinschaftsverhältnis mit den SDB, die nach dem Willen des Gründers in der Don Bosco Familie eine besondere Verantwortung haben.

Kernthemen

1. Zugehörigkeit der Vereinigung zur Don Bosco Familie
2. Gestalt, Verantwortlichkeit und Werte in Bezug auf das Projekt Don Boscos
3. Band der Gemeinschaft mit der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales

Kommentar

A. Don Bosco hat eine einzige geistliche Familie gegründet, die aus verschiedenen, sich ergänzenden Gruppen besteht, auch wenn es ihm zu seiner Zeit nicht gelungen ist, diese Einheit auch in kanonisch angemessener Form zu verwirklichen. Die ursprüngliche Einheit dieser Familie hat ihre Wurzeln in dem gemeinsamen Geist und der gemeinsamen Sendung, die auf den Dienst an der Jugend und an der einfachen Bevölkerung gerichtet sind. Im Lichte des Lehramtes des II. Vatikanischen Konzils ist die von Don Bosco gegründete Familie als eine charismatische Wirklichkeit anerkannt worden: das heißt, eine kirchliche Gabe des Heiligen Geistes, die dazu bestimmt ist, im Volk Gottes zu wachsen und fortzubestehen, über die sich verändernden Umstände von Ort und Zeit hinaus, gemäß einer bestimmten dauerhaften Ausrichtung.

Drei Dringlichkeiten erfordern die Gemeinschaft der salesianischen Kräfte:

- der *gesellschaftliche Kontext*, der besonders empfindlich auf den Prozess der Säkularisierung reagiert, erfordert die Vermeidung jeder Form von Isolation;
- der *kirchliche Kontext* mit der Wiederentdeckung des Volkes Gottes als Hauptfigur der Heilsgeschichte;
- das Ausmaß und die Komplexität der *Probleme der jungen Menschen* erfordern eine stärkere Betonung von Formen der Aufteilung der handelnden Kräfte in diesem Bereich und ihrer gegenseitigen Zusammenarbeit.

Es handelt sich nicht nur um eine einfache „Handlungsstrategie“, sondern darum, gemeinsam eine „Zukunft“ im Licht des Evangeliums zu errichten, um das Reich Gottes zu verwirklichen. Don Bosco als Gründer und die Don Bosco Familie sollten aus diesem kirchlichen Blickwinkel verstanden werden, der uns ermutigt, enge Vorstellungen zu überwinden, die Don Bosco und seine Familie auf das „Privateigentum“ der einzigen Fortsetzer seines Werkes reduzieren. Folglich ist die Don Bosco Familie eine kirchliche Wirklichkeit, die Zeichen und Zeugnis der Berufung ihrer Mitglieder für eine besondere Sendung im Geiste Don Boscos wird. Auf diese Art entwickelt die Don Bosco Familie eine eigene charismatische Spiritualität, welche die ganze Kirche bereichert und zu einem christlichen pädagogischen Modell wird.

⁸ACS 304, 57–61

- B. Es gibt verschiedene Arten von Gruppen, die zur apostolischen Familie Don Boscos gehören, aber unterschiedliche Bindungen zu dieser haben. Das angewandte Kriterium für die Art der Bindung ist zuerst die *Berufung*: Die gemeinsame salesianische Berufung sorgt dafür, dass einige Gruppen untereinander eine engere Bindung haben. Es sind diejenigen, die der Heilige Geist anregt, durch ihr Engagement im Sinne des salesianischen Geistes an der Sendung zur Jugend und zur einfachen Bevölkerung nach der christlichen Heiligkeit zu streben. Sie fühlen sich mitverantwortlich und arbeiten zusammen, um die Sendung in diesem Geist zu erfüllen. Hierzu gehören im Sinne der Berufung die drei von Don Bosco selbst gegründeten Gruppen (SDB; FMA; SMDB).⁹

Der Heilige Geist hat die Don Bosco Familie später mit anderen Gruppen bereichert. Es handelt sich um Gruppen, die *an der Sendung teilhaben* und nicht einfach Empfänger des salesianischen Handelns sind. Diese verschiedenen Gruppen bilden eine bunte Sammlung von Kräften, die alle Lebensumstände und alle Formen der salesianischen apostolischen Arbeit darstellen. Sie sind eine konkrete Möglichkeit, besser auf die vielfältigen Bedürfnisse der Sendung einzugehen, aber unter der Voraussetzung, dass sie sich wirklich als eine einzige Familie fühlen und bereit sind, effektiv zusammenzuarbeiten.

Schließlich gibt es weitere Gruppen oder Personen, die sich im Umfeld der offiziell anerkannten Gruppen bewegen und mit diesen verschiedene Arten von Verbindung haben, aber nicht auf Ebene der salesianischen Berufung oder der erhaltenen Bildung. In ihrer Gesamtheit bilden sie eine große salesianische Don Bosco „Bewegung“. Die Don Bosco Familie befindet sich als verbindende und treibende Kraft in deren Mittelpunkt.

Die gesellschaftliche Dynamik einer solchen Bewegung sorgt gerade dafür, dass Don Bosco nicht nur Eigentum der Salesianer Don Boscos ist, sondern der ganzen Kirche und Menschheit. Die Don Bosco „Bewegung“ kann nämlich, obwohl sie an sich eine kirchliche Dynamik ist, verschiedene Kräfte einbeziehen, auch solche, die nicht homogen sind, mit unterschiedlichen Organisationsmethoden, unterschiedlichen Interessen an der Förderung von Menschen und sozialen Anliegen, vorausgesetzt dass sie auch für die Zusammenarbeit mit Nicht-Christen und manchmal auch mit Nicht-Gläubigen offen ist. Kurz gesagt können sich um Don Bosco und sein Ideal Menschen guten Willens sammeln, auch wenn diese die zentralen Werte der salesianischen Erziehung, wie sie im Präventivsystem zum Ausdruck kommen, nicht immer bis ins Letzte kennen.

- C. Die Don Bosco Familie ist ein einheitliches, strukturiertes und offenes Lebens- und Handlungsprojekt, zu dem man vom Heiligen Geist gerufen wird und an dessen Verwirklichung man auf verschiedene Art und Weise teilnimmt. Sie ist ein *einheitliches* Projekt, weil viele Werte gemeinsam sind und zusammen verwirklicht werden müssen, wie die Tatsache zu der einen Sendung der Erlösung berufen zu sein, die Don Bosco eigen ist und die nach seinem Geist verwirklicht werden muss. Das Handeln aller Mitglieder der Don Bosco Familie – verstanden als ganzheitliche Förderung und Glaubenserziehung der jungen Menschen – bewegt sich in Richtung einer gemeinsamen Mitverantwortung, auch wenn sich dieses apostolische Handeln auf verschiedene Arten ausdrückt, die je nach Zeit, Person und Bedarf variieren. Sie ist ein strukturiertes Projekt, weil hier Gruppen mit einer eigenen Identität handeln: Weihe [religiös für die SDB, FMA und die anderen religiösen Institute: weltlich für die VDB und die Volontari CDB] und konkrete Lebensform [geistlich oder weltlich, unverheiratet oder verheiratet], die jedem Mitglied der Don Bosco Familie eigen ist. Sie ist ein *vom Heiligen Geist belebtes* Projekt, das alle „Berufenen“ vereint hält. Sie ist ein Projekt, das *Gemeinschaft in einer fairen Autonomie* voraussetzt, damit jede Gruppe ihren eigenen Reichtum voll zum Ausdruck bringen kann.

⁹In der englischen Übersetzung des Kommentars wird darauf hingewiesen, dass Don Bosco noch eine vierte Gruppe gründete – die Vereinigung Marias, Helferin der Christen (ADMA). Diese unterscheidet sich von den anderen drei Gruppen, da ihre Mitglieder kein lebenslanges Gelübde oder Versprechen ablegen und sie sich hauptsächlich dem Gebetsapostolat und nicht dem apostolischen Handeln widmen (A.d.Ü.).

D. Was die Verbindung zu den Salesianern Don Boscos betrifft, so lebt die Vereinigung in einer besonderen Beziehung der *Communio* mit der salesianischen Gesellschaft, die nach dem Willen des Gründers eine besondere Rolle der Verantwortung in der Familie hat. Die SDB haben eine „stabilisierende“ Funktion: Sie leben die Sendung und den salesianischen Geist in der Ordensweihe, gemäß der von Don Bosco gewünschten Fülle. Ihr Versprechen der evangelischen Räte liefert den notwendigen Beistand für die Stabilität und die beständige Kreativität nach außen in der Kirche und nach innen in der Begegnung mit den Gruppen, welche die Don Bosco Familie bilden. Sie haben eine „einende“ Funktion sowohl innerhalb der verschiedenen Gruppen als auch nach außen, weil sie im Geist des Dienens Verbindungen zu einzelnen Gruppen und zu den Gruppen untereinander vorschlagen.

Zum Weiterlesen

20. BGK 161–175, 177.

Konstitutionen SDB (1972) Art. 5.

Konstitutionen SDB (1984) Art. 5, 126.

DESRAMAUT, Francis: *La storia primitiva della Famiglia salesiana secondo tre esposti di Don Bosco*, in: DESRAMAUT, Francis; MIDALI, Mario (Hrsg.): *La Famiglia salesiana* (Collana Colloqui sulla vita salesiana 5), Turin Leumann: Elle Di Ci 1974, 17–44

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 12.

MIDALI, Mario (Hrsg.): *Costruire insieme la Famiglia salesiana*, Rom: LAS 1983, S. 172–181.

VIGANÒ, Egidio: *Il Rettore Maggiore alle Volontarie di Don Bosco [Der Generalobere an die VDB]*, in: Amtsblatt des Obernrats der Salesianer Don Boscos, 61. Jg. (1980) Nr. 295, S. 52–76 (der italienischen Ausgabe).

Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie, Benediktbeuern 2013.

Die SMDB leben ihren Glauben in ihrem jeweils eigenen Umfeld. Sie lassen sich vom Apostolischen Lebensprojekt Don Boscos inspirieren und erfahren so lebendige Gemeinschaft mit den anderen Mitgliedern der Don Bosco Familie. In geschwisterlicher Verbundenheit mit diesen setzen sie sich für die gemeinsame Sendung zur Jugend und zur einfachen Bevölkerung ein. Sie arbeiten entsprechend ihren konkreten Möglichkeiten für das Wohl von Kirche und Gesellschaft. Dabei orientieren sie sich an den erzieherischen Erfordernissen ihres Umfeldes.¹¹

Kernthemen

1. Kirchlichkeit
2. Weltlichkeit
3. Salesianität

Kommentar

Die menschliche Berufung ist es, immer mehr Mensch zu werden, die christliche Berufung besteht darin, immer mehr wahres Kind Gottes zu werden, ein anderer Christus, das heißt nach der Fülle des christlichen Lebens zu streben.

Aber weil die Kirche sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte (vgl. GS 1) wirklich „engstens verbunden“ fühlt, hört der Geist Gottes nicht auf, in ihr Menschen und Bewegungen zu erwecken, deren Handeln auf die neuen Bedürfnisse antwortet. Wir wissen alle, dass das 19. Jahrhundert eine Epoche entscheidender Veränderungen war: Die erste Industrialisierung erobert Europa, begleitet von gesellschaftlichen und politischen Umwälzungen und besonders von dem Phänomen der Urbanisierung.

Da erweckt der Heilige Geist Don Bosco und macht ihn zu einem „Giganten der Nächstenliebe“: Seine Berufung sollte es sein, sein Leben der armen, verlassenen, gefährdeten Jugend zu widmen, um sie aus der materiellen und geistlichen Armut zu retten und ihre ganzheitliche Förderung zu sichern; sie sollte es auch sein, eine geeignete erzieherische Methode zu finden und eine *große apostolische Bewegung* zu gründen, die das Fortbestehen und die Verbreitung seines Werkes und seines ursprünglichen Geistes, von dem diese seinem Willen nach animiert werden sollte, garantieren kann.

Er gründete so eine Gruppe von unmittelbaren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, Ordensleute als Apostel, und eine Gruppe von beweglicheren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, Diözesanpriestern und Laienaposteln aus allen Bereichen. Dieser vielfältigen, aber einen apostolischen Familie gab er den Heiligen Franz von Sales als inspirierende Quelle und Patron. *Alle Mitglieder sind also Salesianer*, die sich derselben grundlegenden Aufgabe gemäß demselben Geist widmen, aber die einen sind salesianische Ordensleute (mit Gelübde: SDB und FMA), die anderen sind Salesianer und Salesianerinnen, die „nicht im Orden“ sind (ohne Gelübde: „Mitarbeiter“).

A. Die Tatsache, dass die SMDB sich vom „apostolischen Projekt Don Boscos“ inspirieren lassen, ist das global bestimmende Zeichen für alle Aspekte, welche die Identität kennzeichnen.

Der Artikel stellt einerseits die gemeinsamen Elemente mit den anderen Berufungen der Don Bosco Familie heraus: Berufung, Sendung zur Jugend und zur einfachen Bevölkerung, Sinn für die Solidarität und die Mitarbeit, Handeln für das Wohl der Kirche und der Gesellschaft, salesianischer Geist; andererseits hebt er die Aspekte hervor, welche die SMDB unterscheiden: die weltliche Natur einer Person,

¹⁰20. BGK 730 und 739.

¹¹Vgl. Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie, Benediktbeuern 2013, Art. 16–17.

die in Familie lebt und weltlichen Aufgaben verpflichtet ist, die persönlichen Gaben der Natur und der Gnade, die spezifische weltliche oder geistliche Eigenschaft. Die gemeinsamen Elemente machen sie zu „Salesianern“; die spezifischen zu Salesianern „in der Welt“, d. h. „weltlichen“ Salesianern.

B. Der Artikel stellt die Identität der SMDB im Licht des II. Vatikanischen Konzils vor. Für das Konzil ist die Kirche die Frucht einer freien *Wahl, Berufung und Heiligung*. Sie ist von ihrer Anlage her ein Geheimnis der *Gemeinschaft*, grundlegend *missionarisch* und Teilhaberin an der Sendung Christi und Seines Geistes. Sie erfüllt diese Sendung im *Dienst* am Menschen, nach dem Beispiel Jesu, entsprechend den Bedürfnissen des historischen Augenblicks.

Mit dem *Versprechen* folgen die SMDB dem *Impuls* des Heiligen Geistes und wählen einen Weg, um die *Weihe* ihrer Taufe und Firmung zu leben. Mit der salesianischen Berufung als SMDB engagieren sie sich in der *Sendung Don Boscos zur Jugend und zur einfachen Bevölkerung*, um an der Sendung der Kirche teilzuhaben. Sie leben die salesianische Sendung, indem sie der Dynamik der *Gemeinschaft* innerhalb der Vereinigung, in Beziehung zur Don Bosco Familie und in Zusammenarbeit mit den anderen Kräften der Kirche, folgen.

Die SMDB folgen in den eigenen Beziehungen zu Angehörigen anderer Religionen und zu den Angehörigen nicht katholischer Kirchen und Gemeinschaften den Hinweisen des II. Vatikanischen Konzils und dem nachfolgenden päpstlichen und bischöflichen Lehramt über die Beziehung der Kirche mit nicht-christlichen Religionen und den ökumenischen Dialog.

C. Der weltliche Charakter und die weltlichen Bedingungen der Laien sowie der Diakone oder Diözesanpriester mit dem verbundenen Engagement der Laien für die christliche Animation der weltlichen Wirklichkeiten (Familie, Arbeit, Wirtschaft, Kultur, Politik ...) gehören zum täglichen Leben der SMDB und stimmen mit ihrer christlichen Sendung überein.

Die den SMDB eigene Berufung ist es, „Salesianer in der Welt“ zu sein, ohne die Fesseln der Ordensgelübde. In der Vereinigung gibt es Männer und Frauen, Angestellte und Arbeiter, gebildete Menschen und Menschen aus der einfachen Bevölkerung, junge Menschen, Erwachsene, alte Menschen; christliche Laien, Diakone und Priester, Ledige und Verheiratete, Menschen, die in staatlichen und kirchlichen Institutionen arbeiten, und Menschen, die im Umfeld der Werke der SDB und FMA oder der anderen salesianischen Gruppen arbeiten. In jedem Bereich verwirklichen die SMDB das apostolische Projekt Don Boscos *in angemessener Art und Weise, je nach ihrer Lage und ihren eigenen konkreten Möglichkeiten*. Diese Orientierung erstreckt sich über den Bereich der salesianischen Sendung und des salesianischen Dienstes an den jungen Menschen, der Gemeinschaft und Zusammenarbeit, der Bildung und der Organisation.

Was braucht es also, um SDMB zu sein?

Es bedarf vor allem der Überzeugung, dass „*der Geist des Herrn das All erfüllt*“: Dieser gibt sich nicht damit zufrieden, die eigene Berufung den Priestern und Ordensleuten einzuflößen: Dieser „ruft“ jeden Christen, seinen eigenständigen Platz in der Kirche zu finden und seine besondere Aufgabe in der gemeinsamen Sendung zu erfüllen:

- ein gewisses *Gespür für ein authentisches christliches Leben* zu haben, angesichts so vieler Getaufter, die die Anforderungen ihrer Taufe vollkommen zu ignorieren scheinen;
- der Wunsch, der Mittelmäßigkeit und der formalen Frömmigkeit zu entkommen, das Evange-

lium ernst zu nehmen und das außerordentliche Abenteuer zu wagen, den Glauben zu leben und das Leben zu geben;

- die Aufmerksamkeit für *die Probleme der Jugend und der Armut*. Sich bewusst werden, dass dies die entscheidenden Probleme unserer Welt und ihrer nahen Zukunft sind, und deshalb mit den jungen Menschen und den Armen zu sympathisieren und ihnen helfen zu wollen, ihren menschlichen und christlichen Aufstieg zu sichern;
- *Don Bosco kennen* und feststellen, dass seine Persönlichkeit, sein Werk, sein realistischer und dynamischer Geist, seine erzieherische Methode gewissen Zügen unseres eigenen Charakters entsprechen. Ihm zu folgen und mit ihm zu arbeiten wird daher unsere natürlichen und übernatürlichen Gaben zugunsten der Kirche entwickeln.
- *Einen Sinn für Geschwisterlichkeit haben*, es lieben, anderen zu begegnen, gerne mit anderen zusammenarbeiten, die Werte der Mitverantwortung und der Zusammenarbeit annehmen, und daher eine gewisse Disziplin beim Handeln haben.

Junge Menschen und Erwachsene, die JA zur Einladung des Heiligen Geistes sagen und sich so für das ganze Leben verpflichten, ein ganzheitliches Christentum im Geiste Don Boscos zu leben und junge Menschen zu erziehen, mögen *SMDB* werden. „In der Tat muß uns klar werden, daß der Einsatz als ‚Salesianischer Mitarbeiter‘ bedeutet, einem Ruf zu antworten: er bedeutet, einen wahren salesianischen ‚Ruf‘ annehmen, auf eine wahre apostolische Berufung antworten“ (20. BGK 730).

Zum Weiterlesen

Apostolicam Actuositatem: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat vom 18. November 1965, 2, 4, 6–8, 11–14, 29.

20. BGK 739.

Vgl. L 15.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 11, 31, 34–36, 41.

Gaudium et Spes: Pastorale Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965, 43.

Sollicitudo Rei Socialis: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. zwanzig Jahre nach der Enzyklika *Populorum Progressio* vom 30. Dezember 1987.

Redemptoris Missio: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrags vom 7. Dezember 1990.

Centesimus Annus: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. zum hundertsten Jahrestag von *Rerum Novarum* vom 1. Mai 1990.

MIDALI, Mario: *Linee dinamiche di rinnovamento*, in: CGS, *Linee di rinnovamento*. I Salesiani di Don Bosco oggi, Turin: Elle Di Ci 1971, 63–83.

RDB IV.

VIGANÒ, Egidio: *La Famiglia salesiana [Die Don-Bosco-Familie]*, in: *Amtsblatt des Obernrats der Salesianer Don Boscos*, 63. Jg. (1982) Nr. 304, S. 3–45 (der italienischen Ausgabe).

Kapitel II

„Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,13–16)

Das ganze zweite Kapitel wird von diesen Worten erleuchtet: „Der Lebensstil der SMDB ist von den Seligpreisungen geprägt“. Die Seligpreisungen erzählen uns von einer anderen Welt, von einer Logik, die sich der Welt radikal entgegenstellt, von einer alternativen Gemeinschaft, von einer Kirche, die sich zur Dienerin der Menschheit macht. Welche Gesten können heute die Verkündigung der Seligpreisungen überprüfen und erfahren lassen?

Die Seligpreisungen von Jesus sind weder ein einfacher Wunsch noch ein ethischer Verhaltenskodex, der garantiert, dass das Zugesagte erhalten wird.

Die Seligpreisungen sind die überzeugende Ankündigung eines messianischen Versprechens: Auch wenn die Situation verloren scheint, ist es möglich, „heilig“ zu sein. Denn Gott lässt diejenigen heilig werden, die ihm vertrauen.

Die Seligpreisungen sind ein sehr effizientes Versprechen des Lebens und der Glückseligkeit, das uns auffordert, unsere alltägliche Definition von Leben und Glück zu überdenken.

Die Seligpreisungen konkretisieren sich in den Evangelien in verschiedenen Tönungen: die arm sind, die reinen Herzens sind, die Hunger nach Gerechtigkeit und Frieden haben, die leiden und trauern ... Diese Abstufungen zeigen in einer angebotenen und empfangenen Wahrheit, was Leben und Glück sind, während sie gerade deren Fülle garantieren.

Wenn das Verkünden der Seligpreisungen bedeutet, dass sie auf eine treue und immer neue Art erzählt werden, verknüpfen sich in dieser die Seligpreisungen des Evangeliums mit unserer erneuerten Leidenschaft für die Evangelisierung und den Herausforderungen, die die jungen Menschen uns in Zeiten komplexer Krisen und tiefer Veränderungen zuwerfen. Deshalb ist es unabdingbar, diese Herausforderungen präzise und bereitwillig zu erkennen, um Vorschläge entwickeln zu können, die den Anspruch haben, sich der Wirklichkeit zu stellen. Unter den vielen Herausforderungen betonen wir SMDB die erzieherische.

Die Herausforderung der Erziehung

Wir wissen, dass wir in einer komplexen und dramatischen Situation leben. Wir sind uns bewusst, dass der Mensch im Zentrum eines Netzes politischer, wirtschaftlicher, kultureller und manchmal auch religiöser Beziehungen steht, die ihn beeinflussen und oft erdrücken. Eine lange kirchliche Tradition empfiehlt uns, mutig die Erziehung als praktikablen Weg der globalen Verwandlung zu fördern.

Erziehung dient in bevorzugter Weise der gesellschaftlichen Verwandlung. Deswegen ist sie eine konkrete Verwirklichung der Seligpreisungen. Erziehung bedeutet, gegenwärtig zu sein und in Beziehung zu stehen, um jedem Menschen die Freude am Leben und seine Zukunft, die ihm oft entglitten ist, zurückzugeben und in ihm Schritt für Schritt ein reflektiertes und kritisches Bewusstsein seiner selbst, seiner Geschichte, der Mitmenschen und der Welt zu aktivieren. So werden Leben und Hoffnung zurückerstattet. Dies ist im Gewühl der Unterdrückung, Ausbeutung, Diskriminierung und Gewalt eine kleine Sache, die aber doch so groß ist, dass wir bereit sind, auf ihre politische Dimension und ihre regenerative Fähigkeit zu setzen.

Hier finden wir das Zentrum unseres apostolischen Einsatzes im Dienst der jungen Menschen.

Wir bestätigen nicht nur den engen Bezug, der zwischen Erziehung und Evangelisierung existieren muss. Wir betonen darüber hinaus die Erziehung als bevorzugten Ort der Evangelisierung. Diese Perspektive will

daran erinnern, dass Gott für das Leben jedes Menschen unverzichtbar ist, gerade wenn der Mensch Herr über sein Leben ist. Er ist nicht der erbarmungslose Konkurrent seines Hungers nach Leben und Freiheit, sondern die „entscheidende Ressource“, die in der Tiefe und Wahrheit der eigenen Menschenwürde anzurufen ist.

Liebe zum Leben als Horizont

Diese Hinweise konkretisieren sich in einer globalen Haltung, die für den Verkünder der Seligpreisungen des Evangeliums unentbehrlich ist: in der Liebe zum Leben.

In der Liebe zum Leben bekennen wir die Macht der Rettung Gottes.

Im Namen Jesu bestätigen wir in der Tat, dass der alltägliche Mensch schon der neue Mensch ist. Im Gegenwärtigen ist der Keim seiner Zukunft vorhanden.

Sicher ist der Mensch arm und ein Sünder. Aber er ist nicht nur dieses. Er ist auch schon der neue Mensch, arm, unsicher und sündhaft, der neu wird, indem er die Gabe des Lebens zur schrittweisen Vollendung bringt. Dieses ist wie ein Keim. Dieses winzige Fragment des Lebens trägt schon die ganze Pflanze in sich. Durch eine innewohnende Kraft entfaltet sich unter günstigen Bedingungen schrittweise ständig etwas Neues.

Die Blätter, der Stamm, die Zweige werden nicht von außen angefügt. Die Materialien müssen nicht zusammengestellt werden. Sie sind alle schon im Keim enthalten. Der Keim ist schon die Pflanze, zu der er Tag für Tag wird.

Das ist das Leben. An die Kraft Gottes zu glauben, wird unmittelbar zu einem großen, grenzenlosen Vertrauen in die Menschen. Die SMDB bleiben bei den jungen Menschen, um dieses Vertrauen zu bezeugen. Nicht sie sind es, die in den jungen Menschen diesen kleinen Keim zu einem großen Baum wachsen lassen, sondern sie unterstützen den Wachstumsprozess. Sie lösen ihn aus, fördern ihn, fordern ihn heraus, indem sie jedem erneut die Fähigkeit geben, das eigene Leben und die Hoffnung zurückzuerobern.

In dieser Gegenwart leben sie ihren Glauben.

„Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“

Diese Worte führen sehr gut in ein weises und aufgeklärtes Verständnis der Inhalte des zweiten Kapitels ein. Dieses ist dem apostolischen Einsatz der SMDB im konkreten Umfeld ihres familiären, sozialen, beruflichen, kulturellen, politischen, kirchlichen und salesianischen Lebens gewidmet. In einem solchen vollkommen säkularisierten Umfeld sollen sie eine Sendung ausüben, die ein qualitätsvolles, menschliches und christliches Leben für all diejenigen fördert, mit denen sie leben und arbeiten. Das gilt besonders für die bevorzugten Adressaten ihres apostolischen Einsatzes: die jungen Menschen und das einfache Volk.

Der Lebensstil der SMDB ist von den Seligpreisungen¹² geprägt und beinhaltet den Auftrag, die Kultur und das gesellschaftliche Leben zu evangelisieren.¹³

In Christus verwurzelt und im Bewusstsein, dass alle Getauften zu vollkommener Liebe berufen sind, leben und bezeugen sie:

- *ein Leben in inniger Beziehung mit dem Heiligen Geist als Quelle der Freude, des Friedens und der Vergebung;*
- *die Freiheit im Gehorsam gegenüber dem Plan Gottes, indem sie den Wert der weltlichen Dinge schätzen und sich dafür einsetzen, dass sie den Menschen dienen;*
- *die evangelische Armut, indem sie die Güter, die ihnen anvertraut sind, nach Kriterien des Maßhaltens und Teilens im Lichte des Gemeinwohls verwalten;*
- *die Sexualität in einer am Evangelium ausgerichteten Keuschheit, die sie – verheiratet oder unverheiratet – feinfühlig macht und zu einem integren und frohen Leben führt, in dessen Mittelpunkt die Liebe steht;*
- *die Barmherzigkeit, die das Herz für die materiellen und moralischen Nöte öffnet und zum Handeln in pastoraler Liebe drängt;*
- *die Gerechtigkeit, um eine geschwisterlichere Welt aufzubauen, die die Rechte aller anerkennt und fördert, speziell die der Schwächsten;*
- *den festen Willen, in einer Welt, in der Gewalt und Hass gegenwärtig sind, am Frieden mitzubauen.*

Dieser Weg der Gottes- und Nächstenliebe ist ein sicherer Weg zur Heiligkeit.

Kernthemen

1. Durch die Seligpreisungen geprägter persönlicher Lebensstil
2. Evangelisierung der Kultur und des gesellschaftlichen Lebens im Geist der Seligpreisungen
3. Seligpreisungen der SMDB von heute

Kommentar

In *Lumen Gentium (LG)* wurde feierlich verkündet, dass in der Kirche alle Gläubigen zur Heiligkeit und zur Vollkommenheit der Liebe (*caritas*) gerufen sind, jedoch auf unterschiedlichen Wegen und in verschiedenen Lebensformen. Allen Jüngern Christi werden die sogenannten „evangelischen Räte“ angeboten, auch wenn diese, entsprechend der spezifischen Berufung eines jeden, unterschiedlich gelebt werden (vgl. *LG* 39).

Der Artikel spricht in diesem Sinne (und nur in diesem Sinne) von den Seligpreisungen und den verschiedenen evangelischen Räten, soweit diese tatsächlich von allen gläubigen Laien, unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten, der unterschiedlichen Berufungen und verschiedenen Lebensbedingungen gelebt werden können: ledig aus Liebe zum Reich Gottes, verlobt, verheiratet, verwitwet. Er umreißt kurz, wie die von den Seligpreisungen ausgedrückten evangelischen Werte konkret von „weltlichen“ Aposteln gelebt werden können.

A. Durch die Seligpreisungen geprägter persönlicher Lebensstil

Laut *Gaudium et Spes (GS)* mögen die Laien „unter den irdischen Betätigung die rechte Ordnung innehalten, in Treue gegen Christus und seine frohe Botschaft, dergestalt, daß [ihr] ganzes persönliches und gesellschaftliches Auftreten geprägt sei vom Geist der Bergpredigt, insbesondere von der Seligpreisung der Armut“ (*GS* 72).

¹²Vgl. Mt 5,3–12.

¹³Vgl. ChL 17; vgl. GS 72.

Können wir dieses Ideal wirklich erreichen? Natürlich! Aber nicht, wenn wir uns nur auf unsere eigenen Kräfte verlassen, sondern indem wir auf die Hilfe Gottes vertrauen. Das Dekret *Apostolicam Actuositatem* (AA) versichert: „Die Liebe Gottes aber [...] befähigt die Laien, den Geist der Seligpreisungen in ihrem Leben wirklich zum Ausdruck zu bringen“ (AA 4). Das ALP nimmt diese maßgebliche Erklärung des II. Vatikanischen Konzils mit folgenden Worten auf: „Der Lebensstil der SMDB ist von den Seligpreisungen geprägt“ (ALP St. Art. 7).

B. Evangelisierung der Kultur und des gesellschaftlichen Lebens im Geist der Seligpreisungen

Das II. Vatikanische Konzil geht einen Schritt weiter und lädt alle gläubigen Laien dazu ein, sich die Seligpreisungen nicht nur zu eigen zu machen, indem sie sich von dem wunderbaren Handeln des Heiligen Geistes belehren lassen, sondern diese auch in ihrem Lebensumfeld zum Wohle aller zu verbreiten. Die Bestätigung befindet sich in *Lumen Gentium*: „Alle [die Laien] zusammen und jeder Einzelne zu seinem Teil müssen die Welt mit den Früchten des Geistes nähren (vgl. Gal 5,22), in sie hinein den Geist ausgießen, der jene Armen, Sanftmütigen und Friedfertigen beseelt, die der Herr im Evangelium seligpreis (vgl. Mt 5,3-9)“ (LG 38).

Diese Umkehr der Werte kann nur in Bezug auf Christus verstanden werden; die Seligpreisungen sind nichts ohne Ihn, weil nur Er ihnen dadurch einen Sinn gibt, dass Er sie vollkommen gelebt hat: „Lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele“ (Mt 11,29). In der Tat bieten die Seligpreisungen, die am Anfang der Eröffnungsrede von Jesus stehen, nach Mt 5,3–12, das *Programm der christlichen Glückseligkeit* an.

Den Geist der Seligpreisungen in die aktuelle Welt einzuführen, kann nicht ohne eine *Evangelisierung* der Kultur und des gesellschaftlichen Lebens geschehen. Und das setzt eine wahre Erneuerung der aktuellen Menschlichkeit in all ihren Schichten voraus.

Dies unterstreicht Papst Paul VI. in dem Apostolischen Schreiben *Evangelii Nuntiandi* (EN) auf eine unvergessliche Art und Weise. Der Abschnitt verdient es, wiedergegeben zu werden, weil sich das ALP von ihm inspirieren lässt, wenn festgestellt wird, dass der persönliche, von den Seligpreisungen geprägte Lebensstil der SMDB auch ein Auftrag ist, „die Kultur und das gesellschaftliche Leben zu evangelisieren“.

In dem genannten Schreiben heißt es: „Evangelisieren besagt für die Kirche, die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit selbst zu tragen und sie durch deren Einfluß von innen her umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern: »Seht, ich mache alles neu!« Es gibt aber keine neue Menschheit, wenn es nicht zuerst neue Menschen gibt durch die Erneuerung aus der Taufe und ein Leben nach dem Evangelium. Das Ziel der Evangelisierung ist also die innere Umwandlung. Wenn man es mit einem Wort ausdrücken müßte, so wäre es wohl ganz richtig zu sagen: die Kirche evangelisiert, wenn sie sich bemüht, durch die göttliche Kraft der Botschaft, die sie verkündet, zugleich das persönliche und kollektive Bewußtsein der Menschen, die Tätigkeit, in der sie sich engagieren, ihr konkretes Leben und jeweiliges Milieu umzuwandeln“ (EN 18).

„Für die Kirche geht es nicht nur darum, immer weitere Landstriche oder immer größere Volksgruppen durch die Kraft des Evangeliums zu erfassen, sondern zu erreichen, daß durch die Kraft des Evangeliums die Urteilkriterien, die bestimmenden Werte, die Interessenspunkte, die Denkgewohnheiten, die Quellen der Inspiration und die Lebensmodelle der Menschheit, die zum Wort Gottes und zum Heilsplan im Gegensatz stehen, umgewandelt werden“ (EN 19). Das erfordert Kenntnisse, die dazu befähigen, das Evangelium in den Kulturen zu verwurzeln.

C. Seligpreisungen der SMDB von heute

Die Bergpredigt spricht davon, dass zwei Seligpreisungen hauptsächlich alle anderen beinhalten: die Armut mit den Werken der Gerechtigkeit, der Demut, der Sanftmut, der Reinheit, der Barmherzigkeit

und der Verpflichtung zum Frieden; und dann die Verfolgung aus Liebe zu Christus, das meint, die Bereitschaft zu leiden und letztendlich das Leben als Zeugnis für Jesus hinzugeben.

Das Ja zu den Seligpreisungen beinhaltet das Nein zu entgegengesetzten Haltungen wie Geiz, Überheblichkeit, Stolz, Härte, Intrige, Machtwille, Gewalt, Wollust und Trägheit.

Das ALP hat die Frohe Botschaft der Seligpreisungen für die SMDB ins Heute übertragen. Es bezieht sich dabei direkt auf einige grundlegende Dynamiken der menschlichen Person (Gebrauch der Freiheit, Verwaltung der Güter, sexuelles Leben) und auf einige heute alltägliche, weit verbreitete gesellschaftliche Gegebenheiten (Leistungsstreben, Aggressivität, Spaltung, Gewalt, Leid). Konkret führt es die folgenden Seligpreisungen auf: ein Leben nach dem Heiligen Geist; Gebrauch der Freiheit im Gehorsam gegenüber dem Plan Gottes; Güterverwaltung im Geist der evangelischen Armut; Leben der Sexualität in einer am Evangelium ausgerichteten Keuschheit; Vorrang der Werte des Heiligen Geistes: Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Frieden, die apostolische Fruchtbarkeit des Leids, der Gewaltlosigkeit und des Vergebens.

Die Ordnung in der Aufzählung der ersten drei ist jene der Salesianischen Konstitutionen, die sich an die von Don Bosco vorgeschlagene Reihenfolge halten. Das Grundmotiv ist das deutliche Band, das Gehorsam, Armut und Keuschheit mit der salesianischen Sendung vereint.

In ihrer Gesamtheit sind diese Seligpreisungen ein evangelisches und salesianisches Lebensprojekt, das wirklich fähig ist, die familiäre und gesellschaftliche Wirklichkeit, in der die SMDB leben und handeln, tiefgreifend zu evangelisieren.

● *Freiheit im Gehorsam gegenüber dem Plan Gottes*

In diesem Artikel sind auf eine besondere Art die „weltlichen“ Aspekte des christlichen Gehorsams dargestellt. Erst danach, aber sicher nicht, weil er für zweitrangig gehalten wird, wird vom „kirchlichen“ Gehorsam gesprochen, der auf einer aufmerksamen und reifen Bereitschaft beruht, sich von den rechtmäßigen Hirten führen und leiten zu lassen.

Was ist dieser *weltliche Gehorsam*? Entsprechend den wesentlichen Forderungen des II. Vatikanischen Konzils führt das ALP ihn auf den „*Gehorsam gegenüber dem Plan Gottes*“ zurück.

Hierzu passt besonders gut ein Text aus dem Dekret über das Laienapostolat (AA): „Alles, was die zeitliche Ordnung ausmacht, die Güter des Lebens und der Familie, Kultur, Wirtschaft, Kunst, berufliches Schaffen, die Einrichtungen der politischen Gemeinschaft, die internationalen Beziehungen und ähnliches mehr, sowie die Entwicklung und der Fortschritt von alldem sind nicht nur Hilfsmittel zur Erreichung des letzten Zieles des Menschen, sondern haben ihren Eigenwert, den Gott in sie gelegt hat, ob man sie nun einzeln in sich selbst betrachtet oder als Teile der gesamten zeitlichen Ordnung: »Und Gott sah alles, was er geschaffen hatte, und es war sehr gut« (Gen 1,31). Diese natürliche Gutheit von allem erhält eine spezifische Würde durch die Beziehung dieser Dinge zur menschlichen Person, zu deren Dienst sie geschaffen sind. Endlich hat es Gott gefallen, alles, das Natürliche und das Übernatürliche, in Christus Jesus zu einer Einheit zusammenzufassen, »so daß er selbst in allem den ersten Rang hat« (Kol 1,18). Dennoch nimmt diese Bestimmung der zeitlichen Ordnung in keiner Weise ihre Autonomie, ihre eigenen Ziele, Gesetze, Methoden und ihre eigene Bedeutung für das Wohl der Menschen. Sie vollendet sie vielmehr in ihrer Bedeutsamkeit und ihrem Eigenwert. Zugleich richtet sie sie auf die volle Berufung des Menschen auf Erden aus“ (AA 7b).

Dieses göttliche Projekt der Schöpfung anzuerkennen und ihm zu gehorchen, beinhaltet eine wesentliche menschliche und christliche Haltung, die den SMDB durch ihr ALP ausdrücklich vorgeschlagen wird: „*den Wert der weltlichen Dinge schätzen*“.

Das bedeutet, als Laie eine aufrichtige Geisteshaltung zu erwerben. Eine Geisteshaltung, die die folgenden Eigenschaften aufweist:

- Interesse an den tatsächlichen Werten der weltlichen Wirklichkeit: Gesundheit und körperliches Leben, Familie, Arbeit, Gewerbe, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Industrie, Handel, Politik, Beziehungen zwischen den Völkern, soziale Gerechtigkeit und Frieden.
- Beständigkeit bei der Verwirklichung dieser Werte, auch wenn sie Studium, Geduld, Wissenschaft, Technik und Erfahrung erfordern.
- Respektvolle Aufmerksamkeit gegenüber allem, was sich aus dem ernsthaften Studium der Wirklichkeit ergibt.
- Hoher Sinn für Professionalität.
- Bewusstsein der Nützlichkeit eines jeden Berufs und der oft belastenden Anforderungen, die diesem innewohnen.
- Gesunder Realismus im Blick auf das eigene Leben, glaubwürdige Planung zu erreichender Ziele, Pflege der Zusammenarbeit, Wertschätzung der Organisation.

Wer glaubt, von den sogenannten „laikalen“ Werten absehen zu können, wird es schwer haben, die genannten Eigenschaften zu leben.

Den göttlichen Plan zur Schöpfung anzuerkennen und ihm zu gehorchen, bedeutet heute: *zu vermeiden, sich von den vielfältigen zeitgenössischen Formen des Säkularismus, des Laizismus und des atheistischen Materialismus beeinflussen zu lassen*. Diese verabsolutieren die Natur und die weltliche Wirklichkeit dadurch, dass sie beide von Gott abkoppeln oder, bei der atheistischen Hypothese, sich von seiner Herrschaft lossagen. Sie zeigen dabei eine Unfähigkeit, den Sinn der Schöpfung und die Verbindung zwischen Gott und der von Ihm geschaffenen Wirklichkeit, die dieser menschlichen Verantwortung anvertraut wurde, zu verstehen.

Zu dieser Ideenordnung gibt es einen zweiten wichtigen Abschnitt aus dem zitierten Konzilsdekret: „Im Lauf der Geschichte wurden die zeitlichen Dinge durch schwere Mißbräuche entstellt. Die Menschen, von der Erbschuld belastet, erlagen oft mannigfachen Irrtümern über das wahre Wesen Gottes, die Natur des Menschen und die Grundforderungen des Sittengesetzes. Das führte zu einem Verfall der Sitten und der menschlichen Einrichtungen, ja die menschliche Person selbst wurde nicht selten mit Füßen getreten. Auch in unseren Tagen setzen nicht wenige ein allzu großes Vertrauen auf den Fortschritt der Naturwissenschaften und der Technik und neigen zu einer gewissen Vergötzung der zeitlichen Dinge, mehr deren Sklaven als deren Herren“ (AA 7c).

Der spezifische Einsatz des Christen als Laie richtet sich auf diese und ähnliche Situationen, die durch das sündige menschliche Eingreifen verfälscht wurden. Auch dies wird den SMDB ausdrücklich in ihrem ALP vorgeschlagen: „*sich dafür einsetzen, dass sie [die weltlichen Dinge] den Menschen dienen*“. Das ist ein zweiter Aspekt der den SMDB eigenen „Laizität“. Diese ist mit ihrer spezifischen Berufung verbunden, die der christlichen Animation der weltlichen Ordnung zugewandt ist.

● **Evangelische und weltliche Armut**

Die den SMDB vorgeschlagene Armut ist in erster Linie die evangelische Armut, also die von Jesus Christus gelebte Armut, die Er als „Seligpreisung“ verkündete. Sie ist weniger eine wirtschaftliche und soziale Tatsache als eine spirituelle und religiöse Haltung. Die „Armen“ im biblischen Sinn sind die gütigen Personen, die sich ihrer eigenen Grenzen bewusst sind und Gott vertrauen. Jesus von Nazareth zeigt sich als der Messias der Armen. Er ist selbst arm, weil er „gütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29) und der Friedenskönig ist (vgl. Mt 21,5). Er, der auch die Dinge schätzt und mit Einfachheit nutzt, fordert von seinen Jüngern zuallererst folgende spirituelle Haltung: „Selig, die arm sind vor Gott“ (Mt 5,3), d. h. „jene, die eine arme Seele haben“. Anders ausgedrückt fordert er eine radikal freie Haltung gegenüber den weltlichen Gütern (die sie besitzen oder nicht), das Gefühl der eigenen Not und Schwäche und das Bewusstsein, Gottes Hilfe zu benötigen. So werden sie fähig, die wahren Reichtümer, die vom anderen kommen, zu ersehnen

und zu empfangen. Die Betonung des spirituellen Aspekts der Armut im Evangelium darf den religiösen Wert der greifbaren Armut ebenso wenig vergessen lassen, wie sie Zeichen und Mittel der inneren Freiheit ist. Betlehem (vgl. *Mt* 27,35), Nazareth (vgl. *Mt* 13,55), das öffentliche Wirken (vgl. *Mt* 8,20), das Kreuz (vgl. *Mt* 27,35) sind andere, unterschiedliche Formen der vom Herrn angenommenen, gelebten und durch Ihn erlittenen Armut. Christus warnt all seine Jünger vor den Gefahren des Reichtums (vgl. *Mt* 6,19ff.) und schlägt ihnen eine greifbare Armut vor. Und das wurde in der Tat zur Lebensbedingung der Apostel, des heiligen Paulus, der von seiner Arbeit lebte (vgl. *1 Kor* 4,12), und zum Ideal, dem nachzustreben sich die christliche Urgemeinschaft vornahm, in der keiner „etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum“ (*Apk* 4,32) nannte.

Auch wenn die materielle Armut mit einem großzügigen Geist angenommen wurde und so schon auf Erden die Ursache einer authentischen spirituellen Freude und der Hoffnung auf eine unsagbare ewige Belohnung ist, bleibt diese dennoch ein unmenschlicher Zustand und das Evangelium hebt die Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit hervor: Die Reichen haben auf Erden zwingend Pflichten gegenüber den Armen; darüber hinaus ist der Dienst an den Armen ein Ausdruck der Liebe zu Christus, weil in ihnen Christus geholfen wird.

Die evangelische Armut öffnet den Horizont für die Bedeutung der von Gott zugunsten aller Menschen geschaffenen Güter. Sie spornt also an, alternative Strukturen zu der herrschenden materialistischen Situation in der heutigen Welt zu suchen.

Schließlich ist die Teilhabe am Geheimnis der „Großzügigkeit unseres Herrn Jesus Christus“ Prinzip und Ziel der evangelischen Armut: „Er, der reich war, wurde eurentwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen“ (*2 Kor* 8,9).

Nach dieser Klärung der biblischen Bedeutung des „Geistes der Armut“ muss jedoch hinzugefügt werden, dass die den SMDB empfohlene Armut eine weltliche Armut ist. Eine Armut also, die zu ihrem menschlichen Dasein passt, das sie in ihrem Lebensumfeld mit eigenen familiären und gesellschaftlichen Verantwortlichkeiten leben. Als solche unterscheidet sie sich etwa deutlich von der Armut der Ordensleute. Außerdem betrifft sie nicht nur die weltlichen Güter, sondern auch die spirituellen, kulturellen und moralischen. Diese sind wertvoller als der bloße Besitz. Auch kommt es nicht nur auf den Gebrauch der Güter, sondern auch auf ihren Erwerb und ihre Bestimmung an. All das steckt in dem Auftrag, „*die Güter, die ihnen anvertraut sind, nach Kriterien des Maßhaltens und Teilens im Lichte des Gemeinwohls [zu] verwalten.*“

Der Text verdeutlicht – bezogen auf die heutige Situation – auch die Forderungen nach dieser evangelischen und weltlichen Armut. Das sind im Wesentlichen die folgende

- Das Bewusstsein nicht Eigentümer, sondern nur einfacher Verwalter der eigenen Güter und dem Gesetz der Arbeit mit ihren Forderungen, Schwierigkeiten und Entbehrungen unterworfen zu sein.
 - Das Zeugnis von Einfachheit, Maßhalten, Genügsamkeit, ein Zeugnis, das den Luxus und die Zurschaustellung flieht, die eine echte Beleidigung für große Massen von Bedürftigen sind.
 - Der Geist der Solidarität, der uns drängt, nicht egoistisch Vermögen anzuhäufen und die Güter nicht ungenutzt zu verwahren.
 - Das großzügige Teilen derselben *im Lichte des Gemeinwohls*.
- ***Evangelische Vision der Keuschheit***

Jesus Christus gewährte jenen seine Nähe, die sich ihm in der Einfachheit des Glaubens und der Liebe schenken, er nannte diese, „die rein im Herzen sind“, selig, weil „sie [...] Gott schauen“ werden (*Mt* 5,8). Nach dem biblischen Glauben ist die ganze Schöpfung, und vor allem die ganze sexuelle Wirklichkeit, das heißt die grundlegende menschliche Bedingung von Mann und Frau, gut. Dementsprechend ist

die Keuschheit eine innere, moralische Haltung, die vollkommen zu verwirklichen ist, wenn die eigene Existenz durch eine lebendige Gegenwart des Herrn gekennzeichnet ist.

Zur Vermeidung von Missverständnissen muss daran erinnert werden, dass jede christliche Lebensform Keuschheit auf ihre eigene Art lebt: Es gibt die Keuschheit der Verlobten, der Eheleute und der Alleinstehenden. Das ALP stellt sie als ein von allen SMDB erreichbares Ideal dar, wobei diese ihrer spezifischen Lebensform Rechnung tragen müssen. Es schließt nicht aus, dass sie für diejenigen, die sich von Gott dazu berufen fühlen, bis zu dem Punkt gehen kann, der Gründung einer eigenen Familie zu entsagen, um sich besonders dem Dienst an Gott und an dem Nächsten zu schenken.

Die Keuschheit ist weder mit einer unbedarften Unschuld noch mit Unkenntnis der biologischen und psychologischen Wirklichkeit, die an das eigene Sein als Mann oder Frau gebunden ist, oder mit einem sorglosen Besitz davon gleichzusetzen. Sie findet sich eher in der Idee einer *andauernden Eroberung* durch einen aufgeklärten, erzieherischen Weg. Der Einsatz, um sie zu erreichen, ist kein drückendes Gewicht, das ungeduldig und mutlos oder, schlimmer, wegen möglicher Schwächen hart und unzufrieden macht. Vielmehr ist die Keuschheit eine spirituell befreiende Kraft, die zur Selbstbeherrschung führt und sich in einem durch Natürlichkeit und Feingefühl geprägten Verhalten ausdrückt.

Sie wird nicht nur als Trägerin von Unbeschwertheit (dieses auch ohne Zweifel), sondern auch als Quelle wahrer Freude gesehen: Sie ist die „Seligpreisung“ des Evangeliums.

Sie wird geschätzt, weil sie sich *auf die Liebe ausrichtet* und verschiedene Ausdrucksformen im Zölibat, in der Verlobung, in der Ehe und als Witwer oder Witwe findet und offen für vielfältige Formen authentischer menschlicher und christlicher Freundschaft ist.

● *Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Frieden*

Zur Vervollständigung der Aussagen über die evangelischen Seligpreisungen in den gegenwärtigen Kontexten der SMDB betrachtet der Artikel noch drei soziokulturelle Situationen, die durch einen verbreiteten Materialismus verursacht werden. Diese sind der Grund für nicht wenige gesellschaftliche Übel: Leistungsstreben (nicht zu verwechseln mit der Tüchtigkeit, die ein Wert ist), Aggressivität und Trennung.

Diesen werden drei Haltungen entgegengestellt, die auf dem Primat beruhen, der den Werten des Heiligen Geistes zugewiesen wird, und die das Evangelium „Seligpreisungen“ nennt: Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Frieden, die durch das richtige Verständnis des Kreuzes Christi, nämlich als höchster Ausdruck der Liebe, motiviert sind.

Zum Weiterlesen

Veritatis splendor: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. über einige grundlegende Fragen der kirchlichen Morallehre vom 6. August 1993.

Evangelium Vitae: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. über den Wert und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens vom 25. März 1995.

Fides et Ratio: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. über das Verhältnis von Glaube und Vernunft vom 14. September 1998.

Gaudium et Spes: Pastorale Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965, 28ff.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 8ff., 40–41.

§1 Die SMDB verwirklichen ihr Apostolat in erster Linie in ihren alltäglichen Aufgaben. Sie folgen Jesus Christus, dem vollkommenen Menschen, der vom Vater gesandt worden ist, nach, um den Menschen in der Welt zu dienen. Deshalb setzen sie sich im alltäglichen Leben dafür ein, das Ideal des Evangeliums der Gottes- und der Nächstenliebe zu verwirklichen.¹⁴

§2 Beseelt vom salesianischen Geist, bringen sie Kindern und Jugendlichen eine besondere Form von Aufmerksamkeit entgegen. Diese richtet sich in erster Linie auf die Ärmsten, auf die Opfer jedweder Form von Ausgrenzung, Ausbeutung oder Gewalt, sowie auf diejenigen, die am Beginn des Berufslebens stehen und auf diejenigen, die Anzeichen einer spezifischen Berufung zeigen.

§3 Sie fördern und verteidigen den Wert der Familie¹⁵ als Kern der Gesellschaft und der Kirche und bemühen sich darum, die Familie als „Hauskirche“¹⁶ aufzubauen. Die verheirateten SMDB leben ihre Sendung als „Mitarbeiter der Liebe des Schöpfergottes“¹⁷ und als „die ersten und wichtigsten Erzieher ihrer Kinder“¹⁸ gemäß der Pädagogik der Güte, die dem Präventivsystem zu eigen ist.

§4 Die SMDB beachten und fördern die Soziallehre der Kirche und den erzieherisch richtigen Gebrauch sozialer Kommunikationsmittel.

§5 Sie unterstützen die Missionstätigkeit der Kirche und setzen sich für eine Erziehung zur Weltoffenheit ein, die sich in der Bereitschaft zu interkulturellem Dialog zeigt.

Kernthemen

1. Vorrang der Alltagspflichten
2. Bevorzugte Aufmerksamkeit für die jungen Menschen
3. Den Wert der Familie fördern und verteidigen
4. Aufmerksamkeit für die Soziallehre der Kirche
5. Unterstützung der missionarischen Aktivität der Kirche

Kommentar

Dieser Artikel bestätigt im ersten Teil den *Vorrang der Alltagspflichten* der SMDB und stützt diesen mit Gedanken Don Boscos. Anschließend bietet der Artikel das *christologische Fundament* des weltlichen Apostolats der SMDB im Licht der biblischen und konziliaren Botschaft an. Jesus Christus ist der Apostel, der das ganze Universum als Schlussstein zusammenhält. Er ist der unumgängliche Bezugspunkt für jeden treuen Jünger. Dazu sind alle SMDB berufen.

Die weiteren Regelungen erinnern an die Prioritäten der salesianischen Sendung: die bevorzugte Aufmerksamkeit für die jungen Menschen, der Wert der Familie, die Verwirklichung der Soziallehre, der missionarische Einsatz.

A. Vorrang der Alltagspflichten

„Die SMDB verwirklichen ihr Apostolat in erster Linie in ihren alltäglichen Aufgaben.“ Dieser Vorrang muss betont werden. Den entscheidenden Grund dafür nennt Don Bosco selbst: „Nun ist es aber not-

¹⁴Vgl. GS 43.

¹⁵Vgl. ChL 40.

¹⁶LG 11.

¹⁷GS 50.

¹⁸GE 3.

wendig, daß wir in der Welt Freunde haben, Wohltäter, die vom salesianischen Geist ganz erfüllt sind, jedoch in ihrer eigenen Familie leben: eben die Salesianischen Mitarbeiter“ (20. BGK 153; vgl. auch MB XIII 605–606). Darüber hinaus gehend wiederholt Don Bosco den Gedanken, dass die SMDB „gute Christen“, authentische Katholikinnen und Katholiken sein sollten. Die *Situation und die weltliche Sendung* der SMDB sind nämlich der entscheidende Grund für den Vorrang der alltäglichen Aufgaben.

● *Christus heute nachfolgen*

Wie müssen die SMDB handeln, um Christen, weltliche Apostel zu sein, so wie sie Don Bosco zu seiner Zeit wollte und wie sie die Kirche heute will?

Sie müssen Christus heute nachfolgen. Das bedeutet:

- an Ihn zu glauben, das unsagbare Geheimnis seiner Person als Mensch und Gott zu glauben, sein für unser Heil hingegebenes Leben und die vollständige Rettung zu glauben (*Glauben*);
- sich Seine Vision der Welt, der Menschen, der Geschichte und der menschlichen Ereignisse zu eigen zu machen (*Bekehrung*);
- die innere Haltung einer vollkommenen vertrauensvollen Hingabe an Gott und eines von Liebenswürdigkeit erfüllten Vertrauens in die Menschen, das Er hatte (*Hoffnung*);
- Gott und den Nächsten wie Er zu lieben (*Caritas*), die Menschen zu behandeln, wie Er sie behandelte;
- sich in der Familie, bei der Arbeit, in der Gesellschaft, bei Freude und Schmerz, angesichts von Armut und Krankheit, gegenüber von Ungerechtigkeit und Unterdrückung, im Angesicht einer jeden Form von Prüfung so zu verhalten, wie Er sich verhalten hat;
- der inneren Stimme des Heiligen Geistes, die das Gewissen erleuchtet und den Willen anspornt, so zu folgen, wie Er es getan hat.

Und das alles nicht nur theoretisch, auf der Ebene der Ideen, sondern praktisch in der gewöhnlichen alltäglichen Existenz.

Das ALP beleuchtet diese allgemein gehaltenen Feststellungen von allen Seiten und nennt dabei einige wesentliche Züge der Person und des Lebens von Jesus Christus: Seine Sendung in der Welt, seinen Dienst an den Menschen, seine Handlungen unter den alltäglichen Lebensbedingungen, die Tatsache, dass Er der vollkommene Mensch ist, ein lebendiges Vorbild für jeden Menschen: „*Wer Christus, dem vollkommenen Menschen folgt, wird auch selbst mehr Mensch*“ (GS 41). Für die apostolische, weltliche und salesianische Verpflichtung der SMDB sind einige Züge des Lebens des Herrn besonders bedeutsam.

● *Vom Vater gesandt*

Die von Christus kommende Sendung des Volkes Gottes und derjenigen, die Teil dessen sind, findet in Ihm ihre Quelle und ihre Daseinsberechtigung.

Nach den Synodenvätern zeigt sich Christus den Menschen als der schlechthin von Gott *Gesandte* (vgl. Lk 4,17-21). Alle Aspekte des befreienden Handelns Christi (das Evangelium verkünden; das Gesetz und die Worte der Propheten erfüllen; nicht die Gerechten, sondern die Sünder rufen; die suchen, die verloren waren; der Schöpfung ihren wahren Sinn zurückgeben) verbinden sich wieder mit der *Sendung*, die Er vom Vater, dem barmherzigen Schöpfer, empfangen hat.

In einem Lebensprojekt für „weltliche, apostolische“ Christen, wie es die SMDB sein sollen, muss an diese Bezeichnung Christi ausdrücklich erinnert werden. Die SMDB *begegnen in Jesus Christus dem vollkommenen Apostel des Vaters*.

- **Den Menschen dienen**

Vom Vater gesandt, um das Werk der Diener aus dem Alten Testament zu vollenden (vgl. Mt 21,33f.), ist der geliebte Sohn gekommen, um zu *dienen*. Seit seiner Kindheit bestätigt er, dass er sich um die Dinge seines Vaters kümmern muss (vgl. Lk 2,49). Sein Leben steht unter dem Zeichen einer „Notwendigkeit“, die seine unausweichliche Abhängigkeit als Sohn vom Willen des Vaters ausdrückt (vgl. Mt 16,21). Innerhalb dieser Notwendigkeit des Dienstes, der Ihn zum Kreuz führt, enthüllt er die *Liebe*, die Ihm allein Würde und Wert verleiht: „[A]ber die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und so handle, wie es mir der Vater aufgetragen hat“ (Joh 14,31).

Christus dient Gott, indem Er sich in den *Dienst der Menschheit* stellt. In diesem enthüllt Er den Plan des Vaters für diese: Der Vater will, dass die Menschen sich dem Dienst des einen für den anderen widmen, wie es Jesus von Nazareth, ihr Herr und Meister, gemacht hat.

Auch diese wesentliche Linie der Sendung Jesu Christi durfte im ALP nicht fehlen, wenn es die familiäre und gesellschaftliche Verantwortung der SMDB und ihren salesianischen Dienst an die Quelle und den Ursprung des Evangeliums, das Geheimnis des Herrn, binden wollte.

- **In der Welt**

Christus hat seine Sendung und seinen Dienst an der Menschheit *in einem konkreten menschlichen Umfeld* erfüllt: Zuerst in seiner Familie und in seinem Heimatort Nazareth, dann im weiteren Umfeld seines Volkes, auch wenn es um eine universelle rettende Tragweite ging.

Er hat sich dem gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld, in das er gesandt wurde, nicht entfremdet und sich seiner familiären, zivilen und gesellschaftlichen Verantwortung nicht entzogen. Er wollte in allem seinen Brüdern gleich sein, außer in der Sünde (vgl. Heb 2,17). Er lebte im Kontakt mit dem demütigen und einfachen Volk; er hatte mit den zivilen und religiösen Autoritäten seiner Zeit zu tun; er war in die Strukturen seines Volkes eingebunden. In diesem menschlichen Geflecht aus Licht und Schatten, Elend und Leid, Ängsten und Hoffnungen, Sehnsucht und Enttäuschung führte Er die vollkommene Rettung und Befreiung der Menschheit durch.

Es sind weltliche Situationen, in vielen Aspekten ziemlich unterschiedlich, in anderen jedoch denjenigen ähnlich, in denen die SMDB heute leben und handeln. Sich das Verhalten und Auftreten des Herrn zu eigen zu machen bedeutet, aus solchen gewöhnlichen Lebensbedingungen nicht zu fliehen, sondern in ihnen zu bleiben.

- **Salesianer in der Welt**

Die SMDB „*folgen Jesus Christus, dem vollkommenen Menschen [...] nach [...]. Deshalb setzen sie sich im alltäglichen Leben dafür ein, das Ideal des Evangeliums der Gottes- und der Nächstenliebe zu verwirklichen.*“

Aber sie wollen es nicht, wie irgendein weltlicher Christ, gewöhnlich erfüllen, sondern auf eine bestimmte Art, nämlich als „salesianische Apostel in der Welt“. Deswegen präzisiert der Artikel, dass *sie dabei vom salesianischen Geist animiert werden* und – wo auch immer – der Jugend bevorzugte Aufmerksamkeit schenken.

Tatsächlich verwirklichen die SMDB ihre besondere apostolische Entscheidung zuallererst in den gewöhnlichen konkreten Situationen, in denen ihre weltliche Qualifikation sie zum Handeln bringt. In der Familie, bei der Arbeit, bei gesellschaftlichen Aktivitäten und in der Freizeit soll ihre Aufmerksamkeit beständig den jungen Menschen gelten. Ausgehend von einer besonderen Sensibilität für die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen zeigen sie sich dabei bereit, sich ihnen mit dem für Don Bosco typischen Erziehungsstil zu nähern.

B. Bevorzugte Aufmerksamkeit für die jungen Menschen

Don Bosco hat von Gott ein Herz wie „die Weite des Meeres“ erhalten: Er hat niemals jemanden getroffen, Mann oder Frau, reich oder arm, erwachsen oder jugendlich, mächtig oder vergessen, ohne zu versuchen, diesem etwas Gutes zu tun. Dennoch zeigen sein Leben und sein ganzes Handeln, dass er sich deutlich von Gott direkt und in erster Linie zu den jungen Menschen geschickt fühlte.

Diese Priorität hat zu seinen äußerst eindrücklichen Appellen an die SMDB geführt. Diese erscheinen auf eine unanfechtbare Weise in den für die SMDB geschriebenen Regeln. „Wir [...] müssen uns in dieser so schwierigen Zeit vereinigen [...]. Auf diese Weise müssen wir streben, jene Übel zu verhindern oder doch abzuschwächen, welche der Unschuld und den guten Sitten der Jugend, die in unserer Umgebung heranwächst und auf welcher die Zukunft der Gesellschaft beruht, drohen“ (*RDB I*). Die Salesianische Gesellschaft ist „[d]er feste und sichere Mittelpunkt, um den die Salesianischen Mitarbeiter sich scharen [...]“ (*RDB II*). Die Vereinigung „setzt sich als Hauptziel, zum Wohl der Jugend zu arbeiten, auf der die gute oder traurige Zukunft der Gesellschaft ruht“¹⁹ (*RDB II*). Anfragen werden „aus allen Teilen Europas und selbst aus Asien, Afrika, Amerika und Australien an uns gerichtet [...]. Überall bittet man um Priester, die sich der den größten Gefahren ausgesetzten Jugend annehmen möchten [...]“ (*RDB II*). „Um diesen zahlreichen Bedürfnissen gerecht werden zu können, wenden wir uns an die Salesianischen Mitarbeiter um ihre Beihilfe“ (*RDB II*). Die „Hauptaufgabe der Salesianischen Mitarbeiter [besteht] in Ausübung von Werken tätiger Nächstenliebe, namentlich zum Besten der verlassenen und gefährdeten Jugend“ (*RDB III*). Interessante Notiz: „Alles, was für die verlassene und gefährdete Jugend empfohlen wird, bietet sich auch für Mädchen an, die unter ähnlichen Bedingungen leben“ (*RDB IV*).²⁰

C. Den Wert der Familie fördern und verteidigen

Heute befindet sich die Familie im Zentrum der Aufmerksamkeit und der pastoralen Sorge der ganzen Kirche. Die Synode von 2015 hat wertvolle Orientierungen für die pastorale Begleitung der Familien gegeben. Es wird „[e]instimmig [...] bekräftigt, dass die Familie die vorrangige Schule der Erziehung ist und die christliche Gemeinschaft sie in dieser unersetzlichen bildenden Rolle unterstützt und ergänzt. Es wird als erforderlich erachtet, Räume und Zeiten der Begegnung zu finden, um die Bildung der Eltern und den Erfahrungsaustausch unter Familien zu erleichtern. Es ist wichtig, dass die Eltern als erstrangige Erzieher und Zeugen des Glaubens für ihre Kinder in die Angebote zur Vorbereitung der Sakramente der christlichen Initiation aktiv einbezogen werden“ (Familiensynode, 67). Auch für die Vereinigung der SMDB ist die Familie ein bevorzugter Ort für ihre apostolische Sendung.

Das ALP drückt diese ergänzende Verbindung zwischen der Sendung zur Jugend und der Sendung zum einfachen Volk folgendermaßen aus: „*Sie fördern und verteidigen den Wert der Familie*“.

Der Text begründet diese Entscheidung, indem er die Familie als „*Kern der Gesellschaft und der Kirche*“ anerkennt. Die Familie ist nämlich die erste grundlegende und unersetzliche Zelle der Gesellschaft: Von ihrer guten Verfassung hängt in großen Teilen die Verfassung der Gesellschaft ab. Die christliche Familie ist eine „Hauskirche“, die Kinder für die umfassendere kirchliche Gemeinschaft hervorbringt und diese darauf vorbereitet, der gemeinsamen Sendung durch verschiedene Ämter nachzugehen.

Verheiratete SMDB, welche die Erfahrung des Ehelebens haben und um die Probleme wissen, welche die Erziehung der Kinder, ihre Berufsentscheidung und ihre Berufswahl sowie ihre Vorbereitung auf eine Ehe stellen können, sind in der Lage einen einzigartigen und nicht zu ersetzenden Dienst bei der Förderung des Wohls der Familien anzubieten. Es ist auch wichtig, die tiefe Beziehung zwischen Jugendpastoral und Familienpastoral wahrzunehmen.

¹⁹BRAIDO, Pietro: Don Bosco – Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biografie, Bd. 2, München: Don Bosco Medien 2016, S. 259.

²⁰Dieser Satz fehlt in den beiden bekannten deutschsprachigen Übersetzungen der Regel Don Boscos für die Salesianischen Mitarbeiter von 1926 und von 1953, wird aber von Braido erwähnt: BRAIDO, Pietro: Don Bosco – Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biografie, Bd. 2, München: Don Bosco Medien 2016, S. 260 (A. d. Ü.).

- ***Sie bemühen sich darum, die Familie als „Hauskirche“ aufzubauen***

Die Familie, die aus der christlichen Ehe erblüht, stellt nicht nur einfach eine Prämisse der Kirche oder einen Teil von ihr dar. Es ist gerechtfertigt, sie „kleine Kirche“ oder „Hauskirche“ zu nennen (vgl. Familiensynode, 87). Dies ist die neue, äußerst wertvolle Bedeutung, die die Familie beim Heilsplan Jesu Christi übernimmt.

Vom heiligen Paulus bis zu den Kirchenvätern der ersten Jahrhunderte wird die christliche Familie als eine Kirche im Kleinen gesehen, in der sich einige grundlegende Linien der großen Familie Gottes, der Kirche, verwirklichen und zeigen: das Geheimnis des Glaubens, der Liebe, des mächtigen Zeugnisses des Reiches Gottes und der lebendigen Gegenwart des auferstandenen Herrn. Der heilige Johannes Chrysostomus predigte oft zwischen den Freudenrufen seines Volkes: „Macht aus eurem Haus eine Kirche“.

Aber was gilt es zu tun, damit dieses begeisternde Ideal des Evangeliums zur tröstenden Wirklichkeit wird, die allen christlichen Kernfamilien zu wünschen ist?

- ***Mitarbeitende an der Liebe des Schöpfergottes***

In *Gaudium et Spes* (GS) findet sich folgende Aussage: „In ihrer Aufgabe, menschliches Leben weiterzugeben und zu erziehen, die als die nur ihnen zukommende Sendung zu betrachten ist, wissen sich die Eheleute als mitwirkend mit der Liebe Gottes des Schöpfers und gleichsam als Interpreten dieser Liebe. Daher müssen sie in menschlicher und christlicher Verantwortlichkeit ihre Aufgabe erfüllen und in einer auf Gott hinhörenden Ehrfurcht durch gemeinsame Überlegung versuchen, sich ein sachgerechtes Urteil zu bilden. Hierbei müssen sie auf ihr eigenes Wohl wie auf das ihrer Kinder – der schon geborenen oder zu erwartenden – achten; sie müssen die materiellen und geistigen Verhältnisse der Zeit und ihres Lebens zu erkennen suchen und schließlich auch das Wohl der Gesamtfamilie, der weltlichen Gesellschaft und der Kirche berücksichtigen.

Dieses Urteil müssen die Eheleute im Angesicht Gottes letztlich selbst fällen. In ihrem ganzen Verhalten seien sich die christlichen Gatten bewußt, daß sie nicht nach eigener Willkür vorgehen können; sie müssen sich vielmehr leiten lassen von einem Gewissen, das sich ausrichten hat am göttlichen Gesetz; sie müssen hören auf das Lehramt der Kirche, das dieses göttliche Gesetz im Licht des Evangeliums authentisch auslegt. Dieses göttliche Gesetz zeigt die ganze Bedeutung der ehelichen Liebe, schützt sie und drängt zu ihrer wahrhaft menschlichen Vollendung“ (GS 50).

Dieselbe Konzilskonstitution erinnert außerdem daran, dass das „menschliche Leben und die Aufgabe, es weiterzuvermitteln, [...] nicht nur eine Bedeutung für diese Zeit [haben] und [...] deshalb auch nicht von daher allein bemessen und verstanden werden [können], sondern [...] immer eine Beziehung zu der ewigen Bestimmung des Menschen“ (GS 51) haben.

Das ALP macht sich die allgemeinen Linien des konziliaren Lehramtes und der Bischofssynode zu eigen und stellt der vorherrschenden lebensfeindlichen Meinung eine Haltung der „Großzügigkeit“ beim Empfang und der Weitergabe des Lebens gegenüber. Diesen zweiten Aspekt der Sendung und des damit verbundenen moralischen Einsatzes der verheirateten SMDB formuliert das ALP folgendermaßen: „Mitarbeiter der Liebe des Schöpfergottes“ und „die ersten und wichtigsten Erzieher ihrer Kinder“.

- ***Die ersten und wichtigsten Erzieher ihrer Kinder***

„Unter den Herausforderungen, denen sich die Familien heute stellen müssen, ist die erzieherische sicherlich eine der größten. Sie wird durch die aktuelle kulturelle Wirklichkeit und den großen Einfluss der Medien noch anspruchsvoller und komplexer“ (Familiensynode, 66).

Das Aufwachsen der Kinder mit Wort und Beispiel zu umsorgen, ist die wichtigste Verantwortung der Eltern. Hier muss grundlegend Folgendes festgestellt werden. Die gegenwärtige Situation vieler Länder ist durch einen bekannten gesellschaftlichen und kulturellen Pluralismus gekennzeichnet: In der Schule, am Arbeitsplatz, im sozialen Zusammenleben werden durch die *Massenmedien* Verhaltensvorbilder und

Lebensprojekte vorgestellt, die nicht nur unterschiedlich, sondern oft auch entgegengesetzt sind. Dadurch ist die traditionelle Rolle der Eltern in eine Krise geraten und bedarf eines tiefgehenden Wandels. Um authentisch die von ihnen gelebten menschlichen und christlichen Werte vermitteln zu können, müssen christliche Eheleute darauf achten, dass die Familie der bevorzugte Ort ist, wo der erwähnte Pluralismus der Ideale, Vorbilder und Wertungen erkannt, diskutiert, kritisch aufgenommen und in das eigene Leben durch eine aufrichtige und andauernde Kommunikation zwischen den Eltern und ihren Kindern integriert wird. Anders gesagt besteht die Aufgabe der Eltern heute darin, die Kinder auf ein Leben vorzubereiten, das in der Lage ist, sich *kritisch* mit den verschiedenen Formen der soziokulturellen Manipulationen, die es bedrohen, und *schöpferisch* mit den neuen Werten im genannten Sinn auseinanderzusetzen.

In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass folgende Dinge wichtig sind:

- *eine Katechese in der Kindheit vor der Pubertät* entsprechend den Angaben des päpstlichen und bischöflichen Lehramts und den gültigen Erfahrungen von heutiger Familienkatechese;
- eine geeignete *Sexualerziehung*, die angeregt wird durch genaue Orientierungen aus verschiedenen konziliaren und päpstlichen Dokumenten sowie gemäß dem Lehramt;
- *Erziehung zum Gemeinschaftssinn*.

Wenn es sich um erzieherische Aufgaben handelt, die von SMDB durchgeführt werden, verlangt das ALP, dass diese entsprechend der dem Präventivsystem eigenen Pädagogik der Güte stattfinden.

D. Aufmerksamkeit für die Soziallehre der Kirche

Der Horizont, vor dem sich die Soziallehre der Kirche entwickelt, wird durch die christliche Anthropologie mit ihrer Sicht der Würde des Menschen und seines Seins in Beziehung zu anderen Mitgliedern der Gesellschaft abgesteckt.

Die gesamte Reflexion der Soziallehre dreht sich um den Menschen. Dieser wird aufgrund seiner herausragenden und unveräußerlichen Würde in seiner zentralen Bedeutung angesichts der Gesellschaft betrachtet. Seine Würde gründet auf der Tatsache, als Abbild Gottes, ihm ähnlich, erschaffen zu sein (vgl. Gen 1,26-27). Wir können sagen, dass an diesem Punkt die biblische Offenbarung der menschlichen Vernunft begegnet, wodurch der Wert und die Würde des Menschen bestätigt werden.

Der Mensch „ist immer ein Wert in sich und durch sich“. Er darf niemals im Namen des Staates oder irgendeiner Institution, einer Partei usw. instrumentalisiert oder als eine Sache behandelt werden. Der Mensch ist also in seiner Individualität weder eine Nummer noch ein Glied einer Kette oder ein Rad im Getriebe des Systems. Der Mensch hat angesichts des Staates und der Gesellschaft das Primat. Er ist das *bestehende menschliche Recht* und daher auch Grundlage des Rechts. Deshalb ist es nicht der Staat, der in paternalistischer und wohlwollender Art die Rechte der Menschen erweitert oder entscheidet, diese zu beschneiden. Dieser hat eher die Aufgabe, die Entwicklung der natürlichen Rechte aller Menschen ohne Diskriminierung anzuerkennen, zu verteidigen, zu fördern und zu begünstigen. Wird eine Diskriminierung festgestellt, würde dadurch nämlich der Würde des Menschen eine Schande zugefügt, eine ganz und gar nicht zu tolerierende Ungerechtigkeit.

E. Unterstützung der missionarischen Aktivitäten der Kirche

Don Bosco pflegte das missionarische Ideal und nahm in konkreter Weise am Missionswerk der Kirche seiner Zeit teil. Entsprechend seines ausdrücklichen Willens ist das missionarische Apostolat ein wesentliches Element der Natur und des Zwecks der gesamten Don Bosco Familie. Die SMDB haben in der Tat einen entscheidenden Beitrag zum salesianischen Missionswerk geleistet. Auch in den Mis-

sionen richten sich die Taten der Kirche bei Humanisierung, Evangelisierung und Gründung vorrangig und drängend an die arme Jugend und die einfache Bevölkerung. Das missionarische Handeln verfügt heute wegen seiner engen Verbindung zu den schwerwiegenden Problemen unserer Zeit (Frieden, Entwicklung, Solidarität und positiver Austausch zwischen den Nationen, Völkern und Religionen) über eine wachsende Bedeutung.

Zum Weiterlesen

Misericordiae Vultus: Verkündigungsbulle des außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit von Papst Franziskus vom 11. April 2015

Evangelium Vitae: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. über den Wert und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens vom 25. März 1995.

Familiaris Consortio: Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute vom 22. November 1981.

Soziallehre der Kirche.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode „Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute. Abschlussbericht der Bischofssynode an Papst Franziskus. Arbeitsübersetzung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz, 24. Oktober 2015.

§1 Die SMDB haben überall den Auftrag, im Geist Don Boscos zu erziehen und zu evangelisieren²¹, um „rechtschaffene Bürger, gute Christen und künftige Bewohner des Himmels“²² heranzubilden, die danach streben, immer auf dem Weg zu einer größeren menschlichen und christlichen Reife zu sein.

§2 Die SMDB teilen mit den jungen Menschen den Wunsch nach einem authentischen Leben in Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, Dienstbereitschaft und im Einsatz für das Gemeinwohl.

§3 Sie erziehen die Kinder und Jugendlichen dazu, dem auferstandenen Christus im Glauben und in den Sakramenten zu begegnen, damit sie in Ihm den Sinn ihres Lebens finden und so „neue Menschen werden“.²³

§4 Sie helfen den jungen Menschen, tragfähige Lebenskonzepte zu entwickeln, die sie ihrerseits befähigen, auf christliche und salesianische Weise Zeugen in Kirche und Gesellschaft zu sein.

Kernthemen

1. Erziehen und Evangelisieren: das aktuelle Verständnis
2. Mit den jungen Menschen die Freude daran teilen, die Werte authentisch zu leben
3. Die jungen Menschen dazu erziehen, dem auferstandenen Christus – im Glauben und in den Sakramenten – zu begegnen

Kommentar

Aus Sicht der Bibel und der vom II. Vatikanischen Konzil vorgeschlagenen Auffassung der Kirche entspricht jede ‚Sendung‘ einem ‚Dienst‘. Die Kirche nimmt an der Sendung Christi teil. Sie ist durch ihre Natur zum ‚Dienst‘ an Gott und dem Menschen gesandt. Dieser Artikel beschreibt die Art des menschlichen und christlichen Dienstes, den die SMDB an den bevorzugten Empfängern ihrer Sendung ausüben. Diese Aufgabe christlicher Erziehung wird unter den wesentlichsten Aspekten betrachtet.

A. Erziehen und Evangelisieren: das aktuelle Verständnis

Das Präventivsystem hat Evangelisierung und Erziehung äußerst eng miteinander verbunden. „Don Bosco schloss in der Tat in seiner pastoral-pädagogischen Tätigkeit eine Trennung von Erziehung und Evangelisierung aus.

Er wollte sein Handeln mit einer Art Slogan wie folgt beschreiben: Evangelisieren durch Erziehen und Erziehen durch Evangelisieren. [...]

Wir sind uns bewusst, dass Erziehung und Evangelisierung in ihrer Ordnung unterschiedliche Aktivitäten sind. Dennoch sind sie auf der praktischen Ebene ihrer Existenz eng miteinander verbunden“²⁴.

²¹Vgl. VIGANÒ, Egidio: Il progetto educativo salesiano [Das salesianische Erziehungsprojekt], in: Amtsblatt des Obernrats der Salesianer Don Boscos, 59. Jg. (1978) Nr. 290, S. 25–35 (der italienischen Ausgabe).

²²RDB Al Lettore.

²³Eph 4,24; Kol 3,10, GS 41.

²⁴VIGANÒ, Egidio: Il progetto educativo salesiano [Das salesianische Erziehungsprojekt], in: Amtsblatt des Obernrats der Salesianer Don Boscos, 59. Jg. (1978) Nr. 290, S. 25f. (der italienischen Ausgabe).

- ***Evangelisieren durch Erziehen***

Die pastorale Sorge Don Boscos ist unverkennbar durch die erzieherische Entscheidung, die dem eigenen pastoralen Handeln Raum und Form gibt, geprägt. Deshalb beruht das Präventivsystem konkret auf der gegenseitigen wesentlichen Durchdringung von „Evangelisierung“ und „Erziehung“, genau wie es uns das apostolische Schreiben *Evangelii nuntiandi* (Nr. 31–36) zeigt.

Don Bosco spricht von „guten Christen und verantwortungsbewussten Bürgern“. Er zielt auf „Heiligkeit, Weisheit und Gesundheit“ ab und schlägt einen Lebensstil vor, der „Fröhlichkeit, Studium und Frömmigkeit“ umfasst (vgl. 21. GK 81) und „Brot, Arbeit und Paradies“ verspricht.

Seine Pastoral lässt sich damit nicht allein auf Katechese oder Liturgie reduzieren, sondern erstreckt sich auf alle konkreten pädagogisch-kulturellen Bereiche des Alltags der Jugendlichen.

Sie ist in dem Prozess der Menschwerdung verortet. Sie hat ohne Zweifel einen kritischen Sinn für dessen Schwächen, aber auch eine optimistische Sicht auf den gesamten menschlichen Reifungsprozess. Don Boscos Pastoral beruht auf der Überzeugung, dass das Evangelium gerade dort ausgesät werden muss, um die jungen Menschen dahin zu bringen, sich großzügig in der Geschichte zu engagieren.

So strebt seine Pastoral danach, gerade bei der Erschaffung der neuen Gesellschaft nützlich zu sein. Dadurch konnte Don Bosco manchem Politiker, der keine Glaubenssicht akzeptierte, sein „System“ als echten Einsatz für die menschliche Förderung vorstellen.

Zu Recht erscheint Don Bosco gegenüber der Welt und der Kirche als ein „heiliger Erzieher“, das heißt als ein Priester, der seine Heiligkeit bei der Erziehung eingesetzt hat. Andererseits gilt: Wenn das Evangelium ein rettender Wert beim menschlichen Wachsen ist und Kinder sowie Jugendliche ein Zeitalter der Erziehung leben, dann besteht eine angemessene Evangelisierung der Kinder und Jugendlichen darin, sie in einem erzieherischen Prozess zu begleiten, durch den der Glaube als vereinendes und erleuchtendes Element ihre ganzheitliche Persönlichkeit ergänzt.

- ***Erziehen durch „Evangelisieren“***

Der erzieherische Einsatz der SMDB ist auf die Evangelisierung ausgerichtet. Unsere erzieherische Kunst ist nicht nur in dem Sinn „pastoral“, dass sie in Bezug auf den Erziehenden entsteht und ausdrücklich und täglich von der apostolischen Nächstenliebe genährt wird. Sie ist auch deshalb „pastoral“, weil sich der gesamte erzieherische Prozess mit seinen Inhalten und seiner Methode auf das christliche Ziel der Rettung richtet und von ihrem Licht und ihrer Gnade durchdrungen ist.

Die salesianische Pädagogik in ihrer Gesamtheit beinhaltet die tiefer gehende Verpflichtung, sich den absoluten Werten Gottes zu öffnen und das Leben und die Geschichte entsprechend den Reichtümern des Geheimnisses Christi zu interpretieren. Sie trägt der Kraft und der Aussicht der Auferstehung wirklich Rechnung und nimmt die belebende Gegenwart des Heiligen Geistes in der Kirche und in der Welt ernsthaft wahr.

Diese Art des „Erziehens durch Evangelisieren“ eröffnet konkrete Optionen, die den erzieherischen Prozess betreffen. Diese beziehen sich auf die Wirklichkeit der „Person“ des zu Erziehenden, auf das reale und historische Ziel seines Wachstums, auf die Inhalte und die benötigten Mittel sowie auf die Methode, die für sein Reifen am wohlthuendsten ist.

B. Mit den jungen Menschen die Freude daran teilen, die Werte authentisch zu leben

Die Betrachtung der Inhalte dieses christlichen erzieherischen Dienstes verweilt in besonderer Weise bei einigen Werten des Evangeliums von gesellschaftlicher Natur: „Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, Sinn für das Gemeinwohl und für den Dienst“.

Es sind die großen Werte, die von den sozialen Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils verkündet wurden: „Die gesellschaftliche Ordnung muß sich ständig weiterentwickeln, muß in Wahrheit gegrün-

det, in Gerechtigkeit aufgebaut und von Liebe beseelt werden und muß in Freiheit ein immer humaneres Gleichgewicht finden. Um dies zu verwirklichen, sind Gesinnungswandel und weitreichende Änderungen in der Gesellschaft selbst notwendig“ (GS 26).²⁵

Es sind dieselben Werte, die jeder und jede einzelne SMDB in die gesellschaftliche Wirklichkeit tragen muss. Es ist deshalb natürlich, dass die SMDB sie mit den jungen Menschen „teilen“ sollen, unter denen sie ihre Aufgabe christlicher Erziehung ausüben. Hier erhält die Ausbildung zu einem gut verstandenen „gesellschaftlichen und politischen“ Engagement ihre Bedeutung.

● *Erziehung zur Wahrheit*

Unsere Gesellschaft ist durch enorme Änderungen gekennzeichnet, die sich in atemberaubender Geschwindigkeit entwickeln. Wir leben nicht mehr in einer Zeit der Veränderungen, sondern *in einer sich verändernden Zeit*. Das kennzeichnet die Postmoderne.

Die Postmoderne ist das Ergebnis einer allgemeinen Ernüchterung, einer Frustration durch das Scheitern der Postulate der Moderne. Die Moderne war nämlich die Zeit der großen gesellschaftlichen Utopien: Sie war eine Zeit des Glaubens – uneingeschränkter Glaube an die *Freiheit*, an die *Wissenschaft*, an den *Fortschritt*, an den *Menschen*. Der menschliche Verstand, die Wissenschaft und der Fortschritt wurden als Lösung für alle Probleme angesehen. Es wurde angenommen, dass Ignoranz, Sklaverei, religiöser Aberglaube beendet seien und dass der Mensch vollkommen glücklich sei. So ist es jedoch nicht gekommen (z.B. zwei Weltkriege).

Und so ist die Postmoderne wie ein Umschwung nach, gegen und über die Moderne hinaus aufgetaucht. In ihr versiegt die Vernunft. Sie ist der Verzicht auf Systeme und Ideologien, aber auch auf Ideen und auf die Wahrheit. Heute stehen wir vor einer Informationsflut, aber wir sind Waisen an Weisheit. Wir leben eine „*fließende Kultur*“. Es gibt eine Diversität an Ideen, Werten, Weltanschauungen und Lebensstilen. Es fehlt jedoch an normativen Orientierungen durch einen Mangel an und die Verneinung des Absoluten. Die postmodernen Ideen münden in den Nihilismus und schaffen eine Umgebung des *Relativismus* und eines Polytheismus an Werten. Alles wird *unter dem Aspekt des Nützlichen* gesehen.

● *Erziehung zu Gerechtigkeit, zum Sinn für das Gemeinwohl und den Dienst*

Der Gedanke, dass das Gemeinwohl in seinen konkreten Formen unabänderlich für alle Zeit definiert werden kann, ohne die Bedeutung zu erkennen, die es in der Komplexität der historischen Gegebenheiten annehmen kann, ist verfehlt. Der Aufbau einer gerechten Gesellschaftsordnung, in der alle das erhalten, was ihnen zusteht, ist eine grundlegende Aufgabe, der sich jede Generation neu stellen muss. Der Einsatz der „ehrenwerten Bürger“ für das Gemeinwohl ist also eher ein Lebensstil, ein Handeln, das durch einige grundlegende Entscheidungen charakterisiert wird, die von denjenigen gefordert werden, die sich in der Politik engagieren oder engagieren wollen.

Wir fassen diese Entscheidungen in fünf Punkten zusammen, die für diejenigen, die dem Gemeinwohl dienen wollen, unerlässlich erscheinen:

- *Zuerst* muss der Einsatz für die öffentliche Ethik und die gesellschaftliche Moral unauflöslich mit dem ethischen Einsatz auf der *persönlichen* Ebene verbunden sein: Die Maske, die „private Laster und öffentliche Tugenden“ überdeckt, muss abgelehnt werden. Das führt zur Anerkennung des *absoluten Vorrangs des Gewissens* beim gesellschaftlichen und politischen Handeln und zum Recht eines jeden Volksvertreters und einer jeden Volksvertreterin, sich bei bedeutenden ethischen Fragen auf *Gewissensgründe* berufen zu dürfen. Es bedeutet aber auch, dass die

²⁵Vgl. auch Johannes XXIII., Enzyklika *Mater et Magistra* über die jüngsten Entwicklungen des gesellschaftlichen Lebens und seine Gestaltung im Licht der christlichen Lehre, 15. Mai 1961; Johannes XXIII., Enzyklika *Pacem in Terris* über den Frieden unter allen Völkern in Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit, 11. April 1963.

Glaubwürdigkeit der Politiker an der Schlichtheit ihres Lebensstils, ihrer Großzügigkeit und der Beständigkeit ihres Einsatzes sowie ihrer tatsächlichen Treue zu den vorgeschlagenen Werten gemessen wird.

- *Zweitens* sollte ein Politiker bei seiner Beziehung zu den Bürgern der *Maxime* folgen: „Der Masse angehören und das Wort besitzen“. Das bedeutet, nahe bei den Menschen zu sein, ihre Probleme anzuhören, sich zur Stimme der rechtlichen Ersuchen derjenigen zu machen, die keine Stimme haben, und diese zu unterstützen. Wir stehen nicht im Dienst eines Patrons, sondern im Dienst des Volkes. Beim Engagement für das Gemeinwohl müssen die Armen, die ohne Worte sind, und die sozial Schwachen als Bezugspunkt genommen werden, die gehört und beachtet werden müssen: Sozialstaat, Bildung und Gesundheitsfürsorge für alle sind keine verhandelbare Eroberung. Sie sind vielmehr unverzichtbare Werte, die es zu schützen und zu verbessern gilt, indem sie vor Verschwendung bewahrt und von überflüssigen Unterstützungen befreit werden, die den Armen nicht nützlich sind.
- *Drittens* soll die politische Dialektik immer der *Suche nach möglichen Übereinstimmungen* untergeordnet sein, um gemeinsam dem Gemeinwohl zu dienen: Mitverantwortung, Dialog und Teilhabe müssen vorgefassten gegenteiligen Meinungen oder von persönlichen oder einzelnen Gruppen inspirierten Interessen vorgezogen werden. Das Gemeinwohl muss immer dem eigenen Gewinn oder dem Gewinn der eigenen politischen Partei vorgezogen werden.
- *Viertens* muss im Dienst für das Gemeinwohl das *notwendige schrittweise Vorgehen* beim Verfolgen der Ziele akzeptiert werden: Die populistische Logik des „alles sofort“ hat oft zu nicht gewährten Versprechen geführt, zu Gewalt und Misserfolg, auch von gerechten Zielen. Das Ziel ist beharrlich zu verfolgen, ohne moralische Kompromisse oder ungerechtfertigte Verzögerungen zu akzeptieren und ohne jemals auf ungerechte Mittel zurückzugreifen. Jede Entscheidung, die im Blick auf das Gemeinwohl getroffen wird, darf ausschließlich an der unmittelbaren Wirksamkeit gemessen werden, vor allem aber an ihrer Bedeutung und ihrer erzieherischen Rolle im Dienst für alle. Das gilt besonders für den Einsatz zum Schutz des menschlichen Lebens in all seinen Phasen, zur Förderung der Familie, der Gerechtigkeit für alle, der Ablehnung von Krieg und Gewalt in jeder Form und für den Einsatz für den Frieden.
- *Fünftens* müssen die Bürger und Bürgerinnen, die für das Gemeinwohl handeln wollen, als Ziel ihres Dienstes *das Wohl aller* betrachten, auch der politischen Gegenseite. Diese ist niemals als Feind oder auszumerzende Konkurrenz anzusehen, sondern im Gegenteil als Garant einer kritischen Auseinandersetzung im Blick auf die Unterscheidung des besseren Weges, um die Verwirklichung der persönlichen Würde eines jeden Menschen zu erreichen.

Diese Zusammenstellung der Minimalregeln für das Gemeinwohl bleibt unnütz, wenn es keinen moralischen Ruck gibt, der allen, vor allem den jungen Menschen, Grund zum Leben und zur Hoffnung gibt! Der Spieleinsatz ist nicht der Gewinn einiger Menschen, sondern die Zukunft, an der wir gemeinsam bauen.

C. Die jungen Menschen dazu zu erziehen, dem auferstandenen Christus – im Glauben und in den Sakramenten – zu begegnen

Das Konzilsdekret über die Missionstätigkeit lehrt, dass die Sendung der Kirche zum Ziel hat, alle Menschen „durch das Zeugnis des Lebens, die Verkündigung, die Sakramente und die übrigen Mitteilungsweisen der Gnade zum Glauben, zur Freiheit und zum Frieden Christi zu führen: So soll ihnen der freie und sichere Weg zur vollkommenen Teilnahme am Christusgeheimnis eröffnet werden“ (AG 5a).

Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Gegenwart, *Gaudium et Spes*, erklärt dieses Konzept. Sie stellt heraus, dass es Aufgabe des Volkes Gottes ist, die Menschen nicht nur dahin zu führen, mit dem

Verstand zu entdecken, sondern durch Erfahrung zu erkennen, was im Licht Christi die Bedeutung des Lebens, der Arbeit, des Todes, der Gegenwart und der Zukunft ist, um so neue Menschen zu werden. Das Beispiel und die Direktiven Don Boscos sowie die salesianische Tradition haben die SMDB als diejenigen vorgesehen, die sich einem solchen Werk mit Einsatz in vielfältigen Initiativen widmen und sich dabei der göttlichen Größe des geleisteten Dienstes – sowohl für die jungen Menschen als auch für das einfache Volk – bewusst sind. Die lebendige Treue zu der empfangenen Sendung verlangt von den SMDB, den jeweiligen kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext zu berücksichtigen und in dieser Richtung weiterzugehen.

Zum Weiterlesen

Caritas in veritate: Enzyklika von Papst Benedikt XVI. über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit vom 29. Juni 2009.

BRAIDO, Pietro: *Il sistema preventivo di Don Bosco alle origini (1841–1862)*, in: RSS 14 (1995), S. 255–320.

Fides et Ratio: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. über das Verhältnis von Glaube und Vernunft vom 14. September 1998.

GESING, Reinhard (Hrsg.): „*Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit*“. *Don Boscos Pädagogik der Vorsorge damals und heute*, München: Don Bosco Medien 2013.

Veritatis splendor: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. über einige grundlegende Fragen der kirchlichen Morallehre vom 6. August 1993.

VIGANÒ, Egidio: *Il progetto educativo salesiano [Das salesianische Erziehungsprojekt]*, in: Amtsblatt des Obernrats der Salesianer Don Boscos, 59. Jg. (1978) Nr. 290, S. 3–42.

Bei ihrem erzieherischen Einsatz

§ 1 wenden die SMDB das Präventivsystem Don Boscos an. Die Pädagogik der Güte ist eine spirituelle und erzieherische Erfahrung, die sich auf „Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit“²⁶ stützt.

§ 2 bemühen sich die SMDB um ein familiäres Umfeld, in dem der ständige Dialog, die animierende Präsenz (Assistenz), die persönliche Begleitung und die Gruppenerfahrung helfen, die Gegenwart Gottes wahrzunehmen.

§ 3 fördern die SMDB das Gute und erziehen zur Liebe zum Leben, zur Verantwortung, zur Solidarität, zum Teilen, zur Zusammenarbeit und zur Gemeinschaft.

§ 4 appellieren die SMDB an den inneren Reichtum des Einzelnen und glauben an das unsichtbare Wirken der Gnade. Sie betrachten jeden jungen Menschen mit realistischem Optimismus und sind überzeugt vom erzieherischen Wert der Glaubenserfahrung. Ihre Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen ist inspiriert von einer reifen und annehmenden Liebe.

Kernthemen

1. Anwendung des Präventivsystems
2. Erziehung zur Liebe zum Leben
3. An die inneren Ressourcen des Menschen appellieren
4. Förderung eines familiären Umfeldes

Kommentar

„Der Erzieher ist jemand, der sich ganz dem Wohl seiner Jugendlichen verschrieben hat; deshalb muss er bereit sein, jede Mühe und jede Anstrengung auf sich zu nehmen, um sein Ziel zu erreichen: die staatsbürgerliche, sittliche und intellektuelle Bildung seiner Jugendlichen.“ (Abhandlung über das Präventivsystem²⁷).

„Seit wenigen Tagen bin ich von euch getrennt, meine Jungen. Mir aber scheint es, als seien Monate vergangen. Ihr seid meine Freude und mein Trost und beide Dinge fehlen mir; wenn ich weit von euch entfernt bin“ (MB XVII 369 [sic]).

A. Anwendung des Präventivsystems

Der Erzieher ist das Präventivsystem. Diese Aussage könnte als übertrieben, bemüht und paradox erscheinen. Dennoch scheint es nicht weit von der Wahrheit zu sein, festzustellen, dass das Präventivsystem von Don Bosco mit der Person des Erziehers übereinstimmt, so groß ist das dem Erzieher zugestandene Vertrauen. Die vorherrschende Aufgabe des Erziehers reicht bis zu den Charakterzügen einer Weihe, fast einer Berufung. Erziehung ist Berufung, also eher eine Lebensform als eine Arbeit, denn sie „produziert“ keine materiellen Dinge, sondern „schafft“ Menschen, die mit Plänen, Ideen, Sicherheiten, Hoffnungen und Geist ausgerüstet sind. Vom Erzieher wird nicht nur pädagogische Kompetenz und Beziehungsfähigkeit verlangt, sondern eine klare, passende Identität.

²⁶DB, Il Sistema preventivo nell'educazione della gioventù, 1877, I; vgl. P. BRAIDO, Il sistema preventivo in un 'decalogo' per educatori, RSS 4, 1985.

²⁷Hier zitiert nach: BOSCO, Don Giovanni: Das Präventivsystem in der Erziehung der Jugend, in: GESING, Reinhard (Hrsg.): Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit“. Don Boscos Pädagogik der Vorsorge damals und heute, München: Don Bosco Medien 2013, S. 18 (A. d. Ü.).

- ***Bei den jungen Menschen bleiben***

Im Mittelpunkt des Systems finden sich der junge Mensch und seine Wünsche. An seiner Seite jedoch steht der Erzieher seinerseits vollkommen loyal bereit. Deshalb wird jede Erziehung sozusagen zu einer „Mit-Erziehung“, dies weniger im Sinne einer „wechselseitigen Erziehung“, im doppelten Sinne, zwischen Erwachsenen und jungen Menschen, sondern eher in dem Sinne, dass beide gerufen sind, an dem „gemeinsamen“ erzieherischen Werk teilzuhaben. Die jungen Menschen müssen, statt einfach Nutznießer oder Empfänger des erzieherischen Dienstes zu sein, zu Verbündeten, Reisegefährten und Mitarbeitern der Erzieher werden.

Die wichtigste Aufgabe des Erziehers ist es deswegen „da zu sein“, zur Seite zu stehen. Die Trennungslinie zwischen Erwachsenen und Jugendlichen ist unscharf. Der Erzieher und der zu Erziehende sitzen im selben Boot; wenn dieses sinkt, ertrinken beide. Oder anders ausgedrückt: Der Erzieher befindet sich nicht außerhalb des Spielfeldes, auf dem die Partie gespielt wird, und kann sich nicht auf die Rolle eines unparteiischen Schiedsrichters zurückziehen. Wenn sich der zu Erziehende auf dem Weg zum Erwachsenenalter nicht vom Erzieher begleitet fühlt, fühlt er sich allem schutzlos ausgesetzt. Ohne die Sicherheit, dass sie gemeinsam auf die Reife zugehen, gerät der junge Mensch in Angst.

- ***Um aufzubauen, nicht um zu zerstören***

Der Erzieher ist immer *persönlich in die erzieherische Beziehung einbezogen*. Seine Persönlichkeit, seine Vergangenheit, seine Ängste und seine Sorgen wirken auf den Erziehungsprozess des zu Erziehenden ein. Es ist immer und vor allem der Mensch, der erzieht. Präventive Erziehung gibt es nur als Frucht der Begegnung von Menschen, die bei dieser vollkommen präsent sind. Eine authentische persönliche menschliche Beziehung bedeutet, dass ich vollständig bei dem anderen präsent bin, dass ich vollkommen mit ihm bin, dass ich an seiner persönlichen Existenz teilhabe, weil ich an ihm Interesse habe.

Die jungen Menschen entdecken schnell, ob das Auftreten des Erziehers authentisch ist. Authentisches Auftreten kommt nämlich aus einer klaren Motivation und inneren Überzeugung, die die Identität des Erziehers selbst ausmacht. Im Erzieher sucht der junge Mensch nicht so sehr den Vater, der an alles denkt, den Organisator seiner eigenen Freizeit, den Lehrer, der sich um seine Bildung sorgt, den Erwachsenen, der Regeln aufstellt, oder den Aufseher, der mit Strafen droht, sondern einen Menschen, der fähig ist, sich an seine Seite zu stellen; der mehr Interesse an seiner Person als an allgemeinen Forderungen der Erziehung hat; der bereit ist, einen positiven Beitrag zu der Entwicklung der Möglichkeiten des jungen Menschen zu leisten. Genau in dem Maße, in dem der Erzieher dem jungen Menschen das Gefühl gibt, fähig zu sein, die eigenen Möglichkeiten wertzuschätzen, wird dieser seinen Weg zu einem gelungenen Leben entdecken.

B. Erziehung zur Liebe zum Leben

- ***Erziehung ist Herzenssache***

Nur im Herzen wird die Liebe zum Leben geboren. Wahrheit ist nicht nur eine intellektuelle Frage. Es gibt eine Wahrheit der Menschen, des Lebens, der menschlichen Beziehungen im Inneren unseres Wesens, die sich *Herz* nennt. Hier haben alle Fähigkeiten eines Menschen ihre Wurzel. Als Konsequenz dürfen sich die SMDB als Erzieher nicht darauf beschränken, Wissen zu vermitteln. Sie müssen die im Herzen verborgenen Energien des jungen Menschen in Bewegung setzen, damit diese sich nicht durch das Spiel der Impulse, die von außen kommen, betäuben oder verringern lassen. Es steht den SMDB, und vor ihnen den Eltern, zu, *die persönlichen und gemeinschaftlichen Dynamiken in Gang zu setzen, die diesen Prozess entwickeln können*.

- **Die Liebe zum Leben beginnt bei der Wiedervereinigung des Subjekts.**

Zu oft gibt es zwischen *Schule, Familie und Pfarrgemeinde eine Bewusstseinsspaltung*, die verhindert, ein realistisches Bild des jungen Menschen zu haben. Diese Widersprüchlichkeit begünstigt die Krankheit, an der heute viele junge Menschen (und nicht nur junge Menschen) leiden: eine gesplante Identität. Sie unterliegen einem Übermaß an Möglichkeiten, Anreizen und (oft widersprüchlichen) Botschaften. Der (junge) Mensch ist nicht in der Lage, diese kritisch zu beurteilen und sie richtig einzuordnen. Die Sicht der Wirklichkeit, aber auch seine Identität, zerbröselt, spaltet sich. Das führt zu einer tiefen Verunsicherung, einer starken Identitätskrise. *Es fehlt ein innerer Mittelpunkt*, ein Halt, der es ihm erlaubt, den Zusammenhang der eigenen Erfahrungen zu erkennen und zu äußern, sowie das eigene Leben vernünftig und weise zu planen.

Familie, Schule und Pfarrgemeinde haben die Mittel, um auf diese Krise der Person zu antworten: *Vernunft – Religion – Liebenswürdigkeit*. Diese drei Worte sind der erzieherische Schlüssel, der den Geist erleuchtet, das Herz berührt und die Hände bewegt. Ein Schlüssel, der die verschiedenen Aspekte des Lebens sammelt und vereint, aus denen diese Bedeutung hervorgeht. Das geschieht schrittweise in den verschiedenen Lebensphasen, andernfalls riskieren wir erwachsene Kinder zu haben, die zu kindlichen Erwachsenen werden. Wie Don Bosco engagieren sich die SMDB dafür, reife und verantwortungsbewusste Menschen in der Gesellschaft und in der Kirche heranzubilden.

C. An die inneren Ressourcen des Menschen appellieren

Das Präventivsystem verlangt von den Erziehern „sich einzusetzen“. Sie sollen die eigenen Überzeugungen, auch in Bezug auf die Probleme der jungen Menschen, ständig in Frage stellen und an der Seite der jungen Menschen in einer vertrauensvollen Haltung leben und nicht als strenger Berater oder starrer Richter. Besonders verlangt es vom Erzieher, die Werte authentisch zu leben, die er in sich trägt. So hilft er dem jungen Menschen dabei, Entscheidungskriterien und geeignete Mittel zu erwerben, um gelassen den Augenblick zu leben, an dem er sich von diesem entfernen wird. Erziehung zielt darauf ab, im jungen Menschen eine innere Antwort zu erzeugen, ein Engagement zu wecken, das lebenslange Beständigkeit, Ausdauer und Entwicklungsfähigkeit garantiert. Zusammengefasst hängt eine wirksame Erziehung im Sinne des Präventivsystems vor allem von der „Qualität“ der Gegenwart des Erziehers bei dem zu Erziehenden ab. Der Erzieher ist der Schlüssel für das erzieherische Handeln, das in vollkommenem Einklang mit seinem „Reisegefährten“ steht, der dieselbe Sprache spricht.

D. Förderung eines familiären Umfeldes

Der präventive Stil strebt danach, zwischen dem Erzieher und dem zu Erziehenden eine zwischenmenschliche Beziehung zu schaffen, die einer Familie angeglichen und für eine solche typisch ist, die Austausch und Absprache auf intimer Ebene erlaubt. Dennoch gibt es Rechte und Pflichten, die sich in einer geordneten Verteilung von Regeln und Verantwortlichkeiten widerspiegeln.

- **Vater, Bruder, Freund**

- a) Der Erzieher übt vor allem die *Väterlichkeit* aus, das heißt eine der wesentlichen von der Psychologie als solche anerkannte Rolle: Träger der Autorität und Identifikationsmodell zu sein. Für Kinder vor der Pubertät bleibt der Erwachsene-Erzieher größtenteils ein Anziehungspol; für Heranwachsende und Jugendliche stellt er dagegen einen dialektischen Pol für die Neudefinition der eigenen Identität dar, Spielfeld der Konfrontation für ihre Ideen, um sich selbst durch die Auseinandersetzung und den Austausch besser zu verstehen. Aus dem Präventivsystem kann kein Alibi für unbeherrschtes Verhalten, Permissivität und für das uneingeschränkte Akzeptieren kindlicher Unbekümmertheit abgeleitet werden. Ebenso wenig steht es für einen genauso gefährlichen, absoluten Autoritätsanspruch. Der Erzieher verzichtet

nicht auf die eigene Verantwortung, indem er die eigenen Pflichten an andere delegiert oder indem er in Situationen zwischen Vorschlag und Befehl schwankt. Er ist für den jungen Menschen maßgebend, weil er glaubwürdig ist. Deshalb darf er nicht von der eigenen Rolle als Vater zurücktreten, um die Sympathie der jungen Menschen zu suchen, indem er es vermeidet, unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Erziehen ist mühevoll.

- b) Es ist notwendig, die Väterlichkeit mit *Freundschaft* und *Geschwisterlichkeit* zu verbinden. Don Bosco fordert vom Erzieher, gleichzeitig Freund und Bruder zu sein. Das geschieht im Wissen, dass für den jungen Menschen das Bedürfnis nach Kommunikation, Freundschaft und danach, angesehen zu sein, grundlegend ist. Die beiden, Freunde und/oder Gesprächspartner, befinden sich so in einer Art Freundschaft in Gleichstellung und Geschwisterlichkeit. Während der Vater befiehlt und herrscht, tut das der Bruder – und der Freund noch mehr – nicht. In der Begegnung unter Freunden, im Du zu Du, leitet der Erzieher methodisch, um eine korrekte Diagnose der Probleme des jungen Menschen erstellen zu können. Sie prüfen gemeinsam Mittel und Lösungswege. Für den jungen Menschen sollte das Ergebnis eine Verpflichtung zu einer neuen Lebensphase in Begleitung des Freund-Erziehers sein. Dieser ist mitten unter den jungen Menschen. Er teilt mit ihnen Spiel und Arbeit, die Liebe zum Leben, zum gesunden Gebrauch der körperlichen, intellektuellen, emotionalen, moralischen Kräfte, das Schwere, einfach alles.

● *Voraussetzungen*

Die Bedingungen zu schaffen, um eine stabile Beziehung aufzubauen, in der der Wille zur Zusammenarbeit und für einen gemeinsamen Weg vorhanden ist, ist einer der schwierigsten Aspekte. Vom Erzieher als Vater-Freund-Bruder wird verlangt, „anzunehmen“ und „angenommen zu werden“; vom jungen Menschen entsprechend, sich einbeziehen zu lassen. Also eine beidseitige pädagogische Annahme: Einerseits väterliches, brüderliches und freundschaftliches „Verständnis“ durch den Erzieher, der sich für den jungen Menschen interessiert, und andererseits die „Annahme“ des erzieherischen Eingriffs und der Person, die ihn durchführt, durch den jungen Menschen.

Auf der Seite des Erziehers ist die unbedingte Annahme der jungen Menschen der Ausgangspunkt, so wie sie sind, und nicht wie er wünschte, dass sie seien. Diese Annahme zeigt sich auf einer Ebene des Seins und nicht des Besitzens: „Es genügt mir, dass ihr jung seid, um euch zu lieben“. Damit wird vom Erzieher gefordert, sich mit Güte auszustatten, jede Animosität und persönliche Überempfindlichkeit auszuschließen. Stattdessen gesteht er sich ein, dass im jungen Menschen objektive und subjektive Schwierigkeiten nebeneinander existieren können, auch bei echtem gutem Willen.

Desgleichen muss der junge Mensch den Erzieher und sein pädagogisches Handeln aus vielfältigen Motiven heraus annehmen: Vernunft und Verstand, Autorität und Furcht, persönlicher Einfluss. Dazu muss der junge Mensch eine Reihe von psychologischen Abwehrmechanismen überwinden, denn das zukünftige Gut kostet den Verzicht auf unmittelbar angenehme Dinge.

Zum Weiterlesen

CERIA, Eugenio: *Epistolario di S. Giovanni Bosco*, Turin: SEI 1959, S. 332.

BOSCO, Giovanni: *Il Sistema Preventivo nella educazione della gioventù*, in: *Regolamento per le case della Società di S. Francesco di Sales*, Turin: Tipogr. Salesiana 1877, S. 3–13 Nr. I, III, IV.

BOSCO, Don Giovanni: *Das Präventivsystem in der Erziehung der Jugend*, in: GESING, Reinhard (Hrsg.): *Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit*“. *Don Boscos Pädagogik der Vorsorge damals und heute*, München: Don Bosco Medien 2013, S. 13–26.

Evangelii Gaudium: Apostolisches Schreiben von Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute vom 24. November 2013.

Laudato Si: Enzyklika von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus vom 24. Mai 2015. MB XVII 111.

Die SMDB sind für verschiedene Formen des Apostolats aufgeschlossen. Unter diesen bevorzugen sie das Familienleben.

Neben der Arbeit und dem Leben in der Vereinigung können noch folgende Tätigkeiten kennzeichnend sein²⁸:

- *die Katechese und die christliche Bildung*
- *die Animation von Jugendgruppen und Familien*
- *die Mitarbeit in pädagogischen Einrichtungen und Schulen*
- *der soziale Dienst unter den Armen*
- *das Engagement in der sozialen Kommunikation und den Medien*
- *die Mitarbeit in der Berufungspastoral*
- *die Missionsarbeit*
- *die Mitarbeit im ökumenischen und interreligiösen Dialog*
- *das Glaubenszeugnis im sozialpolitischen Einsatz*
- *die Entwicklung der Vereinigung der SMDB*

Kernthemen

Tätigkeiten als Ort des apostolischen Einsatzes

Kommentar

A. Die salesianische Sendung und der erzieherische Dienst werden durch eine breite Palette von Initiativen und Tätigkeiten verwirklicht. Der Artikel unterstreicht das Hauptprinzip, nach dem die SMDB für alle Formen des Apostolats offen sind, weil sie weltliche Salesianer sind. Er empfiehlt daher eine Reihe von Tätigkeiten, die direkt der spezifischen salesianischen Sendung entsprechen und möglichst bevorzugt werden sollen. Die Entscheidung für diese typischen Tätigkeiten oder für andere, die nicht aufgeführt sind, aber der salesianischen Spiritualität entsprechen, hängt von den Haltungen und Fähigkeiten, der Vorbereitung und Verfügbarkeit und den Lebensbedingungen jedes und jeder einzelnen SMDB ab. Es handelt sich deshalb nur um Vorschläge und nicht um Fesseln.

B. Die erzieherische und evangelisierende Leidenschaft beseelte das Leben Don Boscos. Er gab der katechetischen Arbeit und der christlichen Bildung der jungen Menschen großen Raum. Viele seiner Mitarbeiter der ersten Stunde, Priester und Laien, engagierten sich in der Katechese und in Initiativen zur religiösen Erziehung der Jugend. In seinen Konstitutionen schrieb er: „Das erste Werk der Nächstenliebe ist es, die ärmere und verlassene Jugend zu sammeln, um sie in der Heiligen Religion zu unterrichten.“ In der ersten Regel der SMDB hat er die Katechese und die unterschiedlichen direkten Tätigkeiten zur christlichen Erziehung der Erwachsenen und jungen Menschen an erster und vierter Stelle genannt, um auf die Bedürfnisse der Zeit zu antworten.

Don Bosco nahm die Bedürfnisse der jungen Menschen nach Zugehörigkeit zu einer Gruppe sehr aufmerksam wahr: Es reicht daran zu denken, welches Gewicht er den „Bündnissen“ schenkte. Er betrachtete sie für die soziale, moralische und religiöse Bildung der jungen Menschen als wirksam, damit in ihnen der Sinn für die eigene und kollektive Verantwortung reifen kann.

Aufgrund ihres Berufs als Erzieher, Lehrer oder Berater auf verschiedenen Ebenen wirkt eine beachtenswerte Zahl an SMDB heute in pädagogischen Einrichtungen und Schulen. Neben der Beteiligung

²⁸Vgl. RDB IV 1; LG 35; Katechismus der kath. Kirche 904–906; RDB IV 2–5.

des Schulpersonals sehen die Schulgesetze vieler Länder auch eine aktive Beteiligung der Eltern der Schüler an der Leitung der Schule oder der Einrichtung vor.

Die salesianische Sendung zum Volk hat aktuell in zahlreichen Ländern die Form eines „Sozialdienstes unter den Armen“ angenommen, der Initiativen auf der Grundlage der Bedürfnisse und Möglichkeiten vor Ort entwickelt: Aufnahmezentren, medizinische Fürsorgestellen, Ambulanzen, Krankenhäuser, Oratorien, Familienzentren, Schulen und Freizeiteinrichtungen, Familienhäuser ...

C. Das Engagement in der sozialen Kommunikation, die Kultur schafft und Lebensmodelle unter dem Volk verbreitet, ist für SMDB ein wichtiger Bereich. Don Bosco besaß den Mut und den apostolischen Eifer, um in diesem Bereich zukunftsweisende Initiativen zu verwirklichen. „Die Presse ist eines der wichtigsten Unternehmen, das mir von der Göttlichen Vorsehung anvertraut wurde. Ich zögere nicht, dieses Mittel göttlich zu nennen, weil Gott selbst sich dessen bei der Erneuerung des Menschen bediente“ (*Ep IV*, 318f.). Diese Worte stammen aus einem Rundschreiben Don Boscos an die Salesianer vom 19. März 1885; sie fassen die Gedanken und das Werk Don Boscos zusammen und sind die „Magna Charta“ des salesianischen Handelns in diesem Bereich. Seine Liebe für die jungen Menschen drängte ihn dazu, alle Mittel auszuprobieren, die geeignet sind, ein für ihre ganzheitliche Bildung günstiges Umfeld zu schaffen. Im Theater sah er ein gültiges Bildungselement für die Entwicklung der Persönlichkeit des jungen Menschen; in der Musik ein Medium für gesunde Ideen und ein Mittel, um ein Klima unverfälschter Fröhlichkeit zu schaffen. Für alle Gruppen der Don Bosco Familie hinterließ er die Aussage: „Ich bitte und beschwöre Euch, diesen äußerst wichtigen Teil unserer Sendung nicht zu vernachlässigen“ (*Ep IV*, 321). Don Bosco erfasste intuitiv den Wert dieser Schule für die Massen, die Kultur schafft und Lebensmodelle vermittelt. Er setzte sich für Formen des Apostolates ein, um den Glauben im Volk zu verteidigen und zu stützen.

D. Die bevorzugte Aufmerksamkeit richtet sich auch auf jene jungen Menschen, die Zeichen einer besonderen apostolischen Berufung zeigen. In der Berufungspastoral können die SMDB ihre Mitarbeit auf verschiedene Arten anbieten:

- bei der individuellen und kollektiven Sensibilisierung des familiären Umfelds, des Arbeitsumfelds und der kirchlichen Gemeinschaft, in der sie leben und arbeiten;
- bei der Erarbeitung von Konzepten für die Berufungspastoral auf der Ebene der salesianischen Gemeinschaft vor Ort oder in der jeweiligen Provinz sowie in der Pfarre(i) und der Diözese;
- bei anderen pädagogischen Einrichtungen;
- bei der Übernahme von Aufgaben in der Berufsanimation;
- bei der Berufsentscheidung: Junge Menschen, die Zeichen einer besonderen apostolischen Berufung zeigen, an Zentren zur Berufsfindung zu vermitteln.

E. Es gibt zahlreiche Initiativen zur Förderung der Vereinigung, welche die SMDB (einzeln oder in Gruppen), die Ortszentren und die Räte auf den verschiedenen Ebenen durchführen können. Diese betreffen etwa das *Wachstum* der Mitglieder (an Zahl und an Qualität), die *Verbreitung* der Vereinigung durch das Errichten neuer Zentren und die *innere Lebendigkeit* der Vereinigung in Bezug auf Funktionsfähigkeit und Organisation.

Mit dem Ausdruck „Missionsarbeit“ soll die Komplexität der Dienste und Initiativen beschrieben werden, die sich auf die „Missionen“ und die Solidarität beziehen, ebenso das direkte Engagement an missionarischen Orten.

Die *missionarische Zusammenarbeit* kennt folgende konkrete Formen: Mitarbeit in Räten, Prokuren, Missionszentren auf Provinz- oder Diözesanebene, bei Volontariatsorganisationen und bei Nichtregie-

rungsorganisationen. Dafür ist es notwendig, das missionarische Interesse unter den Mitgliedern und unter den Menschen des eigenen sozialen Umfelds aufrechtzuerhalten; Initiativen zugunsten der Missionsberufung zu fördern und zu unterstützen; Projekte auszuarbeiten und zu verwirklichen, indem Wege zur Finanzierung bei staatlichen, kirchlichen und privaten Organisationen gesucht werden.

- F. SMDB leben täglich im Kontakt mit Christen anderer Konfessionen. Noch vor kurzer Zeit waren die gegenseitigen Beziehungen von einer apologetischen Verteidigungshaltung in Hinblick auf die entsprechenden Positionen der Konfessionen und die Proselytenmacherei¹⁸ geprägt. Durch die ökumenische Bewegung und das Dekret über die Ökumene des II. Vatikanischen Konzils und der Weiterentwicklung der katholischen Kirche hat sich dies geändert.¹⁹

Der ökumenische und der interreligiöse Dialog sind zwar miteinander verbunden und verknüpft, aber nicht identisch. Zwischen beiden besteht ein spezifischer und qualitativer Unterschied. Deswegen dürfen sie nicht vermengt werden. Der ökumenische Dialog ist nicht allein auf Toleranz und dem Respekt gegründet, der jeder menschlichen und vor allem religiösen Überzeugung geschuldet ist. Er beruht auch nicht auf liberalem Philanthropismus oder bloßer bürgerlicher Höflichkeit. Im Gegenteil: Der ökumenische Dialog ist im gemeinsamen Glauben an Jesus Christus und in der gegenseitigen Anerkennung der Taufe verwurzelt, durch die alle Getauften Glieder des einen Körpers Christi sind und gemeinsam das *Vater Unser*, wie es uns Jesus gelehrt hat, beten können. In den anderen Religionen erkennt die Kirche einen Strahl jener Wahrheit, „die alle Menschen erleuchtet“ (*Nostra Aetate* 2), die aber nur in Jesus Christus in ihrer Fülle enthüllt wird: Nur Er ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (*Joh* 14,6). Den interreligiösen Dialog als Makroökumene oder eine neue, größere Phase der Ökumene zu bezeichnen ist deshalb verfehlt.

Die Christen und die Anhänger anderer Religionen teilen den Sinn und den Respekt für Gott oder für das Göttliche und die Sehnsucht nach Gott oder dem Göttlichen, den Respekt für das Leben, die Sehnsucht nach Frieden mit Gott oder dem Göttlichen, unter den Menschen und im Kosmos. Sie teilen damit viele moralische Werte. Sie können und müssen zusammenarbeiten, um die soziale Gerechtigkeit, die Freiheit, die moralischen Werte, den Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zu verteidigen und gemeinsam zum Vorteil aller Menschen zu fördern. Das gilt besonders für die monotheistischen Religionen, die in Abraham den Vater ihres Glaubens sehen.

Dieses neue Dialogklima spornt die SMDB an, an Initiativen der Ortskirchen teilzunehmen, vor allem in den für die Spiritualität und die salesianische Sendung wichtigen Bereichen.

- G. Strukturen, die Gesellschaften sich selbst verleihen, besitzen niemals einen eigenen höheren Wert. Sie können auch nicht von allein alle von dem Menschen ersehnten Güter garantieren. Vor allem können sie weder die Stimme des Gewissens ersetzen noch den Durst nach Wahrheit und dem Absoluten stillen. Die Annahme des Heilsevangeliiums nutzt auch dem gesellschaftlichen Leben und den Menschen in der Öffentlichkeit. Sie kann das Gesicht dieser Erde menschlicher machen. Besser noch, die christliche Berufung und besonders die Berufung zum SMDB sind öffentliches Glaubenszeugnis und aktive Präsenz in allen Bereichen des Zivillebens. Deswegen fordert die aus denen, die an Christus glauben, freiwillig gebildete Kirche in Bezug auf die irdische Gesetzgebung – wie es Johannes Paul II. in seiner Rede im Europäischen Parlament (11. Oktober 1988) sagte –, dass „allen Bürgern das Recht in gleicher Weise garantiert wird, in Einklang mit ihrem Gewissen zu leben und nicht im Widerspruch zu den Normen der moralischen Naturordnung, die von der Vernunft anerkannt werden, zu stehen“.

In diesem Bereich ist es unerlässlich, dass die SMDB ein aufrechtes und wohlgeformtes Gewissen haben, das den Geboten des Evangeliums und der kirchlichen Lehre gehorcht; ein Gewissen, das zu

¹⁸Negative Bezeichnung für das Abwerben von Gläubigen anderer Konfessionen, Kirchen und Glaubensgemeinschaften (A. d. Ü.).

¹⁹Zum Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen siehe auch: *Nostra Aetate* vom 28. Oktober 1965 (A. d. Ü.).

weisem und verantwortlichem Handeln im Dienst der Gesellschaft fähig ist. Durch dieses Handeln soll politisches Engagement nicht trennen, sondern wahrhaftig, gerecht, liebevoll und respektvoll gegenüber der Menschenwürde handeln und dabei ein einziges Ziel vor Augen haben: das Gemeinwohl.

In dem Apostolischen Schreiben *Christifideles laici* hat der Papst in der Nummer 42 geschrieben: „Um die zeitliche Ordnung im genannten Sinn des Dienstes am Menschen christlich zu inspirieren, können die Laien nicht darauf verzichten, sich in die »Politik« einzuschalten, das heißt in die vielfältigen und verschiedenen Initiativen auf wirtschaftlicher, sozialer, gesetzgebender, verwaltungsmäßiger und kultureller Ebene, die der organischen und systematischen Förderung des Allgemeinwohls dienen.“ Es wird „als dringende Notwendigkeit und Verantwortung empfunden, [dass die Laien] Zeugnis geben für jene menschlichen Werte des Evangeliums“.

Von den SMDB wird verlangt, dass sie den notwendigen Beitrag zum Bau einer ganzheitlichen und globalen Vision des Menschen und der Welt anbieten, die sich der Kultur des Todes, des Misstrauens und der Säkularisierung des Lebens entgegenstellt. Ihr Dienst soll ein ehrlicher und uneigennütziger Dienst in Zusammenarbeit mit allen sein; fähig, christliche Tradition und Kultur auf soziopolitischer Ebene zu bewahren und zu entwickeln.

Zum Weiterlesen

20. BGK 274–341; 450f.

21. GK 31–79.

Apostolicam Actuositatem: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat vom 18. November 1965, 10a.

Ad Gentes: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die Missionstätigkeit der Kirche vom 7. Dezember 1965, 17c, 19b.

Catechesi tradendae: Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die Katechese in unserer Zeit vom 16. Oktober 1979.

Konstitutionen SDB 1874, Art. 3.

Dei Verbum: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die göttliche Offenbarung vom 18. November 1965, 24.

Gaudium et Spes: Pastorale Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965, 3, 10f.; 62.

Gravissimum Educationis: Erklärung des II. Vatikanischen Konzils über die christliche Erziehung vom 28. Oktober 1965, 4.

Lumen Fidei: Enzyklika von Papst Franziskus über den Glauben vom 29. Juni 2013.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 35.

MB XIV 541f.; XV 500; XVI 413; XVII 25, 463; XIX 322.

RDB IV 1, 4.

Sacrosanctum Concilium: Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die heilige Liturgie vom 4. Dezember 1963, 109.

§1 Die SMDB nehmen an der Sendung der Vereinigung innerhalb der Kirche teil und stärken sie mit ihrem Einsatz und durch die Einbeziehung anderer Personen.

§2 Normalerweise vollziehen sich die Aktivitäten der SMDB im Geist der Zusammenarbeit und Mitwirkung in Strukturen, deren Weltlichkeit ihnen eine größere Möglichkeit zu einem zeichenhaften Einsatz geben. Dies können zivile, kulturelle, sozio-ökonomische, politische, kirchliche oder salesianische Strukturen sein.²⁹

§3 Die SMDB können ihr apostolisches Engagement in Einrichtungen, die von der Vereinigung selbstständig verwaltet werden, und durch Initiativen, die auf die dringendsten Bedürfnisse des Umfeldes Antwort geben, verwirklichen.

Kernthemen

Strukturen als Wachstum und Ausweitung des Charismas

Kommentar

A. Das apostolische Handeln muss sich an die aktuelle gesellschaftliche, kulturelle, politische und religiöse Wirklichkeit anpassen, die differenziert und strukturiert ist. Andernfalls riskiert es, ohne Einfluss und ineffizient zu sein. In diesem Strukturbereich bietet die weltliche Heimat der SMDB weitere Möglichkeiten, um die christliche Botschaft und den christlichen Dienst in das lebendige Gewebe der menschlichen und kirchlichen Wirklichkeit einzufügen und daher zu verkörpern.

Der Artikel berücksichtigt zivile, kirchliche und salesianische Strukturen. Für diese Strukturen gelten die Überlegungen zu den Tätigkeiten: Die Eingliederung einzelner SMDB in die eine und/oder andere Struktur wird unter anderem von der persönlichen Verfügbarkeit und Vorbereitung abhängen.

Der Text nennt die folgenden Strukturen:

- a) *zivile*: Dies bezieht sich auf Parlamente und Räte in Bund, Land und Kommunen; verschiedene Arten von öffentlichen und privaten Vereinigungen, die darauf ausgerichtet sind, „bürgerliche“ Güter und Werte zu garantieren und zu fördern;
- b) *kulturelle*: Schulen und Hochschulen, Verlagshäuser, Radio- und Fernsehanstalten, kulturelle Klubs oder Zirkel;
- c) *sozio-ökonomische*: Industrie, Handel, Gesundheitssystem, Fürsorgesystem;
- d) *politische*: Parteien, Gewerkschaften, Vereinigungen und (Wohlfahrts-) Verbände, Nichtregierungsorganisationen ...

Die Eingliederung der SMDB in solche Strukturen darf nicht von den Ansprüchen der salesianischen Sendung und des salesianischen Geistes abweichen.

B. Eine für die Eingliederung der SMDB in die kirchlichen Strukturen hilfreiche Anregung ist jene, *den Bischöfen und Pfarrern* die Zusammenarbeit verantwortungsvoll anzubieten. Das unterstreicht den Beziehungstyp zwischen Laien und Geistlichen, der durch das II. Vatikanische Konzil gefördert wird. Nicht mehr eine Beziehung zwischen *aktivem* Subjekt (Priester) und *passivem* und rein rezipierendem Subjekt (Gläubige); sondern eine Beziehung der Mitverantwortung zwischen *zwei aktiven Subjekten*, auch in der Anerkennung der verschiedenen Ämter und Aufgaben.

²⁹Vgl. MB XVII 25; Can. 305/CIC 1983; ChL 42.

C. Die Vereinigung ermutigt Gruppen von SMDB, die geeignet und bereit sind, neue Werke dort ins Leben zu rufen und auch in ihr Eigentum zu übernehmen, wo die örtlichen Bedürfnisse dies als zweckmäßig erscheinen lassen.

Das steht in Einklang mit den Orientierungen des konziliaren Dekrets *Apostolicam Actuositatem*. Dieses überträgt den Laien die Verantwortung für apostolische Initiativen. Den Seelsorgern wird vorgeschlagen, die Laien bei diesen Initiativen zu unterstützen und ihnen dabei die angemessene Freiheit zu lassen, die ihnen wegen ihrer Würde als Kinder Gottes und weltliche Apostel zukommt.

Zum Weiterlesen

21. GK 69–75, 79, 140.

20. BGK 735, 736, 744.

Konstitutionen SDB 1984, Art. 40.

MIDALI, Mario: *Nella Chiesa e nella società con Don Bosco oggi*; Turin: Elledici 1974.

Kapitel III

„Was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut! Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.“ (Phil 4,9)

Mit Gott Vater „zusammenwirken“

Es setzt ein bestimmtes Gottesbild voraus, wenn Gott das einigende Zentrum des eigenen Lebens, die Quelle der geschwisterlichen Gemeinschaft und die Inspiration des eigenen Handelns sein soll. Nicht ein entfernter Gott, der in seine einsame und ungestörte Stille eingetaucht und an der Erde nicht interessiert ist, sondern Gott als Liebe (vgl. 1 Joh 4,16), der sich der Menschheit vollkommen hingibt, ein „Vater, der immer wirkt“ (vgl. Joh 5,17) und der das Leben seiner Kinder teilt, der in den Begegnungen tatkräftig mit unendlicher Liebe auf die tiefen Erwartungen der Menschen eingeht; ein Gott, der so mit unserer Geschichte verwoben ist, dass er sich der Freiheit des Menschen aussetzt und das Risiko der Ablehnung annimmt, wobei er sich immer als vergebende Liebe hingibt.

Als stiller, aber wirksamer Handelnder innerhalb der Geschichte bindet dieser Gott aktive und fleißige SMDB an sich. Diese setzen ihre Energie in den konkreten Lebenssituationen ein, um Seine Liebe zu verkünden und gute Werke zu vollenden. Dabei erhalten sie von Ihm die Kraft zum Lieben, Schenken und Dienen.

Für die Don Bosco Familie und ihre Mitglieder bedeutet „in der Gegenwart Gottes zu leben“, eine intensive und andauernde Liebesbeziehung zu Ihm zu pflegen („Einheit mit Gott“); sich von einer Seiner Liebe ähnlichen Liebe erfüllt zu fühlen, jene Liebe, die sich in einer gütigen und selbstlosen Art hingibt und sich verschwendet für die bevorzugten Empfänger der eigenen Sendung. Es bedeutet auch zu wissen, wie man die Zeichen seiner geheimnisvollen Gegenwart in den Erwartungen und Forderungen der Männer und Frauen unserer Zeit sammeln und annehmen kann.

An diesen Gott, den barmherzigen Vater, hat Don Bosco seine herzerreißende Anrufung gerichtet: „*Da mihi animas, cetera tolle.*“ Don Bosco wiederholt gegenüber all seinen Jüngern und Jüngerinnen: „Das göttlichste aller göttlichen Dinge ist die Zusammenarbeit mit Gott zum Heil der Seelen, und das ist ein sicherer Weg zur Heiligkeit.“

Es ist besonders das Bild des Guten Hirten, das unser Handeln inspiriert und leitet, indem es zwei wertvolle Perspektiven der apostolisch salesianischen Spiritualität zeigt.

Erstens: Apostel des Herrn Jesus Christus stellen den Menschen als solchen in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit und lieben ihn so, wie er ist, ohne Vorurteile und Ausnahmen, wie der Gute Hirte das verirrte Schaf.

Zweitens: Apostel bieten nicht sich selbst, sondern immer nur den Herrn Jesus Christus an, der Einzige, der von jeder Form der Sklaverei befreien kann; der Einzige, der zu den Weiden des ewigen Lebens führen kann (vgl. Joh 10,1-15); der Einzige, der Verlorene niemals aufgibt, sondern sich mit ihrer Schwachheit solidarisch erklärt und diese voll Vertrauen und Hoffnung sucht, sie rettet und zurückführt, damit sie das Leben in Fülle haben.

In Christus verwurzelt zu sein und ihm gleich zu werden ist die tiefste Freude für ein Kind Don Boscos. Von hier kommt die Liebe zum Wort und die Sehnsucht, das in der Liturgie der Kirche dargestellte Geheimnis Christi zu leben; die beständige Feier der Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung, die zur christlichen Freiheit erziehen, zur Bekehrung des Herzens und zum Geist des Teilens und des Dienstes; die Teilnahme am Ostergeheimnis des Herrn, das für das neue Verständnis des Lebens und seiner persönlichen und gemeinschaftlichen, inneren und gesellschaftlichen Bedeutung öffnet.

Um die vollkommene Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott, zu der jeder Mann und jede Frau gerufen ist, zu beschreiben, greift Don Bosco nicht auf theologische Formulierungen zurück, die für seine junge Menschen schwierig zu verstehen sind. Er drückt sich in einfacheren Worten aus, wie Himmel, Paradies, vorbereitete Belohnung, Ruhmeskrone, glückliches Vaterland, hundertfach im *zukünftigen Leben, besserer Lebenszustand, wahre Glückseligkeit, glückliche Ewigkeit* usw. Und für ein Programm des spirituellen Lebens: *Fröhlichkeit, Studium, Frömmigkeit; Anständigkeit, Weisheit, Heiligkeit; Brot, Arbeit und Paradies*.

Die Liebe zu Gott und die unermüdliche Arbeit in diesem Leben, das Paradies im anderen sind das Herz der praktischen Spiritualität Don Boscos für seine „Kinder“, die sich jedoch auf alle ausdehnt: Männer und Frauen, junge Menschen und weniger junge, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Wohltäter und Unterstützer, Geistliche und Laien. Eine Form christlichen Lebens voller Liebe (Caritas), das Gott als Ursprung und als Ziel hat. Ja, Don Bosco bat oft um Geld, aber er vermittelte auch eine karitative Spiritualität, indem er vom ewigen Heil, von der konkreten Nächstenliebe, vom Glauben, von der Hoffnung, vom Paradies sprach und schrieb. Der „bettelnde“ Don Bosco erschien schließlich immer und überall als „Mann Gottes, spiritueller Meister, tröstender Heiliger, verliebt in die Jungfrau Maria – Mutter, Immaculata und Helferin der Christen – und in ihren Sohn Jesus Christus“.

Die apostolische Spiritualität ist das inspirierende und belebende Zentrum des gemeinschaftlichen Lebens in und für die Sendung der Don Bosco Familie. Diese Gemeinschaft entsteht weder durch menschlichen Unternehmungsgeist noch durch eine noch so vollkommene Organisation oder durch ausgesuchte Techniken der Versammlung, sondern sie entspringt der pastoralen Liebe (Caritas), die im Herzen Don Boscos vom Heiligen Geist entfacht wurde und ihn zur Heiligkeit anspornte.

Spiritualität bedeutet, dass unser Leben vom Heiligen Geist geführt wird, der mit seinen Charismen die verschiedenen Gruppen der einen Familie belohnt. *Apostolisch* bedeutet eine innere Dynamik, die zur Gabe und zum Dienst anspornt und dabei dem erzieherischen und evangelisierenden Handeln eine rettende Wirksamkeit gibt. So vereint sie die ganze Existenz um dieses inspirierende Zentrum.

Die SMDB werden durch Glaube, Hoffnung und Liebe bewegt, an Gottes Handeln teilzunehmen, durch das jedem Menschen immer seine barmherzige Liebe mitgeteilt werden soll. Sie fühlen sich tief in die Gemeinschaft und in das Apostolat der Kirche eingefügt.

Das Kapitel beschreibt die grundlegenden spirituellen Werte der SMDB. Den salesianischen Geist leben bedeutet an der spirituellen Erfahrung des Gründers teilzuhaben:

- pastorale Liebe (Caritas);
- Stil der Präsenz in der Welt;
- Stil des Handelns;
- Beziehungsstil;
- Gebetsleben.

Vom Heiligen Geist geführt, hat Don Bosco einen eigenen Stil des Lebens und Handelns gelebt und den Mitgliedern der Don Bosco Familie überliefert – den salesianischen Geist.³⁰

Der salesianische Geist ist eine typische, im Evangelium verwurzelte Erfahrung, die ihre Quelle im Herzen Jesu Christi selber hat. Diejenigen, die in diesem Geist leben, drängt er zur Hingabe und zum Dienst.

Der salesianische Geist lebt von der Hingabe der apostolischen Liebe. Sie ist der dynamische innere Ursprung, der die Leidenschaft für Gott und die Leidenschaft für den Nächsten vereint.

Der salesianische Geist drückt sich in einer sakramentalen Spiritualität aus, die sich in einem fröhlichen und optimistischen Alltagsleben und in einem verantwortungsvollen Dienst in Kirche und Gesellschaft verwirklicht.

Der salesianische Geist erfordert eine anspruchsvolle „asketische Lebensweise“, die durchdrungen ist von einer tiefen und ausgeglichenen Freude als Antwort auf die Aufforderung Don Boscos zu „Arbeit und Mäßigkeit“.³¹

Kernthemen

1. Salesianischer Geist
2. Asketische Lebensweise

Kommentar

A. Der erste Artikel des ALP bekräftigt, dass der Heilige Geist Don Bosco das Herz eines Vaters und Lehrers, das zur vollkommenen Hingabe fähig war, gab und ihn zu einer von der „Liebe des Guten Hirten“ geprägten Erziehungsmethode inspirierte. Don Bosco war der erste, der den salesianischen Geist „gelebt“ hat, indem er seine Intuition und Tugend umsetzte und sich vor allem vom Heiligen Geist führen ließ. Der salesianische Geist ist grundlegender Teil des spirituellen Erbes Don Boscos; er ist ein von dessen Heiligkeit durchdrungenes Erbe, weil es zum Evangelium und zu Christus selbst führt.

B. Der erste Abschnitt dieses Artikels ist der Versuch einer Beschreibung des salesianischen Geistes. Er ist eine weite und tiefe Wirklichkeit, weil er zum Leben gehört. Der Ausdruck „salesianischer Geist“, den Don Bosco benutzte, um die Salesianer aufzufordern, den guten Geist zu bewahren, drückt „die Einheit des Geistes“ und „den Geist der Regeln“ aus.

Das Besondere Generalkapitel der Salesianer beschreibt ihn folgendermaßen: „Unser ureigener Stil des Denkens und Fühlens, des Lebens und Handelns, in der Verwirklichung der besonderen Berufung und Sendung, die der Geist uns unaufhörlich vermittelt.“ Oder der „salesianische Geist ist die Gesamtheit aller Aspekte und aller Werte des menschlichen und des christlichen Bereichs [...], für welche die Söhne Don Boscos im Hinhören auf die Eingebungen des Heiligen Geistes und kraft ihrer Sendung ein besonderes Gespür besitzen, und zwar sowohl in ihrer inneren Haltung als auch in ihrem äußeren Auftreten.“ (20. BGK 86)

Der zusammenfassende Ausdruck *Stil des Lebens und des Handelns* fordert dazu auf, sich die Art und Weise anzueignen, zu sehen, zu fühlen und zu handeln wie der Herr. Er bedeutet, in der für Jesus von Nazareth typischen Art, sich vor Gott einzureihen, mit den anderen in Beziehung zu treten und in der Gesellschaft zu handeln.

³⁰Vgl. Charta der charismatischen Identität, Benediktbeuern 2013, Art. 22–37.

³¹MB XII 466; MB XIV 124; MB XV 183.

C. Der salesianische Geist umfasst die Ganzheit des Menschen. Es ist eine Wirklichkeit, die den ganzen Menschen durchdringt. Auf diese Art „strahlen“ die SMDB in den kleinen Dingen und den alltäglichen Gesten den salesianischen Geist aus. Dieser wird zum Zeichen und Kriterium der Beziehungen.

Der salesianische Geist wird in der Kirche von allen Mitgliedern der apostolischen Familie Don Boscos gelebt. Er stellt in Bezug auf die anderen Christen einen charakteristischen Wesenszug dar: SMDB leben gemäß den ihnen eigenen weltlichen Bedingungen als Männer und Frauen in der Ausübung der ihnen übertragenen Ämter (SDMB-Priester und -Diakone) oder ihrer weltlichen Tätigkeiten (die Mehrheit von ihnen).

D. Der salesianische Geist nimmt so verschiedene, konkrete Ausdrucksformen an. Jesus Christus ist die wahrhaftige Wirklichkeit, die sich in der christlichen Offenbarung ereignet. Er ist der *Einzige*, das letzte Kriterium für jeden, der kritisch die Wirklichkeit erforscht.

Die Askese, das heißt der Blick und die Interaktion mit der Wirklichkeit, besteht für Papst Benedikt XVI. in einer Haltung des andauernden Sich-Einfühlens in das Geheimnis Jesu Christi. Eine Bestätigung davon kommt aus dem Gebet und der Liturgie: „Christus und das Kreuz betrachten“. Papst Benedikt XVI. sagte dazu: „Mit Gott zu tun zu haben, das ist mir schon eine Notwendigkeit. [...] wie wir jeden Tag atmen müssen [...] Wenn Gott plötzlich nicht da wäre, würde ich seelisch nicht richtig atmen können“ (Joseph KARDINAL RATZINGER, *Salz der Erde. Christentum und katholische Kirche an der Jahrtausendwende*. 7. Aufl., Stuttgart 1997, S. 9; vgl. auch BENEDIKT XVI., *Deus caritas est*).

Wenn sich der Ursprung der Methode Ratzingers in dem persönlichen Sich-Einfühlen in Jesus Christus als konkretes asketisches Prinzip findet, stellt der Sinn der Kirche, im Innern einer solchen Methode, das Kriterium zur Überprüfung der Gedanken und des Handelns dar. Die Kirche ist ein Ereignis, das sich in der Geschichte vollendet: „Ort allen Glaubens ist demgemäß die ‚memoria Ecclesiae‘, das Gedächtnis der Kirche, die Kirche als Gedächtnis. Sie besteht die Zeiten hindurch, wachsend oder auch verfallend, aber eben doch als der gemeinsame Raum des Glaubens“ (BENEDIKT XVI., *Theologische Prinzipienlehre* (2005) S. 24; vgl. auch BENEDIKT XVI., *Deus caritas est*). In diesem Sinne ist die Kirche, wie Paulus sagt, der „Leib Christi“. Die Gemeinschaft der Gläubigen „stellt die gegenwärtige und stabile Gegenwart, das Sein Christi in der Welt dar“. Auf diese Art ruft Christus die Menschen zusammen, vereint sie zu einem Volk, das an seiner erlösenden Macht Teil hat und die Zeiten durchwandert.

Papst Benedikt XVI. spricht von der *Kirche als Erfahrungsraum*. Durch das Studium der großen Kirchenlehrer hat er ein Konzept der Erfahrung als Volk Gottes gefunden, das er in Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Philosophen und Theologen verfeinert hat. Dieses lenkt die Aufmerksamkeit vor allem auf die Umstände, in denen sich die Probleme, Fragen, Anfragen, Ängste, Dringlichkeiten, Hoffnungen und Sorgen des Menschen zeigen.

In diesem Zusammenhang gibt es eine weitere Konstante: die Bedeutung der Eucharistie oder allgemeiner der Liturgie. Im Ritus der Eucharistie können wir die Natur des Christentums erahnen. Diese macht aus der kirchlichen Erfahrung die sakramentale Erfahrung des *pro semper* (für immer) des Christuserignisses: Christus, der im Heute der Freiheit des Einzelnen begegnet. In den Sakramenten erfüllt sich die Logik der Menschwerdung. Gleichzeitig wird die Kirche aus dem Herzen des Menschen ständig neu geboren. Im Sakrament geschieht die Begegnung zwischen der freien ewigen Wahrheit des dreifaltigen Gottes mit der endlichen, aber der Unendlichkeit fähigen Freiheit des Menschen. In jedem Moment der Geschichte ist die lebendige Wahrheit, nämlich Jesus Christus, gleichzeitig zur Freiheit des Menschen, dem Er sich unaufhörlich liebevoll anbietet, enthalten. Deshalb ist der kirchliche Glaube dem Menschen zu keiner Zeit fremd.

E. „**Arbeit und Mäßigkeit**“ sind der vierte und fünfte Diamant auf den Schultern des Mantels der Person, von der der Traum im 15. Band der *Memorie Biografiche* erzählt. Der Diamant der „Arbeit“ befindet sich auf der rechten Schulter, wie um das Primat der „Ekstase des Handelns“ anzuzeigen, von der der Heilige Franz von Sales in seinem Werk *Theotismus. Abhandlung von der Gottesliebe* spricht und die ganz von den tiefen Dynamiken des Glaubens, der Hoffnung und besonders der Liebe belebt ist. Die Arbeit ist ein grundlegender Charakterzug des Salesianers: Der Salesianer ist ein Arbeiter. Don Cagliero sagte: „Wer nicht zu arbeiten weiß, ist kein Salesianer.“ Für Don Bosco ist die Arbeit nicht irgendeine Tätigkeit, sondern die Hingabe an die Sendung mit allen Möglichkeiten und in Vollzeit. Sie umfasst nicht nur der Hände Arbeit, sondern auch die geistige und apostolische. Wer schreibt, beichtet, predigt, studiert, das Haus ordnet, der arbeitet: Es handelt sich darum, für die Seelen zu arbeiten. Unsere Arbeit ist von der pastoralen Liebe und Aufrichtigkeit charakterisiert.

Der Diamant der „Mäßigkeit“ auf der linken Schulter zeigt sich in einem Lebensstil der Selbstbeherrschung, die von einem Sinn für Maß und Ausgewogenheit begleitet wird. Die Mäßigkeit ist jene Kardinaltugend, die die Triebe, die Worte und das Handeln gemäß der Vernunft und die Forderungen des christlichen Lebens zügelt. Um sie herum bewegen sich Demut, Genügsamkeit, Einfachheit, Schlichtheit ... Sie zeigt sich im täglichen Leben in Ausgewogenheit, dem rechten Maß in allem, der Fähigkeit zur Zusammenarbeit, der inneren und äußeren Ruhe, einer heiteren, sachlichen und glaubwürdigen Beziehung zu allen, vor allem aber zu den jungen Menschen.

F. **Der salesianische Geist ist eine typische im Evangelium verwurzelte Erfahrung**

Den salesianischen Geist zu leben bedeutet, sich die Art und Weise des Sehens, Fühlens und Handelns des Herrn Jesus Christus zu eigen zu machen. Der Text sagt: „Der salesianische Geist ist eine typische, im Evangelium verwurzelte Erfahrung, die ihre Quelle im Herzen Jesu Christi selber hat.“ Das bedeutet, den für Jesus von Nazareth typischen Handlungsstil anzunehmen, sich vor Gottes Angesicht einzureihen sowie mit den anderen in Beziehung zu treten und in der Gesellschaft zu handeln. Er charakterisiert die Präsenz und das Handeln der Salesianer in der Welt, ihre Beziehungen zu den Geschwistern und ihre Beziehung zu Gott und gibt diesen einen konkreten Ton.

Der salesianische Geist interessiert sich für die *Gesamtheit* des Menschen und seines Lebens. Er ist kein Kleidungsstück, das entsprechend der Jahreszeit an- und abgelegt werden kann. Er ist eine Wirklichkeit, die den ganzen Menschen *durchdringt*. Er will nicht nur von Zeit zu Zeit oder beim eigenen Handeln gelebt werden: Er durchdringt das ganze Leben, indem er das eigene Sein und Handeln mit seinem konkreten charakteristischen Ton prägt.

Kurz gesagt, die SMDB *tun* nicht nur gute, schöne, nützliche, dem salesianischen Ideal entsprechende Dinge, sondern sie sind in ihrem ganzen Wesen, von Kopf bis Fuß, Salesianer. Und das merkt man, sieht man, das „strahlt aus“: in den kleinen Dingen, in den alltäglichen Gesten sowie in großen Entscheidungen. Dieses kann festgestellt und noch mehr erfahren werden, wenn sich SMDB treffen oder gemeinsam arbeiten. Ohne irgendeine besondere Anstrengung entsteht sofort Atmosphäre, ein Ambiente ... Und jeder, der nach Hause zurückkehrt, wird spontan sagen: „Ich habe salesianische Luft geatmet, ich habe mich wohl gefühlt. Woanders ist es auch schön. Aber es fehlt ‚etwas‘: nämlich gerade der *salesianische Geist*!“

Ein in solcher *Tiefe* erfahrener salesianischer Geist *eint* unter sich alle Mitglieder der Vereinigung und alle Mitglieder der Don Bosco Familie und hält sie dauerhaft *vereint*. Physisch und biologisch gesehen vereint dasselbe Blut die Mitglieder einer Familie. Derselbe salesianische Geist eint die salesianischen Brüder und Schwestern. Er ist Zeichen und Kriterium einer geistlichen Verwandtschaft. Wo es ihn nicht gibt, fehlt die lebendige Zugehörigkeit zur Vereinigung. Die offizielle Zugehörigkeit und das abgelegte „Versprechen“ allein haben nur eine geringe Bedeutung und Wirkung.

Zum Weiterlesen

Sacramentum Caritatis: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Benedikt XVI. über die Eucharistie Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche vom 22. Februar 2007.

Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie. Benediktbeuern 2013, Art. 34.

MB XIII 466.

VECCHI, Juan: *Mandati ad annunziare ai poveri un lieto messaggio (Gesandt um den Armen eine frohe Botschaft zu verkünden)*, in: Amtsblatt des Generalrats der Salesianer Don Boscos, 80. Jg. (1999) Nr. 367, S. 3–38 (der italienischen Ausgabe).

VIGANÒ, Egidio: *Profilo salesiano nel sogno del personaggio dai dieci diamanti (Salesianisches Profil im Traum mit den 10 Diamanten)*, in: Amtsblatt des Obernrats der Salesianer Don Boscos, 62. Jg. (1981) Nr. 300, S. 3–44 (der italienischen Ausgabe).

§1 Die SMDB nehmen den salesianischen Geist als Geschenk Gottes an die Kirche an und machen ihn gemäß den Bedingungen der eigenen laikalen oder klerikalen Berufung fruchtbar. Sie verwirklichen das Charisma Don Boscos, indem sie den salesianischen Humanismus fördern und aus ihm Gründe der Hoffnung und Zukunftsperspektiven für den Einzelnen und die Gesellschaft ableiten.³²

§2 Durch das Leben der salesianischen Spiritualität fördern die SMDB eine „praktische“ Erfahrung kirchlicher Gemeinschaft.

§3 Die SMDB vertrauen sich der Unbefleckten Jungfrau Maria, der Hilfe der Christen, an, die sie in ihrer apostolischen Berufung leitet: echte „Mitarbeiter Gottes“³³ in der Verwirklichung Seines Heilsplanes zu sein. Sie erbitten von Maria, der Helferin und Mutter des Guten Hirten, die Hilfe und die nötige Kraft für das eigene Heil und das der Kinder und Jugendlichen. Es ist ein Kennzeichen der salesianischen Spiritualität, sich täglich neu Maria anzuvertrauen.

Kernthemen

1. Gelebter Glaube
2. Maria, erste Mitarbeiterin Gottes
3. Kirchliche Gemeinschaft

Kommentar

A. Die SMDB sind dazu berufen, den ganzen christlichen Glauben zu bekennen: Ihr *Glaubensbekenntnis* ist das der gesamten Kirche. Im Reichtum der christlichen Geheimnisse führt der Heilige Geist sie jedoch dahin, sich in den Dienst des physischen und spirituellen „Wohlergehens“ der Menschen zu stellen, vor allem derjenigen, die Hilfe und Hoffnung am meisten benötigen: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45)

Entsprechend dem Beispiel und der Lehre Jesu von Nazareth stellt sich die Kirche, und in ihr die Vereinigung der SMDB, in den Dienst (*Diakonie*) der Menschheit, um das Evangelium zu verkünden und alle zur Fülle des Lebens zu rufen. Dieser Dienst umfasst nach den Hinweisen des nachkonziliaren Lehramtes Folgendes:

- die *Erneuerung der Menschheit* durch soziale Werke und verschiedene Formen der Erziehung;
- das persönliche und gemeinschaftliche *christliche Zeugnis*;
- die *ausdrückliche Verkündigung* des Evangeliums durch religiösen Unterricht und Katechese;
- die *missionarische Arbeit* durch den interreligiösen Dialog (vor allem, indem Leben und Gebet miteinander geteilt werden), die *Zusammenarbeit* mit Angehörigen anderer Religionen beim Kampf gegen Ungerechtigkeiten und deren Begleitung, wenn sie sich entschließen, in die Kirche einzutreten;
- die *Animation des Gebets*, besonders des liturgischen, und der christlichen Gemeinschaft;
- vielfältige *Initiativen menschlicher und christlicher Solidarität*;
- viele Formen der *missionarischen Kooperation*;
- die *evangelisierende Präsenz* in Regionen, die durch religiöse Gleichgültigkeit oder Atheismus geprägt sind.

³²Vgl. Charta der charismatischen Identität, Benediktbeuern 2013, Art. 7.

³³Vgl. 1 Kor 3,9.

„Gute Christen und verantwortungsbewusste Staatsbürger“ auszubilden ist die von Don Bosco häufig genannte Absicht, *um all das zu benennen, was die jungen Menschen benötigen*, um ihre menschliche und christliche Existenz in Fülle zu leben: Kleidung, Nahrung, Unterkunft, Arbeit, Lernzeit und Freizeit; Freude, Freundschaft, eifrigen Glauben, Gottes Gnade, Weg zur Heiligung; Teilhabe, Dynamik, Eingliederung in Gesellschaft und Kirche. Die erzieherische Erfahrung empfahl ihm ein Konzept und einen besonderen *Handlungsstil*, der von ihm selbst im Präventivsystem verdichtet wurde und „sich ganz auf Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit (*amorevolezza*) stützt“.

Wenn wir von Valdocco als Oratorium sprechen, beziehen wir uns auf die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts (1841–1846), also auf *das Sonn- und Feiertagsoratorium: Katechese, Erholung, Alphabetisierung*, vor allem für Zugewanderte oder für diejenigen, die an den arbeitsfreien Tagen verlassen waren.

Das Oratorium zeigt sich primär als Ausdruck der Jugendlichkeit, fähig, die Lebendigkeit einer Gruppe von Jugendlichen, die sich gegenseitig fremd sind, zu vereinen und zum Ausdruck zu bringen. In dieser Struktur arbeitet Don Bosco gemeinsam mit gut vorbereiteten jungen Menschen (Erziehern und Katecheten) und Vereinigungen, die dazu animieren, die christlichen Tugenden durch eine intensive religiöse Praxis, Allgemeinbildung und Erholung auszuüben. Die gewählten Strukturen stellen dabei eine erste Form der Teilhabe und Übernahme von Verpflichtung und Verantwortung dar. Ab 1847 nimmt das Oratorium dann die bedürftigeren jungen Menschen unter den „Verlassenen“ im *Heim von Valdocco* auf: ein Zentrum, in dem sich junge Menschen, die arbeiten oder eine Schule in der Stadt besuchen wollen, zusammenfinden. Darüber hinaus eröffnet es weitere Möglichkeiten der Assistenz, der beruflichen und kulturellen Bildung und Erziehung.

Von 1855 bis 1870 zeichnet sich eine endgültige Entscheidung bei der Assistenz und in dem erzieherischen Handeln Don Boscos ab. Mit der schrittweisen Umwandlung des Oratoriums von Valdocco in ein *Internat mit Kolleg*, sowohl für Handwerker (1852–1862) als auch für Studenten (1855–1859), nimmt jenes Handeln Gestalt an, welches das anfängliche Oratorium, auf ideeller Ebene immer das „erste“, auf den zweiten Platz verdrängen wird.

Valdocco wird von einem einfachen Ort, an dem man sich an Sonn- und Feiertagen zum Katechismus und zum Spielen treffen konnte, zu einem allumfassenden Ort der Bildung, dem viele Strukturen hinzugefügt wurden. Bald gab es das Phänomen der „Gemeinschaftsbildung“ (Heime, Wohnheime für Studenten, Internate mit *Berufsschulen*, später Pensionate und Schulen für Externe), das zumindest für ein Jahrhundert die meiste (und beste) Energie der Salesianischen Gesellschaft aufnehmen und dem Präventivsystem ein neues Gesicht geben wird. Eine Schule also, die sowohl im humanistischen als auch beruflichen Zweig Folgendes anbietet:

1. berufliche Bildung im Hinblick auf die Arbeitswelt;
2. grundlegende Bildung, um – auch im Bereich der Theologie – weiterlernen zu können;
3. eine möglichst breite, christlich ausgerichtete Erziehung (Gesang, Musik, Theater, Spiel, Wanderung);
4. eine außergewöhnliche und neue Öffnung, die von den ersten vom Heiligen Stuhl 1874 approbierten Konstitutionen nicht vorgesehen war, nämlich die *missionarische Initiative* (ab 1875), die in Argentinien mit einem anfänglichen Interesse für die dortigen italienischen Auswanderer begann.

B. Die SMDB beschreiben ihr apostolisches Handeln auf der Grundlage einer erneuten Interpretation der Absichten und Erfahrungen Don Boscos im Licht der aktuellen Konzilslehre und des päpstlichen Lehramts hinsichtlich der Evangelisierung mit verschiedenen Formulierungen: *erzieherisch-pastoraler Dienst* im Sinne des Präventivsystems; *wir erziehen durch Evangelisieren* und *evangelisieren durch Erziehen*; *ganzheitliche Erziehung im Stil des Präventivsystems*; *erziehen und evangelisieren gemäß der Pädagogik der Güte*; und weitere ähnliche Ausdrücke.

Die SMDB verwirklichen ihren Dienst gemäß dem Evangelium durch die Verkündigung und das Zeugnis in ihrem Alltag.

Don Bosco selbst benennt einige Elemente des Weges:

- (Rom bei der ersten Konferenz der Salesianischen Mitarbeiter am 29. Januar 1878³⁴): die Salesianer dabei zu unterstützen, „sich der Irreligiosität und den schlechten Bräuchen, die immer zunehmen und die in den Städten und Ortschaften viele arme und unerfahrene Jugendliche in den ewigen Ruin stürzen, zu stellen und einen Damm gegen sie zu errichten“ sowie „die Zahl der Strolche zu verringern, die sich selbst überlassen sind und sich in großer Gefahr befinden, die Gefängnisse zu bevölkern“.
- (Genua, 30. März 1882³⁵): „Jetzt sehen wir, wie sie hier auf den Plätzen und Straßen, am Hafen und an den Stränden herumlungern, wie sie in Müßiggang und beim Glücksspiel aufwachsen, wie sie Zoten und Flüche lernen; später werden aus ihnen dann Diebe, Gauner und Missetäter; und schließlich sehen wir, wie sie – zumeist noch in der Blüte ihrer Jugend – in einem Gefängnis landen“³⁶.
- (Lucca, 8. April 1883³⁷): „Mehrere Tausend junge Menschen in mehr als 100 Häusern erhalten eine christliche Erziehung, werden gebildet, eingeführt in eine Kunst, ein Handwerk, das ihnen nützlich ist, um ihr Brot ehrlich zu verdienen (...). Diese Spenden werden dabei helfen, diese jungen Menschen zur Zivilgesellschaft zu führen, um christliche Arbeiter oder treue Soldaten oder vorbildhafte Lehrer und Erzieher oder Priester oder auch Missionare zu werden, die Religion und Zivilisation zu den Barbaren bringen“³⁸.
- (Turin, 1. Juni 1885³⁹): Das salesianische Werk wird unterstützt, „weil es die jungen Menschen zur Tugend, zum Weg zur Heiligung erzieht, weil es sein Hauptziel ist, die Jugend zu erziehen, die heute zum Ziel der Schlechten geworden ist, weil es mitten in der Welt, in den Internaten, in den Heimen, in den Feiertagsoratorien, in den Familien fördert, ich sage, die Liebe zur Religion, die guten Sitten, das Gebet, die Teilnahme an den Sakramenten fördert“. „In diesen Tagen suchen die Schurken die Gottlosigkeit und das schlechte Benehmen zu verbreiten, sie suchen besonders die unvorsichtige Jugend durch Gesellschaft, öffentliche Presse und Versammlungen zu verderben, deren Ziel es offensichtlich mehr oder weniger ist, sie von der Religion, der Kirche und der gesunden Moral zu entfernen“.

C. Der Artikel bezieht sich besonders auf Nummer 4 des Konzilsdokuments *Ad Gentes*: „Um dies [den Heilsplan] zu vollenden, hat Christus vom Vater her den Heiligen Geist gesandt, der sein Heilswerk von innen her wirken und die Kirche zu ihrer eigenen Ausbreitung bewegen soll. Ohne Zweifel wirkte der Heilige Geist schon in der Welt, ehe Christus verherrlicht wurde. Am Pfingsttage jedoch ist er auf die Jünger herabgekommen, um auf immer bei ihnen zu bleiben. Die Kirche wurde vor der Menge öffentlich bekanntgemacht, die Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden [...] Mit Pfingsten begann ‚die Geschichte der Apostel‘, so wie durch die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Jungfrau Maria Christus empfangen worden war und wie Christus selbst dem Werk seines Dienstes zugeführt wurde, als der nämliche Heilige Geist beim Gebet auf ihn niederstieg.“

Die SMDB spüren in dem Maße, wie sie sich als lebendiger und aktiver Teil der Kirche erfahren, das Bedürfnis in enger Beziehung mit dem Heiligen Geist zu leben und ihn eindringlich anzurufen. Denn sie wissen darum, dass er als derjenige, der sie in ihrem apostolischen Einsatz unterstützt auf geheimnisvolle, aber reale Art und Weise in ihrer Seele präsent ist.

³⁴Conferenza dei Cooperatori salesiani in Roma, 31.01.1878, hs. Manuskript Don Boscos, ASC A 2260201. Eigene Übersetzung (A. d. Ü.).

³⁵Prima conferenza dei Cooperatori in Genova, in: BS 6 (1882), Nr. 4, April. S. 70–73.

³⁶BRAIDO, Pietro: Don Bosco – Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biografie, Bd. 2, München: Don Bosco Medien 2016, S. 662.

³⁷Conferenza dei Cooperatori di Lucca, in: BS 6 (1882), Nr. 5, Mai, S. 80–82.

³⁸Vgl. BRAIDO, Pietro: Don Bosco – Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biografie, Bd. 2, München: Don Bosco Medien 2016, S. 663f. Eigene Übersetzung (A. d. Ü.).

³⁹BS 8 (1885), Nr. 7, Juli, S. 94–95. Eigene Übersetzung (A. d. Ü.).

D. Durch das Werk Jesu und das Aussenden seines Heiligen Geistes hat Gott die Kirche erweckt, damit sie durch das gemeinsame Handeln all ihrer Mitglieder – Gläubige und Hirten – die sichtbare Mitarbeiterin seines Plans im Laufe der Jahrhunderte ist. Das II. Vatikanische Konzil hat sich diese Sicht auf den Glauben schon in den ersten Zeilen von *Lumen Gentium* zu eigen gemacht, in denen die Kirche als „allumfassendes Heilssakrament“ (Nr. 48) beschrieben wird, also als „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (Nr. 1).

Die SMDB sehen in dieser Perspektive in der Kirche den „(sichtbaren und organischen) Leib Christi“, der von seinem Geist der Liebe belebt wird: Es handelt sich um eine der realistischeren Modalitäten, mit denen Paulus die Kirche bezeichnet. „Sie fühlen sich als lebendiger Teil“ von ihr, weil sie kraft der Sakramente der christlichen Initiation und ihrer spezifischen salesianischen Berufung aktives und mitverantwortliches Subjekt von ihr geworden sind. Sie sehen in ihr „das gemeinsame Zentrum aller Kräfte, die für das Heil handeln“, entsprechend dem II. Vatikanischen Konzil: Die Kirche, das „messianische Volk, obwohl es tatsächlich nicht alle Menschen umfaßt und gar oft als kleine Herde erscheint, [ist] für das ganze Menschengeschlecht die unzerstörbare Keimzelle der Einheit, der Hoffnung und des Heils. Von Christus als Gemeinschaft des Lebens, der Liebe und der Wahrheit gestiftet, wird es von ihm auch als Werkzeug der Erlösung angenommen und als Licht der Welt und Salz der Erde (vgl. Mt 5,13-16) in alle Welt gesandt“ (Nr. 9).

E. Die Reflexion der zeitgenössischen Kirche über das Geheimnis Christi und über ihre eigene Natur hat sie dahin geführt, an den Wurzeln des Ersteren und bei der Krönung der Zweiten dieselbe Frauenfigur zu finden: die Jungfrau Maria, Mutter Christi und Mutter der Kirche. Gott hat in seine eigene Familie – die Kirche – wie in jeden Haushalt eine Frauenfigur gestellt, die im Geist des Dienens über sie wacht und ihren Weg schützt.

In seinem Heilswerk hatte Christus durch die Weisheit des Vaters seine eigene Mutter, Maria von Nazareth, als „Mitarbeiterin“ dafür bestimmt und durch die Gegenwart seines Geistes dazu befähigt. Die SMDB sehen und verehren in Maria diejenige, die, als vollkommene „Dienerin“ des Vaters in Nachahmung des Sohnes, „beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise“ (LG 61) als *Mutter Jesu* mitgewirkt hat und mit Ihm als Mit-Erlöserin, im Ruhm mit dem Sohn, „nicht aufhört als *Mutter und Helferin des christlichen Volkes* mitzuwirken“.

F. Die Reflexion über diese Geheimnisse erhellt die Berufung der SMDB und lässt sie in ihren tiefen Aspekten verstehen. In ihrem Leben und täglichen Apostolat teilen sie das Staunen und die Freude des heiligen Paulus, der berufen wurde, „Mitarbeiter Gottes, auf seinem Ackerfeld, bei der Errichtung seines Baus“ (vgl. 1 Kor 3,9) zu sein: „Mir, dem Geringsten unter allen Heiligen, wurde diese Gnade zuteil: Ich soll den Heiden [...] den unergründlichen Reichtum Christi verkünden“ (Eph 3,8). Don Bosco ließ ab 1878 auf das Titelblatt des *Bollettino Salesiano* einen dem heiligen Dionysius Areopagita zugesprochenen Satz drucken: „Das göttlichste aller göttlichen Dinge ist die *Zusammenarbeit mit Gott* zum Heil der Seelen.“

Zum Weiterlesen

Christifideles Laici: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. Über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 1, 9bc, 48; 4,61.

Mt 28,20.

Röm 5,5.

§1 Das Herz des salesianischen Geistes ist die apostolische und pastorale Liebe. Diese macht unter den jungen Menschen die Barmherzigkeit des Vaters, die rettende Liebe Christi und die Kraft des Heiligen Geistes gegenwärtig. Don Bosco hat die apostolische Liebe mit dem Leitwort: „Gib mir Seelen, alles andere nimm!“⁴¹ ausgedrückt. Auch als er mit dem Namen „Salesianer“ den hl. Franz von Sales,⁴² das Vorbild des christlichen Humanismus, der apostolischen Hingabe und der Liebenswürdigkeit, sowie den Förderer der Laienspiritualität zum Schutzpatron wählte, rief Don Bosco die apostolische Liebe in Erinnerung.

§2 Die apostolische Liebe ist für die SMDB ein Geschenk Gottes, das sie mit Gott und mit den jungen Menschen vereint. Sie ist inspiriert von der mütterlichen Fürsorge Marias, die die SMDB in ihrem täglichen Zeugnis unterstützt.

Kernthemen

1. Apostolische und pastorale Liebe
2. Christlicher Humanismus

Kommentar

A. In den Worten Don Boscos lässt sich inhaltlich unmittelbar wahrnehmen, dass alles angenommen wird, was ganz und gar menschlich ist. Das Streben nach dem verantwortungsbewussten Staatsbürger und dem guten Christen ist zuallererst das Herausstellen der Menschenwürde. Das II. Vatikanische Konzil hat in der pastoralen Konstitution *Gaudium et Spes* klar und deutlich bekräftigt (Nr. 12): „Es ist fast einmütige Auffassung der Gläubigen und der Nichtgläubigen, daß alles auf Erden auf den Menschen als seinen Mittel- und Höhepunkt hinzuordnen ist.“

Erzieher und Apostel haben die Aufgabe, alle Ressourcen der jungen Menschen zu wecken und zu mobilisieren: Fähigkeit zur Erkenntnis und Vernunft, vielfältiger Reichtum an Gefühlen, gefestigter Freiheitswille.

Die SMDB wählen wie Don Bosco den christlichen Humanismus und die Methode der Nächstenliebe des heiligen Franz von Sales. Dieser Humanismus erkennt die menschliche Schwäche nicht. Vielmehr gründet er sich auf ein unbeirrbares Vertrauen in die innewohnende Güte des Menschen. Denn dieser wird von Gott geliebt und ist von Ihm in jeder Lebensform zur christlichen Vollkommenheit berufen.

Dieser Humanismus ist ein grundlegender Aspekt der charismatischen und spirituellen Erfahrung aller von Don Bosco gegründeten Gruppen. Die anderen Gruppen, die heute zu der einen Don Bosco Familie gehören, haben ihn sich als kostbares Erbe zu eigen gemacht.

„Salesianischer“ Humanismus bedeutete für Don Bosco, alles Positive, das im Leben der Menschen, in den erschaffenen Wirklichkeiten sowie in den Ereignissen der Geschichte verwurzelt ist, wertzuschätzen.

Das bringt ihn dazu:

- die authentischen in der Welt gegenwärtigen Werte zu sammeln, vor allem, wenn sie den jungen Menschen gefallen;
- sich in den Fluss der Kultur und in die menschliche Entwicklung der eigenen Zeit einzubringen, indem das Gute angeregt und es abgelehnt wird, über das Schlechte zu stöhnen;

⁴⁰MB XVII 365f.; vgl. auch Gen 14,21.

⁴¹Vgl. RDB, V 8; Franz v. Sales, Abhandlung über die Gottesliebe, dt. Ausgabe der Werke des hl. Franz v. Sales, Bd. 3 u. 4, Eichstätt 1957 u. 1960.

- weise die Zusammenarbeit mit vielen zu suchen, in der Überzeugung, dass jeder über Gaben verfügt, die entdeckt, anerkannt und geschätzt werden müssen;
- an die Stärke einer Erziehung zu glauben, die das Wachstum des jungen Menschen unterstützt und ihn ermutigt, ein verantwortungsbewusster Staatsbürger und guter Christ zu werden;
- sich immer und allgemein der Vorsehung Gottes anzuvertrauen, der als Vater wahrgenommen und geliebt wird.

In kreativer Treue zu Don Bosco engagieren sich die SMDB, um der heutigen Gesellschaft ihren eigenen Dienst anzubieten. Dabei beziehen sie sich auf die innovativen Leitlinien des II. Vatikanischen Konzils und des nachfolgenden päpstlichen Lehramtes über die Beziehung der Kirche zu den anderen Religionen und der zeitgenössischen Gesellschaft, über den interreligiösen Dialog, über die Verteidigung der Menschenwürde und der Familie, über die Förderung von Gerechtigkeit und Frieden, über den interkulturellen Dialog, vor allem in multiethnischen Umgebungen, sowie über die Bewahrung der Schöpfung.

Das Ziel der von Don Bosco vorgegebenen Erziehung ist doppelt: guter Christ und verantwortungsbewusster Staatsbürger. Es lässt sich in der Formel der ganzheitlichen Erziehung oder in dem sehr überzeugenden und aus der Tradition überlieferten Dreiklang⁴² zusammenfassen: „Gesundheit, Lerneifer und Heiligkeit“ oder „Frohsinn, Lerneifer und Frömmigkeit“ (21. GK, 81), „Brot, Arbeit, Paradies“, „Arbeit, Religion, Tugend“, „fromme Moral, Kultur, Zivilisation“, „glücklich im Himmel und auf Erden“.

1. Ein *guter Christ* ist eingeladen, zu beten, ein gutes Beispiel zu geben, religiös zu praktizieren, an „allen Dingen zur Förderung der höchsten Ehre Gottes und des Seelenheils teilzuhaben“, gut von der Kirche, von ihren Dienern, dem Papst sowie den kirchlichen Bestimmungen zu sprechen, dabei zu helfen, Skandale zu beseitigen und geschwisterlich zurechtzuweisen. Die spirituellen Mittel sind die, die vom Konzil von Trient und der Spiritualität jener Zeit vererbt wurden: gut passende Katechese, Sakramente, religiöse Übungen, Sinn für die religiösen Pflichten. Das geht für Don Bosco bis zur Heiligkeit: „Als wirksames Mittel zur Selbstheiligung wurde Dominikus empfohlen, er solle sich bemühen, Seelen für Gott zu gewinnen. Es gibt ja nichts Erhabeneres hier auf Erden, als mitzuwirken an der Rettung der Menschenseelen“ (Johannes BOSCO, *Mein Schüler Dominikus Savio*. München: Don Bosco Verlag 1952, Kap. XI, S. 43).
2. Ein *verantwortungsbewusster Staatsbürger* ist derjenige, der die Pflichten des eigenen Staates erfüllt. Es ist offensichtlich, dass Christen als gute Staatsbürger auch berufen sind, zur Ordnung und zum Fortschritt der Gesellschaft beizutragen, indem sie die eigene Familie weise führen sowie, soweit es ihnen möglich ist, wohl tätig und solidarisch sind und sich in der Katechese und Erziehung engagieren. Sie „vereinen sich beim Handeln und handeln“ als Teil von Gruppen und Vereinigungen des engagierten Christentums, wobei sie sehr offen für die kühnsten apostolischen und missionarischen Sichtweisen sind. Sie haben Sinn für die Pflicht und Respekt für die bürgerliche Ordnung. Sie betrachten die Arbeit als notwendig für den Lebensunterhalt, aber auch als identitätsstiftend, als persönliche Förderung und als Dienst an der Gesellschaft. Dies alles gilt natürlich in den Grenzen, die durch die gesellschaftliche Lage der jungen Menschen vorgegeben sind.

Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, dass die Formel „verantwortungsbewusste Staatsbürger und gute Christen“ heute Folgendes bedeutet: „Ein guter Christ“ ist nicht nur derjenige, der die Kirche besucht und die Hierarchie beachtet, sondern auch derjenige, der für eine solidarische Gesellschaft eintritt und in der kirchlichen Gemeinschaft verantwortlich aktiv ist. Der „gute Christ“ ist heute die Person, die der Gesellschaft nicht entfremdet ist, weil diese zu pluralistisch und reich an Botschaften ist, sondern an deren innerer Dynamik teilhat und kritisch zu einer besseren Lebensqualität für alle Menschen beiträgt.

⁴²Im italienischen Text wird hier von den „gut bekannten drei S“ gesprochen: sanità, studio e santità (A. d. Ü.).

Don Bosco steht fest zum Ideal des nicht laizistischen Staates und dem Bild der Gesellschaft mit einem „Schichtensystem“, in dem reich und arm unweigerlich zusammenleben, in dem der Respekt für die Autorität, die Liebe zur Anstrengung, die Anerkennung der Wohltäter und die unbedingte Unantastbarkeit des Privateigentums blühen.

Don Bosco zeigt Tendenzen, anstatt Prinzipien auszuarbeiten: – eher konservativ als demokratisch, – eher paternalistisch als egalitär, – eher klerikal als säkular, – eher assoziativ als kooperativ und gewerkschaftlich.

Don Bosco strebte nach einer friedlichen, von allen respektierten Moralordnung, in der die Geistlichen den Vorrang haben. Sein Gesellschaftsmodell war erworben und überliefert, nicht neu zu schaffen. Es war hierarchisch, unterschied zwischen geistlich und weltlich, wobei das Primat des Geistlichen über dem Weltlichen verteidigt wurde. Es war nicht konfliktgeladen, sondern auf Integration ausgerichtet. Es bedeutete jedoch kein fehlendes Nationalbewusstsein, dass er sich bewusst nicht an der Politik beteiligte. Dieses war dagegen bei Don Bosco sehr lebendig, wie auch die Liebe zum Frieden und die aktive Unterstützung in Notsituationen (Cholera, Erdbeben ...) zeigten.

B. Der salesianische Humanismus betrachtet die alltägliche Wirklichkeit, von der Arbeit bis zur Kultur; von der Freude an der Freundschaft bis zum bürgerlichen Engagement; von der Natur, in der wir leben, bis zur persönlichen und gesellschaftlichen Erziehung; von der beruflichen Kompetenz bis zur moralischen Ehrlichkeit der eigenen Gesten und Entscheidungen – alles Wirklichkeiten, die zum Leben gehören – als Werte, die verteidigt werden müssen und denen beim Wachsen geholfen werden muss. Das Engagement für die Förderung der Menschen in der salesianischen Geschichte berücksichtigt wesentlich die kleinen Wirklichkeiten, die die Erfahrung der Menschen bilden.

Der salesianische Humanismus handelt in der Perspektive, dem täglichen Leben einen Sinn zu geben. Die Erziehung durch Vernunft, Religion und *Amorevolezza*⁴³ bei Don Bosco zielt darauf ab, die Geschichte der Menschen mit Hoffnung und Zukunftsaussichten auszufüllen. Das salesianische apostolische Engagement aller Gruppen der Don Bosco Familie wird von der Erziehung als Inhalt ihrer Sendung, der Art und Weise ihres Eingreifens, um wirksam zu sein, und der geistlichen Entscheidung durch die Mitarbeiter definiert.

Der salesianische Humanismus beabsichtigt, jedem dabei zu helfen, den rechten Platz in Gesellschaft und Kirche zu finden. Die Berufung eines jeden ist der wichtigste Punkt im Leben. Wir wurden nicht für uns, sondern für die anderen in die Welt gestellt und engagieren uns in einer spezifischen Sendung als Dienst an den Geschwistern. Es wird dringendst darauf verwiesen, in allem und immer mit Nächstenliebe entsprechend dem Evangelium zu handeln. Die Gläubigen, Erwachsene und Kinder, Geweihte und Laien, Männer und Frauen, drücken die Gabe der Nächstenliebe auf tausend Arten aus: einige durch erzieherisches Handeln, andere engagieren sich in der Evangelisierung, bis zur vollkommenen Selbsthingabe.

Die pastorale Liebe (Caritas) ist das Zentrum und die Synthese der salesianischen Spiritualität. Wie die Franziskaner die Armut und die Jesuiten den Gehorsam haben, haben die Kinder Don Boscós die Nächstenliebe.

Sie ist die Synthese aller Charismen: „Strebt nach den größten Charismen! Und ich zeige Euch den besten Weg von allen“: die Nächstenliebe. Sie ist keine persönliche Eroberung, sondern die demütige und vollkommene Öffnung für Gott nach dem Beispiel Marias.

Die pastorale Liebe (Caritas) ist die leidenschaftliche Suche nach den jungen Menschen, um sie Gott zu überantworten. Die Liebe ist so die Marke der Spiritualität Don Boscós. Die verkörperte Nächstenliebe wird das Antriebszentrum der salesianischen Spiritualität: die typische Note, die charakteristisch für eine Liebe ist, die weiß, wie sie geliebt werden kann; eine Liebe, die Liebe hervorruft; eine gezeigte Liebe, die befreit und rettet.

⁴³Das italienische Wort *amorevolezza* bedeutet so viel wie Liebenswürdigkeit, Wohlwollen, Freundlichkeit, Herzlichkeit (A. d. Ü.).

In seinem Brief aus Rom im Jahr 1884 enthüllt Don Bosco ihre geheimnisvolle Bedeutung: „Aber wie kann man diese meine lieben Jugendlichen [wieder beleben]? Durch die Liebe [...] Jesus Christus machte sich klein mit den Kleinen und trug unsere Leiden. Seht den Lehrer der Familiarität! Jesus Christus hat das geknickte Rohr nicht zerbrochen und den glimmenden Docht nicht ausgelöscht. Er ist Euer Vorbild“!

Das Geheimnis des *Da mihi animas* besteht in der tiefen Gemeinschaft mit Gott, der das Herz des Erziehers schmiedet und ihn für die vollkommene Hingabe und den großzügigen Dienst vorbereitet. Die Mystik Don Boscos besteht in Folgendem: von Gott lieben lernen, an der Liebe Christi teilhaben, indem man ein apostolisches Herz pflegt, das sich vorbehaltlos hinzugeben weiß, um die Jugend zu retten.

Gerade die pastorale Liebe (Caritas) war die spirituelle Energie, die Don Bosco antrieb, um Seelen zu suchen und Gott allein zu dienen; eine Nächstenliebe, die Herz, Geist und Pläne mit der Absicht füllte, sein Werk zu verbreiten und es zu stabilisieren. Deshalb versammelte er verschiedene Personen um sich, koordinierte und harmonisierte deren Funktionen, die verschiedenen Gaben sowie die unterschiedlichen Lebensstände und Ämter.

Zum Weiterlesen

Ad Gentes: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die Missionstätigkeit der Kirche vom 7. Dezember 1965, 4.

Deus Caritas est: Enzyklika von Papst Benedikt XVI. über die christliche Liebe vom 25. Dezember 2005.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 1, 4, 9bc, 48, 61.

Mt 28,20.

1 Kor 3,9

Röm 5,5.

§1 Die SMDB fühlen sich „zutiefst solidarisch“⁴⁴ mit der Welt, in der sie leben und in der sie berufen sind, Licht, Salz und Sauerteig⁴⁵ zu sein. Sie glauben an die guten Anlagen in jedem Menschen. Sie teilen die Werte der eigenen Kultur und setzen sich dafür ein, dass diese im Sinne des christlichen Humanismus geprägt ist.

Sie fördern Neuerungen mit christlich-kritischer Aufmerksamkeit. Sie integrieren in ihr Leben „alles, was gut ist“⁴⁶ und hören besonders den jungen Menschen zu, um die Zeichen der Zeit besser unterscheiden zu können.

§2 Angesichts der soziokulturellen Herausforderungen⁴⁷ und Schwierigkeiten nehmen die SMDB eine kritische und konstruktive Haltung ein. Sie bemühen sich, in der Gesellschaft eine christliche Kultur und Ethik der gegenseitigen Annahme und der Solidarität zu verbreiten.

Kernthemen

Salz und Sauerteig sein: hoffnungsvoll angesichts des Guten und realistischer Mut angesichts des Schlechten

Kommentar

In diesem Kapitel zum salesianischen Geist wird hervorgehoben und präzisiert, *wie* die SMDB handeln, von welchen *Überzeugungen* und inneren *Gefühlen* sie belebt werden und welche äußeren, typisch salesianischen *Verhaltensweisen* sie aufweisen. Die Frage ist: *Wie verhalten sich die SMDB gegenüber der Welt*, in die ihre salesianische Berufung sie zu Leben und Arbeit gerufen hat, um „Salz, Licht und Sauerteig“ zu sein? Dieser Artikel erklärt es aus zwei Blickwinkeln: angesichts des Guten sind sie hoffnungsvoll; angesichts des Schlechten handeln sie mit einem realistischen Mut.

Die pastorale Liebe (Caritas) zeigt den SMDB eine grundlegend positive Haltung: die der ‚Solidarität‘. Als Christen „fühlen sie sich als lebendiger Teil der Kirche“. Als christliche Laien fühlen sie sich als lebendiger Teil der Welt, „Staatsbürger“, die vollkommen in die weltliche Wirklichkeit eingebunden und in ihr verantwortlich sind und zu deren ganzheitlichem Wachstum als „Salz, Licht und Sauerteig“ beitragen. Die Konzilskirche bezeugt, dass sie sich „mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden“ fühlt und „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten“ (*Gaudium et Spes* 1) teilt.

Die SMDB glauben, dass Gott in seiner Vorsehung in jeden Menschen natürliche Ressourcen und übernatürliche Gnaden gelegt hat, auf die der handelnde Mensch oder Erzieher immer vertrauen und unter denen er gute Gründe zum Hoffen finden kann. Das war die Überzeugung des heiligen Franz von Sales, „dem Vorbild des wahren Humanismus“. Das war auch die Überzeugung Don Boscos, Gegner des Jansenismus⁴⁸ seiner Zeit. Er sagte: „*In jedem jungen Menschen, auch dem größten Schurken, gibt es einen für das Gute empfänglichen Punkt, eine sensible Saite, die zum Klingen gebracht werden muss.*“

Das ganze Präventivsystem besteht darin, „an die inneren Ressourcen des Menschen zu appellieren“. Die

⁴⁴Vgl. GS 1.

⁴⁵Vgl. Mt 5,14 und Mt 13,33.

⁴⁶1 Thess 5,21

⁴⁷Vgl. GS 4,11.

⁴⁸Der Jansenismus war eine nach dem flämischen Theologen und Bischof Cornelius Jansen benannte Bewegung in der katholischen Kirche in Frankreich und den Niederlanden im 17. und 18. Jahrhundert. Vom Jansenismus wurde unter Berufung auf Augustinus die Gnadenlehre besonders des Jesuitenordens kritisiert. In den Fragen der menschlichen Willensfreiheit und der Möglichkeiten des Menschen, aus eigener Kraft die göttliche Gnade zu erlangen, vertrat Jansen eine die Undurchschaubarkeit und Unvorhersehbarkeit des Willens Gottes betonende Position (A. d. Ü.).

SMDB streben in ihren Lebenswelten, die von den jungen Menschen oder Erwachsenen oder von dem einen und anderen gemeinsam gebildet werden, danach, Vertrauen zu schenken, Verantwortung anzuvertrauen, die Personen wachsen zu lassen und Hoffnung zu verbreiten.

In den Situationen und Ereignissen dieser Welt führt die salesianisch hoffnungsvolle Haltung der SMDB dazu, eher die gute Seite als die negativen Aspekte zu sehen, vor denen sie aber im Übrigen die Augen nicht verschließen. Deshalb versuchen sie alles zu entdecken, was guttut und worüber wenig gesprochen wird. Sie begrüßen und schätzen alles, was wirklich menschlich ist und einem Aspekt der Berufung und der Würde des Menschen entspricht, insbesondere „die Werte der eigenen Kultur“. Sie teilen mit den jungen Menschen die Vorliebe für authentische Werte. Sie hören daher gerne die Aufforderung des heiligen Paulus an die Gläubigen von Philippi: „Brüder und Schwestern: Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht! [...] Und der Gott des Friedens wird mit euch sein“ (*Phil* 4,8-9).

Die SMDB nehmen gegenüber jeder Form eines authentischen Fortschritts eine positive Haltung an: Inbegriffnahme der Dinge, Würde und Freiheit jedes Menschen und jedes Volkes, gleiche Würde von Männern und Frauen, eine immer engere zwischenmenschliche, soziale, nationale und internationale Solidarität. Gegenüber Neuheiten zeigen sie keine vorurteilsbehaftete negative oder misstrauische Haltung. Sie sind geneigt, diese wohlwollend zu betrachten, „besonders, wenn sie den jungen Menschen gefallen“. Don Bosco liebte furchtlos das, was den jungen Menschen gefiel, in seinen Häusern fühlten sich diese wohl und lebten ohne beschämende Verbote.

Bei all diesen Dingen muss man die *Unterscheidung*, den „christlichen kritischen Sinn“, ausüben: Neuheiten sind nicht immer Fortschritt; manchmal sind sie flüchtig, weil die Verkäufer der Neuheiten die Gewissen manipulieren und den natürlichen Durst nach Änderungen ausnutzen. Deshalb folgen die SMDB der Regel des heiligen Paulus: „Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1. *Thess* 5,21)

Die SMDB betrachten die Wirklichkeit mit einer „*vertrauensvollen*“ Haltung: Die Wahrnehmung der Geschichte und vor allem ihr Glaube überzeugen sie, dass das Leben immer über die Kultur des Todes triumphieren wird. Deshalb fürchten sie nicht, sich gegen alles *aufzulehnen*, was gegen die menschliche und christliche Würde geht, besonders gegen alles, was die Hoffnung der jungen Menschen zerstört. Sie handeln klar, loyal, praktisch und mutig. Sie ziehen Handlungen den Worten vor: „Sie bekämpfen mutig und ausdauernd das Schlechte“, sie überlassen das Land nicht den Ausbeutern. „Sie bemühen sich, das Gute zu vermehren.“ Je mehr sich die Kultur des Todes ausbreitet, umso mehr fühlen sich die Jünger Don Boscos veranlasst, die Ärmel hochzukrempeln, um auf die öffentliche Meinung einzuwirken, um neue Lösungen für das Wohl zu suchen, vor allem, wenn die Schwäche der jungen Menschen im Spiel ist. Die Vereinigung wurde gegründet, „um viele matte Christen aufzurütteln, damit sich die Kraft der Liebe ausbreite“ (*MB* XVIII 161).

Zum Weiterlesen

Apostolicam Actuositatem: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat vom 18. November 1965, 27, 29.

Ad Gentes: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die Missionstätigkeit der Kirche vom 7. Dezember 1965, 9, 22a.

CAVIGLIA, Alberto: *Conferenze sullo spirito salesiano*. Turin: PAS 1949 (Hektographie), 14.

Christifideles Laici: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. Über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988.

Sollicitudo Rei Socialis: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. zwanzig Jahre nach der Enzyklika *Populorum Progressio* vom 30. Dezember 1987.

Gravissimum Educationis: Erklärung des II. Vatikanischen Konzils über die christliche Erziehung vom 28. Oktober 1965, 1, 2, 5.

Gaudium et Spes: Pastorale Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965, 4, 11, 11b, 36, 36b, 37, 53, 57, 61.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 13b, 16, 17.

MB V 367; VII 524.

Nostra Aetate: Erklärung des II. Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965, 2, 2b, 3a, 4b.

Presbyterorum ordinis: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über Dienst und Leben der Priester vom 7. Dezember 1965, 17.

Unitatis Redintegratio: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über den Ökumenismus vom 21. November 1964, 3b, 4hi.

In weiteren Schritten spricht das II. Vatikanische Konzil von den „menschlichen, natürlichen, ewigen, positiven, moralischen, soziokulturellen“ Werten der Welt, die der Christ gerne anerkennt und mit denen er sich beschäftigt, um sie zu entwickeln.

Die SMDB leben „als rechtschaffene Staatsbürger und gute Christen“⁴⁹. Sie heiligen ihr Dasein im Alltag. Ihr Handeln wurzelt in der Einheit mit Gott. Sie glauben an den Wert des Lebens, der Unentgeltlichkeit, der Geschwisterlichkeit und der Nächstenliebe. Sie kultivieren die Haltungen, die eine Erziehung zu den täglichen Freuden fördert und vermitteln sie auch anderen.

Kernthemen

1. Der Stil des Handelns
2. Konkretheit, Kreativität und Flexibilität
3. Als gute Christen und verantwortungsbewusste Staatsbürger leben:
bürgerliches und politisches Engagement

Kommentar

A. Der Artikel besteht aus drei Sätzen: Der erste stellt die Wurzel des Handelns der SMDB dar; die anderen beiden stellen einige typische Eigenschaften vor: flexibler Realismus und Mut, der bis zur Aufopferung geht. Es geht um das Handeln der SMDB oder vielleicht besser gesagt, um den aktiven und ausführenden Aspekt ihres Lebens in allen Bereichen, und besonders im apostolischen Bereich.

Unter den Heiligen gehörte Don Bosco zu denen, die am meisten für das Reich Gottes gearbeitet haben und die für das Reich Gottes vollbrachte Arbeit, nämlich die Zusammenarbeit mit *Gott in der Verwirklichung Seines Heilsplans*, verherrlichten. Er hat in seinen 73 Lebensjahren vieles verwirklicht: Einrichtungen für junge Menschen (Oratorien, Schulen und Berufsschulen, Berufungszentren), Werke für das Volk (vor allem Presse), Missionswerke (Organisation von elf Aussendungen); Gründung von drei apostolischen Gruppen (trotz des Unverständnisses vieler); Bau von vier Kirchen (von denen heute zwei Basiliken sind); geistliche Begleitung (besonders durch die Beichte); Tätigkeit als Volksschriftsteller (an die hundert Bücher und Schriften); Vermittlung zwischen dem Heiligen Stuhl und dem neuen italienischen Staat; zahlreiche Reisen (einige sehr lange: Paris, Barcelona). Er bestand mit außerordentlicher Kraft auf der Arbeit bei seinen Söhnen, denen er „Brot, Arbeit und Paradies“ versprach. Don Caviglia notierte: „Dieser Heilige ist ein Skandal: Er sagt viel häufiger ‚lasst uns arbeiten‘ als ‚lasst uns beten‘.“ Auf dem Totenbett sagte Don Bosco zweimal zu Don Rua: „Ich empfehle dir, allen Salesianern zu sagen, dass sie fleißig und leidenschaftlich arbeiten.“ Diese Arbeit wird von einem tiefen und ununterbrochenen geistlichen Leben *beseelt*. Es handelt sich nicht nur um materiell vollendete Arbeit, sondern auch um eine Arbeit, die „beseelt“ ist, die pastorale Liebe (Caritas), das Bewusstsein mit dem Schöpfergott und dem Erlöser für sein Reich „zusammenzuarbeiten“.

Die SMDB sind vom Wert ihres Handelns überzeugt. Sie sagen nie: Es gibt nichts zu tun! Die SMDB nehmen konkret die Bedürfnisse der Kirche, der Welt, der jungen Menschen, des Landes, der Stadt sowie des Stadtviertels wahr. An die SMDB ergeht einzeln und als Vereinigung die Aufforderung, mit Christus für den Erfolg Seines Heilsplanes „zusammenzuarbeiten“. Wie also soll man bei den verschiedenen Aufgaben nicht „entschieden, verfügbar und großzügig“ sein? Oder mit einem vielleicht noch eher typisch salesianischen Wort, das schon von dem heiligen Franz von Sales genutzt wurde: „eifrig“? Der „Eifer“ ist leidenschaftlicher und begeisterter Fleiß.

Es reicht festzustellen, dass solcher Fleiß ein innerlich *begründetes und beseeltes* Handeln ist, das „in der Einheit mit Gott wurzelt“, für die es letztendlich erfüllt wird. Don Rinaldo fasste dies einst zutref-

⁴⁹RDB Al Lettore.

fend zusammen: Man muss „jenen unermüdlichen Fleiß annehmen, der durch das Gebet und die Einheit mit Gott geheiligt ist, der das Charakteristikum der Söhne Don Boscos sein muss“.

B. Dieser Fleiß hat deutlich salesianische Eigenschaften.

- 1) *Aufmerksamkeit für die Wirklichkeit*: Wer das Leben Don Boscos liest, stellt fest, dass alle Werke, die der Reihe nach gegründet wurden, aus der gelebten Wirklichkeit entstanden sind, nachdem er eine Notwendigkeit oder Dringlichkeit in dem Augenblick und an dem Ort festgestellt hatte, in denen er einen Ruf Gottes entdeckte: „Ich bin immer so weiter gegangen, wie es der Herr mir eingab und die Umstände es erforderten.“ So sind die SMDB empfänglich für die Entwicklung von Ideen und die konkrete Unmittelbarkeit von Personen und Ereignissen.
- 2) *Kreative Initiativen*: Don Bosco war „kreativ“, erfüllt von pastoralen Vorstellungen, nicht weil es ihm gefiel, Neuheiten zu lancieren, sondern um *wirksame* Lösungen für die entsprechenden Dringlichkeiten auszuprobieren. Mehr als einmal musste er es riskieren, sich der Kritik und dem Unverständnis der anderen zu stellen. Eines Tages schrieb er an einen SMDB, um ihn bei der Gründung eines salesianischen Werkes zu ermutigen: „In allem, was zum Vorteil der gefährdeten Jugend ist oder dazu dient, Menschen für Gott zu gewinnen, *gehe ich bis zur Verwegenheit*.“
- 3) *Funktionale Flexibilität*: Das bedeutet, eher dem Leben und seinen Bewegungen treu zu sein als gewissen Gesetzen und Strukturen. Menschen und Umgebungen entwickeln sich, vor allem bei jungen Menschen, die zumeist die zukunftsweisenden Kräfte sind. Daraus ergeben sich zwingend zwei Aufgaben: regelmäßige Überprüfung des eigenen Handelns auf seine reelle Wirksamkeit und seine andauernde Anpassung, um diese Wirksamkeit entsprechend dem Lebensrhythmus zu erhalten.

C. In dem Artikel findet sich auch eine Perspektive, in die eine Reflexion eingefügt werden kann, die vom II. Vatikanischen Konzil vorgeschlagen wurde. In Nr. 75 von *Gaudium et Spes* wird bestätigt: „Die Christen sollen in der politischen Gemeinschaft jene Berufung beachten, die ihnen ganz besonders eigen ist. Sie sollen beispielgebend dafür sein, insofern sie pflichtbewußt handeln und sich für das Gemeinwohl einsetzen. Sie sollen durch ihre Tat zeigen, wie sich Autorität mit Freiheit, persönliche Initiative mit solidarischer Verbundenheit zum gemeinsamen Ganzen, gebotene Einheit mit fruchtbarer Vielfalt verbinden lassen. Berechtigte Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Ordnung irdischer Dinge sollen sie anerkennen, und die anderen, die als Einzelne oder kollektiv solche Meinungen anständig vertreten, sollen sie achten.“ Ein Text, der weiter unten hinzufügt: „Die heute dem Volk und besonders der Jugend so notwendige staatsbürgerliche und politische Erziehung ist eifrig zu pflegen, so daß alle Bürger am Leben der politischen Gemeinschaft aktiv teilnehmen können.“

Wenn wir diese Worte der Konzilsväter ernst nehmen, besteht die Herausforderung also darin zu zeigen, dass in der Beziehung Glauben-Leben zwischen dem gefeierten Gottesdienst und dem alltäglichen Leben keine Zäsuren entstehen dürfen, in einem gesellschaftlichen Umfeld, das gegenüber dem Gläubigen nicht gleichgültig sein darf und in dem jeder Christ berufen ist, sich mit seinem ganzen Glauben einzusetzen. Dadurch wird verständlich, warum „alle Christen in der politischen Gemeinschaft jene Berufung beachten sollen, die ihnen ganz besonders eigen ist“: Die *Polis*⁵⁰, die Stadt des Menschen, ist der wichtigste Ort, an dem sich die SMDB als Gläubige einbringen.

Es muss also Aufgabe der verschiedenen Ebenen der Vereinigung sein, die Verantwortung zu übernehmen, alle SMDB schon in der Zeit der Erstausbildung zu dieser Aufmerksamkeit gegenüber der Gesellschaft zu formen. Niemand darf sich dem, was an seinem Lebensort passiert, entfremdet fühlen.

Realistisch müssen wir jedoch feststellen, dass eine Aufmerksamkeit für die Auswirkung des Glaubens auf das Leben nicht so offensichtlich ist und einige Themen verschwiegen werden, manchmal nur wegen mangelnder Vorbereitung. Man spricht nicht darüber, denn man weiß nicht, was man sagen soll. Es

⁵⁰Bezeichnung für die antiken griechischen Stadtstaaten. Die Polis war die Gesamtheit der Vollbürger und definierte sich nicht primär über das Territorium (A. d. Ü.).

fehlen die kulturellen Mittel, um, ohne in Allgemeinplätze zu verfallen, Themen wie Freiheit, Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Arbeit, Wirtschaftsleben, Umweltschutz anzugehen; alles Themen, die im „Kompendium der Soziallehre der Kirche“ behandelt werden.

Die SMDB sollten also beim Bildungsprozess dem Studium der Soziallehre größeren Raum geben, wie es explizit in *Sollecitudo rei socialis* steht, wo wir in der Nr. 41 Folgendes über die Soziallehre lesen: „Ihr Hauptziel ist es, solche Wirklichkeiten zu deuten, wobei sie prüft, ob diese mit den Grundlinien der Lehre des Evangeliums über den Menschen und seine irdische und zugleich transzendente Berufung übereinstimmen oder nicht, um daraufhin dem Verhalten der Christen eine Orientierung zu geben.“

Wort Gottes und Soziallehre der Kirche bieten als Paar die Inhalte für einen authentischen Bildungsprozess für gesellschaftspolitisches Engagement.

Das Wort Gottes ist nicht immer bekannt, obwohl das II. Vatikanische Konzil mit der dogmatischen Konstitution *Dei Verbum* erneut dessen Bedeutung betont hat. Wir finden jedoch schon in der Bibel ethische Grundlagen für das gesellschaftspolitische Engagement des Menschen. In unterschiedlichen Sprachen und Kontexten zeigen die verschiedenen Bücher des Alten und Neuen Testaments eine persönliche und gesellschaftliche Ethik, die von Jesus übernommen wird. Das menschengewordene Wort zeigt den Weg der Liebe und fordert jeden Menschen auf, so zu handeln, wie Er gehandelt hat. Das Liebesgebot wird zum konkreten Beispiel dafür, wie Jesus das Kreuz angenommen hat und gestorben ist, wobei er seinen Verfolgern vergeben und die Sünde der Welt auf sich genommen hat.

Das Evangelium Jesu wird dann in der Soziallehre der Kirche dekliniert, die die Päpste im Laufe der Zeit vorlegen, um die Fragen, die im gesellschaftlichen Leben auftauchen, anzugehen und zu beantworten.

Die Soziallehre wird in die Geschichte des von Menschen und Tatsachen gemachten christlichen Denkens eingefügt. In diesem Sinn sollte ein Bildungsweg Augenblicke vorsehen, in denen vergangene und gegenwärtige Zeugnisse von Männern und Frauen vorgestellt werden, die in ihrem Leben die Werte des Evangeliums verkörpern und beispielhaft sind. Diese Menschen erzählen uns, dass es konkret möglich ist, als Christen in der Gesellschaft zu leben.

Einige Zitate aus den Lehramtstexten passen hier sehr gut:

„Um die zeitliche Ordnung im genannten Sinn des Dienstes am Menschen christlich zu inspirieren, können die Laien *nicht darauf verzichten, sich in die ‚Politik‘ einzuschalten*, [...] die der organischen und systematischen Förderung des Allgemeinwohls dien[t] [...] als Wohl *aller* Menschen und des *ganzen* Menschen [...], weil wir *alle für alle verantwortlich sind*“ (ChL 42).

Auch die Jugendlichen müssen als „aktive Subjekte, *Protagonisten der Evangelisierung und Erbauer der sozialen Erneuerung*“ (ChL 46) betrachtet und vorbereitet werden.

„Ein authentischer Glaube – der niemals bequem und individualistisch ist – schließt immer den tiefen Wunsch ein, die Welt zu verändern, Werte zu übermitteln, nach unserer Erdenwanderung etwas Besseres zu hinterlassen. [...] Alle Christen, auch die Hirten, sind berufen, sich um den Aufbau einer besseren Welt zu kümmern“ (EG 183).

Der Inhalt kann auf vielerlei Art und Weise gestaltet werden. Ein Schema bietet uns das Inhaltsverzeichnis des *Kompendiums der Soziallehre der Kirche*. Der personalistische Grundsatz⁵¹ und die mit der Subsidiarität verbundene Solidarität bei dem Streben nach Gemeinwohl werden in den großen Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, die in dem Kompendium behandelt werden, angewandt: Familie, Arbeitsleben, Wirtschaftsleben, politische Gemeinschaft, internationale Gemeinschaft, Bewahrung der Umwelt und Förderung des Friedens.

Die Inhalte sind vielfältig und jeder kann frei von den Aspekten ausgehen, die er für besonders dringend hält.

Die SMDB sind sich auf den vorgeschlagenen Wegen darüber bewusst, dass die theologischen und

⁵¹Personalismus ist eine Richtung der modernen Philosophie, die den Menschen als eine in ständigen Erkenntnisprozessen stehende, handelnde, wertende, von der Umwelt beeinflusste und ihre Umwelt selbst beeinflussende Person sieht (A. d. Ü.).

Kardinaltugenden dazu gehören. Ziel eines solchen Bildungsprozesses ist es, dabei zu helfen, den Teilnehmenden Kriterien an die Hand zu geben, um die Zeit, in der sie leben, zu unterscheiden. Die Gewissensbildung bleibt das wirkliche Grundziel und dafür sind wir berufen, besondere Aufmerksamkeit auf die vorgeschlagene Methode zu legen: „Es ist Sache der Politik und der verschiedenen Vereinigungen, sich um eine Sensibilisierung der Bevölkerung zu bemühen“ (LS 214). Wir müssen sensibel werden für das, was passiert, und „erkennen, welches der Beitrag ist, den jeder Einzelne leisten kann“ (LS 19).

Die SMDB sollten die Methode der Erfahrung verfolgen, um einen Weg zu suchen, der Herz und Verstand öffnet. Ziel ist die Bildung freier Menschen, die fähig sind, die Aktualität auf der Grundlage der Kriterien, die von der Kirche durch das Wort Gottes und die Soziallehre vorgeschlagen werden, zu bedenken. Ziel ist es, Männer und Frauen wachsen zu lassen, die nicht nur wissen, sondern sich leidenschaftlich in der Gesellschaft einbringen möchten und Protagonisten der *Polis*, der Stadt des Menschen, sein wollen. Es ist nicht gesagt, dass sich alle direkt parteipolitisch engagieren sollen. Einige werden sich dafür entscheiden, sich der öffentlichen Verwaltung zu Diensten zu stellen und andere werden dagegen aus der Vereinigung heraus handeln.

Zu diesem Ziel gehört noch ein weiteres grundlegendes dazu: die Ausbildung von Menschen, die die schwierige Kunst des Zuhörens und der Arbeit mit anderen pflegen. In der Tat ist ein Aspekt der Postmoderne genau die Zersplitterung, die individualistische Stile und einen exzessiven Protagonismus hervorgebracht hat. Die *Polis* wird jedoch gemeinsam errichtet. Deswegen gehört es zu den dringenden Aufgaben der Kirche und auch der Gesellschaftspolitik, zur gemeinsamen Arbeit auszubilden.

Die erste große Herausforderung besteht darin, die Soziallehre der Kirche so darzustellen, dass sie interessant wird. Es gilt eine Methode zu finden, um das Interesse der jungen Menschen zu wecken, damit sie die Texte des Lehramtes zu lesen beginnen.

Max Weber sagt dazu: „Denn nichts ist für den Menschen als Menschen etwas wert, was er nicht mit Leidenschaft tun kann.“ (MAX WEBER, *Wissenschaft als Beruf*, Vortrag von 1922. Dieses Zitat stammt aus dem Abschnitt „*Leidenschaft als persönliche Voraussetzung des Wissenschaftlers*“, zu finden unter: <https://www.textlog.de/2318.html> [09.04.2022]).

Bei der Erziehung entdecken die SMDB, dass die erzieherische Leidenschaft wesentlich ist, um Werte zu vermitteln. Dasselbe kann für die Gesellschaftspolitik gesagt werden: Es braucht leidenschaftliche Menschen, die auch durch die Klangfarbe ihrer Stimme ihre Leidenschaft für das Gesagte übermitteln. Zur Leidenschaft gehört auch die Annahme des Schmerzes, wenn wir erkennen, dass Dinge nicht so sind, wie wir sie haben möchten, aber auch die tiefe Sehnsucht, dass es sich verbessern kann, dass eine *Polis* errichtet werden kann, die sich mehr am Menschen misst, in der die Armen nicht vergessen werden.

Ein zweiter Punkt taucht in einer Schrift von Norberto Bobbio⁵² aus den 50er Jahren auf: „Heute ist es wichtig, den Zauber der magischen Worte zu zerstreuen, die die Hoffnung auf die Ankunft nähren und den Eifer der Forschung einschläfern“ (N. BOBBIO, *Politica e cultura*. Turin: Einaudi 2005, Neuauflage, S. 6.).

Es braucht nicht wenig, um die gesellschaftspolitischen Dynamiken zu verstehen. Es ist die intellektuelle Ehrlichkeit desjenigen gefragt, der begleitet, ohne schon für alles vorgefertigte Antworten zu haben. Dieselbe Soziallehre der Kirche zeigt Wege, die jedoch im Alltag gegangen und aktualisiert werden müssen.

Sich nicht mit oberflächlichen Antworten zufriedengeben, sondern darum wissen, dass es dem Stil des Bauern entspricht: Dieser sät und wartet geduldig, bis das Getreide wächst. Er weiß, dass jeder Versuch das Wachstum durch Ziehen zu beschleunigen, unnütz ist, weil er eher ein gegenteiliges Ergebnis hervorruft. Der langgezogene Getreidehalm zerreißt.

Ein dritter Punkt erscheint schließlich in einem Gedicht von Pater Turollo (1916–1992). Dieser Ordens-

⁵²Norberto Bobbio (1909–2004), italienischer Rechtsphilosoph und Publizist (A. d. Ü.).

mann und Dichter aus dem 20. Jahrhundert schrieb Folgendes: „Ich ziehe herum wie der Wind,/ Freiheit ist mein Tempel und mein Haus./ Anstatt wie andere Schätze anzuhäufen,/ die Diebe stehlen,/ genügt mir die Freude zu singen./ Der Arme ist wenigstens ein sicherer Freund,/ jeder Zigeuner ist ein uralter Bruder,/ jede gefallene Frau ein Zeichen/ jeder Bub/ Sicherheit,/ dass das Leben ...“ („La gioia di cantare“, in: P. David Maria TUROLDO, *O sensi miei ... Poesie 1948–1988*. Mailand: Rizzoli 19975, S. 420–421).

Dieses Gedicht drückt sehr schön den Stil desjenigen aus, der nicht aufhört, den Menschen in den Mittelpunkt seines Handelns und seines Gebets zu stellen. Dieses Gedicht bekräftigt, dass das Anhäufen von Schätzen zu nichts nützt und das Evangelium uns auf allen Ebenen dazu aufruft, die Augen immer auf die Armen zu richten.

Wer sich für ein gesellschaftspolitisches Engagement weiterbildet, muss als Christ immer den Blick auf den Stil Jesu gerichtet haben, auf Sein Lieben ohne Ende, auf Seinen Abstand zu den materiellen Gütern und auf Seine Aufmerksamkeit über den Anschein hinwegzusehen. Es wäre traurig, wenn man Politiker aus- und weiterbilden würde, die sich dann nur um ihre Wähler, um die, die zählen, kümmern und die Armen und Ausgeschlossenen der Erde vergäßen.

Zum Weiterlesen

Amtsblatt des Obernrats 12. Jg. (26. April 1931) Nr. 56.

CAVIGLIA, Alberto: *Conferenze sullo spirito salesiano*. Turin: PAS 1949 (Hektographie), 110.

CERIA, Eugenio: *Annali della Società salesiana I*. Turin: SEI 1941, 722.

Dal *Testamento spirituale* del 1886, in: *MB* XVII 272.

Ep III 166; *MB* XIV 602.

Laborem exercens: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. über die menschliche Arbeit zum neunzigsten Jahrestag der Enzyklika „*Rerum Novarum*“ vom 14. September 1981.

MB III 323; XII 466, 598; XIII 433; XVII 127; XVIII 493; XIX 152.

VIGANÒ, Egidio: *La temperanza*, in: VIGANÒ, Egidio: *Un progetto evangelico di vita attiva*, Turin: Eledici 1982, 119f.

In ihren Beziehungen lassen sich die SMDB vom Präventivsystem Don Boscos leiten. Sie praktizieren die Liebenswürdigkeit (amorevolezza)⁵³ als Zeichen der Liebe Gottes und als Mittel, seine Gegenwart im Herzen derer zu wecken, denen sie begegnen. Sie sind bereit, den ersten Schritt zu tun und die anderen immer mit Güte, Respekt und Geduld anzunehmen. Sie streben danach, Beziehungen des Vertrauens und der Freundschaft aufzubauen, um ein familiäres Klima zu schaffen, das geprägt ist von Einfachheit und Zuneigung. Sie sind Friedensstifter, die im Dialog Klärung sowie Einigung und Zustimmung suchen.

Kernthemen

1. Amorevolezza in den Beziehungen zu den anderen
2. Der bevorzugte Stil: ein familiäres Klima
3. Konfliktlösungen

Kommentar

A. Die salesianische *Amorevolezza* stellt eine gütige, sowohl innere als auch äußere Haltung dar, die die Beziehungen der SMDB nicht nur mit den jungen Menschen, sondern mit allen charakterisiert: Geschwistern, Freunden, Arbeitskollegen, Bekannten, salesianischen Brüdern und Schwestern sowie zufälligen Begegnungen.

Die *Amorevolezza* drückt die Notwendigkeit aus, dass die jungen Menschen für eine wirksame erzieherische Beziehung nicht nur geliebt werden, sondern sich auch dessen bewusst sein müssen, dass sie geliebt werden. Sie ist ein besonderer Beziehungsstil und der Wille, dass es dem anderen gut geht, der die Energien des jungen Herzens erweckt und sie bis zur altruistischen Liebe reifen lässt.

Die *Amorevolezza* wurde von Don Bosco im ersten Oratorium in Valdocco gelebt. Sie ist ein Stil, der von der geschwisterlichen Liebe geprägt ist: Wer im Gegenüber einen Bruder, eine Schwester sieht, nimmt sie offen an, lächelnd und bereit, das Leben zu teilen. All das geschieht, weil man den „Sinn für den Menschen“ hat und jeden als ein Abbild Gottes betrachtet. So liebt man persönlich, ohne Diskriminierung; wie Christus, der gute Hirte, seine Schafe erkennt und beim Namen ruft. Jeder Mensch ist ein Universum, ein Geheimnis, eine Schwester, ein Bruder, für die Christus sich geopfert hat.

Die Freude ist ein unverwechselbares Zeichen des salesianischen Geistes. Die salesianische Freude bedeutet weder „gute Laune“ noch „lautstark“, sondern eine tiefgehende Wirklichkeit, welche die SMDB andauernd „in sich nähren“: Sie kennzeichnet den Seelenzustand desjenigen, der im lebendigen Glauben das eigene Leben und die eigenen Sorgen in die Hände eines unendlich guten Vaters zurücklegt. Die SMDB sind sich bewusst, dass ihre Berufung ein unentgeltlicher Dienst ist. Die salesianische Freude ist daher eine *gelassene* Freude, die aus der Verbindung mit dem Auferstandenen entspringt. Sie ist eine Freude, die Aggressivität ablehnt. Sie drückt sich in den Gesichtszügen und in liebenswürdigen Gesten aus. Die salesianische Freude nährt sich mit und aus der Gegenwart des Herrn, weil sie die Frucht eines Lebens in der Gnade ist.

Die SMDB sind offen und *herzlich*, sie sind bereit, den ersten Schritt zu tun und die anderen immer mit Güte, Respekt und Geduld anzunehmen. Sie sind sich bewusst, dass sie Männer und Frauen in Beziehung sind. Ein christlicher Apostel, der vom Vater die Sendung empfangen hat, die Welt zu evangelisieren, verhält sich nicht wie ein Eremit. Sondern er weiß, „auf den anderen“ zuzugehen und empfängt den anderen, der kommt. Bei schüchternen oder ängstlichen Menschen oder bei Menschen, die ein übersteigter Respekt stumm oder entfernt hält, tut er den ersten Schritt. Er weiß Distanz zu überwinden,

⁵³Vgl. P. BRAIDO, I molti volti dell' amorevolezza, Rivista di Scienza dell' educazione, 37 (1999) 1, 17-46.

sich sympathisch anzunähern, „vom Katheder“ herabzusteigen, „sich klein mit den Kleinen zu machen“. Wenn sich dann der andere nähert, nimmt er ihn immer auf, öffnet ihm das eigene Herz, hört ihm zu und interessiert sich empathisch für ihn. All das bringt eine Haltung der Güte ins Spiel, die das Wohl des anderen sucht: Achtung und Respekt der persönlichen Würde; Geduld, die nichts anderes als andauernde und beharrliche Liebe ist.

B. Der salesianische Geist ist „Familiengeist“: Er bewirkt, dass sich jeder „zuhause fühlt“, „sich wohl fühlt“, und sich gleichzeitig verantwortlich für das Gemeinwohl fühlt. Er ist ein Stil, der von gegenseitigem Vertrauen geprägt ist, das sich besonders in zwei Arten ausdrückt:

- eine intensive Kommunikation untereinander über Gedanken und Pläne, Freude und Leid, Erfahrungen und Initiativen und sogar über materielle Güter. Dadurch bereichern sich die Mitglieder in der gegenseitigen Beziehung und ihre Gemeinschaft wächst;
- eine Beziehung, die nicht unter Zuhilfenahme von Gesetzen und Autorität, von Regelungen und gesellschaftlichen Normen, sondern durch den Appell an die inneren Fähigkeiten in Bezug auf Vernunft, Freiheit des Herzens und des Glaubens geregelt wird. Es wird eher der Überzeugung als der Auferlegung, der Initiative und der Mitverantwortung als der Pflicht und dem Gehorsam, der freien und freudigen Liebe als der genauen und strengen Disziplin vertraut. Don Bosco sagte: „Gott gefallen nicht die zwangsweise getanen Dinge. Als Gott der Liebe möchte er, dass alles aus Liebe getan wird.“

Der Familiengeist hat seine Wurzel in der Feier der Eucharistie, von der jede Erziehung, die auf die Bildung des Familiengeistes abzielt, ihren Ausgang nimmt.

C. Konfliktsituationen sind möglich. Auch Don Bosco stieß auf Unverständnis oder prallte mit anderen zusammen. Er verlor weder die Beherrschung noch ließ er sich entmutigen. Er mied den direkten Zusammenstoß. Er war aufmerksam, um möglichen Widerständen zuvorzukommen. Er wusste zu bitten und mit Stärke abzuwarten. Im Konfliktfall versuchen die SMDB zuerst, die Lage durch ein ernstes und gelassenes Gespräch zu klären, um den Punkt der Übereinstimmung zu finden, weil „die Liebe alles glaubt, alles erträgt und alles hofft“ (1 Kor 13,7).

Zum Weiterlesen

AUBRY, Giuseppe: *Lo spirito salesiano. Lineamenti*. Rom: Edizioni Coop. Salesiani 1972.

BOSCO, Johannes: *Il giovane provveduto (Der gut gerüstete Jugendliche)*, Turin: Tip. Paravia e comp. 1947.

BOSCO, Johannes: *Lettera 1884*.

BOSCO, Johannes: *Brief vom 10. Mai 1884 aus Rom an die salesianische Gemeinschaft des Oratoriums von Turin-Valdocco*, in: GESING, Reinhard (Hrsg.), „Mit der Liebe!“ *Der „Rombrief“ Don Boscos und seine Bedeutung für die Pädagogik und Jugendpastoral heute*, München: Don Bosco 2009

BOSCO, Johannes: *Memorie dell'Oratorio di San Francesco di Sales dal 1815 al 1855*.

BOSCO, Johannes: *Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales von 1815–1855*, München: Don Bosco 2001.

CHAVEZ V., Pascual: *La casa e la scuola della comunione (Haus und Schule der Gemeinschaft)*. Jahresleitgedanke 2003.

Novo millennio ineunte: Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. zum Abschluss des großen Jubiläums des Jahres 2000 vom 6. Januar 2001.

MB VI 15; XVII 111; XVIII 111f.

§1 Die SMDB sind überzeugt, dass sie ohne die Einheit mit Jesus Christus nichts vermögen.⁵⁴ Sie rufen den Heiligen Geist an, dass er sie erleuchte und ihnen Tag für Tag Kraft gebe. Ihr Gebet ist im Wort Gottes verwurzelt. Es ist einfach und vertrauensvoll, froh und schöpferisch und durchdrungen von apostolischem Eifer. Es kommt aus dem Leben und wirkt ins Leben hinein.

Um das Gebetsleben zu nähren, schöpfen die SMDB aus den geistlichen Quellen, die von der Kirche, der Vereinigung und der Don Bosco Familie angeboten werden. Sie nehmen aktiv an der Liturgie teil und schätzen jene Formen der Volksfrömmigkeit, die ihr geistliches Leben bereichern.

§2 Sie stärken ihren Glauben in der Feier der Sakramente. In der Eucharistie finden sie die Nahrung für ihre apostolische Liebe. Im Sakrament der Versöhnung begegnen sie der Barmherzigkeit des Vaters, der ihrem Leben eine dynamische und kontinuierliche Umkehr einprägt und sie in der Fähigkeit zur Vergebung wachsen lässt.

§3 Sie stärken ihr geistliches und apostolisches Leben durch Zeiten geistlicher Einkehr, die auch von der Vereinigung angeboten werden.

Kernthemen

1. Einfaches und lebendiges Gebet, das sich an dem trinitarischen göttlichen Leben orientiert und sich im Alltag verwandelt
2. Im geistlichen Leben in Gemeinschaft mit der Kirche und der Vereinigung wachsen

Kommentar

A. Als Christen, die gerufen sind, den salesianischen Weg zu gehen, erkennen die SMDB überwiegend die Notwendigkeit ihrer Gemeinschaft im Glauben und in der Liebe mit Christus, und durch Ihn mit dem Vater im Heiligen Geist. Die dreifaltige Liebe inspiriert alle SMDB, die pastorale Liebe (Caritas) in den Mittelpunkt ihres Lebens zu stellen, um Zeichen und Botschafter des guten Hirten zu den jungen Menschen zu sein, umso mehr, weil sie von Ihm den Heiligen Geist empfangen, der ihnen das Licht und die benötigte Kraft gibt.

Die enge Verbindung mit Christus wird im Alltag verwandelt und erfahren. Sie wächst in dem Maße, in dem die SMDB das eigene Handeln gemäß dem göttlichen Willen ausführen. Die Sorge um die eigene Familie und andere weltliche Verpflichtungen, alles wird „im Namen des Herrn Jesus Christus getan, um Gott Vater durch Ihn zu danken“. Sie erhalten die Gemeinschaft mit Jesus durch das einfache und tiefgehende tägliche Gebet lebendig.

B. Das Gebet der SMDB interessiert sich für die Weltkirche und die Kirche vor Ort, die Don Bosco Familie und die Vereinigung. Es ist Gebet für und mit den jungen Menschen in einem jungen Stil. Die SMDB wachen darüber, dass es keine Zweiteilung zwischen ihrem Gebet und ihrem Leben gibt. Sie beten mit aufrichtigem Herzen, entziehen sich der Anpasstheit und dem Formalismus.

Die SMDB beteiligen sich aktiv an der kirchlichen Liturgie. Sie sind offen für die vom II. Vatikanischen Konzil geförderte liturgische Erneuerung, sowohl für sich selbst als auch für die Animation der Liturgie in der Familie, in der Pfarre(i) sowie bei den jungen Menschen. Sie folgen gerne dem Dreitakt, mit dem die Kirche Zeit und Leben ihrer Mitglieder durch das *Stundengebet* (wenn möglich), die *christliche Versammlung am Sonntag* und den *Rhythmus der Jahresliturgie* (besonders der Feier der Kar- und Osterliturgie) heiligt. Das II. Vatikanische Konzil und die erneuerte Liturgie haben den Platz des Wortes Gottes im Leben der Kirche und der Gläubigen, vor allem der Laien, betont. Die SMDB nehmen an besonderen

⁵⁴Vgl. Joh 15,5 und AA 4.

Augenblicken der Reflexion über das Wort Gottes, an gemeinsamen von der Ortskirche und der Vereinigung angebotenen liturgischen Feiern teil. Diese sind nämlich „die Quellen, aus denen die Kirche lebt“. Die SMDB sollten täglich eine kurze Zeit über einen Evangeliumstext meditieren, um eine enge Beziehung mit dem Herrn zu bewahren. Hierfür werden am besten die Tagestexte genutzt.

Das II. Vatikanische Konzil billigt die *frommen Übungen des christlichen Volkes*, indem es sie an die Liturgie angeglichen hat. Die SMDB sind Christen mit einfacher Seele, sie schätzen diese Form der Frömmigkeit und nutzen sie für sich und für andere mit salesianisch pädagogisch-pastoralem Sinn, wie es Don Bosco tat, ohne in „Frömmerei“ zu verfallen. Sie verehren Jesu Gegenwart in der Eucharistie in der persönlichen oder gemeinschaftlichen Anbetung oder durch den Besuch der Kirche, der wärmstens von Don Bosco empfohlen wurde.

Don Bosco bestand vor allem auf zwei Sakramenten: Eucharistie und Versöhnung. Er empfahl, sich ihnen *wahrhaftig* zu nähern. Darunter verstand er: regelmäßig, wobei die Versuchung der Gewohnheit zu vermeiden sei. In der Eucharistie finden die SMDB „Nahrung für ihre apostolische Liebe (carità)“. Die eucharistische Gemeinschaft im engen Dialog mit Jesus erlaubt, sich allmählich die Liebe des Guten Hirten zu eigen zu machen. Die Versöhnung ist „die Feier, hier und jetzt, des grenzenlosen Erbarmens des Vaters für seine schwachen und sündigen Kinder“. Der regelmäßige Empfang (mindestens monatlich) dieses Sakramentes hindert die SMDB, geistlich zu schlafen und bekehrt sie beständig zu einem echten christlichen und salesianischen Wachstum.

Zum Weiterlesen

AUBRY, Giuseppe: *Lo spirito salesiano. Lineamenti*, Rom: Edizioni Coop. Salesiani 1972.

Sacramentum Caritatis: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Benedikt XVI. über die Eucharistie Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche vom 22. Februar 2007.

Apostolicam Actuositatem: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat vom 18. November 1965, 4.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 34, 36.

Sacrosanctum Concilium: Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die heilige Liturgie vom 4. Dezember 1963.

Gaudium et Spes: Pastorale Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965, 4.

Christifideles Laici: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. Über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988.

RDB.

VECCHI, Juan: *Spiritualita salesiana. Temi fondamentali*. Turin: Elledici 2015.

§1 Wie Don Bosco bringen die SMDB Maria, der Helferin der Christen und Mutter der Kirche und der Menschheit, eine vertrauensvolle Liebe entgegen.⁵⁵ Maria hat an der Heilssendung des Erlösers mitgewirkt und fährt auch heute fort, dies als Mutter und Helferin des Volkes Gottes zu tun. Sie begleitet die Don Bosco Familie in besonderer Weise. Don Bosco hat die SMDB Maria anvertraut, damit diese durch sie Schutz und Inspiration in ihrer Sendung erfahren.

§2 Die SMDB wenden sich auch mit besonderem Vertrauen an den heiligen Josef, den Patron der Kirche.

Sie bitten vertrauensvoll um die Fürsprache des hl. Johannes Bosco, des „Vaters und Lehrers“⁵⁶ der Jugend und der ganzen Don Bosco Familie.

§3 Von den Heiligen, die vorbildlich für das apostolische Leben sind, verehren sie vorrangig den hl. Franz von Sales, die hl. Maria Mazzarello, die selige Alexandrina Maria da Costa, Mama Margareta und die anderen Heiligen, Seligen und Verehrungswürdigen der Don Bosco Familie.

Die Kenntnis ihrer Lebensgeschichten ist eine Quelle der Inspiration für das Gebet.

Kernthemen

1. Kindliche Liebe zu Maria, Mutter der Kirche und der Menschheit
2. Heilige und selige himmlische Fürsprecher für die Don Bosco Familie

Kommentar

A. Maria hatte im Leben Don Boscos einen bevorzugten Platz. Die SMDB nähren eine *starke, kindliche* Verehrung zu Maria, in Nachahmung der Verehrung ihres Gründers: Verehrung von Maria „Immaculata“, der vollkommenen Dienerin Gottes, Vorbild für jeden Christen, „Mutter der Kirche und Helferin“, besondere *Führerin* Don Boscos sowie der Don Bosco Familie. Diese Titel rechtfertigen und fordern die besondere Verehrung durch die SMDB. Mehr noch als um den Ausdruck einer Verehrung in intensiven Momenten handelt es sich um eine andauernde Haltung: „Maria ist unser Haus“. Es gibt drei besondere Haltungen, welche die Liebe zu Maria ausdrücken: Maria häufig *anrufen*; ihre *Feste eifrig feiern* (vor allem den 8. Dezember und den 24. Mai); *sie bekannt und beliebt machen*.

Zu Maria und ihrer Rolle in der Kirche und in der Don Bosco Familie sollten sich alle SMDB die Lektüre und das Studium der marianischen Dokumente zu Herzen nehmen.

Die SMDB halten die Gemeinschaft, welche die „pilgernde und kämpfende“ Kirche mit der „triumphierenden“ Kirche des Himmels verbindet, lebendig: Die Heiligen helfen uns bei der Errichtung des Reiches Gottes. Der *heilige Josef* ist der Patron der Kirche. Don Bosco setzte ihn unter die Patrone der Don Bosco Familie. Don Bosco stellte ihn als Vorbild und Patron der Arbeiter vor, Vorbild für das Vertrauen in die Vorsehung, Patron der Kirche und Schutzheiliger für einen guten Tod.

Die SMDB rufen Don Bosco ihren *Gründer*, den „*Vater und Lehrer*“, vertrauensvoll an und vertiefen ständig ihr Wissen über sein Leben und seine Heiligkeit. Dieser Aspekt ist ein wesentlicher Teil ihrer Erstausbildung und des lebenslangen Bildungsprozesses.

B. Vorbilder des apostolischen Lebens:

Heiliger Franz von Sales. Wir haben von ihm nicht nur den Namen Salesianer übernommen, sondern er ist auch Vorbild für Sanftheit und pastoralen Eifer. Die SMDB vertiefen seine pastorale Methode und Liebe für die Kirche.

⁵⁵Vgl. Charta der charismatischen Identität, Benediktbeuern 2013, Art. 37.

⁵⁶Brief „Iuvenum patris“ von Papst Johannes Paul II. an den Generaloberen Don Egidio Viganò vom 31. Januar 1988.

Aus dem Leben der *heiligen Maria Domenika Mazzarello* übernehmen sie den Wagemut beim Apostolat und das Vertrauen in Gott.

Der *heilige Dominikus Savio* ist Beispiel für apostolischen Eifer und die Betrachtung. In der *seligen Alexandrina Maria da Costa* finden sie ein Beispiel für die Hingabe an Jesus im Leid und ein Beispiel des Glaubens an die Gegenwart Jesu in der Eucharistie.

Die *verehrungswürdige Mama Margareta* zeugt von der Gegenwart Gottes, vom Staunen über seine Schöpfung, von der Dankbarkeit für seine Wohltaten sowie vom Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes und von ihrer Fähigkeit ihre Kinder im Vertrauen zu erziehen.

Die Heiligen und Seligen der Don Bosco Familie bilden einen Reichtum an salesianischer Heiligkeit, der zu einem anregenden geistigen Fluss wird.

Albert Marvelli ist ein herausragendes Beispiel eines jungen Berufstätigen, eines Laien, der sich in seinem Apostolat und bei der Erschaffung einer besseren Welt auch als Politiker in Italien engagierte. Er starb mit 28 Jahren. Er wurde am 21. März 1928 in Ferrara (Italien) geboren. Zentrum seiner Arbeit und seines Lebens wurde jedoch Rimini. Seit seiner Jugend besaß er eine starke Sehnsucht nach Heiligkeit, nicht nur als Bedarf seiner Seele verstanden, sondern auch als unabdingbares Mittel, um am Heil des Nächsten mitzuarbeiten. Neben der moralischen Erziehung, die er in seiner Familie erfuhr, gab es die des salesianischen Oratoriums und der *Katholischen Aktion*⁵⁷, in deren Organisation er die ersten Erfahrungen seines Apostolats machte. Bei seinem Apostolat vermittelte er durch persönliche Kontakte, Reden, Unterrichtsstunden sowie Konferenzen das salesianische Charisma. Er belebte viele Initiativen der Nächstenliebe und der sozialen Assistenz und war Mitglied der Vinzenzkonferenzen mit Vorliebe für die Armen und Vergessenen. Für diese Bedürftigen richtete er die „Messe der Armen“ ein, auf die sonntags ein schlichtes Mittagessen folgte, das er selbst austeilte. Die Kraft, die so viel Dynamik belebte, war die Liebe Gottes, die er durch häufiges Gebet und tägliche Kommunion nährte. In seinem nach seinem Tod gedruckten „Tagebuch“ kann man verfolgen, wie sein inneres Leben stetig in verschiedenen Phasen reifte, bis es den Gipfel der Mystiker erreichte. Unter anderem schrieb er in diesem: „Jesus lädt mich ein, hinaufzugehen, hinaufzusteigen. Ich habe eine tiefe Sehnsucht, heilig zu werden durch das Leben, das der Herr für mich vorgesehen hat.“ Er wurde am 5. September 2004 in Loreto von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen.

Attilio Giordani ist vor allem ein Vorbild für das Familienleben. Er war in seiner Familie als Ehemann und Vater präsent, reich an tiefem Glauben und Gelassenheit, in einer gewollten Sparsamkeit und evangelischen Armut zugunsten der Bedürftigsten. Die im Mai 1944 geschlossene Ehe mit Noemi war für Attilio nicht nur ein „gegebenes“ Versprechen, sondern vor allem ein „Sakrament“ Christi, dessen Heiligkeit und Unauflösbarkeit er sich bemühte, durch das alltägliche Leben und die Erziehung seiner Kinder auszudrücken. Die Familie blieb vereint, weil Attilio und Noemi sich im Gebet gegenseitig unterstützten und Nächstenliebe ausübten.

Attilio Giordani ist ein Beispiel laikaler salesianischer Heiligkeit, die in der Freude gelebt wurde. Als SMDB lebte er den Glauben in seiner eigenen Wirklichkeit als Laie, er richtete sich an dem apostolischen Lebensprojekt Don Boscos aus. Er schuf seine Persönlichkeit als Mensch und als Christ in Fröhlichkeit. Sein Humor ist direkter Ausdruck eines Verstandes, der vom Glauben an Christus beherrscht wird. Darüber hinaus bezeugte er mutig und mit freudiger Güte seinen christlichen Glauben auch in schwierigen Umgebungen oder Situationen wie während des Militärdienstes und im Krieg oder in seinem Angestelltenberuf. *Er lebte in der Welt, ohne von der Welt zu sein*, er schwamm gegen den Strom. Er beschloss sein irdisches Wirken, indem er sich mit seiner Familie für die Mission in Südamerika entschied. Als Testament hinterließ er den Enthusiasmus eines für die anderen gegebenen Lebens: „Unser Glauben muss Leben sein“ und „Das Maß unseres Glaubens zeigt sich in unserem Sein“. Der verehrungswürdige Attilio Giordani ist eine klare Verkörperung des salesianischen Geistes als Laie.

⁵⁷Die Katholische Aktion versteht sich als Laienbewegung der katholischen Kirche, die durch die Verkündigung des Evangeliums im Laienapostolat im Sinne der katholischen Soziallehre die Gesellschaft und die Kirche mitgestalten will (A. d. Ü.).

Dieser Aspekt hat immer eine besondere Bewunderung hervorgerufen, vor allem unter den geweihten Salesianern, welche die gottgewollte Gegenwart eines solchen Vorbilds wahrnahmen und selbst nicht darauf verzichteten, seinen Rat zu suchen.

Die Gruppen der Don Bosco Familie binden zahlreiche Laien in ihre Sendung ein. Wir sind uns bewusst, dass es keine vollkommene Einbindung geben kann, wenn es nicht auch einen gemeinsamen Geist gibt. Die salesianische Spiritualität als Laie zu leben, der im erzieherisch-pastoralen Handeln verantwortlich ist, wird zu einer wesentlichen Verpflichtung. Die sympathische Person des Attilio Giordani ist in diesem Sinn eine Inspirationsquelle für die Formulierung einer laikalen salesianischen Spiritualität.

Zum Weiterlesen

CAMERONI, Don Pierluigi: *Come stelle nel cielo, Figure di santità in compagnia di Don Bosco*, Turin: Velar 2015.

BOSCO, Teresio: *Zeichen der Liebe Gottes. Porträts aus der Don Bosco Familie*, München: Don Bosco Verlag 2000.

BOSCO, Teresio: *Mama Margareta. Die Mutter Don Boscos*, München: Don Bosco Verlag 2006.

BOSCO, Johannes: *Mein Schüler Dominikus Savio*, München: Don Bosco Verlag 1952.

CHAVEZ V., Pascual: *Liebe Salesianer, seid heilig*, in: Amtsblatt des Generalrates der Salesianer Don Boscos, 83 Jg. (2003) Nr. 379, S. 3–31.

Konstitutionen SDB.

Konstitutionen FMA.

BOSCO, Johannes: *Meraviglie della Madre di Dio*, Turin 1868.

GÖTZINGER, Waltraud: *Mama Margareta – eine große Frau und Mutter. Lebensbild der Mutter Don Boscos*, Wien 1992.

PASQUALE, Umberto M.: *Alexandrina Maria Da Costa. Lampada d'amore*, (Collana Testimoni 22), Turin: Elledici 2004.

PEDRINI, A. (Hrsg.), *Atti (Simposio Mariano Salesiano d'Europa a Roma, 1979), La Madonna dei tempi difficili*, Rom: LAS 1980.

RAVIER, André: *François de Sales. Un Sage et un Saint*, Nouvelle Cité 2003.

RDB.

Kapitel IV

„Ich, der ich um des Herrn Willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält.“ (Eph 4,1–3)

Nachdem er die Christen auf die neue Situation hingewiesen hat, in die sie das Werk Christi gestellt hat, beginnt der Apostel Paulus seine Rede an die Kirchen in Asien in einem besonderen Tonfall: Seine Sprache ist nicht die Sprache des Gesetzes, sondern ermutigend: „Ich ermuntere euch“, so lädt er zu einem Verhalten ein, das mit der empfangenen Berufung übereinstimmen soll. Das erste behandelte Thema ist die *Einheit der Kirche*. Diese ist Voraussetzung für jede echte Verwirklichung christlichen Lebens. Paulus nennt zuerst die Haltungen, die jeder reifen lassen muss, nämlich drei Tugenden und zwei Verhaltensstile:

- Die Einheit ist Werk des Heiligen Geistes. Sie fordert von jedem, sich von jedweder Form von Ehrgeiz fernzuhalten (*Demut*).
- Sie bewahrt eine sanfte und freundschaftliche Haltung (*Friedfertigkeit*).
- In der Nachahmung Gottes antwortet sie auf das Böse mit Erbarmen, um den Bruder zur Umkehr zu bewegen (*Geduld*).
- Diese Tugenden verwirklichen sich in der liebenswürdigen *Annahme* des Nächsten und in dem Eifer das Band zu bewachen, das der Heilige Geist zwischen den Gläubigen erzeugt, nämlich
- den *Frieden*, die Gabe des auferstandenen Christus (Eph 2,11–18).

Paulus nimmt sein Bild von der Kirche als Leib Christi wieder auf (vgl. Eph 1,22–23), in der der Geist des Auferstandenen wirkt. Sie ist dazu berufen, gegenüber der Welt das Geheimnis des göttlichen Willens, die Menschheit zu retten, zu bezeugen (vgl. Eph 1,8–10): Zu dieser Wirklichkeit werden die Gläubigen durch die Taufe berufen, die kein bloßes Lebensereignis ist. Die Gläubigen zu vereinen ist nicht der gute Wille Einzelner, sondern der von Gott Vater, der in seinem Sohn diejenigen mit sich versöhnt hat, die weit entfernt waren. Die Epheser wissen gut, wie weit sie einst von diesem Gott entfernt waren! *Diese Einheit* ist deswegen vor allem eine Gabe, die gut gehütet werden muss, um nicht die Würde der Getauften zu missachten. Das unterstreicht Artikel 21 des ALP: „*Die gemeinsame Berufung und die Zugehörigkeit zur selben Vereinigung machen die SMDB zu geistlichen Brüdern und Schwestern.*“

Christus ist nun zu Ehren Gottes in den Himmel aufgefahren, er hat über das ganze Universum die Macht erhalten, die sich in der irdischen Geschichte seines Leibes ausdrückt (Eph 4,12), jener vollkommene Mensch (Eph 4,13), der in der Geschichte die universale Ausbreitung seiner Herrschaft bezeugt. Die Gaben, die der in den Himmel aufgefahrene Herr den Gläubigen anbietet, haben deshalb ein offensichtliches Ziel, das sich in einer originellen (und ein wenig gewagten) Interpretation des Psalms 67 [68] ausdrückt: Paulus zeigt, vielleicht in einer Anspielung auf Pfingsten, dass derjenige, der in den Himmel aufgefahren ist, nun die Kirche mit seinen Gaben bereichert. Diese Gaben sollen sie auf Erden und im Himmel leben lassen. Der Triumph Christi über den Tod beinhaltet eine Fruchtbarkeit, welche die ganze Wirklichkeit betrifft: Er ist über alle Himmel hinaufgefahren, „um die Fülle aller Dinge zu sein“. Der Reichtum des Lebens, das Christus empfangen hat, wird über alle ausgegossen. Er hat eine universelle, kosmische Weite. Die Kirche schöpft die Fruchtbarkeit dieses Heilshandelns nicht aus, sondern ist ihr Sakrament: Weil sie mit Christus als „Haupt“ vereint ist, wird sie auch so benannt: „Sie ist sein Leib, die Fülle dessen, der das All in allem

erfüllt“ (*Eph* 1,23). Aber sie ist auch eingeladen, „in allem auf ihn hin [zu] wachsen. Er, Christus, ist das Haupt“ (*Eph* 4,15).

Vereint als ein Herz und eine Seele

Das bleibt das zu erreichende Ideal. Die Wertschätzung des Einzelnen ist eine der großen Errungenschaften der Moderne. Man hat verstanden, dass der Mensch nicht nur eine Nummer, sondern einmalig ist und ein Recht auf seinen persönlichen Plan hat. Das beinhaltet den Respekt vor der Intimität und der freien Entscheidung und hat den Dialog und den vertrauensvollen und freien Austausch zwischen den Menschen vertieft.

Aber diese Wertschätzung der Individualität ist manchmal zu einem Individualismus und zu Gleichgültigkeit degeneriert. Der Individualist ist ein Mensch, der alles, was ihm nicht nützt, was ihm nicht gefällt, zurückweist. Er engagiert sich für nichts und niemanden. Er lehnt Bindungen ab und die Abneigung ihnen gegenüber verwandelt sich in eine Allergie, wenn es sich um Aufgaben handelt, die andere vorschlagen. Er findet es schwierig, Projekte gemeinsam anzugehen, er möchte für sich allein Protagonist sein, er verteidigt seinen eigenen Unternehmungsgeist und entscheidet lieber allein. Der Individualismus der Menschen ist Ursprung von Spaltungen von Gemeinschaften und unter den Völkern. Wir dürfen uns nicht Christen nennen, wenn wir nicht zu einem Christentum zurückkehren, für das die Gemeinschaft einen höheren Wert hat. Seit langem droht das Virus des Individualismus das Christentum und auch das Leben der Vereinigung austrocknen zu lassen.

Eine so verstandene Freiheit lässt sich nicht in ein gemeinschaftliches Projekt einbinden, sondern hat Mühe, sich für das Wohl des anderen zu engagieren. Sie ist versucht, Beziehungen unter einem Blickwinkel der Nützlichkeit zu sehen, zentriert auf den eigenen Gewinn. Individualismus bringt Einsamkeit mit sich.

Das ganze Kapitel ist ein starker Aufruf, auf folgendes zu achten:

- die Gemeinschaft und die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen der Don Bosco Familie;
- das Amt des Generaloberen;
- den apostolischen Dienst der Delegierten.

Die gemeinsame Berufung und die Zugehörigkeit zur selben Vereinigung machen die SMDB zu geistlichen Brüdern und Schwestern. Vereint als „ein Herz und eine Seele“⁵⁸ leben sie eine geschwisterliche Gemeinschaft im Geist Don Boscos.

Sie nehmen mit Freude am „Familienleben“ der Vereinigung teil um sich kennenzulernen, gemeinsam zu wachsen, Glaubenserfahrungen auszutauschen und apostolische Projekte zu erarbeiten.

So fördern sie das Leben der Vereinigung durch gegenseitige An- und Aufnahme.⁵⁹

Kernthemen

1. Brüder und Schwestern im Geiste Don Boscos
2. Familienleben als Ausdruck der Gemeinschaft

Kommentar

A. Die SMDB sind zuallererst Brüder und Schwestern in Christus. Ihre christliche Geschwisterlichkeit wird durch ihre gemeinsame salesianische Berufung reicher. Die christliche Geschwisterlichkeit ist von sakramentaler Natur, weil sie durch die Sakramente ins Leben gerufen wurde. Die salesianische Geschwisterlichkeit ist von charismatischer Natur, weil sie an eine besondere Berufung, nämlich Don Bosco nachzufolgen, gebunden ist. Diese Berufung ist einer Gabe oder dem Charisma des Heiligen Geistes geschuldet. Diese salesianische Geschwisterlichkeit muss im Licht der besonderen Sendung des Gründers Don Bosco verstanden werden.

Wie es der erste Artikel der Statuten des ALP bestätigt, drängte der Heilige Geist den hl. Johannes Bosco, innerhalb der Kirche weltliche Zeugen zu haben, die, während sie in der Welt leben, in ihrem Umfeld die Sendung Don Boscos bewahren und seinen Geist leben. Als charismatischer Gründer steht er im Zentrum der charismatischen Konstellation, die von denjenigen gebildet wird, welche die salesianische Berufung angenommen haben. Von den Berufenen seiner apostolischen Familie wird er aufgrund der salesianischen Berufung „Vater“ genannt. Deshalb sind auch die SMDB „Brüder und Schwestern in Don Bosco“, ihrem geistlichen Vater.

Das alles fördert in den SMDB einen tiefen *Zugehörigkeitssinn* zur Vereinigung und nährt die Überzeugung, lebendiger Teil einer Gemeinschaft von Menschen zu sein, die sich für eine gemeinsame Sendung engagieren.

Entsprechend dem Beispiel der christlichen Urgemeinschaft leben sie Werte des Evangeliums wie Geschwisterlichkeit und Gemeinschaft. Um diese zu leben, prägen sie die eigenen Beziehungen mit jedem Bruder und jeder Schwester mit Wertschätzung, Respekt, aufrichtiger Zuneigung und nehmen Haltungen an, die solche Gefühle wirksam ausdrücken. Sie fühlen sich daher durch das Miteinanderteilen und den Austausch von spirituellen Werten sowie Ideen, Erfahrungen und Plänen, durch das Teilen von Freude und Leid sowie durch die gegenseitige Hilfe, auch unter wirtschaftlichen Aspekten, miteinander verbunden: Das alles gehört zum salesianischen Geist.

B. Die SMDB sind eingeladen, Geschwisterlichkeit in ihrem Alltag zu leben. Mit ihren Gedanken und Gefühlen und im Gebet sind sie mit den anderen Mitgliedern verbunden. Dazu nutzen sie ihre regelmäßigen Treffen, aber auch jede weitere Begegnung. Das geschieht in einem Rhythmus und unter Gegebenheiten, die ihren eigenen Möglichkeiten entsprechen.

Darüber hinaus plant die Vereinigung als solche auf den verschiedenen Ebenen (Ortszentrum, Provinz,

⁵⁸Apq 4,32; RDB I.

⁵⁹Vgl. RDB V 7 und VII 4–5.

Region, Weltebene) Momente des „Familienlebens“: Begegnungen, Gebietstreffen, Formungstage, Feste, Studientage oder Weiterbildungen, spirituelle Angebote usw. Deren Ziel ist es:

- *sich kennenzulernen*: Die gegenseitige Begegnung in einem gelassenen und fröhlichen Klima der salesianischen Nähe, unter vier Augen oder in einer Gruppe oder Versammlung ist ein erster Schritt, um Gemeinschaft zu bilden und sich als Familie zu fühlen;
- *Erfahrungen und apostolische Projekte auszutauschen*: Miteinanderteilen und Zustimmung, Vorschläge und Ermutigung, Zusicherung der Unterstützung, Hilfe und Trost können den Austausch begleiten. Dieser lässt die Menschen kreative Möglichkeiten entdecken, die in jedem Menschen, ob jung oder erwachsen, in jedem Bereich des Apostolats, ob klein oder anspruchsvoll, vorhanden sind. Er regt zur Nachahmung und Nacheiferung an;
- *gemeinsam wachsen*: Eine bessere Kenntnis voneinander und der Austausch von Erfahrungen und Projekten führen unausweichlich zu einem individuellen und gemeinsamen Wachstumsprozess. Sie fördern einen Reifungsprozess bei den Menschen und führen zu einem aufgeklärteren und mutigeren salesianischen Apostolat sowie zu einer stärkeren Bindung zwischen den Mitgliedern der Vereinigung auf den verschiedenen Ebenen.

In dem Konzept der Geschwisterlichkeit nach dem Evangelium ist die Idee der „Gemeinschaft“ aller Christen mit Gott und untereinander enthalten. Die „Gemeinschaft“ im biblischen Sinn bezeichnet die Art zu sein und zu handeln, die Beziehung mit Gott und den Menschen, die charakteristisch für die christliche Gemeinschaft ist. Sie besteht aus einer engen und lebendigen Verbindung mit Christus. Die Gemeinschaft verwirklicht sich konkret, indem man die anderen teilhaben lässt und von ihnen empfängt, aber im Respekt der Persönlichkeit eines jeden Einzelnen. Auf diese Weise sind alle Mitglieder der Kirche durch den Heiligen Geist in Gemeinschaft mit Christus, sie haben an seiner Fülle teil und durch diesen Geist sind sie in Gemeinschaft mit allen Geschwistern und bilden mit ihnen eine „Gemeinschaft“: die Kirche.

Diese Gemeinschaft ist dynamisch. Sie ist dazu bestimmt, sich beim Handeln, in der Zusammenarbeit und im Dienst zu wandeln. Wenn der heilige Lukas in der Apostelgeschichte sagt, dass die Christen nicht nur „an der Lehre der Apostel [...] und am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42) festhielten, sondern auch „an der Gemeinschaft“, bezog er sich auf eine sehr konkrete Gemeinschaft, die ihre tiefgehende *Communio* in zwischenmenschlichen Beziehungen zum Ausdruck brachte; „sie waren ein Herz und eine Seele“. Also kein Dualismus. Es war eine Gemeinschaft, die durch die Gegenwart des Auferstandenen und die Kraft seines Geistes geeint und daher spirituell war, aber sie brachte diese *Geschwisterlichkeit* mit greifbaren Zeichen zum Ausdruck.

Diese kirchliche *Communio* verwirklicht sich nicht nur innerhalb der einzelnen Gemeinschaften, sondern bestimmt auch die Beziehungen zwischen den Ortskirchen. Diese drücken die *Communio* durch die gegenseitige Anerkennung und wechselseitige Annahme aus; sie verwirklichen sie durch den Austausch von spirituellen Gütern, Besuchen, Sendung von apostolischen Arbeitern und darüber hinaus durch konkrete Zeichen der Solidarität.

Die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils geben dieser Botschaft des Evangeliums viel Raum. Sie stellen die *Geschwisterlichkeit* als eine wesentliche Komponente der christlichen Existenz und der Wirklichkeit der Kirche dar. Denn diese ist als eine *Gemeinschaft von Geschwistern* definiert, deren Mitglieder alle denselben Geist des Herrn empfangen haben. Die christliche Geschwisterlichkeit muss alle Beziehungen im kirchlichen Bereich leiten und formen: die Gläubigen unter sich und mit den Hirten; die Priester unter sich und mit den Laien, die Bischöfe unter sich und mit den Pfarrern; die Angehörigen der religiösen Institute. Nur so kann die Ortskirche wie auch die universelle Kirche Zeichen und Zeugnis der Geschwisterlichkeit für alle Menschen werden.

Schon das II. Vatikanische Konzil hat sich nicht nur das konkrete *Modell* der ursprünglichen Gemeinschaft zu eigen gemacht, sondern auch die in diesem Modell enthaltenen *Werte* und *Forderungen* und hat sie auf die aktuelle Situation angewandt. Das Konzil hat die Ortskirche und die universelle Kirche gerade als „Communio“ definiert, Abbild der und Teilhabe an der geheimnisvollen Communio, in der sich Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist vereinen. Diese Dynamik der *Communio* durchdringt zuallererst die gesamte Verfassung der Ortskirche und der universellen Kirche und belebt sie von innen heraus. Deswegen ist die Kirche Glaubensgemeinschaft, Gemeinschaft der Hoffnung und Nächstenliebe; sie ist eine Gemeinschaft, die am gemeinsamen Opfer Christi und an Seinem Auftrag des Zeugnisses und der christlichen Animation in der Welt teilhat.

Das Ergebnis dieser kirchlichen Gemeinschaft ist die *radikale christliche Gleichheit*, die vom II. Vatikanischen Konzil zum Thema der Laien betont wird: „Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi“ (*Lumen Gentium* 32).

Diese Dynamik der „Communio“ führt dazu, dass sich die gesamte Aktivität der Ortskirche und der universellen Kirche im Zeichen von *Kooperation*, *Zusammenarbeit* und *Solidarität* gestaltet. Sie ist das praktische Prinzip für das Laienapostolat, für deren Beziehung zu den Hirten und für deren Arbeit mit Nichtkatholiken und Nichtgläubigen. Sie kennzeichnet die dynamischen Verbindungen der Priester untereinander, mit den Bischöfen, den Laien und den Ordensleuten. Sie charakterisiert die Verbindungen mit den Bischöfen untereinander und mit dem Papst und den Priestern. Sie berührt auf allen Ebenen direkt die Beziehungen der Ordensleute untereinander, mit den Bischöfen, den Diözesanpriestern und den Laien. Sie leitet das gesamte ökumenische und missionarische Handeln der Einzelnen und der verschiedenen christlichen Gemeinschaften. Sie öffnet sich für eine sehr breite Zusammenarbeit und Kooperation mit allen Menschen guten Willens. So sind in der christlichen Gemeinschaft die einen an die anderen aus einer *gemeinsamen Verantwortung* heraus gebunden. Alle aktiven Glieder des geheimnisvollen Leibes Christi sind berufen, beim apostolischen Handeln verantwortungsvoll zusammenzuarbeiten.

Zum Weiterlesen

Apostolicam Actuositatem: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat vom 18. November 1965, 18; 23; 26, 27, 33.

Aa.Vv., *Linee di rinnovamento. I Salesiani di Don Bosco oggi*, Turin: Elle Di Ci 1971.

20. BGK, 171.

Ad Gentes: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die Missionstätigkeit der Kirche vom 7. Dezember 1965, 15, 23c; 35–41.

Christus Dominus: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche vom 28. Oktober 1965, 7, 30; 33–35; 36.

Gaudium et Spes: Pastorale Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965, 32d.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 13; 28; 30; 37d.

Perfectae caritatis: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens vom 28. Oktober 1965, 15ab, 22–23.

Presbyterorum ordinis: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über Dienst und Leben der Priester vom 7. Dezember 1965, 4; 6a; 7b; 9.

RDB VI 2.

Sacrosanctum Concilium: Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die heilige Liturgie vom 4. Dezember 1963, 33.

Unitatis Redintegratio: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über den Ökumenismus vom 21. November 1964, 12.

VIGANÒ, Egidio: *La Famiglia salesiana [Die Don-Bosco-Familie]*, in: Amtsblatt des Obernrats der Salesianer Don Boscos, 63. Jg. (1982) Nr. 304, S. 10–11 (der italienischen Ausgabe).

§1 Die SMDB fühlen sich für die gemeinsame Sendung verantwortlich und bringen sich je nach ihren Lebensbedingungen mit ihren eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten ein. Jeder/ Jede SMDB ist für das erzieherische und evangelisierende Handeln der Vereinigung mitverantwortlich.

Die SMDB beteiligen sich an den Treffen zur Planung und Überprüfung der verschiedenen Aktivitäten und an der Auswahl der dafür Verantwortlichen.

Wenn ein/eine SMDB berufen wird, eine Aufgabe zu übernehmen, setzt er/sie sich ein, diese in Treue und im Geist des Dienens zu erfüllen.

§2 Mit Verantwortung und im Geist der Zugehörigkeit unterstützt jeder/jede SMDB die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Vereinigung, damit diese ihrer Sendung nachkommen kann.⁶⁰

Kernthemen

1. SMDB verantwortlich für die gemeinsame Sendung
2. Wirtschaftliche Solidarität

Kommentar

A. Dass sich alle SMDB für die gemeinsame Sendung verantwortlich fühlen, bedeutet, dass die Vereinigung die Trägerin der Sendung ist und alle SMDB als Angehörige der Vereinigung aktive Subjekte der Sendung sind. Die gemeinsame Sendung wird jedoch von *einzelnen* Personen ausgeführt, die gehalten sind, nicht individualistisch, sondern gemeinschaftlich zu handeln, das heißt *mitverantwortlich* für die gemeinsame Sendung.

Der Artikel präzisiert die *Art und Weise*, mit der alle SMDB die gemeinsame Sendung ausführen: nämlich „je nach ihren Lebensbedingungen mit ihren eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten“. Er verlangt von den Mitgliedern nichts Unmögliches, sondern erinnert sie daran, das Mögliche zu vollenden. Es werden keine besonderen Maßnahmen und Modalitäten aufgestellt; diese werden der Erfindungsgabe und der Verfügbarkeit eines jeden entsprechend den Aufgaben in Familie und bei der Arbeit überlassen.

Der Artikel nennt auch *zwei Bereiche*, in denen jeder „mit Unternehmungsgeist“ die verantwortungsvolle eigene Mitarbeit anbieten kann. Konkret handelt es sich zum einen um die Teilnahme an den Treffen zur Planung und Überprüfung der verschiedenen Aktivitäten und zum anderen um die Beteiligung an der Auswahl der Verantwortlichen für Animation und Leitung. Diese beiden Bereiche können empfindliche Auswirkungen haben:

- auf das gute Funktionieren der Vereinigung auf den verschiedenen Ebenen,
- auf einen soliden, dem neuesten Stand entsprechenden Bildungsprozess ihrer Mitglieder und
- auf ein breiteres und wirksames salesianisch-apostolisches Handeln derselben.

In der Vereinigung üben die Koordinatoren ihre Verantwortung im Geist des Dienens gemäß den Prinzipien der *Communio* und der Mitverantwortung aus. Die Vereinigung hat auf den verschiedenen Ebenen einen „kollegialen“ Führungsstil gewählt, gerade auf der Basis der Prinzipien der *Communio* und Mitverantwortung. Das beinhaltet, dass jeder Auftrag als Dienst ausgeführt wird.

Diese Prinzipien finden sich im Evangelium und werden vom II. Vatikanischen Konzil in Bezug auf das geweihte Amt der Bischöfe, Priester und Diakone und derjenigen, die in der Kirche eine Aufgabe haben, benannt: Die geweihten Ämter und Institute sollen in „hierarchischer Gemeinschaft“ und als

⁶⁰Charta der charismatischen Identität, Benediktbeuern 2013, Art. 34-35.

autoritativer und qualifizierter Dienst am Volk Gottes ausgeübt werden; jede andere Aufgabe wird in der „kirchlichen Gemeinschaft“ und als Dienst an den anderen ausgeübt. „Unter allen, die ihn im Glauben und in der Liebe annehmen, [stiftete Christus] durch das Geschenk seines Geistes eine neue brüderliche Gemeinschaft in seinem Leib, der Kirche, in dem alle einander Glieder sind und sich entsprechend der Verschiedenheit der empfangenen Gaben *gegenseitig dienen* sollen“ (GS 32).

B. In Bezug auf die wirtschaftliche Solidarität ist festzuhalten, dass Don Bosco in seinen verschiedenen Regelentwürfen für die SMDB zwischen einer regelmäßigen verpflichtenden Zahlung und der Aufforderung zu freien Spenden schwankte. Er entschied sich für den Hinweis, dass sie „monatlich oder jährlich das spenden, wozu die Liebe ihres Herzens sie treibt“⁶¹ (RDB VI). Diese Spende wurde auf die unentbehrlichen Momente der Teilnahme ausgeweitet, also auf „mindestens zwei Konferenzen“ jährlich, in der Nähe zum Mariahilf-Fest (24.5.) und zum Fest des hl. Franz von Sales (24.1.). Diese ganzen „Spenden sind an den Generaloberen zu richten zur Unterstützung der von der Vereinigung geförderten Werke“. Er fügt noch hinzu, dass „diejenigen, welche verhindert sind, der Konferenz beizuwohnen, [...] ihr Almosen auf dem leichtesten und sichersten Wege ein[senden]“ (RDB VI 3–4).

Die Entscheidung für *freie Beiträge* ist auch die vom ALP gewählte Lösung, auch wenn je nach Entscheidung der Provinz konkrete Mitgliedsbeiträge zugelassen sind.

Der Artikel nennt auch einige Gründe für diese Entscheidung:

- das Zugehörigkeitsgefühl zur Vereinigung;
- den Sinn für die Mitverantwortung und Teilhabe eines jeden SMDB;
- den Solidaritätssinn, der in der Überschrift ausgedrückt wird: „wirtschaftliche Solidarität“.

Im Artikel (vgl. ALP St. Art. 8) wird auf die Solidarität der frühen Kirche Bezug genommen: eine immer anregende und überzeugende Mahnung. Don Bosco erinnerte die SMDB hingegen an die Solidaritätsbezeugungen der Christen von Jerusalem. Vor allem ist es gewollt, mit der vom Gründer eingeführten und von der anschließenden salesianischen Tradition bewahrten Praxis im Einklang zu bleiben.

Spenden und andere Formen der Finanzierung (kraft ihrer Rechtspersönlichkeit kann die Vereinigung weltliche Güter erwerben und besitzen) sind kein Selbstzweck und noch weniger werden sie aus reinem Luxus gesammelt und verwaltet. Sie haben einen aus der salesianischen Sendung klar bestimmten Zweck: die Finanzierung der Räte, deren Tätigkeit immer mit Ausgaben aus eigener Tasche verbunden ist; die Finanzierung von Initiativen auf den verschiedenen Ebenen: Schülercamps, Teilnahme an Konferenzen, Unterstützungen, Mittel zur Verbindung usw. sowie schließlich auch Solidaritätsbekundungen innerhalb der Don Bosco Familie.

Der Artikel nennt keine *besonderen Modalitäten*, die für die ganze Vereinigung gleich sind, die bei der Ausschüttung der freien Beiträge zu befolgen sind: Auf Basis der Subsidiarität überlässt er das den Hinweisen der Räte auf den verschiedenen Ebenen.

Zum Weiterlesen

Christifideles Laici: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988.

Lumen Gentium: Dogmatische Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche vom 21. November 1964, 10b, 18, 24a, 32a.

MIDALI, Mario: *Nella Chiesa e nella società con Don Bosco oggi*, Turin: Elledici 1974, S. 298.

RDB IV 5.

⁶¹BRAIDO, Pietro: Don Bosco – Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biografie, Bd. 2, München: Don Bosco Medien 2016, S. 262.

§1 „Schwache Kräfte werden stark, wenn sie sich vereinigen; es ist leicht, einen einzelnen Faden zu zerreißen, aber schwierig drei miteinander verbundene“.⁶² Getreu diesem Hinweis Don Boscos pflegen die SMDB die Gemeinschaft und die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen der Don Bosco Familie. Dies geschieht durch gegenseitiges Kennenlernen und Informieren, durch gegenseitige Unterstützung in der Spiritualität und der Aus- und Fortbildung. Außerdem beteiligen sie sich an den gemeinsamen apostolischen Aufgaben unter Wahrung der Identität und Autonomie jeder einzelnen Gruppe.⁶³

§2 Die Teilnahme an den Räten der Don Bosco Familie⁶⁴ auf den unterschiedlichen Ebenen und die Verbindung zu den pastoralen Strukturen der Kirche sowie zu den staatlichen Institutionen fördern die gemeinsame Suche nach neuen Initiativen. Die salesianische Sendung zeigt so den Reichtum ihres spirituellen und apostolischen Erbes.

§3 Die SMDB fühlen sich allen Gruppen der Don Bosco Familie verbunden, weil alle Erben des salesianischen Charismas und des salesianischen Geistes sind. Sie begrüßen und fördern jede Form der Zusammenarbeit, im Besonderen mit anderen Laiengemeinschaften, unter Wahrung der je eigenen Identität und Autonomie.

Kernthemen

1. Zusammenarbeit mit der Don Bosco Familie
2. Gemeinsam zu fördernde Werte

Kommentar

A. Mit diesem Artikel weitet sich der Horizont: Die Aufmerksamkeit geht von der Vereinigung auf die Don Bosco Familie über und konzentriert sich darauf, *wie* die SMDB und die Vereinigung die Gemeinschaft, die Zusammenarbeit und die Mitverantwortung innerhalb der von Don Bosco gegründeten apostolischen Familie *ausüben*.

Jeder Gabe Gottes entspricht eine *Verpflichtung*, um diese für die anderen nützlich werden zu lassen. Die Tatsache, der Don Bosco Familie aufgrund eines „apostolischen Bands der Berufung“ anzugehören, fordert *den Einsatz*, in Gemeinschaft zu leben und mit den anderen Gruppen auf der Ebene der Mitverantwortung zusammenzuarbeiten.

Die Gemeinschaft und die Zusammenarbeit „mit anderen Gruppen und Mitgliedern der Don Bosco Familie“ ist daher auf *alle* auszudehnen und nicht nur auf *einige*. Es ist dennoch klar, dass diese Bindung mit den von Don Bosco selbst gegründeten Berufungen verbindlicher ist. Mit diesen zusammen sind die SMDB für das Weiterleben des apostolischen Projektes Don Boscos, als Träger der gemeinsamen salesianischen Berufung verantwortlich.

Die Mitverantwortung bedeutet, dass die betroffenen Gruppen ihre Arbeit und ihre Verantwortung als wechselseitige Beziehung gemeinsam wahrnehmen.

B. Auf der Ebene der Kommunikation und der zwischenmenschlichen Zusammenarbeit zählt der Artikel drei Arten von Werten auf, die es zu fördern gilt: „gegenseitiges Kennenlernen und Informieren, [...] gegenseitige Unterstützung in der Spiritualität und der Aus- und Fortbildung. Außerdem beteiligen sie sich an den gemeinsamen apostolischen Aufgaben“.

Der erste Wert ist die Grundbedingung für jede Art von Zusammenarbeit, die ernsthaft und von Dauer sein soll. Die verschiedenen Formen der in den letzten Jahren gelebten Treffen (Tage der salesianischen

⁶²Vgl. RDB I; vgl. Kohelet 4,12.

⁶³Vgl. RDB VI 1–2.

⁶⁴Vgl. Charta der charismatischen Identität, Benediktbeuern 2013, Art. 46; vgl. RDB VI 4.

Spiritualität, Rat der Don Bosco Familie ...) mit den verschiedenen Gruppen zeigen, wie wichtig das gegenseitige Kennen, der menschliche und christliche Reichtum der Personen sowie die apostolischen Initiativen der Gruppen sind. Das alles schafft Familie und lässt diese in der Kirche und in unserem Lebensumfeld sichtbar werden.

Der tiefe Zugehörigkeitssinn zu einer einzigen Familie fördert das wechselseitige Weitergeben der Reichtümer einer jeden Gruppe, damit sie die Reichtümer aller werden können. Es ist die dynamische Treue zum Heiligen Geist und zu seinen Gaben, weil die Art des Daseins jeder Gruppe „die gemeinsame Sache“ der Don Bosco Familie verwirklicht. Bei diesem Austausch werden wir alle mehr über die *Echtheit der Don Bosco geschenkten Gabe* und die Gaben erfahren, die der Heilige Geist dementsprechend auch uns schenkt.

In ihren Rundbriefen an die *Don Bosco Familie* haben die Generaloberen, Don Egidio Viganò, und später Don Pascual Chávez, deutlich die spezifischen Werte, die jede Gruppe zur gemeinsamen Familie beitragen kann, betont. Es ist schön und bereichernd, sich als Mitglied einer geistlichen Familie zu fühlen, in der die vielfältigen Unterschiede Klarheit über die Identität und Schönheit der Harmonie bringen: nicht durch Verwirrung oder Verflachung der Einzelnen, sondern durch Nacheifern eines jeden in der eigenen Identität.

Die Mitwirkung am gemeinsamen apostolischen Engagement ist der Bereich, in dem Gemeinschaft und Zusammenarbeit einen beträchtlichen Einfluss haben. Die Ausführung einer solchen apostolischen Mitwirkung verwirklicht sich praktisch in Initiativen, die auf zwei mögliche Ziele gerichtet sind: *Aktivitäten aus salesianischem Interesse* und *ein reicherer Dienst für die Kirche*.

Es gibt vier *konkrete Ziele* auf dem „gemeinsamen“ Weg der *Don Bosco Familie*:

1. die Kenntnis von Don Bosco, und dementsprechend unsere pastorale Liebe (Caritas) stärken;
2. erzieherische Evangelisierung der Jugend;
3. die spezifische Bildung jeder Gruppe fördern und Laien einbeziehen;
4. eine einheitliche Berufungspastoral.

Mut zum Guten und Vertrauen in die positiven Ressourcen sind die beiden Schlüsselbegriffe dieses gemeinsamen Weges.

Die Instrumente der Gemeinschaft sind für den Generaloberen Don Pascual Chávez die Räte der Don Bosco Familie auf Orts- und Provinzebene. Ihnen mehr Bedeutung zu verleihen heißt nach dem besten Weg zu ihrer Verwirklichung zu suchen. Sie sollen nicht nur eine Gelegenheit zum Austausch von Ideen und Erfahrungen sein, sondern vor allem ein Instrument, um gemeinsam über die Herausforderungen der Sendung im eigenen Gebiet nachzudenken. Außerdem soll besprochen werden, wie jede Gruppe sich entsprechend ihrer eigenen Möglichkeiten einbringen kann. Es handelt sich auch darum, agile und gut benannte Wege der Zusammenarbeit in Projekten zur Erziehung und Evangelisierung, vor allem im Dienst an den jungen Menschen, zu suchen.

Die SMDB sollten nicht gleichzeitig einer anderen charismatischen Vereinigung angehören. Sie können jedoch, wenn sie es wünschen, als gläubige Laien an Gebeten, spirituellen Veranstaltungen und Freizeiten teilnehmen oder sich dort als SMDB engagieren, wenn sie es als einen Bereich ihres Apostolats betrachten. Sie dürfen aber dafür die Verpflichtungen der Vereinigung wie Treffen zur Planung und Überprüfung der verschiedenen Aktivitäten und Bildungsmomente nicht versäumen. Wenn dies passieren sollte, wäre ein klärendes Gespräch mit dem/der Ortskoordinator/in und dem Ortsdelegierten SDB oder FMA notwendig, um einführend und flexibel andere Wege der Zugehörigkeit zum Ortszentrum zu finden.

Zum Weiterlesen

16. GK, 152.

20. BGK, 157 und 757, 5.

20. BGK, 174, 189.

Charta der Gemeinschaft der Don-Bosco-Familie und Charta der Sendung der Don-Bosco-Familie, Rom 2009.

Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie, Benediktbeuern 2013, Art. 21.

CHÁVEZ V., Pascual: „Setzen wir uns dafür ein, aus der Don-Bosco-Familie eine große Bewegung zum Heil der jungen Menschen zu machen.“ Kommentar zum Leitgedanken des Jahres 2009 für die Don-Bosco-Familie anlässlich des 150. Jahrestags der Gründung der Salesianischen Kongregation. Benediktbeuern 2009.

Konstitutionen SDB 1984, Art. 5; 19.

Statuto Exallievi, Art. 9–27. [Statut der Ehemaligen]

VIGANÒ, Egidio: *La Famiglia salesiana (Die Don-Bosco-Familie)*, in: Amtsblatt des Obernrates der Salesianer Don Boscos, 63. Jg. (1982) Nr. 304, S. 21, 24–27; 33–39 (der italienischen Ausgabe).

§1 Der Generalobere der SDB ist der Nachfolger Don Boscos.⁶⁵ Auf ausdrücklichen Wunsch des Gründers ist er der Obere der Vereinigung der SMDB und übt in ihr das oberste Leitungsamt aus. Er garantiert ihre Treue zu den Vorstellungen des Gründers und fördert ihr Wachstum.

§2 In seinem Dienst, auch ausgeübt durch seinen Vikar oder den Weltkoordinator, bedient er sich gewöhnlich des Weltrates mit dem Weltsekretariat (SEM), vor allem wenn es darum geht, die ganze Vereinigung zu animieren und die Initiativen für Bildung und Apostolat aufeinander abzustimmen.

§3 Die Mitglieder der Vereinigung bringen dem Generaloberen eine Haltung ehrlichen Vertrauens entgegen und halten sich treu an seine Anregungen.

Kernthemen

1. Nachfolger Don Boscos, Vater und Mittelpunkt der Einheit der Don Bosco Familie
2. Oberer der Vereinigung

Kommentar

A. Es ist bedeutungsvoll, dass sich der Artikel zum Generaloberen zwischen jenem zur gesamten Familie, in dem der Generalobere *Vater und Mittelpunkt der Einheit* ist, und jenem zu der besonderen Verbundenheit mit der salesianischen Kongregation befindet.

In seiner Eigenschaft als Nachfolger Don Boscos und Vertreter seiner charismatischen Vaterschaft verfügt der Generalobere über ein identisches spirituelles und charismatisches Band zu allen Gruppen der Don Bosco Familie. In den Begegnungen übt er die Rolle des Förderers, Animators und charismatischen Garanten für die Einheit der Familie und ihrer Treue zum apostolischen Projekt im Geist des Gründers aus.

Artikel 126 der Konstitutionen der SDB von 1984 sagt: „Der Generalobere der Salesianischen Gesellschaft ist der Nachfolger Don Boscos, der Vater und Mittelpunkt der Einheit der Salesianischen Familie. Seine hauptsächliche Sorge ist es, [...] die beständige Treue der Mitglieder [SDB] zum salesianischen Charisma zu fördern, damit die vom Herrn unserer Gesellschaft anvertraute Sendung erfüllt wird.“

„Der Generalobere der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales ist – als Nachfolger Don Boscos – für sie [d. h. die Salesianische Familie] beseelende und einigende Mitte.“ So steht es in Artikel 3 der Konstitutionen der FMA von 1982. In Artikel 111 steht weiterhin: „Er trägt daher, auch durch die ihm vom Heiligen Stuhl verliehenen Vollmachten dazu bei, unsere Treue zu Don Bosco lebendig zu erhalten.“

B. Die „Vaterschaft“, die der Gründer seinen Nachfolgern als kostbares Erbe hinterlassen hat, verleiht der Autorität des Generaloberen ein charakteristisches salesianisches Gesicht. Es besteht aus Animation und Güte und lenkt dessen Autorität auf den vollkommenen Dienst an der Berufung von Menschen und der Lebendigkeit der Vereinigung. Nicht umsonst wird von einem „Amt“ gesprochen.

Der Artikel nennt drei *Arten*, durch die der Generalobere dieses charismatische und rechtliche Amt gegenüber der Vereinigung ausüben kann:

1. persönlich oder in Zusammenarbeit mit dem Vikar oder dem Weltkoordinator;
2. unter Verwendung des Weltrates mit dem Weltsekretariat (SEM);
3. Repräsentation auf Ebene der Ortszentren und der Provinz durch die Provinziale und Provinzialinnen (in der Deutschsprachigen Provinz Provinzleiterin).

⁶⁵Vgl. Charta der charismatischen Identität, Benediktbeuern 2013, Art. 22; vgl. RDB V 3.

Der Artikel nennt auch die folgenden Funktionen des Generaloberen:

- Sicherung der *Treue* der Vereinigung zu den Vorstellungen des Gründers (dies betrifft die Identität der Vereinigung);
- Förderung des qualitativen *Wachstums* durch Animation;
- Sorge um ihre innere *Einheit*, weil die Vereinigung international und stark katholisch geprägt ist;
- Pflege der *Gemeinschaft und Zusammenarbeit* mit den anderen Gruppen der Don Bosco Familie und den kirchlichen Organen.

C. Seine *Rechtsstellung* in den verschiedenen Gruppen ist unterschiedlich. Er war der „apostolische Visi-
tator“ bei den FMA. Für die Salesianer Don Bosco ist er der Obere oder Generalobere und übt in der
Vereinigung der SMDB das oberste Leitungsamt aus.

Es ist für ihn selbstverständlich, dass er der Obere der *Salesianer* und der SMDB, *Laien* oder *Weltprie-
ster*, ist. Als solcher leitet und animiert er die beiden Gruppen unter Berücksichtigung ihrer recht unter-
schiedlichen Natur, im Licht der Lehre des Konzils und unter Beachtung der Autorität, die das ALP den
Räten und dem Koordinator/der Koordinatorin auf den verschiedenen Ebenen zuerkennt. Als oberster
Leiter der Vereinigung hat der Generalobere die übliche Befugnis zur Leitung über die ganze Vereini-
gung, ihre Räte, Zentren und Mitglieder, die er dem Kirchenrecht entsprechend ausübt. Die Umsetzung
seiner rechtlichen Befugnisse als Oberer verwirklicht sich in seinem charismatischen Handeln als Vater
und Mittelpunkt der geistlichen Familie Don Boscos.

Der Weltrat wurde erst 1974 mit dem Namen Consulta mondiale (Weltconsulta) errichtet. Der erste Ge-
neralkoordinator war Luigi Sarcheletti. Zu dieser Weltconsulta gehörten durch ihre Funktion bestimmte,
gewählte und ernannte Mitglieder. Nach der Approbation der *Neuen Regel ad experimentum* im sel-
ben Jahr nutzte der Generalobere, Egidio Viganò die Weltconsulta für die Animation der Vereinigung.
Aufgabe der Weltconsulta war die Unterstützung des Generaloberen bei der Leitung und weltweiten
Animation der Vereinigung. Nach Beendigung der Amtszeit der zweiten Weltconsulta (1981 bis 1987),
deren Generalkoordinator der wieder ernannte Luigi Sarcheletti war, schloss sich von 1987 bis 1994 die
dritte Weltconsulta an. Diese hatte die Aufgabe, den zweiten Weltkongress vorzubereiten und mit Hilfe
von Kommissionen die Revision der Neuen Regel durchzuführen. Sie setzte sich aus den Welträten und
einigen Beauftragten zusammen. Generalkoordinator war Paolo Santoni.

Nach der vierten Weltconsulta, von 1994 bis 2001 mit dem Generalkoordinator Roberto Lorenzini, wur-
de die Amtszeit der fünften Weltconsulta und des Generalkoordinators Rosario Maiorano um neun Jahre
bis 2012 verlängert, um die Arbeiten an der Regelüberarbeitung abzuschließen. Mit der Approbation *ad
experimentum* des *Programms für ein apostolisches Leben* im Jahr 2007, nahm die Weltconsulta den
Namen *Weltrat* an und wurde so – wie die Provinz- und Ortsräte – zu einem kollegialen Leitungsorgan.
Mit der endgültigen Fassung des Apostolischen Lebensprojektes (ALP) aus dem Jahr 2012 ist der Welt-
rat ein Organ mit einer sechsjährigen Amtszeit. Seine Aufgabe ist die direkte Unterstützung des General-
oberen bei der Animation und Leitung der Vereinigung auf Weltebene. Noemi Bertola war nun die erste
Weltkoordinatorin (2012 bis 2018).

Zum Weltrat gehören die Weltdelegierten SDB und FMA aufgrund ihres Amtes. Er hat eine zweifache
Aufgabe:

- a. Animation der gesamten Vereinigung;
- b. Koordination von apostolischen Initiativen und Bildungsinitiativen.

Unter *Animation* wird ein Handeln verstanden, das von innen heraus Teilhabe und Zugehörigkeitsge-

fühl wachsen lässt. Der Prozess der Animation strebt danach, die Mitverantwortung als Ausdruck eines reifen Verstandes zu stärken. Das setzt Dialogfähigkeit, eine hörende Haltung, Kommunikation und Unterscheidung der Geister voraus. Die salesianische Animation ist vor allem spirituell und zeigt sich gleichzeitig als Berufsanimation und pastorale Animation.

In Bezug auf die Bedeutung und Modalität der *Koordination* müssen die folgenden Hinweise aus *Gaudium et Spes* bedacht werden: Die „verschiedenen katholischen internationalen Organisationen [können] auf vielfache Weise zum Aufbau einer friedlichen und brüderlichen Völkergemeinschaft beitragen. Sie verdienen gestärkt zu werden durch erhöhten Einsatz gut vorgebildeter Mitarbeiter, durch Vermehrung der notwendigen Hilfsmittel und durch geeignete Koordinierung der Kräfte. Denn in unserer Zeit sind sowohl zum Erfolg von Aktionen als auch zu dem notwendig gewordenen Dialog gemeinsame Bemühungen erforderlich. Solche Vereinigungen tragen außerdem nicht wenig dazu bei, den Sinn für die Weltprobleme zu entwickeln, was den Katholiken gemäß ist, und das Bewußtsein wahrhaft weltweiter Solidarität und Verantwortung zu wecken.“ (GS 90) Koordination auf Weltebene bedeutet nicht, die handelnden apostolischen Kräfte auf den unteren Ebenen zu ersetzen oder deren Initiativen einzuebnen. Vielmehr soll die Weltebene die Kräfte zu einem organischen Ganzen zusammenführen, damit dieses den Zweck und die Ziele der Vereinigung wirksamer erreichen kann.

Zum Weiterlesen

20. BGK, 46.

Can. 622/CIC 1983.

Konstitutionen SDB 1984, Art. 126; 127.

Konstitutionen FMA 1982, Art. 3; 111.

Konstitutionen VDB 1878, Art. 99.

Gaudium et Spes: Pastorale Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965, 90a.

ALP Ab. Art. 34 § 1.

RDB V 3.

Satzungen SDB 1984, Art. 147.

RVA Art. 42 § 2, 44 § 1, 45 § 2 und 3, 47 § 1 und 3.

Artikel 25 Besondere Verbundenheit mit den Salesianern Don Boscos und den Don Bosco Schwestern

Die Vereinigung der SMDB ist mit den SDB durch „ein sicheres und festes Band der Einheit“⁶⁶ verbunden und hat eine starke charismatische Bindung an die FMA. Jede salesianische Gemeinschaft (SDB und FMA), ob auf Provinz- oder Ortsebene, fühlt sich deshalb, wie von Don Bosco ausdrücklich gewünscht, verpflichtet, die Vereinigung „zu unterstützen und zu fördern“⁶⁷, zur Bildung ihrer Mitglieder beizutragen und ihr Apostolisches Lebensprojekt bekannt zu machen und zu verbreiten.

Kernthemen

1. Sichere und stabile Verbundenheit mit den Salesianern Don Boscos
2. Charismatische Bindung an die FMA (Figlie di Maria Ausiliatrice)

Kommentar

A. Der Artikel spiegelt einen klaren und unmissverständlichen Willen des Gründers wider. Dieser Wille wurde maßgebend vom Generalkapitel der SDB interpretiert: „1. Wir denken, daß wir das sichere und feste Band sind, das von Don Bosco ausdrücklich gewollt ist als Garantie der Einheit im Geiste, der Wirksamkeit unserer gemeinsamen apostolischen Aufgabe, der fortdauernden Lebenskraft des von ihm gegründeten Werkes, der Kraft und Berufsfreudigkeit für die weite und organische Bewegung zur Rettung der bedürftigen und gefährdeten Jugend [...]; 2. wir denken, daß wir immer die zentrale Antriebskraft der apostolischen Bewegung Getaufter sind, die sich im Geiste Don Boscos vollständig in den Dienst der Kirche und der Rettung der Jugend stellen.“ (20. BGK, 732)

Die Salesianische Gesellschaft hat aufgrund des Willens ihres Gründers in der Familie „eine besondere Verantwortung: die Einheit des Geistes zu wahren, sowie den Dialog und die brüderliche Zusammenarbeit anzuregen, um uns gegenseitig zu bereichern und dem Apostolat größere Wirksamkeit zu verleihen.“ (Konstitutionen SDB, Art. 5)

B. In Treue zu den Gedanken des Gründers hat das Besondere Generalkapitel sich eine Erklärung des damaligen Generaloberen Don Ricceri zu eigen gemacht, die dieser an die SMDB gerichtet hatte. Don Ricceri forderte uns auf, bewusste, vollwertige SMDB zu werden, die den SDB zur Seite stehen und nicht unter ihnen; nicht nur gelehrige und treue Ausführende, sondern fähig zur apostolischen Verantwortung zu sein. Auf diese Weise wird es möglich sein, auf allen Ebenen eine Beziehung echter Geschwisterlichkeit aufzubauen, die von nun an die neue salesianische Lebensweise innerhalb und außerhalb der Erziehungsgemeinschaften ausmachen wird.⁶⁸

C. Zwischen den FMA und der Vereinigung der SMDB besteht eine „besondere charismatische Verbindung“, die einer tiefen und lebendigen Gegenseitigkeit geschuldet ist. Die Delegierten FMA animieren die bei ihren Werken errichteten Zentren genauso wie die Delegierten SDB. So tritt das Institut der FMA direkt in das Leben und Handeln vieler Ortszentren und in die Organisation der Vereinigung auf den verschiedenen Ebenen durch die Teilnahme der eigenen Delegierten ein.

Seit 1953 animieren FMA direkt SMDB-Ortszentren. Die Beziehungen zwischen den SDB und den Delegierten FMA sind vom Geist der salesianischen Geschwisterlichkeit geleitet und seit 2007 von den

⁶⁶RDB II.

⁶⁷Vgl. Satzungen SDB 38; Ausführungsbestimmungen FMA 67.

⁶⁸Vgl. Bollettino Salesiano, April 1972.

im *Programm für ein apostolisches Leben* enthaltenen Normen. Seit 1970 regelt eine Vereinbarung die Beziehung zwischen den SDB und den FMA in Bezug auf die Animation der Vereinigung. Seit 2007 hat sich die Vereinigung selbst mit den Delegierten SDB und FMA abgestimmt, und zwar durch den Generaloberen, der die Modalitäten ihres Dienstes zur Animation innerhalb der Vereinigung an die Generaloberin delegiert hat.

Die Artikel zur besonderen Verbundenheit mit den salesianischen Gemeinschaften verdeutlichen die folgenden Aspekte:

- Verpflichtung der beiden salesianischen Gemeinschaften (SDB und FMA) das ALP der Vereinigung zu beachten, soweit es sie betrifft;
- Leben der Ortszentren: ihre Fusion oder Auflösung, Absprachen und Zusammenarbeit unter benachbarten Ortszentren, ihre Zugehörigkeit zur eigenen Provinzgliederung;
- Delegierte SDB und FMA: Ernennung, gegenseitige Beziehung in Bezug auf die Ortszentren und die Räte;
- Ernennung der Delegierten SDB und FMA für den Weltrat und das Weltsekretariat (SEM) durch den Generaloberen (für die FMA auf Hinweis der Generaloberin);
- Kompetenz des Generaloberen und der Generaloberin bei der Verwirklichung und Auslegung der Artikel zu den Delegierten.

Zum Weiterlesen

20. BGK 734, 742, 743.

Charta der Gemeinschaft der Don-Bosco-Familie und Charta der Sendung der Don-Bosco-Familie, Rom 2009.

MB V 692; VII 611; X 663; XI 85.

ALP Ab. Art. 25 § 2.

RDB II; V 3–6; VI 1.

Satzungen SDB 38.

§1 In der Vereinigung sind die Delegierten auf jeder Ebene Mitglied des jeweiligen Rates mit aktivem Stimmrecht. Sie gewährleisten ein „sicheres und festes Band der Einheit“ mit dem salesianischen Geist und teilen das Charisma und die Spiritualität des Gründers.

In kreativer Treue zu Don Bosco bieten sie ihren spezifischen Beitrag an und beteiligen sich an den kollegialen Entscheidungen der Vereinigung.

§2 Sie stärken das Verantwortungsbewusstsein der Räte und spornen sie zu organisatorischer Eigenständigkeit an, verbunden im Charisma mit den SDB und den FMA.

§3 Sie bieten den Dienst der geistlichen, erzieherischen und pastoralen Begleitung an, um ein effektiveres Apostolat der SMDB im jeweiligen Umfeld zu unterstützen.⁶⁹

Kernthemen

1. Wer sind die Delegierten
2. Die Rolle des Delegierten SDB und der Delegierten FMA
3. Die Verantwortlichen auf den verschiedenen Ebenen

Kommentar

A. Die Delegierten SDB und FMA sind reguläre Mitglieder der salesianischen Kongregation oder des Instituts der FMA.

Der Delegierte SDB und die Delegierte FMA fügen sich kollegial verantwortlich mit einer besonderen Aufgabe in den jeweiligen Rat ein, nämlich den salesianisch-apostolischen Bildungsprozess der SMDB. Deshalb müssen nach den Normen des II. Vatikanischen Konzils die Delegierten SDB und FMA:

- für diese Aufgabe ausgebildet sein;
- der Lehre und dem Geist der Kirche treu sein;
- fähig sein, das geistliche Leben von Laien und ihren apostolischen Sinn zu nähren;
- fähig sein, die Laien weise zu beraten, ihnen bei ihren apostolischen Aktivitäten beizustehen und ihre Initiativen zu fördern;
- fähig sein, mit ihnen in Dialog zu treten, um ihre Sendung wirksamer zu gestalten;
- Menschen sein, die die apostolischen Werke der Laien anregen und fördern.

Besonders den Ordensleuten ist es zu empfehlen, sich gerne der Förderung der Werke der Laien zu widmen gemäß dem Geist und den ihnen eigenen Regeln.

B. Die Delegierten sind dazu berufen, die Lebendigkeit innerhalb der Vereinigung anzuregen. Dies verwirklichen sie, indem sie die Aufmerksamkeit der SMDB auf Folgendes richten:

- auf Natur und Zweck der Gruppe, insofern es sich um eine kirchliche Gruppe handelt;
- auf die Gründe für die Zugehörigkeit, auf die gemeinsame Verantwortung und die spezifischen von jeder Rolle geforderten Aufgaben;
- auf den besonderen Stil der Leitung;
- auf die authentische Salesianität;
- auf den apostolischen Einsatz;
- darauf, die Spiritualität des „Da mihi animas“ zu leben.

⁶⁹Vgl. RDB V 5.

Es soll die bevorzugte Aufgabe ihrer Animation sein, dem Einzelnen und der Gruppe beim Wachsen in der Berufung zu helfen.

Aber den Delegierten muss vor allem bewusst sein, dass ihr animatorisches Handeln darauf abzielen soll, die SMDB „wachsen“ zu lassen, vor allem die Verantwortlichen, indem ihnen geholfen wird, ihre Talente zu entdecken, um sie allen zur Verfügung zu stellen.

Außerdem sind die Delegierten das Band der Gemeinschaft zwischen den Ordensgemeinschaften und den SMDB. Viele Schwierigkeiten zwischen den SMDB und den Ordensgemeinschaften sind einer fehlenden Kommunikation geschuldet, mit den daraus folgenden Problemen eines gegenseitigen Unbehagens.

Die Delegierten erleichtern den geschwisterlichen und apostolischen Umgang zwischen Ordensgemeinschaften und Vereinigung.

● **Mitverantwortlich für die salesianisch-apostolische Bildung.**

Die Delegierten müssen in Bezug auf den salesianischen und apostolischen Aspekt als *Bildner* definiert werden. Bildner ist der Ausdruck, der sich für ihre Funktionen am besten eignet. Sie sind geistliche Begleiter beim Gebet und im Apostolat. Sie sind oder müssen Experten auf diesem Gebiet sein.

Die Delegierten sorgen sich in gemeinsamer Verantwortung mit dem jeweiligen Rat und dem Beauftragten für den Bildungsprozess um:

- die menschliche Bildung der SMDB;
- die christliche und kirchliche Bildung;
- die salesianische Bildung.

Don Bosco wollte, dass sich die Vereinigung durch ihre eifrige Nächstenliebe auszeichne, in deren Mittelpunkt das „Da mihi animas“ als unermüdlicher Einsatz für das Heil der jungen Menschen und als Suche nach der apostolischen Innerlichkeit stehen sollte.

Die Gegenwart der Delegierten muss die Salesianität und den apostolischen Einsatz des Einzelnen und der Vereinigung absichern.

Sie erfüllen ihre Aufgabe nicht nur in den formellen Bildungsmomenten (wie zum Beispiel die geistliche Begleitung und geplante Bildungsinitiativen), sondern auch im geschwisterlichen Klima des Vertrauens und bei den Rahmenbedingungen des Gebetslebens und der Gemeinschaft.

Aufgabe eines jeden Delegierten auf jeder Ebene ist es, den Bildungsdienst der anderen Delegierten zu begleiten und zu animieren.

Die Delegierten nehmen als Mitglieder der Räte auf den verschiedenen Ebenen an den zu treffenden Entscheidungen teil und beteiligen sich ebenso am Entscheidungsprozess. Hieraus folgt die Verpflichtung, bei den Ratsversammlungen anwesend zu sein, ohne die typischen Aufgaben des Koordinators und des Rates selbst oder die Leitung der Versammlung an sich zu ziehen. Außerdem folgen die Provinz- und die Weltdelegierten der Wirklichkeit der SMDB unter ihrer Animation und sorgen sich vor allem um den Bildungsweg.

C. Die Ernennung der Delegierten obliegt:

- für die Orts- und Provinzebene: den Provinzleitungen SDB/FMA, nachdem sie die Meinung des entsprechenden Rates der SMDB gehört haben;
- für die Regionalconsulta: dem Regionalrat für die SDB und der Provinzenkonferenz (*Conferenza Interispettoriale*) für die FMA;
- für den Weltrat: dem Generaloberen für die SDB und dem Generaloberen auf Vorschlag der Generaloberin für die FMA.

● ***Ein besonderer Fall: der/die Laiendelegierte und der Diözesanpriester als Delegierter***

Wenn sich ein Ortszentrum nicht in der Nähe einer Einrichtung der SDB oder der FMA befindet, kann die jeweilige Provinzleitung eine/n entsprechend vorbereitete/n SMDB als Ortsdelegierte/n ernennen (ALP Ab Art. 23 § 4). Es gibt heute einige SMDB-Delegierte.

Für diese Aufgabe geeignet erscheinen wegen ihrer theologischen und pastoralen Ausbildung zunächst SMDB, die Diözesanpriester oder Ständige Diakone sind. Das schließt jedoch nicht aus, dass gut vorbereitete nicht geweihte SMDB als Delegierte ernannt werden können.

Diese benötigen eine angemessene Vorbereitung, vor allem in der Salesianität und dem Apostolat.

Ihre Ernennung erfolgt auf demselben Weg wie für den Delegierten SDB durch den Provinzial.

Es ist unter Berücksichtigung der Tatsache, dass das Ortszentrum mit der Erlaubnis des Bischofs errichtet wurde, angebracht, dass diesem die Ernennung des/der SMDB-Delegierten zur Kenntnis gebracht wird. Alle Delegierten müssen zu den Delegiertentreffen der jeweiligen Provinz eingeladen werden.

Alle Delegierten, die nicht SDB oder FMA sind, üben ihre Rolle auf dieselbe Art und Weise aus, wie die Delegierten SDB und FMA.

Der/Die Laiendelegierte muss den Aufgabenbereich des Koordinators und der anderen Ratsmitglieder respektieren. Er/Sie darf nicht die Verantwortlichkeiten bei sich ansammeln, die den verschiedenen Rollen (Koordinator, Verwalter, Sekretär, Bildungsverantwortlicher ...) obliegen. Die Tatsache, Laiendelegierte/r zu sein, bringt ihn/sie in Bezug auf die anderen Ratsmitglieder der jeweiligen Ebene nicht in eine Position der Überlegenheit.

Zum Weiterlesen

Leitlinien und Hinweise für den Bildungsprozess der Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Rom 2016, dt. Ausgabe: Ens Dorf.

RDB.

Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie, Benediktbeuern 2013.

Kapitel V

„Euch aber lasse der Herr wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen, wie auch wir euch lieben, damit euer Herz gefestigt wird und ihr ohne Tadel seid, geheiligt vor Gott, unserem Vater, wenn Jesus, unser Herr, mit allen seinen Heiligen kommt.“ (1 Thess 3,12–13)

Nachdem er Gott gebeten hatte, ihm zu erlauben nach Thessaloniki zurückzukehren, um die Empfänger des Briefes wiederzusehen (vgl. 1 Thess 3,10), setzt Paulus sich für sie ein: „Euch aber lasse der Herr wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen, wie auch wir euch lieben“. Die Thessalonicher haben schon eine engagierte Liebe gezeigt, aber es bleibt noch ein langer Weg dahin. Das Ziel der Fürsprache von Paulus ist das Wachsen und das Übermaß der Liebe zueinander und zu allen. Als Beispiel nennt dieser noch einmal seine eigene Liebe zu ihnen, die sich in einer unbedingten Hingabe und eifrigen Sorge zeigt. Paulus schließt eine andere Bitte an, die den Grund für die vorstehende angibt: „Damit eure Herzen gestärkt werden und ihr ohne Tadel seid, geheiligt vor Gott, unserem Vater, bei der Ankunft Jesu, unseres Herrn, mit allen seinen Heiligen.“ Der Blick richtet sich hier auf den Augenblick der „Wiederkunft“ (*Parusie*) des Herrn Jesus Christus, der von seinen Heiligen, also von den himmlischen Heerscharen umgeben ist. Paulus bittet Gott im Hinblick auf dieses Ereignis, dass ihre Herzen gestärkt werden und sie ohne Tadel in der Heiligkeit sind, die sie bereits in der Taufe empfangen haben. Das muss „vor Gott, unserem Vater“ geschehen. Eine wahre geschwisterliche Liebe öffnet sich allen, auch denjenigen, die nicht Teil der Gemeinschaft sind. Sie ist die beste Vorbereitung und die zuverlässigste Gewähr für die endgültige Begegnung am jüngsten Tag. Die Erwartung der Wiederkehr Christi besteht daher nicht in einem faulen Abwarten, sondern in einem beständigen Engagement, um neue, auf der Liebe basierende Beziehungen zu schaffen. In der Bitte am Ende des ersten Briefes an die Thessalonicher werden diese Haltungen der Liebe, Heiligkeit und Untadeligkeit genannt.

Auch für die SMDB muss die Zugehörigkeit zur Vereinigung eine neue Dynamik auslösen, die zu einem ständigen Fortschritt in der Beziehung zu Gott und den Geschwistern führt. Die Gabe Gottes ist vollkommen frei von jeglicher Gegenleistung. Dies schließt aber die Mitarbeit des Menschen nicht aus, sondern fordert diese sogar ein. Anders gesagt: Gott bedient sich des Menschen nicht als ein passives Instrument. Die Tatsache, dass Er zuerst eingreift, soll im Menschen das Ausüben der eigenen Freiheit und Kreativität steigern. Die Zustimmung zu Christus und zur Gemeinschaft ist der zentrale Weg für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen.

Dies alles erfordert einen Bildungsweg.

Allein der Ruf des Herrn, SMDB zu sein, bedeutet nicht, dass einer schon von Anfang an alle Voraussetzungen besitzt und entwickelt hat; es bedeutet auch nicht, dass einer schon alle Anforderungen lebt, die dieser Ruf mit sich bringt.

Die Berufung zum SMDB ist eine Einladung, sich auf den Weg zu machen, um Schritt für Schritt das Leben als Getaufter zu entwickeln. Das geschieht durch das Engagement bei der Verwirklichung der salesianischen Sendung und durch das Leben im Geiste Don Boscos. Eine solche Berufung zum SMDB ist authentisch in ihrer Identität, reich an Inhalten und verbindlich in ihren Anforderungen.

Mit dem neuen Apostolischen Lebensprojekt von 2013 hat die Vereinigung die *Allgemeinen Leitlinien und Hinweise für den Bildungsprozess der SMDB* überarbeitet. Deren Kenntnis verstärkt das Zugehörigkeitsgefühl.

Das ALP lässt Raum für Initiativen vor Ort, sodass das Bildungsprogramm stärker auf die unterschiedlichen Lebensumstände der Menschen und der Vereinigung an sich eingehen kann.

Schließlich ist der Bildungsprozess ein *persönlicher* Weg: Jeder und jede übernimmt selbst die Verant-

wortung dafür, sich der eigenen Verantwortlichkeit entsprechend zu bilden. Der Bildungsprozess fordert realistischerweise nicht mehr als das, was jeder und jede großzügig zu tun in der Lage ist.

Dieses Kapitel veranschaulicht den Berufungsweg, den alle SMDB persönlich durchlaufen müssen, damit ihre apostolische Identität als weltliche Salesianer reifen kann. Dieser Weg sieht drei aufeinanderfolgende Phasen vor:

- eine geeignete vorausgehende Vorbereitung;
- den Eintritt in die Vereinigung durch das Versprechen;
- tägliche und fortschreitende Treue zur eigenen Berufung und den Aufgaben, die diese mit sich bringt.

Dieser Weg wird von einem lebendigen und tiefen Zugehörigkeitsgefühl zur Vereinigung gestützt und belebt.

§1 Salesianischer Mitarbeiter oder Salesianische Mitarbeiterin zu werden, erfordert eine persönliche, freie, allmählich gewachsene und motivierte Entscheidung, die durch die Mitwirkung des Heiligen Geistes gereift und von den Verantwortlichen begleitet worden ist. Die Person, die in die Vereinigung eintreten möchte, akzeptiert eine angemessene Vorbereitung mit den grundlegenden Inhalten des Apostolischen Lebensprojektes, die auch die persönlichen Erfahrungen berücksichtigt. So wird eine geregelte, aber gleichzeitig individuelle Ausbildung gewährleistet, die von den Verantwortlichen entsprechend anzupassen ist.

§2 Wenn sich die Person das salesianische Charisma ausreichend angeeignet hat und dies von den Verantwortlichen des Zentrums anerkannt worden ist, stellt sie ihr Aufnahmegesuch. Dies erfordert jedoch, dass sie die Volljährigkeit erreicht hat.

§3 Der offizielle Eintritt in die Vereinigung geschieht durch das persönliche Apostolische Versprechen, mit dem man den Willen zum Ausdruck bringt, die Taufberufung gemäß dem vorliegenden Apostolischen Lebensprojekt zu leben.

Kernthemen

1. Dimensionen der Entscheidung und der Zugehörigkeit
2. Erstausbildung und lebenslanger Bildungsprozess

Kommentar

Der erste Abschnitt bringt die Grundbedingung, SMDB zu werden, auf den Punkt: Es ist eine freie Entscheidung. Dieser nur scheinbar selbstverständliche Ausdruck lässt uns darüber nachdenken, was es bedeutet, bei einer Entscheidung von Freiheit zu sprechen. Es bedeutet, dass deren Bedingungen zu Beginn, aber auch im Laufe des Lebens geprüft werden müssen. Dies drückt die Beschreibung „allmählich gewachsen und motiviert“ aus.

Wenn das Engagement der SMDB Antwort auf eine Berufung ist (ALP St. Art. 2), ist es genauso notwendig, sich zu einem Leben aus dem Glauben berufen zu fühlen. Denn am Ursprung der freien Entscheidung befindet sich die spürbare innere Berufung durch den Heiligen Geist, oft durch einzelne SDB, FMA oder SMDB angestoßen. Am Anfang stellt sich die Frage, „was zu tun ist“, um SMDB zu werden. Im Allgemeinen besteht die Antwort darin, am Erziehungs- und Pastoralprojekt Don Boscos mitzuarbeiten und dieses aktuell zu halten. Aber es gibt viele weitere Gründe. SMDB zu sein bedeutet:

- eine am Evangelium ausgerichtete Lebensweise anzunehmen,
- an der Sendung der Kirche teilzuhaben,
- den Glauben im Alltag zu leben.

Zu der Dimension des „Tuns“ zeigt sich also auch die des „Seins“: Gott als Vater wahrzunehmen, Christus, dem eingeborenen Sohn, zu begegnen und in Einheit mit dem Heiligen Geist zu leben. Das lässt uns verstehen, dass die Entscheidung eine tiefe innere Dimension annimmt, die nicht nur auf dem Handeln zugunsten der benachteiligten jungen Menschen beruht, sondern auch auf einem umfassenden Leben nach dem Evangelium.

Deswegen wird die Annahme eines fortschreitenden Bildungsweges als das Ergebnis von Erfahrungen gefordert. Der Weg lässt entdecken, dass der wahre Wert des Menschen in der Qualität seines christlichen Lebens liegt. Der erfüllte Mensch ist ein „Heiliger“ und keine Berühmtheit im menschlichen und historischen Sinn.

Bei diesem Reifungsprozess spielt der Bildungsprozess eine wichtige Rolle. Die Erstausbildung findet in Form von organisierten Treffen statt, bei denen die Kenntnisse des salesianischen Charismas und des kirchlichen und salesianischen Lehramts vertieft werden. Auch das Leben mit anderen SMDB in der Vereinigung hat erhebliches Gewicht in der Erstausbildung. Wenn es stimmt, dass uns das Leben bildet, weil wir ständig zur Umkehr unseres Herzens aufgerufen sind und auch unser Verhalten im Licht des Evangeliums zu korrigieren, werden wir auch durch die Brüder und Schwestern gestärkt, die unseren Weg teilen. Wenn die Antwort auf die Berufung persönlich ist, wird der Weg des Wachsens und Reifens zweifelsohne durch Vergleich, Begegnung, Austausch von Schwierigkeiten, Zweifeln, Erfolgen und Erfahrungen begünstigt. Deshalb sind alle SMDB aufgefordert, sich lebenslang zu bilden, ständig zu wachsen und das eigene innere Leben im Licht des Evangeliums und im Einklang mit dem Apostolischen Lebensprojekt zu vertiefen. Das Ablegen des Versprechens ist ein erstes Ziel. Zu dem gelangt, wer sich voll und ganz der Verpflichtungen der Vereinigung und der Zugehörigkeit zur Don Bosco Familie bewusst ist. Es ist der Augenblick, in dem der Anwärter oder die Anwärterin nach einem ersten Bildungs- und Reifungsprozess durch eine öffentliche Geste die Entscheidung trifft, sich einem von ihm/ihr angestrebten Ideal zu verpflichten. Das Versprechen wird auch als ein bescheidener Akt der Hingabe an den Herrn verstanden. Jeder Anwärter und jede Anwärterin vertraut im vollen Bewusstsein der eigenen Schwäche auf die unendliche Barmherzigkeit des Vaters, die rettende Liebe des Sohnes, die Gaben des Heiligen Geistes und die mächtige Fürsprache Mariens. Alle sind sich auch bewusst, dass sie durch die Aufnahme in eine Vereinigung auf dem Weg gestützt und gestärkt werden. Deshalb werden sie das Zugehörigkeitsgefühl freudig leben und für den Dienst an den anderen bereit sein.

Zum Weiterlesen

Atti II° Convegno Giovani Cooperatori Salesiani; in: *Cooperatore* (Dezember 1982) 769.
Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie, Benediktbeuern 2013, S. 38–42.
Christifideles Laici: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. Über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988, 57–59.
 COMMISSIONE EPISCOPALE PER IL LAICO [BISCHÖFLICHE LAIENKOMMISSION]: *Le Aggregazioni Laicali*. Nota pastorale della Commissione Episcopale per il laico, 1993, S. 37–43.
MB VII 885; VII 545.
RDB V 1.
 VIGANÒ Egidio: *L'Associazione dei Cooperatori salesiani [Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter]*, in: Amtsblatt des Generalrats der Salesianer Don Boscos, 67. Jg. (1986) Nr. 318.

§1 Die SMDB sind sich bewusst, dass die Zugehörigkeit zur Vereinigung die Erfahrung des Glaubens und der kirchlichen Gemeinschaft bereichert. Darüber hinaus unterstützt die Zugehörigkeit zur Vereinigung in lebendiger Weise die eigene apostolische Berufung.

§2 Die Zugehörigkeit braucht konkrete Zeichen. Diese drücken sich sowohl in der aktiven Teilnahme des Mitglieds am Leben der Vereinigung als auch in einer entsprechenden Lebensgestaltung und dem entsprechenden beruflichen Engagement aus.

Kernthema

Formeller und spiritueller Wert der Zugehörigkeit

Kommentar

Die Zugehörigkeit zu einer sozialen Vereinigung setzt einige Formalitäten voraus:

- Aufnahmeantrag
- Annahme durch die Organisation
- Eingliederung des neuen Mitglieds in Leben und Wirken der Vereinigung.

Auch bei den SMDB müssen einige formale Aspekte berücksichtigt werden. Der Anwärter oder die Anwärterin bittet um Aufnahme in ein Ortszentrum. Durch diese treten sie ihrer Provinz bei. Nach der Erstausbildung legen geeignete Anwärter das offizielle Versprechen ab und treten so in einer öffentlichen Zeremonie in die Vereinigung ein.

Neben diesen formalen Aspekten müssen weitere Punkte beachtet werden. An erster Stelle steht die Berufung. Wenn SMDB zu werden bedeutet, auf einen Ruf des Herrn zu antworten, ist es wichtig, diese göttliche Initiative im Laufe des eigenen Lebens in der Vereinigung nicht zu vergessen. Diese zeigt sich im Willen, Christus gemäß dem mitreißenden Vorbild, das der heilige Johannes Bosco für die Anwärter ist, nachzufolgen. Man erkennt die Berufung auch an der Leidenschaft für die benachteiligten, verlassen und ausgegrenzten jungen Menschen. Ihnen will sich das eigene erzieherische Handeln und das eigene Zeugnis als überzeugter Christ widmen.

Deshalb teilen die SMDB die Liebe für die jungen Menschen mit anderen Männern und Frauen, die vom Charisma Don Boscos angezogen wurden, und fühlen sich derselben geistlichen Familie zugehörig.

Die Zugehörigkeit hat viele Folgen. Sie schließt gemeinschaftliches Leben mit weiteren Mitgliedern, das Miteinanderteilen desselben Geistes und die Zusammenarbeit an der gemeinsamen Sendung ein. Die Umsetzung der Sendung muss sich an der Realität und den Anforderungen des jeweiligen Gebietes orientieren. Die Zugehörigkeit drückt sich durch die aktive und freudige Teilnahme an wichtigen, aber auch an einfacheren und alltäglicheren Initiativen aus. Die Treue zeigt sich sowohl in der Teilnahme an den monatlichen Treffen als auch an den Treffen auf Ebene der Provinz und des Landes, bei denen die „Sichtbarkeit“ der Vereinigung eine größere Rolle spielt. Außerdem sorgt die Gemeinschaft unter allen SMDB dafür, dass sie sich in denselben lebendigen „Leib“ eingegliedert fühlen, wie es auch in der Kirche geschieht, wo alle Getauften die Zugehörigkeit als Brüder und Schwestern in Jesus Christus leben.

Sich als Teil einer dynamischen und ständig wachsenden Realität zu verstehen, erlaubt es, große Träume zu haben, bereichernde Erfahrungen auszutauschen und bedeutende pastorale Projekte für das eigene Gebiet zu entwickeln. Dies geschieht in dem Wissen, nie allein zu sein, sondern auf eine geistliche und menschliche Geschwisterlichkeit von großer Tiefe zählen zu können.

Die Bande der Gemeinschaft müssen auch durch ständiges engagiertes Gebet gestärkt werden. Es äußert sich sowohl darin, dass sich die Vereinigung täglich der Barmherzigkeit Gottes und der mütterlichen Führung Mariens anvertraut, als auch in gemeinsamen Momenten der Besinnung, der Eucharistiefeier und der Anbetung im Ortszentrum. Das stärkt die Geschwisterlichkeit und trägt dazu bei, unvermeidbare Probleme in den Beziehungen zu glätten, die nur allzu oft Grundlage für Spannungen und Missverständnisse bilden. Die kostbarste Frucht einer vollkommen gelebten Zugehörigkeit ist die Freude. Sie ist keine oberflächliche und vergängliche gute Laune, sondern eine tiefe Freude, die im gemeinsamen Glauben einmündet und sich im Handeln zugunsten der jungen Menschen verwirklicht und dort ihre Wurzeln findet.

Zum Weiterlesen

Christifideles Laici: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. Über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988, 63.

Evangelii Gaudium: Apostolisches Schreiben des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute vom 24. November 2013, 274.

§1 Die SMDB sind die Erstverantwortlichen ihrer eigenen menschlichen, christlichen, salesianischen und beruflichen Bildung.

§2 Die Vereinigung fördert und unterstützt die persönliche und gemeinschaftliche Bildung ihrer Mitglieder durch entsprechend qualifizierte SMDB, Delegierte und andere Mitglieder der Don Bosco Familie.

Kernthemen

1. Verantwortlichkeit und Dimension des Bildungsprozesses
2. Bildungsinitiativen

Kommentar

Jeder und jede SMDB ist für den eigenen Bildungsprozess erstverantwortlich. Die Vereinigung unterstützt dabei sowohl durch persönliche Bildung als auch durch Bildung in der Gruppe.

Drei Dimensionen müssen beim Bildungsprozess berücksichtigt werden:

1. *Menschliche und berufliche Bildung:* Die SMDB nehmen ihre Berufung kraft ihrer Taufe und der Einladung des „*Folge mir nach*“ im „Versprechen“ an. Damit lassen sie sich verantwortungsbewusst auf den ständigen Bildungsweg des Glaubens ein, um die eigene Berufung in dem kontinuierlichen Prozess der vielen verschiedenen Veränderungen des Lebens in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft zu nähren und reifen zu lassen.
2. *Christliche Bildung:* Zuallererst ist es notwendig, einen „persönlichen“, lebendigen Glauben in Verbundenheit zu Jesus und zur Kirche auszuüben, wie die Reben mit dem Weinstock verbunden sind, der sich aus dem „dynamischen“ Glauben der Kirche nährt. Das Wachstum kann nämlich nicht individuell außerhalb der großen Versammlung der Gläubigen gelebt werden. Es führt von seiner Art her zur positiven Antwort auf die drei untrennbaren Appelle, die uns zur Quelle des Herrn rufen: „Komm!“ – „Höre!“ – „Geh!“
3. *Salesianische Bildung:* Das Charisma des Gründers Don Bosco und die Pastoral über die Rolle der Laien werden den Räten und den SMDB durch den Austausch über Erfahrungen, die sie als SMDB gemacht haben (Versammlungen, Reflexionen, Lesungen usw.), und durch Hilfsmittel der Vereinigung für den Bildungsprozess, vermittelt. Das persönliche Engagement für den apostolischen Dienst, der vom Ortszentrum mit einer besonderen Aufmerksamkeit für die jungen Menschen und die Armen unterstützt und begleitet wird, wächst und verwirklicht sich mit Hilfe geeigneter SMDB, Delegierter sowie weiterer Mitglieder der Don Bosco Familie.

Zum Weiterlesen

Evangelii Gaudium: Apostolisches Schreiben des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute vom 24. November 2013, 169–171.

Gaudium et Spes: Pastorale Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965, 4a, 11.

RDB VI 4.

VIGANÒ, Egidio: *La Famiglia salesiana [Die Don-Bosco-Familie]*, in: Amtsblatt des Obernrats der Salesianer Don Boscos, 63. Jg. (1982) Nr. 304, Nr. 30–32.

Leitlinien und Hinweise für den Bildungsprozess der Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Rom 2016, dt. Ausgabe: Ensdorf.

§1 Mit dem Apostolischen Versprechen antwortet der/die SMDB auf eine Berufung, die das ganze Leben andauert. Diese drückt sich im Alltag durch das Zeugnis, das Apostolat und andere Formen des Dienstes aus. Der/die SMDB ist bereit sich in den Dienst der kirchlichen Sendung zu stellen, indem er/sie das salesianische Charisma authentisch lebt. Er/sie arbeitet bei Initiativen anderer kirchlicher, religiöser und weltlicher Organisationen mit.

Seine/ihre Treue wird durch die Zuneigung und Solidarität der anderen Mitglieder der Vereinigung und der Don Bosco Familie unterstützt.

§2 Um den Wert der Zugehörigkeit zur Vereinigung und dadurch zur Don Bosco Familie zu festigen, sollen die mit dem Apostolischen Versprechen übernommenen Verpflichtungen in angemessener Weise gemäß den Ausführungsbestimmungen⁷⁰ erneuert werden.

Kernthemen

1. Apostolischer Einsatz
2. Treue

Kommentar

A. SMDB zu sein ist eine freie Antwort auf die Berufung zu dem von Don Bosco gewollten apostolischen Projekt, die auf der Berufung in der Taufe gründet.

Für das ganze Leben sind der Einsatz und die apostolische Treue der SMDB eng miteinander verbunden. Sie entfalten so ihre volle Wirksamkeit in der Antwort auf die vom Herrn für die Kirche empfangene Gabe. Im Bewusstsein, dass SMDB nicht nur ein Ehrentitel ist, gilt entsprechend der eigenen Fähigkeiten und Lebensbedingungen:

- Sie leben den eigenen Glauben und das geistliche Leben im Wissen, dass es nicht vom *Alltag* gelöst werden kann.
- Sie entwickeln das Taufversprechen als Jünger Christi und Mitglieder der Kirche weiter, wobei sie sowohl den göttlichen als auch den menschlichen Aspekt berücksichtigen.
- Sie leben das Evangelium Christi, indem sie sich den Geist und die erzieherische Methode der Schule Don Boscos zu eigen machen.
- Sie fügen sich in die Kirche und in die Vereinigung mit Verfügbarkeit und einer Haltung des Dienens sowohl in der Pfarrgemeinde als auch in der Diözese ein.
- Sie messen der kirchlichen Seelsorge Bedeutung bei, beteiligen sich an ihr und unterstützen sie.
- Sie geben Zeugnis, indem sie Werte des Glaubens im salesianischen Stil als missionarische Apostel mit christlicher Verantwortung unterstützen. Das geschieht in der Familie, bei der Arbeit und bei der Erfüllung der eigenen gesellschaftlichen und bürgerlichen Pflichten.

B. Die SMDB unterstützen sich vereint auf dem Glaubensweg gegenseitig, um den Einsatz und die menschlichen, persönlichen, spirituellen und apostolischen Gaben zu entwickeln:

- In Treue zu dem von den Mitgliedern der Don Bosco Familie geforderten Einsatz, indem sie liebevolle Umgebungen und lebendige Ortszentren zum Dienst für die ärmere Jugend in der Art Don Boscos schaffen. Im erzieherischen Geist setzen sie die Leidenschaft Jesu und das Herz Don Boscos um.

⁷⁰Vgl. ALP Ab. Art. 14.

- In Treue zur Kirche als religiöse Gemeinschaft und zu ihrem Ortszentrum, indem sie die Taufberufung und die Verpflichtung ihres Versprechens leben und so die Treue zu ihrer eigenen christlichen und salesianischen Berufung ausdrücken.
- In Treue zur Botschaft des Wortes, das von uns fordert, auch gegen den Strom unterwegs zu sein, indem wir uns dem Einheitsdenken der modernen Gesellschaft entgegenstellen, die Individualismus und moralische Freizügigkeit fordern und feiern will.
- In Treue gegenüber Gott, die nicht egozentrisch ist, sondern sich für den anderen im Vertrauen öffnet, dass Gott immer unser Vater in den verschiedenen Situationen der persönlichen Geschichte ist: Bei Erfolg und Misserfolg, im Fallen und beim Wiederaufstehen.
- In Treue zum in der Taufe begonnenen christlichen Leben. Der Herr ist barmherzig, immer bereit zu vergeben und unseren Glauben zu stärken.
- In Treue zu Don Bosco, Lehrmeister für das geistliche Leben und Begleiter. Das ALP zeichnet den Weg, in dem die Empfehlungen unseres geistlichen Vaters Gestalt annehmen. Es stellt ein pädagogisches Instrument dar, um die Heiligkeit zu erreichen. Es ist Hilfe und kein Gesetz, es verordnet nicht, sondern macht Vorschläge.
- In Treue zur Erneuerung des Versprechens. Es handelt sich um eine öffentliche, hervorgehobene und geeignete Feier entsprechend der von jedem Rat autonom festgelegten Modalitäten. Eine besondere Art und Weise ist für die SMDB vorzusehen, die weit entfernt von einem Ortszentrum leben. Sie können das Versprechen mit ihrem Bezugsortszentrum erneuern oder in einem vom Ortsrat vorzusehenden Moment, wenn einige SMDB sie gerade besuchen. Dabei ist die Kommunikation mit ihnen über das Leben des Ortszentrums jedoch immer offen beizubehalten, wobei die Zuneigung und das Gebet, welche sie mit den Mitgliedern der Vereinigung und der Don Bosco Familie vereint, hervorzuheben sind.

Der zuständige Ortsrat, Verwahrer der sensiblen Daten, vermerkt im Register der Mitglieder das Datum der Versprechenserneuerung.

Zum Weiterlesen

Christifideles Laici: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988, 60.

Konstitutionen FMA (1982) Art. 73; *Satzung FMA* (1982) Art. 67.

Konstitutionen SDB (1984) Art. 5, 47; *Satzung SDB* (1984) Art. 36, 38.

§1 Möchte ein Salesianischer Mitarbeiter/eine Salesianische Mitarbeiterin die Mitgliedschaft in der Vereinigung auf persönlichen Wunsch hin beenden, richtet er/sie eine schriftliche Erklärung an den Ortsrat. Der Ortsrat leitet eine Kopie dieser Erklärung an den Provinzrat weiter.
§2 Der Beschluss, eines ihrer Mitglieder aus schwerwiegenden Gründen aus der Vereinigung zu entlassen, muss vom Provinzrat auf einen begründeten Antrag des Ortsrats hin gefasst werden. Er soll im Geist der Liebe und der Klarheit erfolgen, wenn festgestellt wurde, dass der Lebensstil des entsprechenden Mitglieds nicht mit den grundlegenden Verpflichtungen übereinstimmt, wie sie im Apostolischen Lebensprojekt ausgedrückt sind. Die Entscheidung soll dem/der Betroffenen in schriftlicher Form mitgeteilt werden.

Kernthemen

1. Persönliche Entscheidung
2. Entlassung aus der Vereinigung

Kommentar

Zur Ermutigung der SMDB erinnert das ALP daran, dass die persönliche Verpflichtung, der Berufung treu zu bleiben, auch eine Verpflichtung der anderen SMDB und der Don Bosco Familie beinhaltet.

Was auch immer im Leben passieren kann, sind die SMDB angesichts ihrer Verantwortung niemals allein. Sie finden immer SMDB-Geschwister, die bereit und verfügbar sind, sie „mit Zuneigung und Solidarität“ zu unterstützen und ihnen zu helfen. Das ganze dritte Kapitel *In Gemeinschaft und Zusammenarbeit* bestätigt dies. Wenn diese Zusicherung nicht wirkungslos, sondern gelebte Realität sein soll, müssen sich alle SMDB, alle Ortszentren und alle Räte dieser Verantwortung bewusst sein und sie ständig erneuern. Der Sinn der Geschwisterlichkeit muss stark und die gegenseitige Zuneigung reell sein.

In Übereinstimmung mit Don Boscos Willen für seine apostolische Familie, müssen sich sowohl die SDB als auch die FMA ihrer Verantwortung bewusst sein und sich aktiv für die SMDB-Geschwister interessieren und sie auf ihrem Weg der Berufungstreue wirksam unterstützen.

Die vorstehenden Überlegungen verdeutlichen, dass die Zugehörigkeit zur Vereinigung nur aus *zwei schwerwiegenden Gründen* beendet werden kann: eine persönliche Entscheidung des oder der SMDB oder der Provinzrat beschließt die Entlassung.

A. *Persönliche Entscheidung*

In diesem ersten Fall kann es passieren, dass ein oder eine SMDB sich, mit oder ohne eigene Schuld, *nicht mehr in tiefem Einklang mit dem in der Vergangenheit gewählten Ideal befindet*. Er oder sie möchte, um die Situation zu klären, von den übernommenen Verpflichtungen befreit werden, auch (oder vielleicht vor allem) von den externen. Weil er oder sie sich vor Gott und den anderen SMDB verpflichtet hat und einer öffentlichen kirchlichen Vereinigung beigetreten ist, ist es selbstverständlich, dass das ALP dazu auffordert, die Entscheidung wohlüberlegt zu treffen, sie ernsthaft reifen zu lassen. Die zuvor getroffene Entscheidung war keine Kleinigkeit. Die neu getroffene Entscheidung soll den Verantwortlichen der Provinz⁷¹ ausdrücklich mitgeteilt werden, damit die Vereinigung offiziell über den neuen Stand informiert wird.

⁷¹Laut Artikel hat dies über den Ortsrat zu erfolgen (A. d. Ü.).

B. Entlassung aus der Vereinigung

Die zweite Art des Austritts ist schwerwiegender und heikel. Sie betrifft einen oder eine SMDB, der/die nicht nur nicht mehr aktiv an den Aktivitäten eines Zentrums teilnimmt (er/sie kann immer zurückkehren!), sondern der/die *in klarem Widerspruch zu den freiwillig übernommenen Pflichten lebt*. Und zwar nicht wegen irgendeiner verborgenen Schuld, die nur Gott beurteilen kann, sondern wegen eines eindeutigen, allgemein bekannten und klar bewiesenen Verhaltens, das einen *öffentlichen Skandal* darstellt, das Zeugnis der Vereinigung ernsthaft beeinträchtigt und schließlich die Kirche selbst in Verruf bringt. Unser Gebet wird gebraucht, damit die Vereinigung davor bewahrt wird! Bei ihrer Entscheidung werden sich die Mitglieder des Rates selbstverständlich von zwei Haltungen leiten lassen, die ihnen vom ALP nahegelegt werden. Einerseits werden sie dem Bruder oder der Schwester im „Geist der Nächstenliebe“ begegnen, der Respekt, Verständnis und Dialog voraussetzt; andererseits werden sie das Problem mit „Klarheit“ prüfen, das heißt mit Realismus, ohne Ausflüchte, mit Blick auf das Wohl der Vereinigung und als schmerzliche Notwendigkeit.

Zum Weiterlesen

ALP St. Art. 2.1.

ALP St. Art. 3.

ALP St. Art. 36.1, 36.3.

§1 Sinn und Ziel des Versprechens ist es, den Willen auszudrücken, die Taufberufung gemäß dem Apostolischen Lebensprojekt zu leben. Don Bosco selbst schlug das Versprechen als apostolischen Ausdruck der salesianischen Berufung in der Welt vor.

§2 Das Versprechen⁷²

*Vater;
ich bete Dich an,
denn Du bist gütig und liebst alle Menschen.
Ich danke Dir dafür;
dass Du mich erschaffen und erlöst hast,
dass Du mich in Deine Kirche berufen hast
und dass Du mich in ihr
mit der apostolischen Familie Don Boscos bekannt gemacht hast,
die für Dich zum Dienst an den jungen Menschen
und am einfachen Volk lebt.*

*Angezogen von Deiner barmherzigen Liebe,
will auch ich Dich lieben, indem ich Gutes tue.*

*Deshalb verspreche ich nun (als Priester, ...)
nach dem Apostolischen Lebensprojekt der Vereinigung der
Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Don Boscos zu leben.*

Ich verspreche,

- Jesus Christus in der katholischen Kirche treu nachzufolgen*
- in Deinem Reich besonders zur Förderung und zum Heil der Kinder und Jugendlichen zu arbeiten*
- den salesianischen Geist zu vertiefen und zu leben*
- und im geschwisterlichen Miteinander in den apostolischen Aufgaben der Ortskirche mitzuwirken.*

*Vater;
gib mir die Kraft Deines Geistes,
damit ich ein treuer Zeuge/eine treue Zeugin dieses Versprechens sein kann.*

*Maria, die Helferin der Christen und Mutter der Kirche, stehe mir bei und
führe mich auf diesem Lebensweg.
Amen.*

Kernthemen

1. Das Versprechen
2. Die Verpflichtungen

Kommentar

Im Unterschied zu anderen katholischen Institutionen oder kirchlichen Gruppen sind die SMDB kein einfaches Ergebnis des menschlichen Interesses von Christen, Männern und Frauen, die sich in einem Apostolat engagieren, auch wenn dies offensichtlich so gewesen ist. Sie sind auch nicht das Ergebnis eines besonde-

⁷²Die vorliegende Formel kann entsprechend den verschiedenen Situationen angepasst werden, lediglich sollen die Inhalte respektiert werden. Wenn das Versprechen erneuert wird, sagt man: „Ich erneuere das Versprechen ...“

ren Handelns der Bischöfe und des Papstes, wie es z. B. der Fall bei der „Katholischen Aktion“ und anderen ist, die aus der Initiative einzelner Geistlicher hervorgegangen sind.

Die SMDB sind dazu bestimmt, in der Zeit durch ein *besonderes Handeln des Geistes Gottes* zu überdauern. Dieses Handeln hat sich in der Vergangenheit vor allem in Don Bosco und in der Entstehung der unterschiedlichen Gruppen seiner apostolischen Familie gezeigt; später in der Annahme und Approbation dieser neuen Wirklichkeit durch die Kirche und schließlich in der hundertjährigen Geschichte der Don Bosco Familie und, in ihr, der SMDB. Diese aktive Präsenz des Heiligen Geistes verleiht der Gruppe der SMDB ein eigenes Gesicht oder eine eigene Identität und erneuert sie durch ihren Beitrag, um sie auf die Zeichen der Zeit einzustellen.

A. DAS VERSPRECHEN

Der offizielle Eintritt in die Vereinigung geschieht mit dem *Versprechen*. Es ist das Gebet eines guten Christen, der sich engagieren möchte. Es ist der freie und öffentliche, betende Ausdruck eines Kandidaten, der „den Willen ausdrückt“, als SMDB „zu leben“.

Es ist kein ‚Gelübde‘; es ist eine einfache *Gewissensentscheidung*, die im Dialog mit Gott Vater und in der Gemeinschaft der Kirche für die eigene Zugehörigkeit zur Vereinigung getroffen wird. Durch diesen Akt *verpflichten sich die SMDB freiwillig*, den gewählten Weg zu gehen, sie fühlen sich von vielen Brüdern und Schwestern begleitet und vor allem durch die Vermittlung der Kirche und der Kraft des Heiligen Geistes gestärkt.

Es ist vor allem für diejenigen das *Erreichen eines freudigen Ziels*, die durch den Ausbildungsprozess in ihrer Taufe nach dem apostolischen Plan Don Boscos gereift sind, und gleichzeitig der *Ausgangspunkt* für ein in Christus hingeegebenes Leben für die jungen Menschen und das einfache Volk.

Es ist auch Ausdruck der *Treue zu Gott*, der den Kandidaten berufen hat, das Evangelium in der Don Bosco Familie konkret zu leben, und der in ihm die pastorale Nächstenliebe entstehen ließ. Der Kandidat erkennt diese Gabe an und verpflichtet sich in Dankbarkeit, sie zur Entfaltung zu bringen, damit sein Leben ein Zeugnis der handelnden Liebe ist.

Es ist auch eine *Treueverpflichtung gegenüber der Kirche*, die den Kandidaten in ihre Reihen aufgenommen hat, sein christliches Leben genährt hat und ihn einlädt, an ihrer Heilssendung mitzuwirken. Mit seinem vor der Gemeinschaft gegebenen „Versprechen“ akzeptiert der/die neue SMDB freudig, in der salesianischen Erfahrung zu wachsen, die als „eine bestimmte Art, das Evangelium zu leben und an der Sendung der Kirche teilzunehmen“ betrachtet wird.

Schließlich ist es der Wille zur *treuen Zugehörigkeit zur Vereinigung*, in die er sich freiwillig eingegliedert hat, weil diese ihm einen konkreten christlichen Lebensweg und ein Apostolat im Kontext der von Don Bosco gegründeten Familie anbietet.

Die Vereinigung antwortet auf das Angebot des Kandidaten, indem sie ihn geschwisterlich aufnimmt und sich mit ihm verpflichtet, ihn bei seiner apostolischen Bildungsaufgabe und der Treue zu den übernommenen Aufgaben zu begleiten.

Die Idee des „Versprechens“ geht auf Don Bosco selbst zurück. In dem berühmten Kapitel über die „Externen Mitglieder“ aus dem ersten Entwurf der Konstitutionen legte er Folgendes fest: „Das Mitglied legt vor dem Generalobern zumindest ein Versprechen ab, sich für die Dinge zu engagieren, die, seiner Meinung nach, Gott mehr Ehre machen“ (MB VII 885). In dem „*Vereinigung guter Werke*“ betitelten Entwurf (1875) und in der ersten Ausgabe der endgültigen *Satzung* von 1876 fügte Don Bosco zwei Abschnitte ein, die dem aktuellen *Versprechen* und der dazugehörigen *Bescheinigung* entsprechen (vgl. MB XI 545).

Der Eintritt neuer SMDB in die Vereinigung und damit in die Don Bosco Familie ist Grund großer Freude für alle. In der salesianischen Tradition ist dies eine besondere Gelegenheit für ein wunderbares Familienfest.

Weil es eine freie Entscheidung ist, SMDB zu werden, die das ganze Leben kennzeichnet, soll das Versprechen nur nach einer ernsthaften Vorbereitung abgelegt werden. Es handelt sich um einen Akt, der weder improvisiert noch leichtfertig oder aus unangemessenen Gründen durchgeführt werden darf. Ohne ernsthaften Grund darf er auch nicht unendlich hinausgeschoben werden. Die Garanten für die Authentizität des Versprechens sind die Mitglieder des Provinzrates.

B. ICH VERSPRECHE

Der Akt, Gott etwas zu versprechen, das Ihm gefällt, ist eine Eigenschaft der „Religion“. Es ist eine Eigenschaft, die darauf abzielt, dass die Beziehung zu Ihm von der eigenen Situation als sein Geschöpf und Kind inspiriert ist und ihr entspricht. Diese Eigenschaft ist in den theologischen Tugenden verwurzelt und drückt sich in äußeren individuellen und sozialen Handlungen aus, wie in einem Versprechen, das man Ihm gibt.

Mit diesem bringen die SMDB ihren festen Willen zum Ausdruck, sich zu bemühen, den persönlichen Ruf, den sie von Gott erhalten haben, treu zu beantworten. Das Versprechen bedeutet keinen neuen Lebenszustand für die SMDB. Es drückt nur vor Gott und vor den Brüdern und Schwestern der Vereinigung aus, dass sie das Apostolische Lebensprojekt annehmen und den diesem innewohnenden Verpflichtungen nachkommen wollen: Es ist ein Akt der Liebe, der Fügsamkeit gegenüber Gott und der Freude.

C. DIE VERPFLICHTUNGEN

Die christliche Berufung ist sowohl *Geschenk* als auch *Verpflichtung*. Sie ist ein *Geschenk*, weil alle von Gott eine persönliche Einladung empfangen, sich selbst zu verwirklichen, indem sie das eigene Leben in den Dienst des Reiches Gottes stellen: Im Laufe ihrer Existenz stoßen sie auf eine Reihe von Möglichkeiten, die diese Berufung verwirklichen und reifen lassen. Diese sind – ohne die eigene Initiative auszuschließen – die Frucht der Vorsehung und der göttlichen Gnade, die uns liebt und uns die Treue zum Glauben erleichtert.

Aber ein solches Geschenk bringt auch eine *Verpflichtung* mit sich, weil Gott niemals ohne einen Beitrag des Menschen handelt. Der Mensch ist gerufen, sich zu öffnen und an diesem verwandelnden Handeln Gottes mitzuwirken, sodass das ganze eigene Leben vom Heiligen Geist geführt werden kann. Das setzt einen Vorbereitungsweg voraus, ohne den es, auch wenn er einfach und an die eigenen Möglichkeiten angepasst ist, ein völlig unwirksamer Wunsch bleiben würde.

Insgesamt betrachtet besteht die Verpflichtung, welche die SMDB mit dem Versprechen eingehen, darin, das „evangelische“ Projekt der Vereinigung der SMDB so zu leben, wie es im Apostolischen Lebensprojekt vorgestellt wird. Diese Verpflichtung wird *in ihren wichtigsten Aspekten beschrieben*, die jeweils die Inhalte der verschiedenen Kapitel des ALP zusammenfassen.

- „*Jesus Christus in der katholischen Kirche treu nachzufolgen*“, als Katholik berufen zu sein, wahrer Salesianer in der Welt als Laie, Priester oder Diakon zu sein, eingegliedert in eine öffentliche Vereinigung von Gläubigen, die Teil der Kirche ist (Kap. 1).
- „*In Deinem Reich besonders zur Förderung und zum Heil der Kinder und Jugendlichen zu arbeiten*“, ein weltliches Apostolat entsprechend dem eigenen Amt, in der Familie, in der Ehe, im Lebens- und Arbeitsumfeld, in der gesellschaftlichen und kulturellen Wirklichkeit ausüben, einen christlichen Erziehungsdienst anbieten, der sich an die bevorzugten Empfänger richtet, die jungen Menschen, mit typischen Aktivitäten in verschiedenen Strukturen (Kap. 2).
- „*Den salesianischen Geist zu vertiefen und zu leben*“, das kostbare Erbe des Gründers und das Geschenk des Herrn an die Kirche (Kap. 3).
- „*Im geschwisterlichen Miteinander in den apostolischen Aufgaben der Ortskirche mitzuwirken*“,

in dem Wissen Brüder und Schwestern in Don Bosco zu haben, die mitverantwortlich für das Handeln sind und am Leben der Don Bosco Familie teilnehmen, den Dienst des Generalobern nutzen, die besonderen Bindungen mit der salesianischen Kongregation und den anderen Gruppen der einen Familie zu bewahren und all das solidarisch mit der Ortskirche (Kap. 4).

- „Durch ein Versprechen zu einer Vereinigung gehören“ (Kap. 5).

Anrufung des göttlichen Beistands, um treu zu sein

Die Versprechensformel endet mit einem Gebet zum Vater und der Anrufung Mariens.

Der Vater wird um die Kraft des Heiligen Geistes gebeten, in dem allein die sicherste Garantie für die Treue zu der übernommenen Verpflichtung liegt. Mit diesem Gebet bittet der oder die SMDB hoffnungsvoll und mit kindlichem Vertrauen um die Fülle des göttlichen Beistands, während er oder sie demütig kundtut, sich nur mit den eigenen Kräften unfähig zu fühlen. Maria, die Mutter der Zärtlichkeit und des Glaubens, bittet er oder sie um Beistand und Führung auf diesem Weg, der zur Liebe führt. Sie ist Vorbild für jeden Gläubigen, der aus Liebe handelt. Der Kandidat oder die Kandidatin erklärt auch die eigene großherzige Absicht, dem Apostolischen Lebensprojekt, für das er oder sie sich frei entschieden hat, treu sein zu wollen.

Zum Weiterlesen

BOSCO, Johannes: *Il giovane provveduto (Der gut gerüstete Jugendliche)*, Turin: Tip. Paravia e comp. 1947, S. 77.

Kapitel VI

„Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“ (1 Petr 4,10)

Wie Jesus sollte jeder, der groß sein will, Diener sein

„Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst [...] ‚Lass in deiner Herrlichkeit einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen!‘ Jesus erwiderte: ‚Ihr wisst nicht, um was ihr bittet [...] Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die es bestimmt ist.‘ Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sagte: ‚Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Großen ihre Macht gegen sie gebrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein‘ [...]“ (Mk 10,35–45).

Johannes, nicht irgendein Apostel, sondern der Liebling, der Nächste, der Einfühlsamste, erbittet für sich und für seinen Bruder die ersten Plätze. Und die gesamte Gruppe der zehn lehnt sich sofort dagegen auf, einig in der Eifersucht. Es ist, als ob Jesus ins Leere gesprochen hätte: „Ihr wisst nicht, um was ihr bittet!“ Ihr wisst nicht, welche Schleusen ihr mit diesem Hunger nach Vorrang öffnet, ihr versteht die dunkle Macht nicht, die aus dieser Trunkenheit nach Macht entsteht, was für ein armes Herz dabei herauskommt.

Mit folgenden Worten zeigt Jesus den Unterschied bei den Christen: „Bei euch soll es nicht so sein.“ Die Großen auf der Erde dominieren die anderen ... Bei euch soll es nicht so sein! Sie glauben mit Macht zu regieren ... Bei euch soll es nicht so sein! Wer unter euch groß werden will ... Der Wille nach Größe gehört zum Menschen dazu: die Unzufriedenheit, der „Biss nach mehr“, das rastlose Herz. Jesus verurteilt dies nicht alles, er will keine unfertigen und verblassten Männer und Frauen in seinem Reich, sondern voll erblühte, königliche, edle, stolze und freie.

Heiligkeit ist keine erloschene Leidenschaft, sondern eine bekehrte Leidenschaft: Wer groß sein will, soll ein Diener (Knecht) sein. Man bekehrt sich vom „Ersten“ zum „Diener“ (Knecht). Das ist gar nicht so leicht, denn wir fürchten, dass das Dienen der Feind des Glücks ist, dass es einen mutigen Einsatz fordert, der uns fehlt, dass es der schwierige, zu schwierige Name der Liebe ist. Der Begriff Diener (Knecht) ist die Selbstdefinition Jesu, die am meisten überrascht: „Ich bin nicht gekommen, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen“. Worte, bei denen uns schwindlig wird: Diener (Knecht) ist also auch ein Name Gottes; Gott ist mein Diener (Knecht)!

Die alten Vorstellungen über Gott und den Menschen fallen: Gott ist nicht der Herr des Universums, der Herr der Herren, der König der Könige: Er ist der Diener (Knecht) aller! Er hat nicht die Welt zu seinen Füßen, er kniet zu den Füßen seiner Geschöpfe; er hat keinen Thron, sondern umhüllt sich mit einem Handtuch. Wie wäre die Menschheit, wenn jeder gegenüber dem anderen die demütige und tatkräftige Sorge Gottes hätte? Wenn sich jeder nicht vor dem Mächtigen, sondern vor dem Letzten verneigen würde?

Wir haben noch nicht genug darüber nachgedacht, was es bedeutet einen Gott zu haben, der unser Diener (Knecht) ist. Der Herr macht Angst, der Diener (Knecht) nicht. Christus befreit uns von der Angst der Ängste: jener vor Gott. Der Herr urteilt und bestraft, der Diener (Knecht) handelt niemals so; er bricht das zerbrochene Schilfrohr nicht, sondern wickelt es wie ein verwundetes Herz ein. Er löscht die erlöschende Flamme nicht, sondern bemüht sich, dass das Feuer wieder brennt. Gott gibt nicht vor, dass wir bereits erleuchtet sind, er wirkt in uns und durch uns, damit wir es werden. Wenn Gott unser Diener (Knecht) ist, wer soll dann unser Herr sein? Christen haben keinen Herren. Trotzdem sind sie Diener (Knechte) eines jeden Stückes

Leben. Und dies nicht aus Feigheit, sondern als wunderbarer Mut, von Gott in uns, von Gott in allem. Ein falsches oder unvollständiges Verständnis von Christus wird zu einer ekklesiologischen⁷³ Verzerrung. Der Hinweis Jesu auf den zu leerenden Kelch und das zu empfangende Eintauchen, also auf den grausamen Tod, der ihn erwartet, korrigiert das Verständnis der Kirche von ihm, erinnert aber auch daran, dass die Kirche aus ihrer Veredelung durch den lebensspendenden Tod Christi dank der Taufe und Eucharistie lebt. Eine Veredelung, die ihr eine andere Form verleiht als weltlichen Institutionen: Nicht Macht, sondern Dienen ist ihre innere Logik. Aus dem Diener (Knecht) Jesus entsteht eine dienende Kirche.

Die Initiative der beiden Brüder löst einen Konflikt in der Gemeinschaft aus: „Die anderen zehn empörten sich über sie“ (Mk 10,41). Wettbewerbsdenken und Klerikalismus *ante litteram* sind in der Gruppe der Zwölf bereits vorhanden. Sie sind so sehr vorhanden, dass Jesus sie zusammenruft und über die Logik belehrt, die in den christlichen Gemeinschaften herrschen soll, im Gegensatz zu derjenigen, die bei den Mächtigen, den Mächten dieser Welt vorherrscht. „Bei euch soll es nicht so sein“: Dieses Wort Jesu ist ein unterscheidendes Merkmal zwischen Kirche und Nicht-Kirche.

Das erste politische Zeugnis der Kirche besteht in ihrer inneren Struktur, in der Organisation ihrer Autoritätsstrukturen und in der Art und Weise, wie Autorität gelebt wird, die mit dem übereinstimmen soll, was Christus gelebt hat und was er seinen Jüngern abverlangt hat. Die Worte Jesu stigmatisieren die Logik der weltlichen Mächte, aber sie richten sich vor allem an die Kirche: Der Versuchung der Mimesis (Nachahmung) weltlicher Mechanismen setzt Jesus den christlichen Unterschied entgegen, der darauf beruht, einander zu Dienern (Knechten) zu werden.

Wenn die Kirche Zeuge des dienenden Christus in der Geschichte zwischen Kreuz und Parusie (Wiederkunft Christi) ist, dann zeigt sie sich in einer Form als Gemeinschaft, die weder angepasst noch versklavt (geknechtet) ist. Alles in allem ist die Kirche mit einem Satz kein Staat: „Bei euch soll es nicht so sein.“ Sie ist laut der schönen Worte des Kard. Carlo Maria Martini eine „*alternative Gemeinschaft*“ oder wie Paul VI. sagte: „*Dienerin der Menschheit*“.

Das Schlüsselwort des ganzen Kapitels ist „Dienen“. Die ganze Struktur und die verschiedenen Ebenen der Leitung und der Animation stehen im Dienst an den Mitgliedern der Vereinigung.

Beim Lesen dieses Kapitels sollte man sich davor hüten, die rechtlich-kanonischen Aspekte mit den rein technisch-organisatorischen Aspekten gleichzusetzen. Die ersten beziehen sich auf die kirchlichen Vorschriften, die den Zweck, die Art, die Zusammensetzung und den Aufbau der Organisation und ihrer Organe festlegen. Die anderen Aspekte hingegen betreffen im Prinzip die Art und Weise, den Zeitpunkt und die Form, wie das Ziel erreicht werden soll.

Das Kapitel folgt einer aufsteigenden Linie von der grundlegenden Wirklichkeit, also dem Ortszentrum, bis zum Weltrat.

⁷³Ekklesiologie ist die theologische Lehre von der christlichen Kirche. (A. d. Ü.)

Die SMDB leben ihre apostolische Berufung in Gesellschaft und Kirche in einer angemessenen Struktur. Die Vereinigung, der sie angehören, ist das Werkzeug, um den Sendungsauftrag und die Gemeinschaft nach dem Apostolischen Lebensprojekt zu leben.

Kernthemen

1. Geist und Zweck der Organisation
2. Organisatorischer Aspekt im Licht des Lehramts der Kirche
3. Grundsätze des organisatorischen Aspekts der Vereinigung

Kommentar

Don Bosco war ein eifriger, aber realistischer Mann, der sich um den kohärenten (zusammenhängenden) Zusammenschluss der Kräfte des Guten sorgte und eine breite Wirksamkeit anstrebte. Er wollte von Anfang an, dass die SMDB eine „organisierte“ Vereinigung bilden. Mit einem beweglichen Verstand und einem praktischen Geist skizzierte er die Hauptstrukturen dieser Vereinigung: Sie sind im V. Kapitel seiner Regel von 1876 angegeben.

Er wollte eine mit den örtlichen Situationen, die sehr unterschiedlich sein können, und dem Dienst in den Ortskirchen eng verbundene Organisation. Da er sich jedoch der Bedeutung einer Organisation auf internationaler Ebene für die Weltkirche bewusst war, gab er den SMDB, durch die schon in mehreren Ländern tätige Kongregation, denselben internationalen Geist und eine breitere Organisation als die einer lokalen Gruppe. Eine solche Organisation bestand im Wesentlichen aus den Dekurionen⁷⁴ und den salesianischen Direktoren, die auf Ortsebene *Vertreter* des einzigen zentralen Oberen, Don Bosco selbst, waren.

Hier ist nicht der Ort, um die nachfolgende Geschichte der Vereinigung mit all ihren Strukturänderungen, die von Mal zu Mal eingeführt wurden, aufzuzeigen. Das ALP beschränkt sich darauf, den Geist und den Zweck der aktuellen Organisation und, darüber hinaus, ihren Aufbau anzugeben.

A. Geist und Zweck der Organisation

Der Artikel stellt die notwendige Struktur der Organisation im Hinblick auf die Zweckerreichung unter einen zweifachen Aspekt: persönlich und gemeinschaftlich. In der Tat verbindet die Gemeinschaft die SMDB untereinander in allem, was das Leben der Vereinigung betrifft. Sie umfasst somit auch die Regeln, die einige grundlegende Aspekte festlegen. Durch diese verwirklichen die SMDB mit den von der Vereinigung zur Verfügung gestellten Mittel und Strukturen:

- die persönliche Erstausbildung
- den lebenslangen Bildungsprozess
- die geschwisterliche Gemeinschaft mit den anderen SMDB
- gemäß dem Apostolischen Lebensprojekt.

Die Zusammenarbeit erfordert folglich notwendigerweise eine Organisation: Ohne diese kann sie nicht konkret und wirksam sein. Die Strukturen einer Vereinigung wie die der SMDB sind nicht Selbstzweck, sondern eingerichtet, um die Verwirklichung der Ziele der Vereinigung zu erleichtern. Und das nicht als spontane Gruppe, sondern als Gruppe von Personen, die vom selben Geist beseelt sind und sich bemü-

⁷⁴Dekurie: Zehnergruppe als Untergliederung des Senates oder der altrömischen Reiterei. Der Anführer war ein Dekurio. Hier ist mit Dekurio der Koordinator einer kleinen Gruppe gemeint, heute Ortskoordinator/in (A. d. Ü.).

hen, ein gemeinsames Ziel mit denselben Mitteln zu erreichen. Dies schließt persönliche Initiativen oder solche der Gruppe nicht aus, sondern erleichtert und verstärkt sie, indem sie harmonisch in dazugehörige Aktionen eingebunden werden.

Gemeinschaft und Zusammenarbeit zeigen sich konkret in der wesentlichen Bereitschaft, mit den anderen Brüdern und Schwestern einige unersetzliche Momente zu leben, wie sie das Apostolische Lebensprojekt vorsieht. Ebenso mit der Verfügbarkeit für den apostolischen Einsatz, den ihre Arbeit und ihre Familie zulassen. Die Organisation muss deshalb die Verfügbarkeit der eigenen Mitglieder anregen, koordinieren und unterstützen.

B. Organisatorischer Aspekt der Vereinigung im Licht des Lehramts der Kirche

Katholische Vereinigungen nehmen Bezug auf die maßgeblichen Verlautbarungen des II. Vatikanischen Konzils aus dem Dekret *Apostolicam actuositatem*.

Gemäß dem Dekret über die *gläubigen Laien* ist das in Gemeinschaft vollzogene Apostolat im Wesen der Kirche, im Volk Gottes, im Leib Christi, im Tempel des Heiligen Geistes verwurzelt. „Das in Gemeinschaft geübte Apostolat der Gläubigen entspricht also in glücklicher Weise ebenso einem menschlichen wie einem christlichen Bedürfnis. Es stellt zugleich ein Zeichen der Gemeinschaft und der Einheit der Kirche in Christus dar, der gesagt hat: »Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen« (Mt 18,20)“ (AA 18a).

Dieses Apostolat hat sehr positive Auswirkungen auf die Mitglieder der Vereinigung und auf diejenigen, an die sich ihr Handeln richtet. „Das in Gemeinschaft vollzogene Apostolat ist auch deshalb von großer Bedeutung, weil das Apostolat sowohl in den Gemeinschaften der Kirche als auch in den verschiedenen Milieus [sozialen Umfeldern] oft ein gemeinsames Vorgehen verlangt. Die für gemeinsame apostolische Betätigung errichteten Vereinigungen geben nämlich ihren Mitgliedern Halt, bilden sie für das Apostolat aus, ordnen und leiten ihre apostolische Tätigkeit, so daß man viel reichere Frucht erwarten kann, als wenn jeder einzelne für sich handelt“ (AA 18c).

In der aktuellen Situation zeigt sich das in Gemeinschaft ausgeübte Apostolat in vielerlei Hinsicht als der einzige Weg, um christlich in verschiedenen Umgebungen zu wirken. „In der gegenwärtigen Situation aber ist es geradezu unerlässlich, daß man im Bereich der Tätigkeit der Laien die gemeinschaftliche und organisierte Form des Apostolates stärkt; denn ein enges Verbundensein der Kräfte ist allein imstande, alle Ziele des heutigen Apostolates voll zu erreichen und seine Werte wirksam zu verteidigen. Dabei ist es von besonderer Wichtigkeit, daß sich das Apostolat auch mit der gemeinsamen geistigen Einstellung und mit der sozialen Situation derer befaßt, an die es sich wendet. Sonst werden diese oft dem Druck der öffentlichen Meinung und der Institutionen nicht gewachsen sein“ (AA 18d).

Unter den vielfältigen Formen des in Gemeinschaft vollzogenen Apostolates misst das II. Vatikanische Konzil einigen besondere Bedeutung bei. Dazu zählen zweifelsohne die SMDB. „Unter diesen Vereinigungen sind vor allem jene beachtenswert, die eine innigere Einheit zwischen dem praktischen Leben ihrer Mitglieder und ihrem Glauben fördern und betonen“ (AA 19b).

Schließlich unterstreicht das Konzil die einzigartige Rolle, welche die Vereinigungen, die auf internationaler Ebene wirken, bei der universalen Sendung der Kirche spielen können. So ist es bei der Vereinigung der SMDB. „Die universale Aufgabe der Sendung der Kirche erfordert aber angesichts der fortschreitenden Institutionalisierung und der unerhörten Entwicklung der heutigen Gesellschaft, daß die apostolischen Initiativen der Katholiken immer vollkommenere Formen auf internationaler Ebene entwickeln“ (AA 19c).

C. Grundsätze des organisatorischen Aspekts der Vereinigung

In der nachkonziliaren Zeit durchliefen alle katholischen Vereinigungen eine mehr oder weniger tiefe Krise und unternahmen erhebliche Anstrengungen, sich neu zu organisieren und zu revitalisieren, um

die Richtlinien des Konzils umzusetzen und besser auf die Herausforderungen des raschen gesellschaftlichen und kirchlichen Wandels reagieren zu können.

Die Vereinigung der SMDB hat umfassend und ernsthaft an dieser organisatorischen Erneuerung teilgenommen. Die aktuelle Fassung von Kapitel VI spiegelt dieses andauernde Engagement wider. Darin werden die unabdingbaren Prinzipien Don Boscos beibehalten, die auch vom Besonderen Generalkapitel der Salesianer erneut vorgeschlagen wurden: zum Beispiel das Prinzip der Einheit, der Flexibilität und der Anpassungsfähigkeit. Außerdem wird die Bedeutung des Ortszentrums als grundlegender Kern der Organisation der Vereinigung bestätigt und die Realität der Provinz wird der nationalen vorgezogen, wenn es mehrere Provinzen in einem Land gibt.

Die Richtlinien des Konzils wurden befolgt, wie z. B. das Subsidiaritätsprinzip, das die starre und pyramidenartige Struktur der Vereinigung aufhebt und die Zuständigkeiten auf den verschiedenen Ebenen (Orts-, Provinz-, Weltebene) in angemessener Weise regelt und den Ortszentren einen großen Bewegungsspielraum lässt, um ihre Vitalität und Kreativität zu fördern.

Schließlich wurden die vom neuen Codex Iuris Canonici (1983) ausdrücklich geforderten Beschlüsse aufgenommen, insbesondere über die Zusammensetzung und Zuständigkeit der Räte, die Errichtung von Ortszentren, die Rechtsstellung der Delegierten und die Verwaltung der Güter der Vereinigung.

Zum Weiterlesen

Apostolicam Actuositatem: Dekret des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat vom 18. November 1965.

Christifideles Laici: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988.

In Treue zum Willen des Gründers hat die Vereinigung eine flexible und funktionale Struktur, die auf drei Leitungsebenen basiert: der Ortsebene, der Provinzebene und der Weltebene. Mit dieser Organisation garantiert sie die Wirksamkeit ihres Handelns im konkreten Umfeld sowie die Offenheit für die Universalität der Gemeinschaft und der Sendung.

Kernthemen

1. Flexibilität
2. Funktionalität
3. Die drei Leitungsebenen

Kommentar

A. Um die Gemeinschaft effektiv und die Zusammenarbeit wirkungsvoll zu gestalten, verfügt die Vereinigung über eine flexible Organisation, die sich an die verschiedenen Umgebungen und kirchlichen Situationen anpassen kann.

Diese Grundaussage lässt den Geist erahnen, der dem gesamten Kapitel innewohnt, das von einem deutlich positivistischen Ton geprägt ist.

Darin wird der doppelte Zweck der Organisation deutlich:

- die Zusammenarbeit effektiv zu gestalten und
- der Zusammenarbeit der SMDB untereinander und mit den anderen apostolischen Kräften der Don Bosco Familie und der Kirche konkrete Wirksamkeit zu verleihen.

Der Artikel sagt: Die Vereinigung hat eine „flexible und funktionale Struktur“. Diese Besonderheit ist darauf zurückzuführen, dass die Laien aufgrund ihrer besonderen Berufung in verschiedenen sozialen, kulturellen und religiösen Situationen tätig sind. Sie ist auch auf den internationalen Charakter der Vereinigung zurückzuführen, die in sehr unterschiedlichen religiösen und kulturellen Kontexten handelt.

Dieses Konzept der Flexibilität erfordert ein Nachdenken über die Präsenz der SMDB in religiösen Kontexten, die sich von der katholischen Kirche unterscheiden, ihr aber nicht feindlich gegenüberstehen (orthodoxe Christen im Nahen Osten). Die SMDB stellen, auch in diesen Kontexten, heute mehr denn je, eine unverzichtbare Stütze für die Aufrechterhaltung der Sendung in dem betreffenden Gebiet dar, so dass selbst die Ordensleute, die SDB und die FMA, aus dieser Motivation heraus und aufgrund der konkreten Früchte der bereits bestehenden Zusammenarbeit, es für notwendig halten, mehr in sie zu investieren.

Es besteht ein großes Interesse daran, engere Kontakte zu knüpfen, um Material, Dokumente und alles andere zu sammeln, was nützlich sein könnte, um die vor Ort lebenden SMDB zu stärken oder ihr Profil in Häusern zu fördern, in denen sie heute noch nicht offiziell vertreten sind, in denen aber bereits Laien in diesem Sinne tätig sind. Die Vorteile einer flexiblen Organisation sind:

- Kreativität zur Aktivierung von Kontakten auf den verschiedenen spirituellen Wegen mit Jugendlichen und Erwachsenen;
- Flexibilität, um handliche und realistische Projekte zu planen;
- in dem Maße, in dem die zwischenmenschlichen Fähigkeiten und Regelungen gestärkt werden, werden die Strukturen besser gelebt und die Situationen besser bewältigt.

Flexibilität und Funktionalität dürfen jedoch nicht im Sinne von Ungenauigkeit und Oberflächlichkeit verstanden werden, sondern sie sollten vielmehr als „möglich und machbar“ auch in prekären und nicht einfachen, ja schwierigen Situationen gesehen werden.

Mit anderen Worten, hier wird der Respekt vor den Menschen bekräftigt, die trotz unterschiedlicher kultureller, ökologischer, politischer und kirchlicher Bedingungen einen Weg finden, das apostolische Projekt Don Boscos mit einem Minimum an Struktur und Repräsentation umzusetzen. Das erklärt, warum die Vereinigung drei Leitungsebenen hat: Ortsebene, Provinzebene und Weltebene.

B. Die drei Ebenen: Ortsebene, Provinzebene und Weltebene.

Der wichtigste Bereich, von dem die Vitalität der Vereinigung abhängt, ist das Ortszentrum. Dieses ist definiert als der „wesentliche Kern im Leben der Vereinigung [...] Gewöhnlich vereinigt es die SMDB, die in einem bestimmten Gebiet wirken. [...] Das Zentrum wird vorzugsweise bei einer Einrichtung der SDB oder der FMA errichtet“ (ALP St. Art. 36 § 1).

Das Zentrum ist als Struktur unentbehrlich. Es ist die entscheidende Zelle für die Verwirklichung des Zwecks der Vereinigung. Es ist der Kern und das Fundament, da es der Vereinigung Energie und Unterstützung gibt. Es ist die grundlegende handelnde Einheit. Die anderen Organe auf höherer Ebene (auf Provinz- und Weltebene) stehen ihm zu Diensten: Sie regen es an, stärken es und helfen ihm auf seinem Weg, sie respektieren seine Autonomie (nicht zu verwechseln mit Unabhängigkeit) und fördern seine Gemeinschaft mit der gesamten Vereinigung, mit den anderen Gruppen der Don Bosco Familie und mit ihrem obersten Moderator und Oberen, dem Generaloberen.

Es ist daher von besonderer Bedeutung, dass die SMDB nicht nur aus verschiedenen Gründen persönlich mit einem bestimmten Zentrum verbunden sind, angefangen von ihrer Ausbildung bis hin zur Tradition usw., sondern vor allem, dass die SMDB sich in demselben Gebiet befinden, das den idealen Grenzen entspricht, in dem die Ordensgemeinschaft der SDB oder der FMA tätig ist. Dies ist wichtig für das gemeinschaftliche Leben und die Zusammenarbeit mit den SDB und FMA und auch für die Solidarität der SMDB mit den Ortskirchen.

Ein weiterer Bereich von erheblicher organisatorischer Bedeutung ist die Gruppierung von Ortszentren auf *Provinzebene*. Diese Gruppierung wird als notwendig erachtet. Sie soll es den Ortszentren ermöglichen, sich in dem Maße weiterzuentwickeln, wie die Zahl der SMDB und der Ortszentren selbst zunimmt, sowie auf einer breiteren und konkreteren Basis handeln zu können. All dies dank der auf Provinzebene geschaffenen Beziehungen der Gemeinschaft und Zusammenarbeit.

In Anbetracht der unterschiedlichen Situationen der Vereinigung in den verschiedenen Ländern, in denen es noch keine Provinzebene gibt, wird deren Einrichtung nicht sofort, aber so bald wie möglich gefordert. Sie ist ein Beispiel für die Anwendung des Grundsatzes der Anpassungsfähigkeit und Flexibilität in der Organisation der Vereinigung.

Die *Weltebene* unterstreicht die Universalität der Gemeinschaft und der Sendung. Noch einmal: Die Organisationsstrukturen mit einer Orts-, Provinz- und Weltebene finden ihren Sinn im Dienst der Einheit und der Gemeinschaft der Vereinigung der SMDB, die im Weinberg des Herrn arbeiten, um die salesianische Sendung in der Welt konkret und wirksam werden zu lassen.

Zum Weiterlesen

20. BGK 172–176.

Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie, Benediktbeuern 2013.

BROCARDO, Pietro: *Don Bosco, profondamente uomo, profondamente santo*, Rom: LAS 2001.

Vorbehaltlich der Autorität des Generaloberen, der normalerweise von seinem Vikar oder seinem Delegierten vertreten wird, vertraut sich die Vereinigung für ihre Leitung und Animation den Räten der einzelnen Ebenen an. Diese schließen auch die Anwesenheit der Delegierten ein, die von den Provinzialen und den Provinzialinnen für den Orts- und Provinzrat bzw. vom Generaloberen für den Weltrat ernannt werden. Die gesetzliche Vertretung der Vereinigung ist dem Koordinator/der Koordinatorin des jeweiligen Rates anvertraut.

Kernthemen

1. Autonomie der Vereinigung
2. Koordinator/Koordinatorin des jeweiligen Rates

Kommentar

A. Autonomie der Vereinigung

Die folgenden Betrachtungen ergänzen die Ausführungen über den Dienst des Generaloberen (*ALP* St. Art. 24; *ALP* Ab. Art. 30) und seine Delegierten (*ALP* St. Art. 26; *ALP* Ab. Art. 23). Aus diesem Grund dürfen sie nicht isoliert betrachtet werden, sondern müssen sich in den Rahmen des gesamten Diskurses über die Autonomie der Vereinigung in ihrer besonderen Verbindung mit der Don Bosco Familie einfügen.

Zunächst ist es notwendig, an zwei Grundsätze des Zweiten Vatikanischen Konzils zu erinnern, die in den 1983 erneuerten *Codex Iuris Canonici* zum Thema „Vereinigungen von Gläubigen“ aufgenommen worden sind. „Pflicht und Recht zum Apostolat haben die Laien kraft ihrer Vereinigung mit Christus, dem Haupt. Denn durch die Taufe dem mystischen Leib Christi eingegliedert und durch die Firmung mit der Kraft des Heiligen Geistes gestärkt, werden sie vom Herrn selbst mit dem Apostolat betraut“ (AA 3a). Angesichts der engen Beziehung des damit verbundenen Apostolats zum Wesen der Kirche als Gemeinschaft ergibt sich ein zweiter Grundsatz: „Unter Wahrung der erforderlichen Verbundenheit mit der kirchlichen Autorität haben die Laien das Recht, Vereinigungen zu gründen, zu leiten und den gegründeten beizutreten“ (AA 19d).

Die verschiedenen Gruppen der Don Bosco Familie genießen nämlich in allen Dimensionen ihre eigene Autonomie: in der Ausbildung, in der Wirtschaft, in der Leitung, in der Sendung und im Apostolat. So bringen sie ihre eigene Fülle in vollem Umfang zum Ausdruck und können ihren Einsatz im Rahmen eines gemeinsamen Projekts harmonisieren, das Ausdruck einer Vitalität ist, die aus der Treue und der Kreativität des salesianischen Charismas hervorgeht.

Die Originalität der Vereinigung innerhalb der Don Bosco Familie muss anerkannt und gefördert werden. Dies bedeutet, alle Möglichkeiten zu nutzen, die sich für das Wohl der jungen Menschen bieten.

Diese Gemeinschaft in Autonomie lädt uns dazu ein, bei der Sendung mitverantwortlich zu sein. Das bedeutet aber nicht notwendigerweise eine Mitverantwortung für alle Angebote zu haben, die von einzelnen Gruppen in einem Gebiet gemacht werden. Diese Mitverantwortung erfordert, dass sich jeder für die Verfolgung bestimmter gemeinsamer Ziele einsetzt. Alle Gruppen sind aufgerufen, mit den Werten des Evangeliums die charakteristischen Merkmale der charismatischen und spirituellen Identität der apostolischen Familie Don Boscos zu verbreiten. Alle, auch die einzelnen Mitglieder der Gruppen, sind persönlich dafür mitverantwortlich, das empfangene geistliche Erbe zu beleben und zu fördern. (*Charta der charismatischen Identität*, Art. 20–21).

In Bezug auf die Autonomie wurden bei der Ausarbeitung des ALP mehrere Modelle in Betracht gezogen. Sowohl eine absolute Autonomie als auch überhaupt keine Autonomie wurden bewusst ausgeschlossen, da sie aus den genannten Gründen unzulässig sind. Artikel 35 sagt: Die Vereinigung „vertraut sich [...] für ihre Leitung und Animation den Räten der einzelnen Ebenen an“. Das ALP legt die Errichtung, die Zusammensetzung, die Aufgaben und die Funktionsweise dieser Räte fest und garantiert den SMDB eine weitreichende Entscheidungsbefugnis. Diese Themen werden in den folgenden Artikeln ausführlicher betrachtet.

In dem Maße, in dem also diese Entscheidung für das Prinzip der Autonomie in Gemeinschaft beibehalten wird, wird sie sicherlich dazu beitragen, unnötige und schädliche Divergenzen (Verschiedenheiten) zu vermeiden, und stattdessen eine aufrichtige und reife salesianische Zusammenarbeit auf allen Ebenen begünstigen.

B. Koordinator/Koordinatorin des jeweiligen Rates

Es scheint angebracht, hier einige Elemente darzulegen, die beim Profil des Koordinators zu berücksichtigen sind, damit deutlich wird, dass der Dienst der Animation und der Verantwortung in der Vereinigung vom Apostolischen Lebensprojekt ausdrücklich als ein besonderes und wichtiges Apostolat der SMDB bezeichnet wird (vgl. *ALP* St. Art. 11; *ALP* Ab. Art. 17, 22, 26, 31).

Sein Hauptziel ist es, die Vereinigung wachsen und reifen zu lassen:

- in der Gemeinschaft;
- im geistlichen Leben;
- in der salesianischen Sendung.

Dieses Ziel wird konkret, wenn alle SMDB bei ihrem Wachsen in diesen drei Bereichen begleitet werden, so dass sie immer mehr der im Apostolischen Lebensprojekt beschriebenen Identität ähnlich werden. Daher ist es wichtig, die Koordinatoren gut auszuwählen, damit sie ihre Aufgabe der Leitung und Animation mit größtmöglicher Klarheit und Kompetenz wahrnehmen können.

a) Hauptaufgaben:

- Sie sind das Band der Gemeinschaft auf allen Ebenen: Orts-, Provinz- und Weltebene und mit den anderen Gruppen der Don Bosco Familie und nehmen auch aktiv am jeweiligen Rat (Consulta) der Don Bosco Familie teil.
- Sie animieren und leiten gemäß dem salesianischen Charisma.
- Sie sind (Rechts-)Vertreter der Vereinigung.
- Sie erweitern die kirchliche und gesellschaftliche Teilhabe.
- Sie sorgen dafür, dass in allen erzieherischen Angeboten der Grund für das Dasein der Vereinigung ausgedrückt wird: das Heil der benachteiligten Jugend.
- Sie leiten die Versammlungen des jeweiligen Rats.
- Sie nehmen die anderen Ratsmitglieder in die Mitverantwortung.
- Sie nutzen verschiedene Kommunikationsmittel, um auf unterschiedlichen Ebenen zu kommunizieren.
- Sie fördern die aktive und mitverantwortliche Beteiligung aller Mitglieder der Vereinigung am jeweiligen Rat und an den zu treffenden Entscheidungen.
- Sie fördern den Bildungsprozess und die Selbstbildung auf allen Ebenen.
- Sie animieren zur wirtschaftlichen Solidarität und zum Zugehörigkeitsgefühl zur Vereinigung auf allen Ebenen.

- Sie treffen maßgebliche Entscheidungen in besonders wichtigen Situationen, für die eine besonders schnelle Lösung erforderlich ist, und legen anschließend Rechenschaft gegenüber dem jeweiligen Rat ab.
- Sie vertreten die Vereinigung im Rahmen der jeweils eigenen Kompetenz in angemessener und verantwortlicher Weise auf allen Ebenen.
- Sie nehmen das Apostolischen Versprechens eines Kandidaten entgegen (*ALP* Ab. Art. 13).
- Sie bereiten zusammen mit dem jeweiligen Rat am Ende der dreijährigen Amtszeit einen Rechenschaftsbericht vor, rufen zur Wahl für die Erneuerung des Rats auf und begleiten gewissenhaft den Übergang vom alten zum neuen Rat.

b) Weitere spezifische Aufgaben des Koordinators/der Koordinatorin

● **Ortskoordinator/Ortskoordinatorin:**

- Entgegennahme des Aufnahmegesuchs eines Kandidaten/ einer Kandidatin (*ALP* St. Art. 27; Ab. Art. 13)
- Entgegennahme der schriftlichen Austrittserklärung eines/einer SMDB (*ALP* St. Art. 31)
- Weitergabe der Meinung des Ortsrates an den Provinzrat.

● **Provinzkoordinator/Provinzkoordinatorin:**

- Ausfertigung des Beschlusses über die Entlassung eines/einer SMDB aus der Vereinigung (*ALP* St. Art. 31)
- Ausfertigung der entsprechenden Dekrete über Fusion, Verlegung, Errichtung oder Auflösung eines Ortszentrums
- Ausfertigung eines Dekrets über die Zugehörigkeit eines Ortszentrums zu einer Provinz
- Zusammenarbeit mit dem/der Weltrat/Welträtin der Region, Förderung seiner/ihrer Initiativen und Information über das Leben sowie die Aktivitäten der Vereinigung

● **Weltkoordinator/Weltkoordinatorin:**

- Direkte Zusammenarbeit mit dem Generalobern und seinem Delegierten für die Leitung und Animation der Vereinigung
- Begleitung der Welträte bei der Animation der Regionen
- Schaffen von Kommunikationswegen auf allen Ebenen

c) Kompetenzen, Fähigkeiten oder notwendige Eigenschaften

- Eine Person, die in ihren menschlichen, christlichen und salesianischen Dimensionen ausgeglichen ist.
- Geschwisterlichkeit, Gastfreundlichkeit und Konstruktivität.
- Offenes Ohr, Zukunftsvisionen, Aufmerksamkeit für die Wirklichkeit.
- Glaubwürdige Ausübung des eigenen Mandats, gleichzeitig bescheiden und offen für Selbstkritik, Zuhören, Änderungen sowie die Zeichen der Zeit.
- Verfügbarkeit, nicht ständig, zumindest aber für einen gewissen Teil der eigenen Zeit.
- Wachsen in der eigenen Autonomie, ohne sich in den Wettbewerb mit anderen zu stellen; Wertschätzung der Gaben jeder einzelnen Person.
- Reifung eines echten Geistes des Dienens. Ziel ist es, dass sich die Mitverantwortung in der Sendung in einem mitverantwortlichen Handeln ausdrückt.
- Besitz einer starken Liebe zur Kirche, zur Don Bosco Familie und zur Vereinigung
- Leitungsfähigkeit als Gabe, Autorität auszuüben und Entscheidungen im Lichte des Evangeliums und des ALP zu treffen

- Kompetenz in der eigenen Rolle.
- Nutzung aller Möglichkeiten zur Selbstbildung, Förderung der Teamarbeit und der Vernetzung mit anderen Organisationen.

Zum Weiterlesen

Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie, Benediktbeuern 2013, Art. 20–24.
Can. 299/CIC 1983.

MIDALI, Mario: *Il carisma permanente di Don Bosco*, Turin: Elledici 1970.

MIDALI, Mario: *Nella Chiesa e nella società con Don Bosco oggi*, Turin: Elledici 1974.

§1 Der wesentliche Kern im Leben der Vereinigung ist das Ortszentrum. Gewöhnlich vereinigt es die SMDB, die in einem bestimmten Gebiet wirken. Jedes Zentrum hat einen Delegierten oder eine Delegierte, der/die vom zuständigen Provinzial oder von der zuständigen Provinzialin ernannt wird. Das Zentrum wird vorzugsweise bei einer Einrichtung der SDB oder der FMA errichtet.

§2 Das Ortszentrum wird von einem Ortsrat kollegial geleitet. Dieser wird unter den Mitgliedern des Ortszentrums gewählt. Der Ortsrat wählt aus seinen Mitgliedern einen Ortskoordinator oder eine Ortskoordinatorin und verteilt die Aufgaben an die Räte. Der/die Delegierte ist mit aktiver Stimme Mitglied des Ortsrates.

§3 Frauen und Männer guten Willens, auch aus anderen Konfessionen, Religionen und Kulturen, die die Gesinnung des salesianischen Charismas teilen, können die Initiativen des Ortszentrums unterstützen und als „Freunde Don Boscos“ ihre Zusammenarbeit anbieten.

Kernthemen

1. Ortszentrum: Basis der Vereinigung
2. Kollegialität
3. Ökumenismus

Kommentar

A. Von Anfang an und ausgehend von einem präzisen Willen Don Boscos sind die SMDB in Ortszentren organisiert, die auf die spezifischen Anforderungen ihres Gebiets reagieren. Ziel der Organisation der Vereinigung ist es, den geringsten Geschwistern in der Ortskirche zu dienen.

In diesem Geist verwirklichen alle SMDB die eigene Berufung in geschwisterlicher Gemeinschaft im Vereinigungsleben des Ortszentrums. Das erlaubt eine spirituelle Reifung und Bereicherung eines jeden Mitglieds im Austausch und in der Begegnung. Gleichzeitig fördert die Zusammenarbeit in apostolischer Nächstenliebe das Wachsen des ganzen Ortszentrums. Das Ortszentrum nämlich ist die lebendige Zelle, um die Ziele der SMDB zu erreichen. Als handelnde Basis der Vereinigung schenkt es Energie und Unterstützung.

Der Rechtsakt der Zustimmung zur Errichtung eines Ortszentrums vom Provinzial SDB oder von der Provinzialin FMA ist greifbares Zeichen des charismatischen Bandes, das die salesianische Kongregation, das Institut der FMA und die Vereinigung der SMDB verbindet: drei Zweige derselben Familie, die vom großen apostolischen Herzen Don Boscos entworfen wurde.

B. Der Schlüsselbegriff des zweiten Absatzes dieses Artikels ist die Kollegialität, welche die Art und Weise der Leitung des Ortszentrums bezeichnet. Der von allen Mitgliedern der Versammlung der SMDB in einem bestimmten Gebiet gewählte Ortsrat ist das übergeordnete Leitungsorgan. Dieser animiert die eigenständigen Aktivitäten des Zentrums und gibt die Richtung vor. Er schlägt im Einvernehmen mit dem Provinz- und Weltrat Wege der Erstausbildung und des ständigen Bildungsprozesses vor. Er initiiert Projekte, die den erzieherischen und apostolischen Zweck in der gesellschaftlichen Realität verwirklichen. Das Handeln des Ortsrates entwickelt und entfaltet sich in einem Geist der Gemeinschaft und des geschwisterlichen Miteinanderteilens der Ziele. Das kollegiale Annehmen von Entscheidungen ist keine Ausübung von Demokratie, sondern versteht sich als Zeichen der Einheit der Absichten und der Werte im Sinne der Mitverantwortlichkeit.

C. Der dritte Abschnitt betont die Universalität des Charismas Don Boscos. Die erzieherische, in das Präventivsystem eingeflossene Intuition des Gründers wird auch von Männern und Frauen anderer Religionen und Kulturen geschätzt und geteilt. Das Handeln zu Gunsten der benachteiligten und verlassenen jungen Menschen hat das Herz vieler erobert. Diese erkennen den gesellschaftlichen Wert dieses Engagements, die Bedeutung der menschlichen, spirituellen und gesellschaftlichen Förderung junger Menschen, die die Zukunft der Menschheit sind, an. Deswegen heißt das Ortszentrum möglichst jeden geschwisterlich willkommen, der die Werte des Charismas teilen möchte, und erleichtert so die Zusammenarbeit mit diesen Menschen guten Willens, die sich zugunsten der Jugend verschenken möchten. So entstehen die „Freunde Don Boscos“, die ihre Begeisterung und ihren Eifer anbieten, ohne zur Vereinigung zu gehören, die ja aus katholischen Christen besteht.

Diese geschwisterliche Aufnahme jener, die Don Bosco schätzen, ohne der katholischen Kirche anzugehören, ist ein Zeichen der Offenheit gegenüber den verschiedenen Wirklichkeiten der Welt, in der die SMDB wirken. Das steht im Einklang mit dem Lehramt von Papst Franziskus, der dazu einlädt, die geographischen und psychologischen Ränder zu erreichen und sich bereit für den Dialog mit allen Menschen guten Willens zu zeigen.

Zum Weiterlesen

Can. 3811/CIC 1983.

Evangelii Gaudium: Apostolisches Schreiben des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute vom 24. November 2013.

Lumen Fidei: Enzyklika von Papst Franziskus über den Glauben vom 29. Juni 2013.

§1 Die Ortszentren organisieren sich in Provinzen, die vom Generaloberen auf Vorschlag des Weltrates errichtet werden.

§2 Im Hinblick auf das „Band der Einheit“ und das gemeinsame Charisma der Vereinigung der SMDB, der SDB und der FMA stehen die Provinzen der Vereinigung mit deren jeweils zuständigen Provinzen in Beziehung.

§3 Jede Provinz hat einen Provinzrat, der von den Ortsräten im Provinzkongress gemäß den von den Ausführungsbestimmungen vorgesehenen Modalitäten gewählt wird.

§4 Der Provinzrat organisiert sich kollegial und wählt unter seinen Mitgliedern eine/n Provinzkoordinator/in. Der Provinzrat verteilt intern die Aufgaben unter seinen Mitgliedern. Jeder Provinzrat hat einen Delegierten und eine Delegierte, die vom jeweils zuständigen Provinzial bzw. von der jeweils zuständigen Provinzialin ernannt werden. Der/die Delegierte ist mit aktiver Stimme Teil des Provinzrates.

§5 Um die Vereinigung zu animieren, sind die Provinzen unbeschadet ihrer Leitungsautonomie gemäß der Entscheidung des Generaloberen im Einvernehmen mit dem Weltrat in sprachlichen, kulturellen oder territorial zusammengehörigen Regionen organisiert. Diese wählen das Welratsmitglied der Region.

Die zuständigen Provinziale oder Provinzialinnen ernennen einvernehmlich einen Regionaldelegierten und eine Regionaldelegierte.

Kernthemen

1. Organisation auf Provinzebene
2. Kollegiale Leitung
3. Band der Einheit und das gemeinsame Charisma mit den SDB und den FMA
4. Regionalconsulta

Kommentar

A. Organisation auf Provinzebene

Der Artikel nennt die Möglichkeit, dass sich die Ortszentren in einem bestimmten Gebiet, das vom Generalobern mit dem Weltrat festgelegt worden ist, zu einer Provinz zusammenschließen können.

Auf Provinzebene wird die Vereinigung von einem Provinzrat geleitet, der nach präziser Vorgabe des ALP kollegial vorgeht. Für die Beschaffenheit des Provinzrates müssen die Regelungen des Can. 119/ CIC 1983 über die Wahl der Mitglieder und ihrer Funktionen berücksichtigt werden.

- Zusammensetzung des Provinzrates (ALP Ab. Art. 24): Der Provinzrat setzt sich aus Mitgliedern zusammen, die von den Ortsräten beim Provinzkongress gewählt werden. Er besteht aus einer angemessenen Anzahl von Mitgliedern (drei bis zwölf) sowie dem Provinzdelegierten SDB und der Provinzdelegierten FMA.
- Wahl der Provinzratsmitglieder: Die Ortsräte werden vom Provinzkoordinator zum Provinzkongress einberufen. Wenn der Provinzrat zum ersten Mal gebildet wird, ist es Aufgabe des salesianischen Provinzials, diesen einzuberufen.
- Die Amtszeit der gewählten Mitglieder: Die Provinzräte bleiben für drei Jahre im Amt. Sie können nur für ein weiteres Triennium wiedergewählt werden. Für ein unmittelbar folgendes drittes Triennium muss man sich nach Norm des CIC Can. 180–183 an das „Institut der Wahlbitte“ („Istituto della Postulazione“) wenden, um vom Generalobern eine entsprechende Dispens zu erhalten.

B. Kollegiale Leitung

Ein wesentliches Element der Organisation der Vereinigung ist die Kollegialität bei der Errichtung der Räte auf allen Ebenen. Was unter kollegialen Akten zu verstehen ist und wie diese zu definieren sind, wird im Detail in Can. 119 Zi 1/CIC 1983 in Bezug auf die Wahl und in Can. 119 Zi 2/CIC 1983 auf die anderen Aufgaben des Rates dargelegt.

Um einen Kollegialakt nach Can. 119/CIC 1983 durchzuführen, sind drei Bedingungen notwendig:

1. die Einberufung aller Mitglieder des entsprechenden Rates (vgl. Can. 166/CIC 1983);
2. die Anwesenheit der absoluten Mehrheit des entsprechenden Rates
3. Die absolute Mehrheit wird auf der Grundlage der effektiv beim Kollegialakt anwesenden Mitglieder berechnet. Die Mehrheit ist absolut, wenn sie die Hälfte der anwesenden Mitglieder überschreitet. Das bedeutet das arithmetische Mittel der vollständigen Zahl der anwesenden Mitglieder plus eins.

Für die Wahl des Koordinators/der Koordinatorin bedeutet das zum Beispiel:

1. Für den ersten und den zweiten Wahlgang ist die absolute Mehrheit erforderlich.
2. Wenn die erste und die zweite Abstimmung kein Ergebnis gebracht haben, sind für den dritten Wahlgang nur jene zwei Kandidaten, die beim zweiten Wahlgang die relative Mehrheit der Stimmen erhalten haben, wählbar. Wenn es aber mehr als zwei Kandidaten gibt, sind nur jene beiden wählbar, die an Jahren älter sind. Das gilt sowohl für Stimmengleichstand unter allen Kandidaten als auch für den Fall, dass ein Kandidat die relative Mehrheit hat und die anderen Stimmengleichheit. Unter den Letztgenannten ist dann wieder nur der oder die an Jahren Älteste wählbar.
3. Nach dem dritten Wahlgang gilt als gewählt, wer von den beiden Kandidaten die Mehrheit der Stimmen erhalten hat oder, für den Fall der Stimmengleichheit, der an Lebensjahren Ältere.
4. Der dritte Wahlgang ist in allen Fällen definitiv, d. h. – einmal erfolgt – wird der Wahlvorgang nicht weiter fortgesetzt.

Bei anderen für die Vereinigung wichtigen Beschlüssen gilt:

1. Für den ersten Wahlgang ist die absolute Mehrheit erforderlich.
2. Ist der erste Wahlgang ergebnislos, erfordert auch der zweite Wahlgang die absolute Mehrheit.
3. Wenn nach dem zweiten Wahlgang keine entsprechende Mehrheit erreicht wird, gibt es keinen Beschluss in dieser Frage. Bei Stimmengleichheit kann der Koordinator, der dem Rat gemäß Art. 21 § 1 der Ausführungsbestimmungen des ALP vorsteht, erneut seine Stimme abgeben („muss“ aber nicht), sodass der Gleichstand aufgehoben wird und er eine Entscheidung in dieser Frage trifft.

Diese juristischen Fragen dürfen nicht den Blick auf die lebendige Bedeutung der Personen verstellen, die den kollegialen Akt ausüben, weil sie die Vereinigung leiten. Daher ist es notwendig, Leitungspersönlichkeiten mit angemessenen Eigenschaften für ihre Verantwortung zu wählen, die in der Lage sind, diesen Dienst auszuüben.

C. Das Band der Einheit und das gemeinsame Charisma mit den SDB und den FMA

Das Band der Einheit und das gemeinsame Charisma bleiben trotz der Verschiedenheit der Organisationen der einzelnen Zweige der Don Bosco Familie fest bestehen.

D. Regionalconsulta

Dieser Artikel präzisiert auch, dass die Provinzen, um die Vereinigung zu animieren, unbeschadet ihrer Leitungsautonomie, in Regionen organisiert sind, die sich sprachlich, kulturell und geografisch nahe sind.

Mit Zustimmung des Generalobern kann der Weltrat die Bildung einer Regionalconsulta (ALP Ab. Art. 34) unterstützen. Wenn mehrere Provinzen, die zu Ländern oder geografischen Räumen gehören, deren Sprache oder Kulturen ähnlich sind, die Möglichkeit erkennen, sich zusammenzuschließen, um den eigenen Weg der Vereinigung zu verbessern, stellen sie eine Anfrage an den Weltrat als Organ, der nach aufmerksamer Prüfung seine wohlwollende Meinung dem Generalobern vorlegt, um die Zustimmung zur Bildung dieses Organs zur Animation der Vereinigung zu erhalten.

Die Regionalconsulta ist ihrer Natur nach kein Organ der kollegialen Leitung, wie es die Orts- und Provinzräte und der Weltrat sind (ALP Ab. Art. 34). Es handelt sich um ein Organ zur Animation und Unterstützung des Weltrats der Region für eine wirksame Mitverantwortung bei den verschiedenen Initiativen zu Bildung und Apostolat in der Region. Des Weiteren ist die Regionalconsulta Band der Einheit und Zusammenarbeit unter den einzelnen Provinzräten und dem Weltrat.

Die Regionalconsulta besteht aus dem Weltrat der Region, der im Namen des Weltrats (Organ) den Vorsitz innehat, den Provinzkoordinatoren, dem Regionaldelegierten SDB und der Regionaldelegierten FMA und/oder weiteren Mitgliedern entsprechend dem Bedarf jeder Region.

Im Brief des Generaloberen Don Pascual Chavez von 2012 finden sich weitere Punkte, welche die Daseinsberechtigung der Regionalconsulta verdeutlichen.

Zum Weiterlesen

CHÁVEZ V., Pascual: *Lettera sul ruolo delle Consulte regionali*, 2012. Brief des Generalobern Don Pascual Chávez V. über die Rolle der Regionalconsulta, 24. Januar 2012.

Auf Italienisch zu finden unter: https://www.asscc-mondiale.org/webSite/wp-content/uploads/2016/02/lettera_ruolo_consulte_regionali.pdf [07.06.2022].

Konstitutionen FMA (1982) Art. 67.

VIGANÒ, Egidio: *L'Associazione dei Cooperatori salesiani [Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter]*, in: Amtsblatt des Generalrats der Salesianer Don Boscos, 67. Jg. (1986) Nr. 318.

§1 Der Weltrat setzt sich zusammen aus:

- *dem/der Weltkoordinator/in, der/die direkt vom Generaloberen ernannt wird*
- *dem Weltdelegierten der SDB, der vom Generaloberen ernannt wird, und der Weltdelegierten der FMA, die vom Generaloberen auf Vorschlag der Generaloberin der FMA ernannt wird*
- *den Welträten, die von den zuständigen Regionalkongressen gewählt werden*
- *dem/der Weltverwalter/in und dem/der Weltsekretär/in, die unter geheimer Abstimmung von den Räten selbst gewählt werden.*

§2 Das Weltsekretariat (Segreteria Esecutiva Mondiale = SEM) besteht aus dem/der Weltkoordinator/in, dem/der Weltverwalter/in, dem/der Weltsekretär/in, dem Weltdelegierten der SDB und der Weltdelegierten der FMA.

Das Weltsekretariat ist für die administrativen Angelegenheiten zuständig, die keine Einberufung des Weltrates erfordern. Innerhalb des Weltrates übernimmt das SEM für die Vereinigung die Funktion eines „Vermögensverwaltungsrates“ im Sinne von can. 1280/CIC 1983.

§3 Die Amtszeit der Mitglieder des Weltrats beträgt sechs Jahre.

§4 Die Richtlinien des Weltrats treten nach ihrer Approbation durch den Generaloberen in Kraft.

Kernthemen

1. Zusammensetzung des Weltrats
2. Amtszeit und Aufgaben

Kommentar

Die Artikel 30 und 31 der Ausführungsbestimmungen des ALP sagen: „Er [der Generalobere] bedient sich [...] des Weltrats der SMDB, vor allem, um die ganze Vereinigung zu animieren und die Initiativen für die Aus- und Fortbildung und das Apostolat zu koordinieren.“ (ALP Ab. Art. 30) Ebenso bedient er sich des Weltrats, „um die apostolischen und missionarischen Ziele des Apostolischen Lebensprojektes zu erreichen und um mehr Lebendigkeit [...] zu erlangen“ (ALP Ab. Art. 31)

Der Weltrat arbeitet also mit dem Generaloberen zusammen, um die Vereinigung zu leiten und zu animieren. Er gibt dazu allgemeine Orientierungen heraus. Diese beziehen sich auf den Bildungsprozess, das Apostolat sowie die Organisation und Verwaltung. (ALP Ab. Art. 31)

Die Aufgaben und die Zusammensetzung des Weltrats sind in den Artikeln 31 und 32 der Ausführungsbestimmungen gut beschrieben.

A. Der Weltrat setzt sich zusammen aus:

- dem/der Weltkoordinator/in, der/die direkt vom Generaloberen ernannt wird;
- dem Weltdelegierten der SDB, der vom Generaloberen ernannt wird, und der Weltdelegierten der FMA, die vom Generaloberen auf Vorschlag der Generaloberin der FMA ernannt wird;
- den Welträten, die von den jeweiligen Regionalkongressen gewählt werden;
- einem Weltverwalter/ einer Weltverwalterin und dem Weltsekretär/ der Weltsekretärin – die unter geheimer Abstimmung von den Welträten selbst gewählt werden.

B. Interne Ämter des Weltrats

Im Weltrat sind einige spezifische Ämter vorgesehen.

Als erstes Amt ist der/die *Weltkoordinator/in* ausdrücklich als notwendig vorgesehen. Er/sie wird vom Generaloberen unter den nominierten oder gewählten SMDB-Mitgliedern des Weltrats gemäß Art. 32 § 2 der Ausführungsbestimmungen⁷⁵ ernannt.

Ein weiteres, als notwendig angesehenes Amt ist das des *Verwalters/ der Verwalterin*. Er/sie wird gemäß Artikel 32 § 2 auch Mitglied des Rates selbst.

Zur Aufgabe des Verwalters/ der Verwalterin gehört es, dem Weltrat selbst Rechenschaft über die Welt-Financen zu geben, damit dieser seinerseits den Rechenschaftsbericht durch den Weltkoordinator/die Weltkoordinatorin dem Generaloberen zur Billigung gemäß Art. 39 § 3 des Statuts vorlegen kann.

Weitere von der universalen Gesetzgebung der Kirche für die Verwalter der kirchlichen Güter vorgesehene, im *CIC* 1983 genannte Aufgaben dürfen nicht vergessen werden.

C. Wahl des Weltrats der Region

Artikel 29 der Ausführungsbestimmungen des ALP regelt die Zusammensetzung und die Arbeitsweise des Regionalkongresses.

Er legt fest, wer den für jede Region beauftragten Weltrat/ die Welträtin wählt: die Provinzkoordinatoren/Provinzkoordinatorinnen und die jeweiligen Provinzräte.

Dazu kommen die von den jeweiligen Provinzialen und Provinzialinnen bestimmten Delegierten SDB und FMA, deren Gesamtzahl 1/3 der Gesamtzahl der Versammlung der Wahlberechtigten nicht überschreiten darf.

Die Durchführung dieses Vorgangs ist in den dafür vorgesehenen, vom Weltrat genehmigten (regionalen) Bestimmungen genauer dargestellt. Daher bleiben alle Möglichkeiten offen, vorausgesetzt, dass eine echte Repräsentativität auf der Ebene der einzelnen Region gewährleistet und gleichzeitig die Bereitschaft der Wähler/innen, sich effektiv an der Wahl des Welratsmitglieds zu beteiligen, sichergestellt ist.

Deswegen ist, neben den vielen vorschlagbaren Formalitäten auch Briefwahl vorgesehen und daher möglich, in den Grenzen des Can. 167 § 2/*CIC* 1983. Natürlich müssen die wesentlichen Bedingungen für die kanonische Gültigkeit der Wahl gewährleistet sein. Die Wahl muss auf jeden Fall frei, sicher, geheim, absolut und bestimmt gemäß Can. 172/*CIC* 1983 sein.

Es gehört zu den Kompetenzen des Generaloberen als obersten Leiter der Vereinigung, die vom Weltrat vorgeschlagenen Modalitäten zu *billigen*: Dies ist ausdrücklich in Art. 38 § 4 der Statuten des ALP vorgesehen, der festlegt, dass die „Richtlinien des Weltrats [...] erst nach der Approbation durch den Generaloberen in Kraft“ treten.

D. Amtszeit des Weltrats (Ausführungsbestimmungen Art. 32 § 3)

Alle Mitglieder des Weltrats, mit Ausnahme der Delegierten SDB und FMA, bleiben *sechs Jahre im Amt*.

Die Wahl dieses Zeitraums beruht auf objektiver Bewertung der Erfahrungen, die während der Erprobung des ALP gesammelt wurden: Es handelt sich um einen Zeitraum, der dem Weltrat einerseits erlaubt, Animation und Koordinierung gut durchzuführen, sich aber andererseits auch durch den Wechsel der Mitglieder erneuern zu können.

⁷⁵In Art. 32 § 2 der Ausführungsbestimmungen heißt es: „Für die Ernennung des Weltkoordinators/der Weltkoordinatorin schlagen die Welträte/Welträtinnen, der Weltdelegierte der SDB und die Weltdelegierte der FMA dem Generaloberen drei Personen vor, die nicht Mitglieder des Rates sein müssen“ (A. d. Ü.).

E. Aufgaben des Weltrats als Organ (Ausführungsbestimmungen Art. 31 § 4)

Der Kompetenzbereich des Weltrats ist durch Artikel 31 der Ausführungsbestimmungen bestimmt und betrifft die gesamte Vereinigung.

Der Artikel nennt die allgemeinen Aufgaben der Animation und Koordinierung der Initiativen für Bildung und Apostolat.

Weiterhin verfügt der Weltrat über eine rechtlich-administrative Funktion: Er ist zuständig für die Lösung von Zweifeln und Streitigkeiten, die innerhalb der Vereinigung auftauchen.

F. Die Arbeitsweise des Weltrats (Ausführungsbestimmungen Art. 32)

In Bezug auf die Aufgaben des Weltrats präzisiert der Artikel eine wesentliche Bedingung für die Ausübung: „Die Richtlinien des Weltrats treten erst nach der Approbation durch den Generaloberen in Kraft“ (ALP Ab. Art. 32 § 4).

Das ist notwendig, weil der Generalobere der Obere der Vereinigung ist und sich des Weltrats gerade für seinen autoritativen, pastoralen Dienst bei den SMDB bedient.

Folglich ist es notwendig, die kollegial in den Sitzungen des Weltrats getroffenen Entscheidungen dem Generaloberen zur Approbation vorzulegen, damit diese umgesetzt werden können. Diese Aufgabe fällt dem/der Weltkoordinator/in zu.

G. Weltsekretariat (SEM)

Es besteht aus dem/der Weltkoordinator/in, dem/der Weltverwalter/in, dem/der Weltsekretär/in, den Weltdelegierten SDB und FMA.

Artikel 31 der Ausführungsbestimmungen präzisiert in seinen verschiedenen Paragraphen: die Zusammensetzung des Weltrats und seine Aufgaben, die Wahl der Welträte, die Modalitäten der Wahl, die Dauer der Amtszeit seiner Mitglieder, die Gültigkeit seiner Richtlinien, die Bildung eines Weltsekretariats (SEM).

Dieses Organ ist im Statut Artikel 38 § 2 des ALP vorgesehen. Der Text sagt, dass sich der Rat eines zentralen Weltsekretariats (SEM) bedient. Dieses kann aus mehreren Personen bestehen, die von einer verantwortlichen Person geleitet werden. Das Ziel seiner Gründung ist die Zuständigkeit „für die administrativen Angelegenheiten“. Es kann eine Büroleitung in Person des Sekretärs/der Sekretärin geben, die in direkter Abhängigkeit vom Weltkoordinator/von der Weltkoordinatorin handelt.

Zum Weiterlesen

Atti e Documenti del 2° Congresso mondiale Salesiani Cooperatori (Rom 1985).

Atti e Documenti del 4° Congresso mondiale Salesiani Cooperatori (Rom 2012).

§1 Die Vereinigung der SMDB hat, da sie eine kirchenrechtlich öffentlich anerkannte juristische Person ist, die Fähigkeit, nach Maßgabe des Rechts zeitliche Güter zu erwerben, zu besitzen, zu verwalten und zu veräußern. Die Güter im Besitz der Vereinigung als solche sind kirchliche Güter.⁷⁶

§2 Der Generalobere verwaltet zusammen mit dem Weltrat die Güter der Vereinigung auf Weltebene. Er ist die zuständige Autorität, um den Orts- und Provinzräten Genehmigungen für die Durchführung von Akten außerordentlicher Verwaltung sowie für die Veräußerung von Gütern, die nicht die Zustimmung des Apostolischen Stuhles erfordern, zu erteilen.⁷⁷

§3 Die Räte sorgen durch eine/n Verwalter/in, den/die sie aus ihrer Mitte wählen, für die Verwaltung des Vermögens der Vereinigung. Der/die Verwalter/in bereitet darüber hinaus jährlich den Finanzbericht vor, der dem Rat der übergeordneten Ebene vorzulegen ist.

Kernthemen

1. Verwaltung der kirchlichen Güter
2. Der gesetzliche Vertreter
3. Erwerb – Veräußerung von Gütern
4. Verwaltungsaufgaben

Kommentar

A. Zur Vertiefung des Themas der *Verwaltung* wollen wir zunächst klären, was es bedeutet, eine vom Heiligen Stuhl anerkannte Vereinigung als „kirchenrechtlich öffentlich anerkannte juristische Person“ zu sein, damit alle dieselbe Vorstellung beim Handeln in den Ortszentren und Räten haben. Der Begriff Verwaltung hat eine doppelte Bedeutung, die nicht in die Irre führen darf. Verwalten kann nämlich die Funktion der kirchlichen Autorität bedeuten, die nicht in der Gesetzgebung und der Rechtsprechung besteht, sondern in der Ausführung von Leitungsakten in Übereinstimmung mit dem Gesetz. Neben dieser Bedeutung aus dem Bereich der Jurisdiktionsgewalt gibt es eine weitere, ökonomische Bedeutung, die darauf abzielt, ein Vermögen zu bewahren, zu nutzen und zu vermehren. Es ist zu bedenken, dass der kirchliche Gesetzgeber den Begriff in beiden Bedeutungen verwendet. Wenn er zum Beispiel einen Verwaltungsakt regelt, bezieht er sich offensichtlich auf die erste Bedeutung von Verwaltung. Wenn er andererseits festlegt, dass die kirchenrechtlich öffentlich anerkannten juristischen Personen einen Verwalter haben müssen, verwendet er den zweiten Sinn von verwalten (vgl. Can. 1279/CIC 1983).

Diese Unterscheidung ist vor allem wichtig, wenn es um die *Vermögensverwaltung* geht, weil bei dieser der Gesetzgeber beide Bedeutungen des Begriffs *Verwaltung* in Bezug auf die kirchlichen Güter verwendet. Das bedeutet konkret: Wenn der kirchliche Gesetzgeber den Papst als obersten Verwalter über die Kirchengüter bezeichnet (vgl. Can. 1273/CIC 1983), bezieht er sich auf die Jurisdiktionsgewalt des Papstes über die Kirche und daher auch über die Güter juristischer Personen öffentlichen Rechts, die für die eigenen Zwecke der Kirche bestimmt sind, und nicht auf eine wirtschaftliche Verwaltungsaufgabe, die auf der Macht der Güter beruht.

Bei der Verwaltung des Vermögens der „öffentlich kirchlichen juristischen Person“ wird zuerst der Aufgabenbereich des Ordinarius der Überwachung der Verwaltung hervorgehoben. Diese Überwachung umfasst das Recht, Inspektionen durchzuführen, Unterlagen, wie z. B. Rechnungen, anzufordern, Verfahren für eine korrekte und ordnungsgemäße Verwaltung festzulegen und bestimmte bedeutsame Ver-

⁷⁶Can. 1255 und 1257 § 1/CIC 1983.

⁷⁷Can. 1292 § 2/CIC 1983.

waltungsakte zu genehmigen. Die Überwachung umfasst daher nicht das Recht einer Vertretung der Repräsentation in der Verwaltung, außer wenn das allgemeine Gesetz (z. B. für Ordensleute) oder andere Regelwerke dies erlauben. *Das Kirchenrecht besagt, dass der Ordinarius die Vertretung nur im Falle der Nachlässigkeit des gesetzlichen Vertreters übernehmen kann oder wenn ihm diese durch ein Partikularrecht oder Statuten übertragen wird* (vgl. Can. 1276, 1277, 1279, 1281, 1285, 1292/CIC 1983).

Eine weitere Befugnis gewährt dem Ordinarius, die kirchliche Vermögensverwaltung durch Instruktionen, die in Übereinstimmung mit dem allgemeinen und partikularen Recht unter Beachtung der Rechte, der rechtmäßigen Gewohnheiten und der Umstände erlassen werden, zu regeln. Deswegen kann er, je nach Zweckmäßigkeit, Anweisungen geben, um die Art und Weise und den Zeitpunkt der Umsetzung der Gesetze in Sachen kirchlicher Güter, im Geist und in den Grenzen des allgemeinen, ergänzenden und partikularen Rechts, mit Wirkung für alle ihm unterstehenden juristischen Personen zu erläutern und zu präzisieren (vgl. Can 1276/CIC 1983; „Anregung zur wirtschaftlichen Solidarität (ASE) der Vereinigung der SMDB“).

Die weltlichen Güter der Vereinigung als solche werden nicht nur durch die in den Statuten und Ausführungsbestimmungen des ALP genannten Normen geregelt, sondern vorrangig durch die Kanones des CIC, die in die Artikel des ALP aufgenommen wurden.

Der Besitz und die Verwendung der weltlichen Güter der Vereinigung, in ihrer Eigenschaft als kirchliche Güter, müssen der Verwirklichung der eigenen Ziele der Vereinigung angemessen sein. Die Verantwortlichen für die Güter der Vereinigung – Ortszentren, Provinzen und Weltebene – müssen die genannten Normen einhalten, indem sie sich an dieselben Prinzipien anpassen.

Die Verwaltung der kirchlichen Güter steht demjenigen zu, der die Personen, denen dieses Vermögen gehört, unmittelbar leitet (vgl. Can. 1279 § 1/CIC 1983). Wendet man diesen Grundsatz auf die verschiedenen Bereiche an, so gilt für die Verwaltung der Güter der Vereinigung der SMDB der allgemeine Grundsatz aus Canon 118/CIC 1983 über die kanonische Vertretung der kirchlichen Körperschaften, der folgendermaßen lautet: „Eine öffentliche juristische Person vertreten, indem sie in ihrem Namen handeln, diejenigen, denen diese Kompetenz durch allgemeines oder partikulares Recht oder durch die eigenen Statuten zuerkannt wird“.

B. Der gesetzliche Vertreter

Die Vereinigung der SMDB (auf Italienisch ASSCC – *Associazione dei Salesiani Cooperatori*) hat als **öffentliche kirchliche juristische Person** ihren Ursprung in der Autorität der Kirche (Can. 301 § 3/CIC 1983), handelt in ihrem Namen (Can. 116 § 1/CIC 1983), leitet aus der Kirche ihre Fähigkeit ab, Güter zu verwalten (Can. 1255/CIC 1983) und verfolgt die der Kirche zugeordneten Ziele (Can. 301 § 1/CIC 1983).

In der Vereinigung ist der Generalobere der Ordinarius auf allen Ebenen (Ortszentrum, Provinz und Weltebene). Er übt in ihr die Funktion des *obersten Leiters* aus. Er ist der Garant für den Heiligen Stuhl auf universeller Ebene in seiner Eigenschaft als „Oberer der Vereinigung“. Für die Ausübung seiner Funktion bedient er sich für gewöhnlich des Weltkoordinators/der Weltkoordinatorin und des Weltsekretariats. In Anbetracht seiner hohen persönlichen Verantwortung für die Vereinigung kann der Generalobere den salesianischen Provinzial für die Provinz- und Ortsebene beauftragen, weil dieser im Bereich der spezifischen Verantwortlichkeiten der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales das Amt des Generalobern repräsentiert (ALP St. Art. 35).

Für die Besonderheit der Rolle wird die öffentlich-rechtliche Person direkt und frei vom jeweiligen Rat übernommen: Welt-, Provinz- und Ortsrat der SMDB. In seiner Autonomie wird der jeweilige Rat vom eigenen Koordinator vertreten. Dieser hat die Befähigung, Güter der Vereinigung zu verwalten, zu kaufen, zu veräußern und alle Handlungen in Bezug auf Eigentum, Besitz und Verträge durchzuführen.

Der Orts-, Provinz- und Weltrat der Vereinigung der SMDB muss, um außergewöhnliche Verwaltungs-

geschäfte durchzuführen, die zuständige Autorität gemäß der Rechtsnorm um Erlaubnis fragen und darf eine Entscheidung staatlichen Rechts erst nach der Zustimmung und Billigung durch den Generalobern treffen (*ALP* St. Art. 39 § 2).

Es liegt in der Verantwortung des Generalobern, das Weltsekretariat (SEM) als Rat für wirtschaftliche Angelegenheiten zu nutzen, um dem jeweiligen Orts-, Provinz- und Weltrat, die Erlaubnis zu gewähren, außergewöhnliche Akte der Verwaltung und Veräußerung durchzuführen, die keinen Eingriff des Apostolischen Stuhls erfordern, ohne den die Akte ungültig wären.

C. Erwerb – Veräußerung von Gütern

Die Vereinigung kann auf allen Wegen des natürlichen und positiven Rechts als kirchenrechtlich öffentlich anerkannte juristische Person weltliche Güter auf dieselbe Art wie jeder andere, mit Ausnahme des Begriffs „Kirche“ in Buch V des *CIC*, erwerben.

Eine besondere Form des Erwerbs von weltlichen Gütern ist in den Konventionen für die Ortszentren und den Provinzrat vorgesehen:

- bei der Zusammenschließung von Ortszentren übernimmt das neue Ortszentrum die Aktiva und Passiva der beiden vorhergehenden Zentren, außer anderer Verfügung im Zusammenlegungsdekret;
- bei der Aufhebung von Ortszentren „gehen die weltlichen Güter der aufgehobenen Zentren, einschließlich der Aktiva und Passiva, an den Provinzrat.“ Bei anderslautenden Verfügungen im Aufhebungsdekret kann das Eigentumsrechts an den Gütern der Vereinigung der SMDB von der Vereinigung selbst auf eine andere Person übertragen werden (vgl. Buch V, 4/*CIC* 1983).
- Nach dem Kirchenrecht gehört in das Konzept der Veräußerung auch jedes „Rechtsgeschäft [...], durch das die Vermögenslage einer juristischen Person verschlechtert werden könnte“ (vgl. Can. 1290/*CIC* 1983).
- „Zur gültigen Veräußerung von Vermögensstücken, die durch rechtmäßige Zuweisung das Stammvermögen einer öffentlichen juristischen Person bilden und deren Wert eine rechtlich festgesetzte Summe überschreitet, wird die Erlaubnis der nach Maßgabe des Rechts zuständigen Autorität verlangt“ (vgl. Can. 1291/*CIC* 1983).
- Gegenstand der Veräußerung, wie auch anderer verschlechternder Verträge, ist daher das, was durch Zuweisung nach bürgerlichem oder kanonischem Recht das Stammvermögen der Vereinigung als solches darstellt, nämlich:
- Handlungen zur Überlassung eines Rechts von vermögensrechtlichem Inhalt an eine andere Person (wie z. B. Verkauf, Tausch, Schenkung), dessen Wert die Obergrenze überschreitet, die von der Bischofskonferenz des jeweiligen Landes festgelegt wurde und in der Praxis je nach wirtschaftlicher Lage der verschiedenen Regionen weltweit unterschiedlich ist.
- Handlungen, die Belastungen für das Vermögen nach sich ziehen und dessen Bestand gefährden – wie Darlehen, Schuldaufnahme, Hypothek, Dienstbarkeit, Erbpacht, Bürgschaft, Leibrente, Ablehnung der Schenkungsannahme oder der Bedingungen einer Hinterlassenschaft, Nießbrauch⁷⁸, (Abfindungs)Vergleich.
- Verwaltungsakte, die im aktuellen wirtschaftlichen Kontext ein Risiko in Bezug auf die Kriterien einer umsichtigen und korrekten Verwaltung, auch unter pastoralen Gesichtspunkten, beinhalten können, nämlich:
- Aufnahme, Übernahme oder Beteiligung an unternehmerischen Aktivitäten (gewerblich oder steuerrechtlich als gewerbsmäßig behandelt);

⁷⁸Unter Nießbrauch versteht man das Recht zur zumindest teilweisen Nutzung eines Grundstücks, ohne dessen Eigentümer zu sein (A. d. Ü.).

- Besitzübergabe an Dritte von Immobilien außerhalb von ordnungsgemäß genehmigten Geschäften;
- Investitionen in Bau, Renovierung oder Sanierung;
- Veränderung (Wandlung) des Nutzungszwecks von Immobilien.

Unter Anwendung der kirchenrechtlichen Bestimmungen und der der Vereinigung der SMDB können der Weltrat, Provinz- und Ortsräte in ihrem Zuständigkeitsbereich Immobilien der Vereinigung gültig unter zwei Bedingungen veräußern

-
- Nur unterhalb des von der Bischofskonferenz festgelegten Höchstbetrags;
- Nur nach Billigung durch den Generalobern und vorheriger Erlaubnis des Weltrats.

Neben einer solchen Erlaubnis fordert der *CIC* immer auch das Eingreifen des Apostolischen Stuhls für die Gültigkeit der Veräußerung in den folgenden Fällen:

- Wenn es sich um „Güter handelt, deren Wert die festgelegte Höchstsumme übersteigt“,
- Oder die „ex voto der Kirche überlassen“ werden, das heißt, an die Vereinigung der SMDB als solche, z. B. wertvolle Objekte von künstlerischem oder historischem Wert.

Es scheint angebracht, noch einmal an die Vorschriften des Zivilrechts zu erinnern: Die im Gebiet geltenden Normen des Zivilrechts über Verträge im Allgemeinen und im Besonderen sowie über Zahlungen sind in Angelegenheiten, die der kirchlichen Gewalt unterliegen, auch vom kanonischen Recht mit den gleichen Wirkungen zu beachten, sofern sie nicht dem göttlichen Recht widersprechen oder das kanonische Recht etwas anderes vorsieht. Dies gilt unbeschadet der Bestimmungen des *CIC* über Zeugen in verschiedenen Fällen.

D. Verwaltungsaufgaben

In Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Weltkirche, die in Bezug auf die Gesetzgebung erwähnt werden, und mit dem durch den *CIC* festgelegten Recht sowie dem Statut und den Ausführungsbestimmungen des ALP und dem Dokument ASE der Vereinigung hat jeder Rat eine/n Verwalter/in aus den eigenen Reihen (*ALP* Ab. Art. 39 § 3).

Der/die Verwalter/in wird von den entsprechenden Provinz- und Ortsräten gewählt. Sie sind gerufen, aufmerksam und mitverantwortlich für die wirtschaftliche Solidarität zu sein. Zu den Aufgaben gehört es:

- die Güter der Vereinigung zu verwalten und die notwendige Stabilität in der Verwaltung der Vereinigung zu entwickeln;
- die entsprechenden Räte zur wirtschaftlichen Solidarität zu animieren;
- Möglichkeiten zu Unterstützung und zu finanzieller Hilfe aufzuzeigen;
- Solidaritätsfonds zur Unterstützung wirtschaftlich schlechter gestellter Wirklichkeiten innerhalb der Vereinigung zu fördern;
- dem eigenen Rat den Haushaltsplan vorzulegen;
- die Buchführung auf dem neuesten Stand zu halten;
- der übergeordneten Ebene den Jahresabschluss vorzulegen, um den allgemeinen Haushalt der Vereinigung zu unterstützen.

Abschließend ergeht eine klare Aufforderung zur Solidarität an alle SMDB, die zur wirtschaftlichen Autonomie der Vereinigung beitragen und Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Unparteilichkeit und Subsidiarität leben, um die administrative Stabilität der Vereinigung zu gewährleisten.

Zum Weiterlesen

VEREINIGUNG SMDB: Kommentar RAL; ALP; ASE.

Evangelii Gaudium: Apostolisches Schreiben des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute vom 24. November 2013, 217–237.

Lumen Fidei: Enzyklika von Papst Franziskus über den Glauben vom 29. Juni 2013, 50–51.

PONTIFICIO CONSIGLIO PER I LAICI [PÄPSTLICHER LAIENRAT]: Gli Statuti delle Associazioni [Die Statuten der Vereinigungen]: Mons.Miguel Delgado Galindo Linee orientative per la gestione dei beni [Leitlinien für die Verwaltung der Güter]: LEV 2014.

§1 Die Vereinigung der SMDB basiert auf dem vorliegenden Statut. Weitere Normen sind auf Weltebene in den Ausführungsbestimmungen oder auf den verschiedenen Ebenen in den Direktorien enthalten.

- *Das Statut definiert die apostolische Berufung der SMDB: die Identität, den Geist, die Sendung, die Gemeinschaft und die Prinzipien der Struktur der Vereinigung.*
- *Die Ausführungsbestimmungen enthalten die praktischen Punkte und regeln detailliert das Handeln, die Methodologie, die Struktur und die Organisation. Sie machen die Prinzipien des Statutes, dem sie untergeordnet sind, für die alltägliche Praxis der Vereinigung anwendbar.*
- *Die Direktorien sind besondere Bestimmungen der Vereinigung, die dazu dienen, das Apostolische Lebensprojekt für seine konkrete Umsetzung an die verschiedenen örtlichen Gegebenheiten anzupassen. Die Direktorien werden von den jeweils zuständigen Räten verabschiedet und von den Räten der unmittelbar höheren Ebene ratifiziert. Letztere haben die Übereinstimmung der Direktorien mit den Vorschriften des Statutes und den Ausführungsbestimmungen zu garantieren.*

§2 Das vorliegende Statut kann auf Vorschlag des Generaloberen, des Weltrates oder der Provinzräte geändert werden. Ein Änderungsvorschlag muss

- *die Motive, welche die Änderung rechtfertigen, klar und detailliert darstellen;*
- *die konkreten Ziele, die er verfolgt, benennen;*
- *die Grundsätze, um die es sich handelt, aufzeigen.*

Es obliegt dem Oberen der Vereinigung, den Vorschlag abzuwägen und zu akzeptieren.

Der Änderungsprozess wird mit der Zustimmung des Generaloberen vom Weltrat definiert.

Im Folgenden muss die Änderung von der absoluten Mehrheit der Teilnehmer am Weltkongress, vom Oberen der Vereinigung und vom Apostolischen Stuhl genehmigt werden.

Kernthemen

1. Struktur und Wert des Apostolischen Lebensprojekts
2. Modalitäten zur Änderung der Dokumente, aus denen das ALP besteht, oder die es ergänzen

Kommentar

A. Auf der Grundlage der Überarbeitung der vorhergehenden „Regel für ein apostolisches Leben (RAL)“ besteht die Notwendigkeit, das Dokument in zwei Teile zu unterteilen:

- Das *Statut*, schlank in der Form und wesentlich in der Substanz, das eine echte Charta der Identität der SMDB und der Vereinigung darstellen will und deswegen in der Zeit weniger Veränderungen unterworfen sein wird;
- Die gültigen *Ausführungsbestimmungen*, eher für Veränderungen und Ergänzungen offen, die Aspekte der Organisation und Leitung der Vereinigung zusammenstellen wollen.

Diese Teile werden durch die Direktorien vervollständigt. Das sind

- Texte, die für die jeweilige Ebene der Struktur der Vereinigung vorgesehen sind (und zwingend von dem Rat der nächsthöheren Ebene gebilligt und bestätigt werden müssen),
- Texte, die besondere Aspekte der Ausführungsbestimmungen ergänzen und/oder anwenden in Bezug auf die Leitung und Animation der Zentren, um die Grundsätze und Vorschriften, die in ihnen enthalten sind, flexibel und anpassungsfähig zu halten.

B. Die Erfordernis eines Statuts für eine kirchliche Vereinigung ist im Can. 304 § 1 direkt vom CIC vorgeschrieben, wo festgelegt wird:

„Alle öffentlichen und privaten Vereine von Gläubigen, welche Bezeichnung oder welchen Namen sie auch führen mögen, müssen Statuten haben, in denen Zweck beziehungsweise soziales Programm, Sitz, Leitung und erforderliche Mitgliedschaftsbedingungen zu regeln sind und in welchen unter Beachtung des Erfordernisses oder der Nützlichkeit von Zeit und Ort die Vorgehensweise zu bestimmen ist.“

Der CIC sieht für die Überarbeitung der Statuten jedweden öffentlichen Vereins das Tätigwerden der kirchlichen Autorität und die Genehmigung durch dieselbe vor (vgl. Can. 314/CIC 1983).

„Die Statuten jedweden öffentlichen Vereins, ihre Überarbeitung oder Änderung bedürfender Genehmigung der kirchlichen Autorität, der die Errichtung des Vereins gemäß Can. 312, § 1 zukommt.“

Deswegen unterliegen die Statuten einem besonderen und komplexen Genehmigungsverfahren durch die Kongregation für die Institute des gottgeweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens.

Das Vorhandensein von Regeln, die den Ursprung, die Identität und die Organisation einer Vereinigung definieren, muss immer unter dem Gesichtspunkt einer Wechselbeziehung zwischen den Zusammenschlüssen von Laien innerhalb der Kirche gesehen werden. Diese ist, sowohl für das gegenseitige Kennenlernen als auch für eine fruchtbare Gemeinschaft (Communio) wichtig. Punkt 30 des apostolischen Schreibens *Christifideles laici* sagt dazu Folgendes aus:

„In dieser Perspektive der communio und der Sendung der Kirche und darum nicht im Gegensatz zum freien Vereinsrecht, muß auch die Notwendigkeit klarer und präziser Kriterien für die Unterscheidung und Anerkennung der Zusammenschlüsse von Laien, auch »Kriterien der Kirchlichkeit« genannt, verstanden werden.“

Die kirchliche Gemeinschaft (communio) erfordert auch die Anerkennung der legitimen Vielfalt der Formen der Zusammenschlüsse von Laien innerhalb der Kirche und gleichzeitig die Bereitschaft, miteinander zu kooperieren.

C. Die Bedeutung der Regeln wurde Don Bosco durch ein direktes Eingreifen des Himmels nahegelegt, als die Gottesmutter ihm im „Traum von den weißen Bändern“ empfahl, seine Mitarbeiter durch Gehorsam an sich zu binden, was sich in der Entwicklung der zu befolgenden und zu beachtenden Regeln niederschlägt. Don Bosco selbst erzählt:

„Inzwischen sah ich mich umgeben von einer immensen und ständig wachsenden Zahl junger Leute; aber als ich die Dame betrachtete, wuchsen die Mittel und die Räume, und dann sah ich eine sehr große Kirche (die heutige Maria-Hilf-Basilika), genau an der Stelle, wo ich das Martyrium der Heiligen der Legion der Thebea gesehen hatte, mit vielen Gebäuden ringsum und mit einem schönen Denkmal in der Mitte (sah er auch sein Denkmal?).“

Während diese Dinge geschahen, hatte ich – immer noch im Traum – als Unterstützer Priester und Kleriker, die mir etwas halfen und dann flohen. Ich versuchte unter großen Anstrengungen, diese an mich zu ziehen, aber sie gingen kurz darauf weg und ließen mich allein. Ich wandte mich also erneut an die Dame, die mir sagte:

Möchtest du wissen, was zu tun ist, damit sie dir nicht mehr davonlaufen? Nimm dieses Band und binde es ihnen an die Stirn.

Ich nahm ehrfürchtig das weiße Band aus ihrer Hand und sah, dass dieses Wort darauf geschrieben stand: Gehorsam. Sofort versuchte ich, das zu tun, was mir die Dame gesagt hatte, und ich begann, einigen meiner freiwilligen Helfer das Band um den Kopf zu legen, und sofort bemerkte ich eine große und

bewundernswerte Wirkung, und diese Wirkung wuchs, während ich mit der mir anvertrauten Sendung fortfuhr, weil diese den Gedanken aufgaben, woanders hinzugehen und blieben, um mir zu helfen. So wurde die Kongregation gegründet“ (MB II 299).

- D. Wenn die Überarbeitung der Statuten äußerst selten vorkommt, ist hingegen die Änderung der Ausführungsbestimmungen anders zu betrachten. In diesem Fall können die Ausführungsbestimmungen, wie es in Art. 37 § 3 der Ausführungsbestimmungen steht, auf Vorschlag des Generalobern, des Weltrats oder der Provinzräte geändert werden. In jedem Fall ist es Aufgabe des Generalobern, den Änderungsvorschlag zu approbieren, der dann in entsprechender Form veröffentlicht wird. Dies ist sicherlich eine einfachere und flexiblere Möglichkeit, die auf jeden Fall die Kollegialität respektiert und sensibel auf den Wandel der Zeiten und die nach und nach entstehenden Bedürfnisse eingeht.

Die SMDB entscheiden sich, den am Evangelium orientierten Weg gemeinsam zu gehen, wie er im vorliegenden Apostolischen Lebensprojekt beschrieben ist.

Diesen Weg, der zur Heiligkeit führt, gehen sie mit Verantwortungsbewusstsein: Die Vereinigung „ist dazu da, viele matte Christen aufzurütteln, damit sich die Kraft der Liebe ausbreite“⁷⁹.

Der Herr begleitet mit der Fülle seiner Gnade alle, die im Geiste des „Da mihi animas, cetera tolle“⁸⁰ wirken und damit den jungen Menschen und der einfachen Bevölkerung Gutes tun.⁸¹

Kernthemen

Die Berufung der SMDB führt zur Heiligkeit:

- freie Entscheidung,
- Leidenschaft für „Da mihi animas cetera tolle“,
- Kraft der Gnade, die uns niemals allein lassen wird

Kommentar

A. Zur Heiligkeit berufen

Die Würde der gläubigen Laien zeigt sich in ihrer Fülle, wenn wir *die erste und grundlegende Berufung* betrachten, die der Vater in Jesus Christus durch den Heiligen Geist an jeden Menschen richtet: die Berufung zur Heiligkeit, d.h. zur Vollkommenung der Nächstenliebe. Man kann sagen, dass ein Heiliger das schönste Zeugnis für die an einen Jünger Christi verliehene Würde ist.

Das II. Vatikanische Konzil hatte den Mut, allen Mitgliedern der Kirche die unausweichliche Realität des Geheimnisses Christi anzuvertrauen: Sie „ist der erwählte Weinstock, dessen Reben aus dem heiligen und heiligenden Lebensstrom Christi leben [und wachsen]; sie ist der mystische Leib, dessen Glieder am Heiligkeitsleben des Hauptes selbst, das Christus ist, teilnehmen; sie ist die geliebte Braut des Herrn Jesus, der sich selbst dahingegeben hat, um sie zu heiligen (vgl. *Eph* 5,25ff.). Der Geist, der die menschliche Natur Jesu im jungfräulichen Schoß Marias geheiligt hat (vgl. *Lk* 1,35), ist derselbe Geist, der in der Kirche gegenwärtig und wirksam ist, um ihr die Heiligkeit des menschengewordenen Gottessohnes mitzuteilen“ (*ChL* 16).

Die SMDB haben als weltliche Laien persönlich den Ruf Gottes empfangen, heilig zu sein. Es handelt sich um eine Option (Anrecht) auf ein normales Leben in der Welt, in dem Familie, Studium, Arbeit, Freundschaften, soziale, berufliche und kulturelle Beziehungen usw. in Jesus Christus die Fülle ihrer Bedeutung finden (*ALP* St. Art. 2).

Diese Berufung zur Heiligkeit hat ihre Wurzeln in der Taufe und wird erneut in den Sakramenten angeboten, vor allem in der Eucharistie und dem Sakrament der Versöhnung. Man kann sagen, dass die SMDB dort Kraft finden und sich Jesus angleichen sowie befähigt und verpflichtet werden, die Heiligkeit ihres Wesens in einem verantwortungsvollen Dienst in der kirchlichen Gemeinschaft und in der Zivilgesellschaft bei jedem Handeln durch Freude und Optimismus zum Ausdruck zu bringen (*ALP* Ab. Art. 13, 17, 19).

⁷⁹Don Bosco in einer Rede vor Ehemaligen am 15. Juli 1886, MB XVIII 161.

⁸⁰„Gib mir Seelen, alles andere nimm!“ – MB XVII 365f.; vgl. auch Gen 14,21.

⁸¹Vgl. RDB Al Lettore.

Das *Apostolische Lebensprojekt* wird für die SMDB zu einem sicheren Weg zur Heiligkeit. Es ist ein „Lebensbuch“, das die Treue zur ursprünglichen Inspiration Don Boscos, die geistliche, theologische und pastorale Übereinstimmung mit dem II. Vatikanischen Konzil und dem Lehramt der Kirche und die christliche und salesianische Antwort auf die neuen Herausforderungen der Welt garantiert. Daher ist es wichtig, dieses als einen kostbaren Schatz anzunehmen, den man kennen, verinnerlichen, lieben und bezeugen sollte. Im ALP wird das Profil der SMDB skizziert, das diese für ihre Berufung und Sendung geeignet macht, nämlich „echte Salesianer in der Welt“ zu sein (ALP Präsentation).

B. Leidenschaft für das „*Da mihi animas cetera tolle*“

Für Don Bosco war dies der einigende Gedanke seines ganzen Lebens: Das Heil der jungen Menschen lag ihm sehr am Herzen. Es war der wesentliche und unveräußerliche Kern, die ganz tiefgehende Wurzel seines inneren Handelns, seines Dialogs mit Gott, seiner Arbeit an sich selbst sowie seiner Arbeitsamkeit als Apostel. Sein Herz schlug wirklich immer im Takt von „*Da mihi animas*“. Seine ganze Leidenschaft, sein Bemühen als Pädagoge, Seelsorger, Katechet, Schriftsteller und Gründer galt dem Ziel, „seine“ jungen Menschen auf den Weg des Heils zu führen, sie gut werden zu lassen, sie ewiglich zu retten. Deshalb wurde der ganze Rest als ein Mittel, ein Instrument betrachtet.

Sein Bemühen, seine Institutionen, die Gründung der Salesianischen Gesellschaft (SDB), des Instituts der FMA und der Vereinigung der SMDB, alles ist auf dieses höchste Ziel ausgerichtet. Das einzige Ziel des Oratoriums war es, Seelen zu retten. Ein Ziel, von dem er wusste, dass er es allein nicht erreichen konnte. Deshalb lud er sie alle ein, sich im Geiste zusammenzuschließen, um für die größere Ehre Gottes und für das Heil der Seelen tätig zu werden. Er sagte: „*Das göttlichste aller göttlichen Dinge ist die Zusammenarbeit mit Gott zum Heil der Seelen und das ist ein sicherer Weg zur Heiligkeit.*“

Dieser Artikel fordert uns erneut auf, die Seelen der jungen Menschen aufzurütteln, die „eingeschlafen“ sind, weil zu viele Angebote in der Gesellschaft sie von dem Weg zur Heiligkeit entfernen.

Es ist nun an uns, leidenschaftlich das „*Da mihi animas*“ zu leben, das sich folgendermaßen konkretisiert:

- Die materiellen und grundlegenden Bedürfnisse benachteiligter, sich selbst überlassener junger Menschen zu befriedigen, indem wir ihnen Unterkunft, Nahrung und Kleidung anbieten, damit sie sich ihr Brot zum Leben ehrlich durch einen erlernten Beruf oder eine Arbeit verdienen können.
- Sie mit einer klugen Pädagogik, deren Mittelpunkt die pastorale Liebe (*caritas*) Christi ist, bei ihrem heiklen Prozess der menschlichen, kulturellen und moralischen Wandlung zu begleiten; sie zu befähigen, Freiheit und Selbsthingabe verantwortungsvoll auszuüben; ihnen zu helfen, sich ihrer Rolle im Leben, in der Gesellschaft, in ihrem Umfeld bewusst zu werden.
- Sie christlich zu erziehen. Die jungen Menschen dahin zu bringen, ihren Glauben mit zunehmender Intensität zu leben, die persönliche Begegnung mit Christus, dem vollkommenen Menschen zu erleben, im Hören auf das Wort, im Gebet, in den Sakramenten, in der Nächstenliebe.

In dieser Zusammenfassung finden wir das Geheimnis des „*Da mihi animas*“, das menschliche und übernatürliche Förderung untrennbar verbindet, wobei der religiöse Aspekt besonders betont wird. Diese untrennbare Verbindung wird heute durch das gesamte Lehramt von Papst Franziskus bestätigt, der uns einlädt, an die geografischen und existentiellen Ränder der Menschheit zu gehen, um auf die tiefsten Bedürfnisse der Menschen zu reagieren und ihnen einen authentischen Weg zur Heiligkeit anzubieten.

C. Die Kraft der Gnade, die uns nie allein lässt

„Denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (*Joh 15,5*): Die Notwendigkeit der Hilfe des Herrn und die Gewissheit, die Unterstützung der Gnade des Vaters zu erhalten, sind die beiden Überzeugungen, die alle SMDB ihr Leben lang als verantwortungsbewusste Staatsbürger und gute Christen begleiten. Sie geben alles für das Heil der Seelen in der Gewissheit, dass Gott diejenigen nicht verlässt, die ihre Verfügbarkeit anbieten, um an Seinem Reich im Geiste Don Boscos zum Heil der Jugend mitzuarbeiten.

Denken wir an den Hinweis Don Boscos: „Unser Gott und Herr, der reich ist an Gnade und Segen, möge seine himmlische Gunst in Fülle über alle ausgießen, die daran wirken, um Seelen für unseren Erlöser Jesus zu gewinnen, der gefährdeten Jugend Gutes zu tun, für die Kirche gute Christen vorzubereiten, für die Gesellschaft ehrenwerte Bürger, und damit derart alle eines Tages glückliche Bewohner des Himmels werden können“ (*RDB Al Lettore*)⁸².

Hören wir den Herrn Jesus Christus: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten“ (*Lk 9, 24*).

Zum Weiterlesen

BROCARD, Pietro: *Don Bosco profondamente santo, profondamente uomo*, Rom: LAS 2001, S. 111–118
Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie, Benediktbeuern 2013, Art. 23.

CHÁVEZ V., Pascual: „Gib mir Menschen, alles andere nimm!“ *Schöpfen wir auf unserem Weg zur Heiligkeit aus der geistlichen Erfahrung Don Boscos. „Alles Zur Ehre Gottes und für das Heil der Menschen.“* Jahresleitgedanke 2014.

Evangelii Gaudium: Apostolisches Schreiben des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute vom 24. November 2013, 8.

Christifideles Laici: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988.

⁸²BRAIDO, Pietro: *Don Bosco – Ein Priester für die Jugend. Eine wissenschaftliche Biografie*, Bd. 2, München: Don Bosco Medien 2016, S. 259.

